Digitized by Google

P. O. germ.
367/14

Digitized by Google

1292.
3 //

Digitized by Google

cat.

Ref. W. Smith.
p. 174.

Digitized by Google

Digitized by Google

Warum hast du mir Gelegenheit gnädig zu seyn geraubt!

Kiwespiell del. *Cl. Kohl sc. V.*

Marc-Aurel.

Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt.

Vierter Theil.

Breſſlau
bei Wilhelm Gottlieb Korn.
1792.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

von Rütz,

Königl. Preuß. General-Major und Commandanten der Feſtung Glogau, Ritter des Ordens pour le Mérite.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochwohlgeborner Herr!

„Der Name ihres Helden," — ſagten Sie mir oft, — „ertönte ſtets von den Lippen meines „großen Königs; immer ſchwebten die Thaten „deſſelben vor Seiner Seele." — Sie waren als Jüngling der glückliche Zeuge Seines häuslichen Lebens; als Mann begleiteten Sie Ihn auf das Schlachtfeld, wo der Sieg ſeines Freundes harrte; Sie ſahen an Ihm, wie Er handelte; an Andern, wie er ſtrafte; an Ihnen ſelbſt, wie er belohnte: um ſo zuverſichtlicher widme und übergebe ich Ihnen die Darſtellung der letzten

Tage

Digitized by Google

Tage des Mannes, den ſich der unſterbliche König zum Vorbilde gewählt hatte. Unendlich freuen wird es mich, wenn Sie mir das Zeugniß ertheilen, daß meine Schilderung auch nur in etwas dem Ideale nahe gekommen ſey, welches ſich Friedrichs großer Geiſt von Marc-Aureln, dem Weiſen entworfen hatte. In dieſer Hoffnung verharre ich mit der aufrichtigſten Hochachtung

Ew. Hochwohlgebornen

ganz ergebenſter

D. Feßler.

Digitized by Google

Marc-Aurel.

Vierter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Marc-Aurel.

Neuntes Buch.

Entſcheidend für das Schickſal der Quaden und ihrer Bundesgenoſſen war Marc-Aurels Sieg an dem Granus. Durch blutige Schlachten entkräftet, mangelte es ihnen jetzt an Nahrungsmitteln, an Mannſchaft und an Muth; ſie waren müde, unter den Schrecken der Römiſchen Waffen zu zittern, zu verzweifeln und zu fallen. Der gefangene König und ſeine Mutter erſchienen in dem Gezelte des furchtbaren Siegers; inſtändigſt baten ſie um den Frieden, die Geſandten aller Völker des Deutſchen Bundes ſtimmten in die Bitte der Ueberwundenen. Nur die Erhaltung der Würde des Reiches, nicht die Erweiterung ſeiner Grenzen, war Marc-Aurels Ziel; unter Bedingungen, die ſeine Großmuth und Gerechtigkeit feſtſetzte, gewährte er ihnen, was ſie verlangten. Ariger erhielt ſeine Freiheit und blieb König. Theroalda mit ihren zwey Unmündigen, eilte nach Alexandrien in die Arme ihres geliebten Ariogeſes. Drey tauſend Nariſker und

Lurier wurden in das Römiſche Gebiet aufgenommen; andern ward der jährliche Tribut, entweder zum Theile oder ganz nachgelaſſen; andere, die in Wüſteneyen mit Hunger und Elende kämpften, fanden in der Freygebigkeit ihres Ueberwinders reichlichen Erſatz für die Kargheit der Natur, jährliche Lieferungen an Lebensmitteln unterſtützten ſie ſo lange, bis ſie mit den Künſten des Fleißes bekannt gemacht, keiner fremden Hülfe mehr bedurften. Ein Heer von zwanzig tauſend Mann ward in das Land der Quaden und Marcomannen geſandt, um daſelbſt in befeſtigten Caſtellen, theils über die getreue Erfüllung der Friedensbedingungen zu wachen, theils die Einwohner gegen die Streifereyen der benachbarten Horden zu beſchützen.

Seit fünf Jahren war Marc-Aurel von Rom entfernt; an den Grenzen des Reiches unter drohenden Gefahren und raſtloſer Anſtrengung trug er die Laſt ſeiner Herrſcherpflichten. Mit Würde trug er ſie, jede ſeiner Thaten war großmüthiges Hingeben, edle Aufopferung ſeiner ſelbſt. Nichts war er hier durch Zuſtimmung ſeiner Neigung, alles nur durch den Drang der Umſtände und durch die Vorſchriften ſeiner erhabnen Grundſätze. Selten verließ er das Schlachtfeld, ohne neue Lorbeern der Ehre und des Sieges zu ſammeln; mit Menſchenblute waren ſie gefärbt, ſie gefielen ihm nicht: er nahm ſie, um in ihnen die Vergänglichkeit irdiſcher Dinge zu betrachten, und bey ihrem Anblicke ſeine große Seele zur wirkſamen Theilnehmung an den Leiden der Menſchheit höher zu ſtimmen. Dieß waren die Augenblicke, die er ſein nannte; außer denſelben war Ruhe und jede Freude des Selbſtgenuſſes für ihn verloren.

Jetzt ſchien die ſelige Stunde ſich zu nahen, in welcher der gekrönte Held ſeine Freunde wieder umarmen, in der Rom ſeinen ſiegenden Vater wieder empfangen ſollte; aber

ſchnell

Digitized by Google

ſchnell wie ein Wolkenbild im Sturme verſchwand ihm die tröſtende Ausſicht in der hereinbrechenden Nacht ſeines Verhängniſſes. Neue Prüfungen, neue Kämpfe hatte die lauernde Boßheit Marc-Aureln zubereitet; ſtreiten, nicht ruhen ſollte der Mann, den die Weisheit für alle Zeiten und Menſchen zum vollendeten Beyſpiele leidender Größe gewählt hatte.

Vor der Schlacht an dem Granus übergab er ſein Teſtament dem Taruntio Paternus mit dem Auftrage, daſſelbe der Kaiſerin nach Sirmium zu überbringen, wenn er im Kampfe unterliegen ſollte. Paternus ſah den Helden von den Quaden eingeſchloſſen, ſah die mannichfaltigen Gefahren, die ihn umringten, Tod war gewiſſer als Rettung; er eilte den Befehl ſeines Kaiſers zu vollziehen. Fauſtina ſah in ihm den Herold ihres Jammers; ſchon vollbracht glaubte ſie, was Paternus nur fürchtete; ihrer Sinne beraubt, ſank ſie hin, als ſie das Teſtament ihres geliebten Gemahls erblickte: dadurch verrieth ſie das Geheimniß, welches Paternus ſorgfältigſt bewahren wollte. Das Weſentliche der Sache blieb verborgen, um ſo ſchrecklicher waren die Ahndungen und Muthmaßungen, womit man ſich quälte.

Fabia quälte ſich nicht; Wink zur ſchnellen Ausführung einer lange entworfenen That war ihr jede Thräne, die aus Fauſtina's Auge floß.

„Auf, Brutus; auf, Catilina; — ſchrieb ſie „an Caſſius, — der entſcheidende Augenblick der Ra„che, der Ehre, der Freyheit iſt da. Der gekrönte So„phiſt, der geharniſchte Schulmann iſt todt; in dem Blute „ſeines Heeres ertrank er, in dem Lande der Quaden fand „er ſein Grab. Säume nicht, Caſſius; handle, ehe „Fauſtina's Thränen ihn wieder zum Leben wecken, oder

„die lumpichte Stoa den unbärtigen Sohn ihres Helden „zum Kaiſer ausruft. Deiner Alexandra und ihrem „Druentian ſandte ich in deinem Namen die Loſung; „ſie heißt, ſtille Erwartung, bis du ſelbſt kommſt, „und ſie in Wirklichkeit verwandelſt. Rom harret mit „Sehnſucht ſeines Retters; der Name Caſſius iſt Vie„len Segen, den Meiſten ein Name des Schreckens; dein „Schwert wird ſie mit ihm vertraut machen. Deinen „Sohn Heliodorus berief ich nach Sirmium, er iſt „hier nothwendiger als in Dacien, er wird Mittel finden, „die Wünſche und Hoffnungen der Pannoniſchen Legionen „nach Oſten zu lenken. Unſere vergoldeten Bettler zit„tern, mit ihm verſchwand ihr Glanz; mit hängendem „Kopfe, gerunzelter Stirne, eingefallenen Augen und ge„beugtem Nacken irren ſie im Dunkeln, und klagen über die „Unbeſtändigkeit des Glückes. Die Spitze deines Schwer„tes wird ihnen den Weg zu den Göttern zeigen, in deren „Zahl du auch den Sohn des Annius verſetzen ſollteſt, „damit ſeine leibhaft wiederkehrenden Manen dir den ero„berten Purpur nicht ſtreitig machen. — Willſt du den „Zweck, ſo zähle die Köpfe nicht, die fallen müſſen; eine „große That nur halb gethan. — Doch das Weib vergißt „ſich in dem Bilde des Syriſchen Helden. — Willſt du „wiſſen, was Fabia macht, ſo verſichert ſie dir, daß ſie „Kränze flicht, um den Befreyer des Vaterlandes damit „zu ſchmücken. Kohlen und Dolch haſt du ihr ver„ſagt, im Hauſe iſt Ordnung; *) was könnte ſie jetzt „beſſers thun, als zur Verherrlichung deines Triumphes „ihr Scherflein beyzutragen. — Du beginneſt; mein „Wirkungskreis iſt erfüllt und geſchloſſen. Weißt du „keine höhere Beſtimmung für mich, ſo gibt mir mein „Laurentum einen angenehmen Ruheplatz; dort will ich in „mei-

*) S. 3. Theil. Seite 386, 396, 421 verglichen mit S. 222 und 306, wo die folgenden Auftritte vorbereitet ſind.

„meinem drey und vierzigſten Jahre den heitern Sommer„abend meines Lebens feyern, jeden Genuß im Fluge ha„ſchen, der eingebildeten Größe, die einſt ſo gewaltig mich „reitzte, hohnlächeln, meinem Schickſale trotzen, und der „Thorheit menſchlicher Hoffnungen ſpotten. Dort findeſt „du mich, wenn du dich auf dem Throne erinnerſt, daß „du mich einſt eine Römerin aus Veturia's Zeiten nann„teſt. Lebe wohl.“

Antiochien. Abend nach Empfang dieſes Briefes.

Av. Caſſius. Manilius, ſein Geheimſchreiber; hernach Silanus, des Caſſius Quäſtor. Vib. Varus. Ulp. Marcellus und Jul. Moderatus, ſeine Legaten.

Manilius. Du ließeſt mich rufen.

Caſſius. (Ihm Fabia's Brief reichend.) Da, lies. — (Manilius, nachdem er geleſen hat, betrachtet ihn bedeutend.) — Was ſtarrſt du mich ſo an?

Manilius. Ich meſſe den Kaiſer in dir.

Caſſius. Dein Auge ſieht weit, ich würde ihm trauen, ſähe ich nicht, daß Verwirrung und Aengſtlichkeit aus deinem Blicke dämmert.

Manilius. Wirſt du das Weib zur Kaiſerin machen?

Caſſius. Im Reiche der Schatten, durch meinen ſtrafenden Arm. Sie iſt ein Ungeheuer.

Manilius. Was wirſt du mit ihr thun?

Caſſius. Sie einſchläfern, bis ich den Römiſchen Purpur erfochten habe; dann will ich ſie mit dem Schwerte der Gerechtigkeit zum Tode wecken.

Manilius. Mein Blick wird heiterer, ſeitdem ich weiß, daß Fabia dein, nicht du Fabia's Werkzeug biſt. — Heliodor muß Sirmium verlaſſen.

Caſſius. Er ſoll meinen Anhang in Pannonien verſtärken.

Manilius. So träumt das Weib; der Mann denkt und berechnet. — Zertheilte Kräfte wirken nur langſam und ſchwach, vereinigt und zuſammengedränget treiben ſie ſchnell, ſtark und zum gewiſſen Ziele. — Befeſtige das Haus, in dem du wohneſt; dann magſt du denken, wie du deine Villen in guten Stand ſetzeſt.

Caſſius. Mein Haus ſteht feſt, und ſechs Legionen halten Wache davor.

Manilius. Wie aber, wenn ſie auf den Befehl ihrer Führer von der Wache abziehen, und dich im Stiche laſſen?

Caſſius. Fürchteſt du das? Oder ward die Heucheley des philoſophiſchen Weibleins auch an der Treue meiner Legaten zur Kupplerin?

Manilius. Wenigſtens riechen ſie ſehr ſtark nach der Stoa. Du wirſt Mühe haben, ſie zu verhindern, daß ſie nicht mit ihren Legionen zu dem Altare ihres vergötterten Helden ziehen, und dort ſeinem Sohne Treue und Gehorſam ſchwören.

Caſſius. Zieleſt du auf Vibius Varus?

Mani-

Manilius. Dem wären die zwölf Arbeiten des Hercules nicht zu ſchwer für dich.

Caſſius. Alſo auf Ulpius Marcellus?

Manilius. Auch auf Julius Moderatus. Fluchteſt du nicht ſelbſt oft über ſeine nahe Verwandſchaft mit Fauſtina und ihrem Sohne Commodus?

Caſſius. Ich werde ſie alle in den Olympus zu Gaſte ſchicken. — Fabia hat Recht; das ſey das einzige, was ich von ihr behalte, es werde mein Wahlſpruch. Siehe da ſteht es: — „willſt du den Zweck, ſo zähle die „Köpfe nicht.“ — Wird dir bange, Schreiber?

Manilius. Gar nicht. Es iſt ja recht luſtig anzuſehen, wie auch in dir der rohe Soldat den Kaiſer in den Olympus zu Gaſte ſchickt. — Ihr Helden der Fauſt und des Schwertes ſeyd ganz eigene Weſen; alles wollt ihr mit Blut ſchrecken und erfreuen, ſtrafen und belohnen, bauen und niederreißen. Blut iſt euch alles in allem, und ihr ſehet nicht, daß ihr dadurch alles in allem verlieret. Verzeihe dem Schreiber, was durch ihn dein warnender Genius dir ſagt; bald hätte er mich zum Schwätzer gemacht. Zur Sache, wie heißt dein Ziel?

Caſſius. Thron.

Manilius. Gründe ihn in Oſten; durch Klugheit, nicht durch Mord, erhältſt du dich auf demſelben. Spiele; gekämpft haſt du genug. Lorbeern müſſen erfochten, Zepter und Diademen können nur geerbt oder gewonnen —

Caſſius. Oder auch mit dem Schwerte in der Fauſt geraubt werden.

Manilius. Spielen iſt ſicherer als Rauben. Löſe auf eine Zeit das Band, das deine Seele an Heldengeiſt

knüpft, oder deine Rechnung mit dem Glücke iſt geſchloſſen. Spielen mußt du; ſpiele den Legionen die Furcht weg, die ſchon längſt aus ihrem Herzen alle Liebe für dich wegge=ſpielt hat. Spiele den Anführern die Eiferſucht weg, die ſo oft durch die Größe deiner Macht und deiner Thaten gereitzt, endlich Mittel finden könnte, dir Zeit und Gelegenheit abzugewinnen. Spiele den Städten und Provinzen den Traum ihrer Glückſeligkeit weg, der ihnen Marc-Aurels Zeiten unvergeßlich macht, der ihnen den Wunſch, dieſe ſchön getraumten Tage unter Commodus Zeiten erneuert zu ſehen, vorgaukeln wird. Nicht ſo ernſthaft Caſſius; ein finſterer Spieler hat ſelten Glück.

Caſſius. Es iſt der edle Unwille des ſcheidenden Caſſius, der dem ſchlauen, falſchen, geſchmeidigen Spieler, Auguſtus, in mir Platz machen muß. — Sey ruhig, Freund, wir wollen unſrer Rolle Ehre machen.

Manilius. Rufe deinen Sohn Heliodorus zurück; Männer ſind dir nothwendig, denen du dich ohne Rückhalt vertrauen kannſt. Weiſe ihm Cappadocien und Bythinien zum Spielraume an; die Legionen des Martius Verus und Clodius Albinus ſind tapfer, mit ihnen haſt du viel gewonnen. Die Aegyptier lieben die Myſterien; ſende deinen Mäcianus dahin, meiſterlich wird er mit Flavius Calviſius den Alexandrinern deine Geheimniſſe vorſpielen. Handle. Ich gehe nach Daphne, um von Freudenmädchen und Einäden zu erfahren, wie die Bürger von Antiochien für dich denken.

Ein Freygelaſſener. Der Quäſtor und die Legaten ſind hier.

Caſſius. Laß ſie herein.

Manilius. Ein heiteres Geſicht, Caſſius, tiefe Nacht über deine Abſichten, ſchweige und horch.

Caſ=

Caſſius. Rufe mir den Mäcianus, wenn die Legaten weg ſind, verſtehſt du? (Manilius geht bei dem Eintritte der Legaten ab.)

V. Varus. Briefe aus Sirmium, Feldherr, Briefe; ſie ſind geſchlagen.

Caſſius. Die Quaden oder die Römer?

J. Moderatus. Leider, beyde, die letztern bis auf das Haupt.

Caſſius. Ein Räthſel für mich.

U. Marcellus. Marc-Aurels Vergötterung wird dir's löſen. Er blieb auf dem Schlachtfelde, mit ſeinem Tode erkaufte er den Sieg.

Caſſius. Mit ſeinem Tode? Wer? — Marc-Aurel todt? — Sanft ruhe ſeine Aſche, er ſtarb als Held. — (Sie ſcharf betrachtend.) Wir ſind frei, Brüder, mit der untergehenden Sonne fiel die Monarchie, die aufgehende ſoll uns die goldenen Tage der Scipionen zurückführen.

Marcellus. Dieß war der erſte Gedanke, den dieſe Nachricht auch in meiner Seele weckte, deine Einſtimmung, Feldherr, macht ihn mir zur Flamme, die nur in meinem Blute verlöſchen ſoll.

J. Moderatus. (Warnend.) Commodus lebt noch.

Varus. Deine und meine Narben werden zum Brandmahle der Schande, wenn wir uns von dem feilen Senat einen Knaben von ungewiſſer Herkunft aufdringen laſſen.

Moderatus. Die allgemeine Liebe und Verehrung des Verklärten wird ſeinem Sohne den Purpur zum Erbtheile bringen.

Varus. Allgemeine Liebe, ſagſt du? Duldung, Drang der Umſtände, oder auch vermummte Feigheit war es, das den ſchwärmeriſchen Sittenlehrer durch vierzehn Jahre Kaiſer nannte.

Marcellus. Als ein Erbſtück ſoll Commodus den Purpur tragen? Sind wir Sklaven, Hunde oder Laſtthiere, daß wir einem armſeligen Knaben zum Erbtheile heimfallen ſollen? Iſt das die Ehre, um die wir an dem Euphrates und der Donau Hunger und Durſt erlitten, Hitze und Kälte ertrugen, unruhige Tage und ſchlafloſe Nächte dem Vaterlande aufopferten, vor dem grinſenden Bilde des Todes, der Gefahr hohnlächelnd daſtanden, zwiſchen dem Schrecken der Natur und der Wuth unſerer Feinde heiß und groß, wie die Helden der Vorzeit, fochten und ſiegten? Moderatus, der Geiſt der Ehre und des Römers iſt von dir der Verachtung oder der Schande verkuppelt worden, wenn dieſe Wünſche oder Ahndungen in deiner Seele Platz finden konnten.

Moderatus. Entehret Vorſicht den Römer? Iſt Kenntniß und Würdigung der Umſtände dem Krieger Verbrechen? Wird unſer Enthuſiasmus für Freiheit die Gemüther umſchaffen? — Noch mehr: Pompejan iſt Lucilla's, Mamertin Aurelia's Gemahl, ihnen wird der Senat die Verwaltung des Reiches und die Beſchützung des minderjährigen Erben übertragen. (Silanus will abgehen.) Die Fackel des Bürgerkrieges leuchtet mir von fern.

Caſſius. Wo willſt du hin, Silanus?

Silanus. Unſre Freiheit und Ehre retten.

Caſ-

Caſſius. Deutlicher.

Silanus. In der Nacht will ich den Legionen den Schatz der Provinz Preis geben, dadurch ihre Tapferkeit und ihr Blut erkaufen, und mit Anbruche des Tages dich bitten, daß du uns nach Rom führeſt, und auf dem Capitol mit Commodus, Pompejans und Mamertins Häuptern dem Tode und der Freiheit ein Gaſtmahl feyerſt.

Caſſius. Bleib, die Geſpenſter, die Moderatus ſieht, drohen, ſchrecken, erſchüttern uns nicht. Marc-Aurels Tod muß den Legionen noch ein Geheimniß bleiben.

Varus. Die Hülle iſt zerriſſen, ſie wiſſen ihn ſchon.

Caſſius. Ich fürchte Unruhen.

Varus. Auch haben ſie ſchon ihren Kaiſer.

Marcellus. Der ſie Freiheit lehren wird, wenn ich mich an ihm nicht betrog.

Caſſius. Ich billige ihre Wahl, wenn ſie den Martius Verus traf.

Varus. Mit einhelliger Stimme ruften ſie den Namen — Caſſius.

Caſſius. Und ihr?

Varus. Wir hießen ſie ſchweigen.

Caſſius. Recht. Geht und wachet dieſe Nacht für die Ordnung. Morgen werde ich ſelbſt vor dem Prätorium erſcheinen. Wir ziehen nach Rom, um den Schatten, die dort auf elfenbeinernen Stühlen gaukeln, zu bewei-

Digitized by Google

weiſen, daß das Vaterland der Cincinaten keinen Kaiſer mehr haben ſoll.

Marcellus. Heil dir, Vater des Vaterlandes! Die Manen des Brutus, des Caſſius und Cato haben deinen Geiſt in ihren Bund aufgenommen!

Varus. Dem Tode für Freiheit und Ehre geweiht folgen wir dir.

Caſſius. Geht. Silanus und Varus blei- ben hier. (Die übrigen treten ab. Caſſius geht nachdenkend auf und nieder.) — Caſſius ruften ſie?

Varus. Und welchen Namen hätten ſie ſonſt rufen können?

Caſſius. (Zweydeutig.) Aber ihr hießt ſie ſchweigen.

Varus. Das Zweckmäßigſte, was wir thun konnten.

Caſſius. Ganz in meinem Geiſte; mein Schwert gilt mir mehr als das Zepter.

Varus. Auch das letztere iſt dir gewiß.

Caſſius. Und doch mußten ſie auf euren Befehl ſchweigen.

Varus. Unſer Befehl war verſteckte Aufforderung zur Wiederholung ihres patriotiſchen Rufes, war Deck- mantel, unter welchen wir unſere eigenen Wünſche den ſcharfſehenden Blicken deiner Neider verbargen.

Caſſius. Ihr wäret alſo meine Freunde?

Varus. Haſt du Gründe zu zweifeln?

Caſ-

Digitized by Google

Caſſius. Meine wahren, treuen, beſtändigen Freunde?

Varus. Fordere Beweiſe, die ſtärker ſind als das heilige Wort des Römers.

Caſſius. Würdet mir auch als Kaiſer noch treu bleiben?

Varus. Dir oder keinem.

Caſſius. Silanus, wie viel haſt du in dem Schatze der Provinz?

Silanus. Sechstauſend achthundert dreyßig Talente.

Caſſius. Wie war dir, als du die Legionen den Namen Caſſius rufen hörteſt?

Silanus. Wohl und warm, wie jedem deiner Freunde.

Caſſius. Thu', was du zuvor thun wollteſt. Theile morgen mit Tagesanbruch die Hälfte des Schatzes unter die Legionen aus; vergiß aber meine Legaten, den Marcellus und Moderatus, nicht dabey: ich will ſehen, ob dem erſtern der Geiſt des Brutus, dem letztern der Knabe Commodus nicht abzukaufen ſey. Gedenke ihrer im Ueberfluß. Geht, meine Erwartungen ruhen in euren Herzen. (Silanus und Varus gehen ab, Mäcianus tritt ein.)

Mäcianus. Manilius hat mich von meinem Poſten abgerufen, was gebietet der Feldherr ſeinem Sohne?

Caſſius. In drey Stunden reiſeſt du.

Mäcianus. Das Geſchäft?

Caſ-

Caſſius. Kannſt du mit geheimnißvollen Mienen ſpielen?

Mäcianus. Ich war in Arignots Schule.

Caſſius. Kannſt du heucheln?

Mäcianus. Trotz einem Cyniker.

Caſſius. Du übertriffſt deinen Vater.

Mäcianus. Schlagen lernt' ich von dir.

Caſſius. Gehe nach Alexandrien.

Mäcianus. Das Geſchäft, Vater?

Caſſius. Sage dem Flavius Calviſius in's Ohr: Caſſius iſt Kaiſer.

Mäcianus. Und Marc-Aurel?

Caſſius. Todt.

Mäcianus. Und Commodus?

Caſſius. Der Sohn eines Matroſen oder Fechters.

Mäcianus. Und ich?

Caſſius. Jetzt nur Procurator von Aegypten, wenn du mein Sohn bleibſt, Cäſar.

Mäcianus. Vater, dein und mein Weg geht über Klippen, aber ſprengen wollen wir ſie. Ich reiſe, lebe wohl.

Caſſius. Halt. Der Schatz in Aegypten iſt reich, bemächtige dich deſſelben. Gib Feſte, Gaſtmahle und Schauſpiele, damit die berauſchten Alexandriner des Nachts von Caſſius träumen. Du biſt jung und wohlgebildet, locke

Digitized by Google

locke die Weiber in dein Netz, die Männer werden ihnen folgen. Sprich von Kornausſpendungen, Nachlaß der öffentlichen Schulden und Aufhebung der Steuern; erwecke Wünſche, und beruhige mit Hoffnungen. Laß Orakel ſchmieden und Geiſter erſcheinen; lehre Götter und Schatten den Namen Caſſius fliſtern. Zeige —

Mácianus. Halte mich nicht auf, Vater; Vorſchriften ſind Vogelleim für die Schwingen der Geiſter. Ueberflüßig iſt jeder Unterricht dem, der Umſtände finden, benutzen und ſchaffen gelernt hat. — Ich folge meiner Beſtimmung. Rom iſt dein, Alexandrien mein; oder meine Mutter — (Ab, — wieder zurückkehrend.) Noch eines, Caſſius; wirf deinen Polybius weg; — Sohn eines Rhetors, — die Kunſt deines Vaters iſt heute der Schlüſſel zur Macht. Wir ſehen uns im Purpur wieder, wenn du dieß Orakel verſtehſt.

Caſſius erſchien vor dem Prätorium. Mit geheuchelter Rührung verkündigte er den Legionen Marc-Aurels Tod. Er verſetzte ihn in die Zahl der Götter, und erklärte die monarchiſche Verwaltung des Reiches für alle künftige Zeiten aufgehoben. Hier unterbrach ihn die allgemeine Stimme; die Bürger von Antiochien hatten einen Kreis um die Legionen geſchloſſen, einhellig von Bürgern und Cohorten ward Caſſius zum Kaiſer ausgerufen. Er befahl Stillſchweigen, man hörte ihn nicht; er wollte weggehen, man zog ihn zurück; er zerriß ſeine Kleider und zerbrach den Führer-Stab; das Geſchrey ward ſtärker; auf den Schilden ward er in die Höhe gehoben, und den Umſtehenden als Kaiſer gezeigt. Er widerſetzte ſich, Va-

rus ward gezwungen, ihn mit dem kaiſerlichen Purpur zu bekleiden; Caſſius nahm ihn an, Caſſius ward Kaiſer; Syrien und Aegypten erkannten ihn dafür. Ulpius Marcellus erhielt die Syriſchen Legionen, Varus ward zum Präfekt des Prätoriums, Moderatus zum Vorſteher der Stadt Rom ernannt.

Aſiens unglücklicher Held berichtete ſeine Wahl dem Senat; der Ton ſeines Briefes zeigte, daß er ſich ſtark genug fühlte, um dieſelbe zu behaupten, wenn man ſich weigern würde, ihr beyzuſtimmen. In Rom wußte man, daß Marc-Aurel lebt; Angſt und Schrecken erfüllte die Herzen aller Bürger. Höher noch ſtieg die allgemeine Beſtürzung, als die Proſcription des Caſſius auf dem Forum bekannt gemacht ward; man zitterte vor ſeiner Rache, man kannte ſeine Tapferkeit; täglich erwartete man ihn vor Roms Thoren mit ſeinem unüberwindlichen Heere.

Auf Befehl ſeines Vaters hatte Heliodor Sirmium verlaſſen; jetzt kam er in Cappadocien an. Zahlreich war ſchon die Parthey, die er heimlich unter den Legionen ſeinem Vater angeworben hatte, als er verrathen, und von Martius Verus in Cäſarea feſtgeſetzt ward. Durch kluge Maaßregeln brachte Verus die Verführten zur Ordnung und zum Gehorſam zurück; mit Clodius Albinus vereinigt zog er aus, um auch den verwegenen Störer der öffentlichen Ruhe dem Vater des Vaterlandes zu unterwerfen.

Durch Martius Verus erfuhr Marc-Aurel die Empörung des Caſſius. Die Botſchaft erſchütterte ihn nicht. „Das Glück,“ — ſprach er ruhig lächelnd zu ſeinen Freunden, — „iſt mir ſehr günſtig; immer „ſchafft es mir einen neuen Wirkungskreis, in dem ich „meine

„meine Kräfte üben, die Stärke und Wahrheit meiner „Grundſätze prüfen, und mich von der Liebe der Unſterb- „lichen überzeugen kann.“ Er ſprach es nicht nur, er fühlte es auch. Dieſes tröſtende Gefühl wollte er auch ſeinen Legionen mittheilen, als er ihre Unruhe, Furcht und Beſtürzung bemerkt hatte. Er verſammelte ſie um ſich her.

„Nicht, um in weibiſche Klagen auszubrechen, theure „Waffenbrüder,“ — ſprach er, — „nicht, um in eurer „Theilnehmung meinen Unwillen zu nähren, betrat ich „heute dieſen Ort, von dem ich ſonſt nur eure Tapferkeit „weckte, nur zu rühmlichen Thaten euch rufte. Sträfliche „Vermeſſenheit wäre es, ſich über Gott entrüſten, der „mit unerforſchlicher Weisheit und Allmacht das Schickſal „der Sterblichen zum Beſten des Ganzen lenkt. Doch „wenn man mit dem vollen Bewußtſeyn ſeiner Unſchuld ſich „der verfolgenden Bosheit ausgeliefert, wenn man auch „diejenigen, die man liebt, in ſeine Leiden verwickelt ſieht, „da blutet das von allen Seiten beſtürmte Herz; da iſt der „Seufzer des Mannes nicht der Hauch ſeiner wankenden „Standhaftigkeit, ſondern der Tribut, den er der Menſch- „lichkeit ſchuldig iſt. In dieſem Falle, Brüder, befinde „ich mich hier auf dem Schauplatze unſers Sieges. „Schmerzlich waren mir die Kriege, die durch eine Reihe „von Jahren auf einander folgten; mit Menſchenblute ſind „unſere Lorbeern befleckt. Schmerzlich iſt mir die erſchüt- „ternde Ausſicht auf die Schrecken des Bürgerkrieges, zu „dem die Stärke und das Anſehn meines Gegners mich „zwinget. Schmerzlicher als beydes iſt mir die Ueber- „zeugung von dem zunehmenden Verderben der Menſchheit. „Caſſius, mein Freund, den ich mit Wohlthaten über- „häuft habe, waffnet ſich gegen mich; wider ihn, deſſen „Thaten ich geſchätzt, deſſen Verdienſte ich verehrt und „belohnt habe, muß ich um meinen Platz und mein Leben

„kämpfen. Traf mich dieß traurige Loos, welche Tugend „wird künftig ſicher, welche Freundſchaft feſt und dauer„haft ſeyn? Wo ſoll der Glaube und das Zutrauen zwiſchen „Bürger und Bürger noch Grund finden, wenn Wohlthä„tigkeit und Liebe für nichts mehr geachtet wird?“

„Drohte doch die Gefahr nur mir allein, wie zufrie„den würde ich meinen Poſten verlaſſen; ſchon lange ſehe „ich in der Nothwendigkeit der Auflöſung meiner Freiheit „entgegen, lange bin ich mit dem Bilde des Todes ver„traut; aber allgemein iſt die Gefahr, über das ganze „Reich, über das Leben und den Wohlſtand meiner Mit„bürger ſchwebt der fürchterliche Sturm. Ich wüßte ein „Mittel, ihn vor ſeinem Ausbruche zu zertheilen; gern „wollte ich mich vor euch oder dem Senate gegen die Be„ſchuldigungen des Caſſius rechtfertigen, gern wollte ich „ihm Zepter und Purpur überreichen, wenn dieſer Schritt „dem allgemeinen Beſten für heilſam erkannt würde. Dem „Vaterlande, nicht meinem Ehrgeitze zum Opfer duldete „ich ſo viele Laſten und Beſchwerlichkeiten, verachtete ich „jede Gefahr, floh ich jede Freude, die ich nicht mit euch „theilen konnte, lebte ich weit von Italien entfernt in ſte„tem Kampfe zwiſchen meinen Pflichten und der Hinfällig„keit meines kränkelnden Körpers, aß ich mein Brot in „Schmerzen, und umarmte ſchlaflos des Nachts meine „drückenden Sorgen.“

„Aber Caſſius iſt der Mann nicht, der für ruhige „Verträge Gefühl hat. Nur in den Waffen iſt Heil für „mich und das Vaterland. Ich ergreife ſie; des Erfolges „bin ich gewiß. Seyd beherzt, Brüder, Catten, Mar„comannen, Quaden und Sarmaten waren zu ſchwach, „um vor euch zu beſtehen; fallen müßten ſie, wenn auch „ihre Zahl die eurige überträfe. Wahr iſt es, unverletz„lich wird der Ruhm des erfahrnen Heerführers, des ſieg-

„rei-

„reichen Helden dem Caſſius bleiben; aber furchtbar iſt „er uns nicht. Was vermag der Adler mit einer Schaar „von Dohlen; oder der Löwe an der Spitze zitternder Rehe „auf dem Kampfplatze? Ihr erfochtet ihm an dem Euphra„tes die Lorbeern, die ihn jetzt ſchwindeln und ſeiner Pflich„ten vergeſſen machen; nur das Verdienſt des Führers „war ſein, und auch in dieſem hat Martius Verus „entſchiedene Vorzüge vor Caſſius. Verus blieb uns „getreu, auf ihn gründet eure Hoffnungen; ihr waret „Zeugen ſeiner herrlichen Thaten vor Artaxata, wo ſeine „Klugheit und Tapferkeit die Schrecken der Parthiſchen „Macht zerſtreuet hatte. Caſſius wird bey dem An„blicke des grauen Helden zittern, Schamröthe wird ſeine „Narben decken, wenn ihm Verus an eurer Spitze ver„kündigen wird, daß ſein Freund Marc-Aurel noch „lebt. Vielleicht, daß er jetzt ſchon den vermeſſenen „Schritt bereuet, zu dem ihn eine falſche Nachricht von „meinem Tode verführt hat; darum fürchte ich, daß ent„weder Verzweiflung ihn zum Selbſtmorde verleiten, oder „ein anderer, durch übereilte Hinrichtung meines Feindes, „die edelſte und ſüßeſte Frucht des Sieges mir rauben „werde. Welche Wonne, theure Waffenbrüder, würde „mein Herz erfüllen, fände ich Gelegenheit, dem Manne „zu verzeihen, der mich ſo empfindlich beleidiget hat! „Den Treuloſen durch Großmuth auf beſſere Wege zu „bringen, mit Freundſchaft demjenigen zu begegnen, der „alle Rechte auf ſie verloren hat; dieß, Brüder, iſt das „ſchöne Ziel meiner feurigſten Wünſche. Zweifelt nicht an „der Wahrheit dieſer Geſinnungen, noch hat das Verder„ben der Menſchen den höchſten Grad nicht erreicht, noch „hat die verderbliche Seuche der Selbſtſucht nicht alle edlern „Gefühle der Menſchheit verzehrt, noch hat die ſchleichende „Bosheit die Spuren der Tugend unſerer Väter nicht ver„tilgt; Caſſius ſoll leben, wenn das Loos des Krieges „mich zu ſeinem Richter beſtimmt. Auf, Brüder, rüſtet

Digitized by Google

„euch zum Kampfe der Tugend gegen den verblendeten „Hochmuth eures Mitbürgers; das Heil des Vaterlandes „fordert ſeine Demüthigung, aber der aufrichtige Bruder„kuß der Sieger werde dem Beſiegten der Erſatz für den „Schimpf ſeiner Niederlage.“ In eben dieſem Geiſte ſchrieb er an den Senat. Oneſikritus und Pitholaus begleiteten Marc-Aurels Sohn nach Pannonien. Die Abſicht des Kaiſers war, daß die Legionen ſeinen Sohn in ihren Schutz nehmen ſollten, wenn er ſelbſt in dem Kampfe mit Caſſius unterliegen müßte. Commodus ward ihnen vorgeſtellt, vor dem Prätorium erhielt er aus den Händen des Vaters das männliche Kleid. Die Schönheit des Jünglings rührte ſie; von der Liebe für Vater und Sohn entflammt, ſchworen ſie beyden ſtandhafte Treue und großmüthige Aufopferung ihres Lebens. Von der Ergebenheit des Heeres verſichert, zog Marc-Aurel aus, um ſich mit Martius Verus gegen den Feind der allgemeinen Glückſeligkeit zu vereinigen und eine Schlacht das Schickſal des Reiches entſcheiden zu laſſen.

Indeſſen verſchwand in Aſien das falſche Gerücht von Marc-Aurels Tode. Caſſius ſah ſich getäuſcht, ſah ſich in ein Labyrinth verſetzt, aus welchem ſein herrſchſüchtiger Stolz ihm jeden Ausweg verſchloſſen hielt. Der Kaiſer war ihm an Macht überlegen, dieß ſchwächte ſeine Hoffnung zum Siege. Der Senat hatte ihn als einen Feind des Vaterlandes verbannet; ſchon durch die Anmaßung des Purpurs ward er Verbrecher; nicht ſeine Unterwerfung, nur die Gnade des Kaiſers hätte das Urtheil des Senats aufheben können; aber Caſſius fühlte ſich

zu

Digitized by Google

zu groß, um ſeine Erhaltung von der Gnade eines Mannes anzunehmen, den er verachtete. Schande und Verderben ſah er hinter ſich; er blickte vorwärts, Ungewißheit deckte das Ziel; ſein Entſchluß war gefaßt, Heldentod oder Sieg erwartend verfolgte er daſſelbe.

Antiochien und Alexandrien verehrte ihn als Kaiſer; ſeine Legionen, die tapferſten des Reiches, waren bereit, jeder Gefahr mit ihm zu trotzen, jedes Schickſal mit ihm zu theilen. Nur die Treue der Führer ſchien ihm zu wanken; durch reichliche Geſchenke und große Verheißungen ſuchte er ihre Vortheile an die ſeinigen zu knüpfen. Heil und Entſcheidung lag in der Zeit. Mit Sehnſucht erwartete er die Ankunft der Aegyptiſchen Legionen; unterdeſſen wagte er alles, um ſeinen Anhang in Rom und in den Provinzen zu verſtärken.

Herodes Atticus war unter Hadrian Lehrer der Griechiſchen Wohlredenheit in Rom. Marc-Aurel war ſein Schüler; Antonin belohnte ihn mit dem Conſulat. Nach dem Tode ſeines Vaters ging er nach Athen, wo er in dem Beſitz unermeßlicher Reichthümer geſetzt, die herrlichſten Denkmahle der Kunſt und des Geſchmackes errichtete. Der Einrichtung gemäß, welche Marc-Aurel den Provinzen gab, hatten ihn die Athenienſer zum Statthalter von Attica gewählt. Durch ihn hoffte Caſſius, Griechenland und den Archipelagus ſich zu unterwerfen; ſchriftlich erſuchte er ihn um Unterſtützung. Kurz und beſtimmt war die Antwort des Herodes.

Herodes an Caſſius.

Du raſeſt.

Geneſe. *)

Caſſius genas nicht. „Der Zuſtand des Rei-„ches,“ — ſchrieb er an ſeinen Eidam Druentian, — „iſt erſchrecklich; habſüchtige Bettler und vergoldete „Weichlinge haben ſich wider daſſelbe verſchworen. Marc-„Aurel mag ein frommer, guter, treuherziger Mann „ſeyn, aber auf dem Throne und dem Schlachtfelde taugt „er nichts. Zurück mit ihm in die Schule, der er entlief, „um auf Koſten des Vaterlandes von Verbrechern und „Schurken ſich den Ruhm des Guten und Gnädigen zu er-„kaufen. Wo iſt der alte Caſſius, deſſen Name zu „meiner Beſchämung vor Zeitgenoſſen und Nachwelt ver-„räth, daß ich ſein Enkel bin? Wo iſt die Strenge des „Marcus Cato, — wo der patriotiſche Geiſt, wo „die Sitten und Tugenden unſerer Väter? Roms Bürger „kennen ſie nicht mehr, unter den Ruinen der Freyheit lie-„gen ſie begraben. Fern von dieſer heiligen Stätte träumt „Marc-Aurel im Philoſophen-Mantel von der Größe „des Weiſen, von der Natur der Seele, von dem, was „gut, ſchicklich und gerecht iſt. Im Taumel der Wolluſt „fühlen die Römer die Feſſeln der Knechtſchaft nicht; für „glatte Worte verkauften ſie dem Heuchler ihre Macht, „ihren Werth, ihre Freyheit. Der öffentliche Schatz und „das Glück der Provinzen iſt das Spielwerk ſeiner Launen; „jenen gibt er hergelaufenen Marktſchreiern Preis, dieſes „verpraſſen Menſchen ohne Verdienſt und ſpotten der Tu-„gend, die verkannt zu ihren Füßen den glänzenden Sieg „des

*) Philoſtratus. Vit. Sophiſt. II. 1. §. 13.

„des Verderbens beweint. Gewiß kenneſt du den Rufus „Baſeus, Vorſteher der Leibwache unſers Philoſophen; „unter ſeines Vaters Strohdache hatte er kaum Brot genug „zu eſſen, jetzt überſteigen ſeine Reichthümer Millionen: „wie gelangte er dazu? Ha, Schande! Unter dem Schutze „des Kaiſers plünderte er das Vaterland der Curier „und Cincinnaten. Das Loos iſt geworfen, Aſien „hat keinen Kaiſer mehr, Aſien wird auch Rom und Ita„lien von dieſer Peſt befreyen. Wache, Druentian, „ich bin auf dem Wege; Schrecken und Rache wandle an „meiner Seite; viele tauſend Römiſche Schwerter blinken „der Freyheit entgegen; bezeichne du indeſſen die Opfer, „die in Rom fallen müſſen. Der Schulmann hat ſich „wider mich gewaffnet, ich eile ihm entgegen; er iſt ver„loren, wenn die Götter nicht müde geworden ſind, Rom „zu beſchützen. Dieſes Blatt erklärt dich zum Sachwalter „der Freyheit in Italien, gehe damit in die verborgenſten „Winkel der Stadt, wo das wahre Verdienſt im Staube „kriecht, und in dem Gefühle ſeiner beleidigten Rechte ver„geblich nach einem Retter ſeufzt, ſage ihm, der Retter iſt „da. In verlaſſenen Hainen und bey den Gräbern der „Helden wirſt du weinende Patrioten finden, trockne mit „dieſem Blatte ihre Thränen, bewaffne ihren Arm, gib „ihnen die Looſung des Oſten, ſie heißt: — Caſſius."

Druentian warb; Menſchen ohne Sitten, Ehre und Eigenthum; Schwärmer, die Marc-Aureln haßten; Verbrecher, die dem Schwerte der Geſetze entrannen; Verworfene, die in deu Armen der Wolluſt und Ueppigkeit ihre Nerven zerſtört, ihr Erbtheil verſchwendet hatten, liefen ihm zu; ſein Anhang ward zahlreich. Plane zur Ermordung rechtſchaffener Bürger, zur Plünderung der Tempel, zur Einäſcherung der Stadt wurden entworfen, geprüft, berechnet, belohnt und ausgetheilt. Ruſticus unermüdete Wachſamkeit entdeckte das Geheimniß der Rotte;

Druentian ward mit den Seinigen gefangen geſetzt; in Feſſeln verfluchten ſie die Thorheit ihrer treuloſen Entwürfe.

Jetzt erſchien Mäcianus mit dem Aegyptiſchen Heere in Syrien. Martius Verus und Albinus waren bis an den Antitaurus vorgerückt. Caſſius rüſtete ſich zum Feldzuge. Zehn Legionen folgten dem Empörer auf den Kampfplatz, um ihren Vater vom Throne zu ſtoßen, und mit dem Blute ihrer Brüder, die ihm treu geblieben waren, ihre eigenen Namen auf die Tafeln der Schande zu ſchreiben. Vereinigt zogen ſie bis Cyrrhus; hier theilte Caſſius ſeine Macht. Ulpius Marcellus ſollte mit zwey Legionen bey Samoſata das Ufer des Euphrates decken; Vibius Varus und Julius Moderatus blieben mit zwey Legionen in Cyrrhus zur Beſetzung des Amaniſchen Gebirges zurück; Caſſius und Mäcianus wählten den Taurus, wo ſie das kaiſerliche Heer zu empfangen und einzuſchließen hofften. Die Stunde der Trennung war da, die Legionen ſtanden zum Abzuge bereit, Caſſius mit dem Purpur bekleidet trat an ihre Spitze, auf ſeinen Befehl ſchloſſen ſie um ihn einen Kreis. „Freye Bürger von Rom, — ſprach er, — in „dem Enthuſiasmus eurer Liebe gegen mich vergaßet ihr „vor ſieben Wochen, was ihr euch ſelbſt, was ihr euern „Brüdern, was ihr dem Vaterlande ſchuldig ſeyd. Ihr „glaubtet den Werth euers Heerführers zu erhöhen, indem „ihr den eurigen durch Aufopferung der Freyheit herabge„ſetzt hattet. (Er legt den Purpur ab.) Dieſen Lappen er„hielt ich von euch zum Unterpfande der höchſten Gewalt, „zum Zeugniß, daß ihr nicht mehr frey, daß ihr keine Bür„ger, keine Römer mehr ſeyn wollet. Ich nahm ihn an, „weil die Republik, durch das Gerücht von dem Tode des „Kaiſers erſchüttert, eines Mannes bedurfte, deſſen Ver„dienſt, Anſehn und Kraft jeden herſchſüchtigen Frevler von „dem Heiligthume der Freyheit zurückgeſchreckt hätte. Er

„war

„war mir das Zeichen des ſchimpflichen Joches, unter deſ„ſen Drucke der Bürgerſinn eurer Väter verſchwand; in „der Hauptſtadt der Welt, auf dem Altare des Vaterlan„des wollt' ich ihn verbrennen, und aus ſeiner Flamme „den Geiſt der Scipionen hervorgehen laſſen. Aber „der Kaiſer der Römiſchen Schatten lebt noch; der Grund „iſt gehoben, der mich beſtimmt hatte, euern Wünſchen „nachzugeben, und das entehrende Kleid des Deſpotismus „von euch anzunehmen. Irrthum iſt es, wenn ihr glau„bet, daß wir ausgezogen ſind, um mit bewaffneter Hand „zu entſcheiden, ob ich oder Antonins Sohn in der Fülle „der Gewalt eurer Unwürdigkeit ſpotten ſoll. Wollt ihr „einen Kaiſer, ſo verlaſſet mich; fliehet zu Marc-Au„reln, und erzählet ihm, wie viel Mühe es euch gekoſtet „hat, die letzten Funken des Römiſchen Geiſtes in eurer „Seele zu erſticken. Mit der Gefälligkeit und Anmuth „des Weiſen wird er euch aufnehmen; ſeine lieben Kinder „wird er euch nennen; im Triumphe wird er euch in die „Stoa führen, und euch dort ſogar die Sprache des Rö„mers verlernen laſſen. Mehr braucht ihr nicht, um zu „vergeſſen, daß vor zwölf Jahren hier unter Parthiſchen „Pfeilen euer Blut für Ehre und Vaterland floß; daß ihr „hier mit euerm Caſſius mit glorreichen Narben zu Hel„den gezeichnet ward; daß ein gekrönter Schwelger, von „Marc-Aureln geſandt, hier eure Weiber und Töch„ter verführte, während ihr an dem Euphrates auf den „Leichen eurer Väter, Brüder und Söhne dem Tode getrotzt, „und die Feinde des Römiſchen Namens vertilgt hattet. „Verläugnen, verwünſchen, vergeſſen müßt ihr dieß alles, „wenn das Wort Kaiſer euch nicht mehr erſchrecken; „wenn der Ehrenname, freyer Bürger, euch nicht „mehr begeiſtern; wenn das Bewußtſeyn, daß euer Glück, „euer Leben, eure Ehre den verächtlichen Grillen eines „Einzigen unterworfen iſt, euch nicht mehr entrüſten, euch

„nicht

„nicht mehr zum freywilligen Tode des Helden von „Utica entflammen kann.“ —

„Ihr werdet blaß, edler Unwille runzelt eure Stirn, „euer Auge ſtarrt, eure Lippen zittern; ſind es die Zeichen „des Kampfes zwiſchen Freyheitsdrang und Sklaven-„ſinn?“ —

Legionen. (Vermiſchtes Geſchrey.) Entſcheidung, nicht Kampf! — Keinen Kaiſer mehr! — Freyheit! Freyheit! — — Marc-Aureln entgegen! — Auf das Schlachtfeld! — Caſſius, Schlacht und Freyheit! — Wirf den Purpur weg, Caſſius! — Zerreiß ihn in Stücke! Auf unſere Fahnen mit den Lappen! Verderben und Tod ſollen ſie dem Deſpoten und ſeinen Dienern entgegenwehen! Auf, Caſſius! Zu den Waffen, Männer! Marc-Aurel falle!

Caſſius. In euerm Rufe erkenne ich euch wieder; ja, ihr ſeyd es, die treuen Gefährten, Zeugen und Theilnehmer meiner Thaten. Muthig, Brüder; (er zerreißt den Purpur und wirft die Stücke unter die Legionen) hier, weihet eure Fahnen zum blutigen Kampfe für die geraubten Rechte des Bürgers. Wir kommen, Rom; wir kommen, Vaterland, um die Ketten zu ſprengen, in welchen du ſeit Cato's Tode zu deinen treuloſen Söhnen vergeblich um Rettung geflehet haſt. Auf den Philippiſchen Feldern ſank deine letzte Kraft und dein Ruhm unter den Streichen eines muthwilligen Jünglings; dort an dem nördlichen Abhange des Taurus ſtehen jetzt die letzten Reſte des Deſpotismus unter der Führung eines gekrönten Heuchlers: von deinen Thränen gerührt, von deinem Geiſte beſeelt, eilen wir hin um ſie zu vernichten; unter dem Siegesgeſange der Freyheit wirſt du dort in dem Glanze unſerer Thaten dein ehrwürdiges Haupt wieder erheben, und in den Männern des

Caſ-

Digitized by Google

Caſſius deine Retter und Rächer umarmen. Zu den Waffen, Brüder! Als unerbittliche Richter verjährter Verbrechen ziehen wir hin; keine Schonung, ſo lange eure Bruſt noch athmet, euern Arm noch Stärke des Mannes hebt; das Blut der Enkel und Söhne bezahle die Schuld ihrer Väter. Die furchtbare Stunde des Gerichtes iſt nahe; hin zur Vollendung!

U. Marcellus. (Vor Caſſius tretend.) Zeige die Vollmacht, die dich und uns über den Vater des Vaterlandes zu Richtern beſtellt.

Caſſius. (Das Schwert ziehend.) Frage noch einmal, und du ſollſt ſie fühlen!

Marcellus. Stoß; damit meine Waffenbrüder ſehen, was Freyheit in der Sprache des Caſſius heißt. — Warum zückeſt du nicht? — (Er zerbricht den Führerſtab.) Marc=Aurel lebt. Ich habe dich durchgeſehen; Verräther iſt dein Name; der Fluch des Himmels und der Erde über den Römer, der dir folget!

Caſſius. Du biſt des Todes ſchuldig; aber leben ſollſt du, verworfener Sklave, bis dein Herr den letzten, gebietheriſchen Hauch unter den Händen der Rächer ausgeſtoßen hat. Hervor, Dardanier, *) nehmt ihm die Rüſtung ab, bekleidet ihn mit einem Sklavenrocke, in Feſſeln ſoll er uns auf den Kampfplatz folgen. Du, Antonius, bürgeſt mir mit deinem Kopfe für ihn. (Caſſius Befehle werden vollzogen.)

Moderatus. (Zu den Dardaniern.) Hat euer Tyrann noch mehr Ketten, ſo ſchließet auch mich. (Er wirft den Führerſtab auf die Erde und tritt ihn mit Füßen.) Dieß gebührt der Macht des Verräthers! — Feſſeln für Marc=Aureln,

*) Siehe dritter Theil. S. 347/48.

reln, — höret es, Brüder, und kehrt zur Pflicht zurück, — Feſſeln für den allgemeinen Vater ſind hier das höchſte Ehrenzeichen des Römers! — Trauet dem Verführer nicht; wie er heute den Purpur zerriß, ſo wird er morgen alle Bande der Geſetze zerreiſſen, und euch ſeiner ſtolzen Herrſchbegierde aufopfern.

Caſſius. Bindet den Raſenden, Sklaventod werde ſein Loos an dem feſtlichen Tage der ſiegenden Freyheit. Eure geheimen Rathſchläge, Söhne der Dienſtbarkeit, waren mir lange bekannt; euer treuloſes Verſtändniß mit Martius Verus entging meiner Wachſamkeit nicht; ich weiß den Ort, den Tag und den Augenblick, in dem ihr meine treuen Krieger in ſeine Hände zu liefern verſprochen habt; ich weiß die Summen, die er für dieſe niedrige Handlung euch angeboten hat: Habſucht iſt euer Laſter nicht; vierzig Drachmen für jeden Kopf haben eure Wünſche geſättigt. Ich ſchwieg, weil ich eure ſchändlichen Entwürfe verachtete; zu eurem Verderben verriethet ihr euch ſelbſt. Fort mit euch aus der Verſammlung der Helden, die ihr an Sklaven verkaufen wolltet; an die Streitwagen geſchmiedet ſollt ihr Zeugen ihres Kampfes und ihres Sieges ſeyn; eure Hinrichtung wird ihn verherrlichen, mit eurem Blute ſoll die Geſchichte deſſelben in die Jahrbücher der Freyheit verzeichnet werden. — Wir ſind geſichtet, Brüder, Dank ſey den Unſterblichen. Dieß iſt der erſte Beweis, daß ſie auf unſere Seite getreten ſind; ihr Schutz wird uns begleiten, unſer Ziel iſt die Sache des Vaterlandes, unſer Werk iſt gerecht. Auf, Männer des Streites, ſinget und jauchzet, die Götter ziehen vor uns her. Lorbeern der Unſterblichkeit haben ſie uns vorbereitet, heiße Begierde nach denſelben ſchwelle dort auf dem Kampfplatze eure Bruſt, und ſie ſind euch gewiß.

Ver=

Digitized by Google

Verblendet, über die Kühnheit des Marcellus und Moderatus erbittert, jeden Nerven von dem Stolze großer Erwartungen geſpannt, trennte ſich das Heer und folgte dem täuſchenden Winken des Empörers. Martius Verus hatte die Päſſe des Taurus beſetzt, vor Flaviada ſtand er im Lager; unmöglich war den Rebellen der Einfall in Cappadocien gemacht. Caſſius blieb auf den Aleiſchen Feldern zurück, bey Epiphanea bezog er das Lager; durch die Wahl und Klugheit ſeiner Stellung zwang er ſeinen Gegner, unthätig zu bleiben; auf einer unerſteiglichen Höhe trotzte dieſer jedem gewaltſamen Angriffe. Beyde Heere ſahen mit Ungeduld einem entſcheidenden Auftritte entgegen; Caſſius wagte ihn nicht, weil er wußte, daß er mit dem erſten mißlungenen Verſuche alles verlieren würde: Martius Verus blieb ruhig, weil er mit der Ueberlegenheit des Feindes bekannt, ohne Unterſtützung aus Griechenland und Pannonien nicht handeln konnte.

Jetzt vernahm Caſſius, daß Quintilis Condianus mit den Griechiſchen Legionen nur noch einige Tagereiſen von Flaviada entfernt wäre; Muth mußte nun den Mangel an Stärke erſetzen; jeder Aufſchub war gefährlich. Mäcianus zog ſich mit drey Legionen längs des Taurus hinauf, um die Mannſchaft des Verus im Rücken zu überfallen, und ſie von ihrer Anhöhe zu vertreiben; Caſſius rückte indeſſen bis an den Fluß Pyramus vor, um die Flüchtigen zu empfangen, und ſie zum Treffen zu zwingen. Schwer war das Unternehmen, mächtige Hinderniſſe ſtanden dem Mäcianus im Wege; über alle ſiegte die Standhaftigkeit ſeiner Krieger. Die Cohorte der Dardanier war in ſeinem Gefolge; durch Wunder der Geduld und der Feſtigkeit hatten ſie oft das ganze Heer in Er-

ſtan-

Digitized by Google

ſtaunen geſetzt. Antonius war ihr Vorläufer in der Gefahr, ihr Wächter in der Ruhe; er war es, der die Vorpoſten in ſeiner Gewalt hatte, bevor ſie noch den geheimen Ueberfall verrathen konnten; er zeigte in der Nacht ſeinen Waffenbrüdern den Weg die ſteile Anhöhe hinauf, und lehrte ſie Schritte des Helden; er war der erſte in dem Gezelte des ſchlummernden Heerführers; er entdeckte ihm die Gefahr, die an dem Pyramus auf ihn lauerte; er gab ihm den Rath zur Flucht, um das Blut ſeiner Brüder zu ſchonen. Gegen den Fluß wollte Martius fliehen, Antonius wies ihn nach Tarſus; Mäcianus wollte die Flüchtigen verfolgen; unter dem Vorwande, der Sohn müßte dem Vater die Ehre des Sieges überlaſſen, hielt ihn Antonius zurück. Caſſius ſah ſich in ſeinen Erwartungen betrogen; bittere Vorwürfe waren dem Heere die Belohnung für das erlittene Ungemach. Mäcianus wälzte die Schuld auf den Dardanier, ſchweigend trug er ſie, um das Geheimniß ſeines patriotiſchen Herzens nicht zu verrathen; große Entwürfe arbeiteten in ſeiner Bruſt, mit unerſchütterlicher Treue hing er an Marc-Aureln, ſeinem Kaiſer.

Höher ſpannten vereitelte Hoffnungen die raſtloſe Thätigkeit des Caſſius; mit ungemeinem Scharfſinne entwarf er den Plan zu Tarſus Belagerung; hätte Verrätherey nicht auf jeden ſeiner Schritte gelauert, die Stadt und ihre Beſatzung wäre unfehlbar in die Hände des Empörers gefallen. Mit Sturm wollte er ſich derſelben bemächtigen; Martius war auf ſeine Ankunft vorbereitet, er leiſtete ihm gewaltigen Widerſtand. Caſſius blieb ſtandhaft im Angriffe; mit dreyfacher Beſatzung umringte er die Stadt, die Sturmleitern wurden an den Mauern hinaufgerollt, die Mauerbrecher angelegt, die Streitthürme aufgeführt, die Maſchinen ſpielten; unüberwindlich ſtand durch neun Tage der Muth der Belagerten.

Jetzt

Jetzt begann er zu ſinken, denn ihre Kräfte waren geſchwächt. Neuen Schwung erhielt er durch die Nachricht, daß Rufus Baſeus und Condianus mit ſieben Legionen nur noch einige Meilen von Tarſus entfernt wären. Auch Caſſius hatte Spur davon, die Belagerung ward abgebrochen; mit dem Dolche der Verzweiflung im Herzen zog er ſich nach Epiphanea zurück. Martius von einer ſiegreichen Mannſchaft unterſtützt, verließ die Stadt, und rückte bis Anazarbe vor. Nahe war der Augenblick der Entſcheidung, das Glück wollte mit dem belorbeerten Rebellen vollenden; unbeweglich blieb ſein Vorſatz, die Macht ſeines Gegners zu zerſtreuen, oder ſelbſt auf den Leichen ſeiner Getreuen zu fallen.

Er erwartete die Ankunft des Varus; bis dahin hielt er den Martius zurück. Keine Aufforderung zum Treffen nahm er an, jedem Angriffe entging er durch die ſchnelle Kühnheit ſeiner Wendungen. Antonius ſtrenge Sitten, unermüdeter Dienſteifer und oft bewährte Tapferkeit hatten ihn ſchon lange zum Lieblinge des Caſſius gemacht; auch das grenzenloſe Zutrauen des Heerführers wußte er ſich jetzt durch kunſtvolle Verſtellung zu erwerben: nichts unternahm Caſſius ohne ſeinen Rath; mit ihm überlegte er den Plan zur bevorſtehenden Schlacht. „Der „Plan iſt vortreflich, — ſprach Antonius, — aber „die Ausführung —

Caſſius. Ein Spiel für Männer, die nie anders als ſiegend das Schlachtfeld verlaſſen haben.

Antonius. Ein gefährliches, gewagtes, verlornes Spiel. Die Ausführung, ſag ich dir, iſt unmöglich.

Caſſius. Vibius Varus kommt morgen.

Antonius. Käme er auch an der Spitze von zehn Legionen, ſo ſind wir verloren, ſo lange uns das Weſentliche fehlt.

Caſſius. Und das iſt?

Antonius. Dein Geiſt.

Caſſius. Nie wird dieſer von euch weichen.

Antonius. Sage vielmehr, er war nie da; und du haſt den Vorhang über dein Schickſal aufgezogen. Du biſt betrogen, verrathen, geopfert. Feigen Memmen haſt du das Geſchäft der Helden übergeben; unwürdige Sklaven auf den Schauplatz der Ehre geführt; feilen Knechten deine Macht, dein Glück und dein Heil überlaſſen; dein Werk iſt Meuterey. Mit verbundenen Augen ſteheſt du am Rande des Abgrundes, deine erſte Bewegung iſt Sturz.

Caſſius. Sprichſt du aus Furcht oder aus Gründen?

Antonius. Du haſt einen Mann vor dir. — Marcellus und Moderatus wären dir weniger gefährlich geweſen, als die zwey verſchmitzten Betrüger, die du an die Stelle derſelben geſetzt haſt. Dein Sohn warf die Schuld auf mich, daß wir dem flüchtigen Martius bey Flaviada nicht nachgejagt hatten; die Klugheit verbot mir, öffentlich vor dem Prätorium mich zu rechtfertigen; der Vorwand eines unſchuldigen Verſehens entfernte den Schein des Verbrechens von mir. Höre jetzt die wahre Urſache, und erſtaune. Velius Rufus und Egnatius Capito ſind in Geheim Marc-Aurels wärmſte Anhänger; in der Hitze des Gefechtes wollten ſie mit ihren Legionen auf die Seite des Martius treten: was konnte ich nach der Entdeckung dieſes boshaften Anſchlags thun, als deinem Sohne den Angriff auf die Flüchtigen widerrathen?

Digitized by Google

then? Geht dir ein Licht auf, Caſſius? — Höre weiter. Ehe wir noch unſer Lager an dem Pyramus verließen, hatte Martius den Plan der Belagerung von Tarſus in Händen; von deinem Julius Proculus, von deinem Sulpitius Craſſus erhielt er ihn. Martius weiß, daß du den Varus erwarteſt; Flavius Aper, der Mann, den du aus dem Staube zogeſt, hatte ihm das Geheimniß deiner Schwäche verkauft. Sechzig Talente liegen in Anazarbe bereit, dem Cethegus zum Lohne für die Entdeckung unſrer Marſchordnung. Ziehe nun hin zur furchtbaren Schlacht, und falle, deinen Feinden und Verräthern ein Opfer deiner Verblendung!

Caſſius. Schändlich, ſich ſo von Freunden betrogen zu ſehen! Ein Weib ſagte mir, willſt du den Zweck, ſo zähle die Köpfe nicht: das Ungeheuer hat Recht. Noch dieſe Nacht ſollen ſie zum Schrecken des Heeres ihre Treuloſigkeit mit dem Tode bezahlen.

Antonius. Das ſollen ſie nicht.

Caſſius. Beyſpiele der Strenge ſind nothwendig.

Antonius. Damit hätteſt du anfangen ſollen; nun iſt es zu ſpät. Dunkle Gefühle von Pflicht und Dankbarkeit gegen Marc-Aureln ſind in den Legionen erwacht; bange Ungewißheit und Unglück ahndender Ernſt ſind die Hauptzüge ihres Charakters geworden; der Anblick ihrer ſterbenden Führer wird ſie erſchüttern, dieſe Erſchütterung wird ihren Gefühlen Klarheit, ihren Ahndungen Licht ertheilen, in dem Schickſale der Unglücklichen werden ſie ihr eigenes ſehen, und nur in der Empörung wider dich die Zuverſicht ihrer Rettung erblicken.

Caſſius. Gleichviel, ſie müſſen ſterben.

Digitized by Google

Antonius. Ich bedaure dich, Caſſius; dein Ende iſt erſchrecklich. (Will abgehen.)

Caſſius. Bleib. Ich will deine Meinung über die Verbrecher hören.

Antonius. Laß ſie leben, und nimm ihnen nur die Kräfte, dir ferner zu ſchaden.

Caſſius. Weißt du Mittel dazu?

Antonius. Unter dem Vorwande, daß du aus Armenien Hülfe erwarteſt, ſende ſie in der Begleitung meiner Dardanier gegen Pindeniſſus; dort ſollen ſie den Zug der Hülfsvölker über den Amanus decken. Tauſend Schritte von der Stadt iſt eine Berghöhle, willſt du, ſo gebe ich meiner Cohorte Befehl, die Verbrecher dahin zu bringen und an die Felſen zu ſchmieden, bis eine Schlacht zwiſchen dem Kaiſer und dem Vaterlande entſchieden hat. Von der Treue der Meinigen bin ich gewiß; ſie lagern ſich vor der Höhle und bewachen die Treuloſen. Niemand weiß, was mit ihnen geſchehen iſt. Ihren Platz bey dem Heere erſetzeſt du mit Männern, deren Thaten dir ihren Muth, deren Freyheitsſinn dir ihre Treue verſichert.

Caſſius. Wo finde ich dieſe Männer?

Antonius. Apronianus, Severus, Balbus, Aemilius, Fronto und Saturnin haben ſich als ſolche vor mir ausgezeichnet; ich verpfände dir mein Leben für ihre Rechtſchaffenheit.

Caſſius. Dein Zeugniß iſt mir genug. — Dein Vorſchlag gefällt mir; die Ausführung ſey dir überlaſſen.

Antonius. Gib den Befehl; und ehe noch der Tag anbricht, iſt die Rotte der Verräther zerſtreut.

So

So ward Caſſius ſeiner Anhänger und mit ihnen auch ſeiner Stärke beraubt. Uebermäßiges Vertrauen in ſeine Einſichten und Menſchenkenntniß, dieſe, großen Geiſtern ſo gefährliche Sirene, hatte auch den Ueberwinder der Parther verführt, und in den Armen der Verrätherey eingeſchläfert; auch nicht der leiſeſte Gedanke des Zweifels erwachte in ſeiner Seele gegen den verſteckten Antonius. Er hatte ſein Leben für die Rechtſchaffenheit des Apronia. us und der Uebrigen verpfändet, um ſich ſelbſt zum Schiedsrichter des Glückes, und zum Herrn über das Leben des Caſſius zu machen. Sie waren alle geſchworne Feinde des Rebellen, es hatte ihnen nur an Macht gefehlt, um mit Nachdrucke zu handeln. Caſſius gab ihnen dieſe jetzt ſelbſt, ſein Untergang lag auf der Waage des Schickſals.

Vibius Varus zog in das Lager bey Epiphanea ein; die Zurüſtungen zur Schlacht wurden mit Eifer betrieben; überall war Caſſius ſelbſt zugegen, er ſprach mit jedem ſeiner Krieger; munterte jeden auf, dem Vaterlande, der Freyheit und ſeiner Parthey ergeben zu bleiben. Mit unbeſchreiblicher Thätigkeit ordnete er alles, nur die Ordnung des Treffens hielt er noch verborgen. Hinter den Tauriſchen Felſen ſtand Clodius Albinus mit ſeiner Mannſchaft verſteckt, um Cappadocien gegen die Einfälle des Empörers zu ſchützen. Caſſius mußte ſich mit der Lage des treugebliebenen Heerführers genau bekannt machen, ehe er es wagte, wider Martius vorzurücken. Die Nacht war beſtimmt, dieſelbe auszuſpähen, und zugleich einen ſichern Platz zu ſuchen, auf den er eine auserleſene Mannſchaft, als Vorbehalt für den Nothfall, hinſtellen könnte. Mäcianus, Varus, Antonius

und Fronto mit einer Cohorte ſollten ihn begleiten. Manilius zitterte für Caſſius; oft, aber immer vergebens, hatte er den Unglücklichen vor dem Dardanier gewarnet; dringender bat er ihn jetzt, den zärtlichen Beſorgniſſen der Freundſchaft Gehör zu geben, und den ihm ſo verdächtigen Antonius von ſeiner Seite zu entfernen. Frey entdeckte ihm Manilius die Gründe ſeines Mißtrauens, manche verborgene Seite des Antonius hatte er ihm in ihrer Blöße dargeſtellt, manchen verſteckten oder zweydeutigen Zug in dem Charakter des erklärten Günſtlings in das gehörige Licht geſetzt: aber der bethörte Caſſius ſah nichts, als ein eiferſüchtiger Verläumder mußte Manilius zurücktreten.

Lager bey Epiphanea.

Nacht. Eine Stunde vor dem Auszuge des Caſſius.

Severus Gezelt.

Apronianus, Severus, Balbus, Aemilius, Fronto, Saturnin, Antonius.

Antonius. Männer, es iſt Zeit, daß wir uns näher kennen lernen: für wen haltet ihr mich?

Apronian. Für einen räthſelhaften Mann, den wir heute wohl noch nicht entziffern werden.

Antonius. Was iſt euch dunkel in mir?

Severus. Die Nacht, die dich umgibt.

Anto-

Antonius. Bey Tage erhieltet ihr den Führerſtab, — Caſſius gab ihn euch; — euch gab ihn Caſſius, als ihr im Dunkeln ſaßet; ſeht ihr kein Licht?

Balbus. Sein Schutzgenius muß ihn verlaſſen haben.

Antonius. Wie meineſt du das?

Balbus. Oder er ſetzte uns zu Heerführern, um uns der Feſſeln, die Marcellus und Moderatus trägt, würdig zu machen.

Antonius. Sind die Geſinnungen dieſer Männer auch die eurigen?

Fronto. Du magſt ein ehrlicher Mann oder ein Abgeordneter des Caſſius ſeyn, ſo bekennen wir dir mit der Freymüthigkeit des Römers, daß jeder Blutstropfen in unſern Adern für Marc-Aureln wallt.

Antonius. (Einen Dolch hervorziehend.) Legt eure Hände darauf, beſchwöret euer Bekenntniß, und heiliget dieſen Stahl dem Vaterlande.

Aemilius. Was haſt du vor, fürchterlicher Antonius?

Antonius. Eure Hände auf den Dolch, ſchwört; bey allem, was euch heilig iſt, ſchwört, oder ich laß euch ſchließen.

Saturnin. (Ihm den Dolch aus der Hand reißend und ſein Schwert ziehend.) Was ſollen wir ſchwören?

Antonius. Treue.

Saturnin. Wem?

Antonius. Marc-Aureln, euerm und meinem Kaiſer?

Saturnin. Du, des Caſſius Vertrauter, forderſt dieſen Eid von uns?

Fronto. Iſt dir unſer Bekenntniß nicht genug, oder fürchteſt du, daß wir es vor dem Prätorium leugnen und dich des Verrätherpreiſes berauben werden? Gehe, ſage deinem Herrn, was wir dir geſtanden haben, und freue dich deiner Niedrigkeit.

Antonius. Ihr verkennet mich, aber ich verzeihe euch. — Den Dolch her! — Schwört, damit ich euch eure Poſten anweiſen könne.

Fronto. Laßt uns ſchwören, Brüder, laßt uns Himmel und Erde zu Zeugen unſerer Treue gegen Marc-Aureln, zu Rächern des beleidigten Vaterlandes wider Caſſius und Antonius anrufen. (Sie legen ihre Hände auf den Dolch und ſprechen dem Apronianus nach.) So lege die erzürnte Nemeſis ihre qualenvolle Hand auf uns; ſo hafte der Zorn der Götter und der Menſchen an unſerm Glücke, wenn je ein Gedanke der Untreue gegen den Kaiſer Marc-Aurel unſere Herzen ſchändet! Ihm fließe unſer Blut, wenn wir die boshaften Anſchläge ſeines Feindes nicht anders vernichten können!

Antonius. (Den Dolch küſſend.) Mit dieſem Kuſſe mache ich euern Eid zu dem meinigen. Ich betrog mich nicht an euch, Brüder; auf mein Wort gab euch Caſſius die Legionen: helfet mir nun, das große Werk vollenden. Nach einer Stunde zieht der Empörer aus dem Lager, und ſo wahr ich lebe, er kommt nicht mehr zurück. Du, Fronto, ſollſt ihn mit mir, mit ſeinem Sohne und mit dem Varus begleiten. Nimm die dritte Cohorte deiner Legion

Digitized by Google

gion mit dir, und erwarte uns vor dem Decumaniſchen Thore. Halte dich ſtets in einer kleinen Entfernung von uns; das übrige deiner Rolle bey dem großen Trauerſpiele hörſt du, wenn wir dem Schauplatze nahe ſeyn werden. Caſſius kommt nicht mehr zurück; ihr übrigen haltet Wache vor ſeinem Gezelte; in dem Augenblicke, als ihr mich mit Martius Varus an der Spitze ſeines Heeres anrücken ſeht, bemächtiget euch der Zeichen, und auch der Schriften des Feldherrns, rufet: „Caſſius iſt nicht „mehr; ewige Treue unſerm Vater Marc-Aureln;“ und werfet euch in die Arme eurer Brüder. — Ihr werdet Gehülfen brauchen; auch dafür habe ich geſorgt. (Er geht weg, und bringt den Marcellus und Moderatus mit ſich zurück.) Dieſe zwey Männer werden euch ihre Hand bieten; Marc-Aurel hat mich zu eurem Waffenbruder, ſie haben mich zum Römer gemacht; ihnen wird morgen das Vaterland ſeine Rettung danken. — Erſtaunet nicht, kalte Gelaſſenheit und Gegenwart des Geiſtes iſt euch jetzt nothwendig. Gedenket eures Eides, und handelt wie Männer. Eile, Fronto, der Tod ſchüttelt ſeine Fackel. Lebt wohl!

Caſſius zog aus, ernſthaft, ſchweigend, düſter in ſeiner Seele. Bange Ahndungen ſchleuderten ſein Herz jetzt zur Hoffnung, jetzt zur Verzweifelung hin. Schreckenvoll war die Nacht; tobende Stürme brauſten in das ängſtliche Geheul der klagenden Nachteule. Antonius war der Wegweiſer des Unglücklichen; mit Vorſatz verirrte ſich der Dardanier in ein dickes Gehölz, das zu der Berghöhle bey Pindeniſſus führte. Von fern leuchtete das Wachfeuer der Dardaniſchen Cohorte, die dort die Anhänger des Caſſius bewachte. Näher kamen ſie der Höhle; auf ein Zeichen

des Antonius eilte Fronto mit ſeiner Cohorte hin; die Dardanier überließen ihr den Platz, und folgten dem Verſchwornen. Der Vorwand, daß die Männer des Antonius in dieſen Gegenden genauer bekannt wären, beruhigte den verrathenen Heerführer über die ſchnelle Verwechſelung ſeines Gefolges. Weiter ging der Zug; der Moment der Entſcheidung war da; „Treue,“ war die Looſung zur That, „Treue,“ rufte Antonius, und in dem Augenblicke umringten die Dardanier mit gezücktem Schwerte den zitternden Caſſius. Antonius ſtieß ihm den Dolch in den Nacken; Fronto ſpaltete dem Mäcianus das Haupt. Caſſius fiel zu Boden; „dieß „war Antonius,“ — ſprach er fallend, — „in deſſen „Armen ich mich in der Hölle ſicher geglaubt hätte!“ Ein Decurio gab ihm den letzten Streich; Marc-Aureln und Antonius fluchend gab er ſeinen Geiſt auf. Varus war noch übrig; Antonius durchbohrte ihm die Bruſt. *)

Noch vor Anbruche des Tages erſchien Antonius mit den Seinigen in dem Lager des Martius. Freudenvoll umarmte das Heer den Dardanier, durch deſſen kluge Herzhaftigkeit das Vaterland ohne Vergießung des Bürgerblutes gerettet ward. Martius brach auf, die Häupter der Ermordeten wurden auf Pfähle geſteckt, und dem Heere vorgetragen. Kaum hörten die Legionen in Epiphanea von dem Tode des Caſſius, als ſie jauchzend und frohlockend Marc-Aureln zu ihrem Kaiſer ausruften.

*) Dio Caſſius. Lib. LXXI. pag. 1192.

rnſten. Vereinigt mit dem Heere des Martius, zogen ſie auf den Platz, wo ihr Heerführer in der Nacht den Tod des Verbrechers ſtarb; dort wurde Jupitern, dem Erretter, ein feyerliches Dankopfer dargebracht. Vor den Leichen der Erſchlagenen ermahnte Martius mit dem ihm eigenen Feuer der Beredſamkeit die Legionen zur ſtandhaften Treue gegen den Vater des Vaterlandes. In der Vergleichung der Thaten des Caſſius mit Marc-Aurels Verdienſten zeigte er ihnen, wen ſie treulos verlaſſen, und wem ſie in ihrer Verblendung ſich ergeben hatten. Tiefe Rührung wirkte ſeine Rede in den Herzen der Krieger; Martius benutzte die Stimmung; auf die Fahnen ließ er die Reumüthigen den Eid der Treue und des Gehorſams Marc-Aureln und dem Vaterlande ſchwören. Auch die Gefangenen in der Berghöhle leiſteten denſelben, und erhielten dadurch ihre Freyheit; aber die Legionen blieben den Bundesbrüdern des Antonius. Manilius ergriff die Flucht; Balbus hatte das Geld und die Koſtbarkeiten des Caſſius in Sicherheit gebracht; Martius theilte die Beute den Kriegern. Marcellus hatte die Schriften des Rebellen in Händen; er und Antonius, mit dem Kopfe des Verbrechers, wurden zu Marc-Aureln geſandt. Martius eilte mit dem Heere nach Syrien, um Antiochien und Aegypten zur Pflicht zurückzuführen.

Bey Apamea in Phrygien ſtand Marc-Aurel mit zehn Legionen; bis dahin hatte ihn Fauſtina mit ihren Kindern und ihrem Hofſtaate begleitet. Bedenkliche Nachrichten aus Oſten zeigten dem Vater der Römer die Nothwen-

wendigkeit, ſeinen Lauf unverweilt fortzuſetzen. Mit ruhiger, heiterer Seele nahm er von den Seinigen Abſchied; mit dem feſten Vertrauen auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache, und auf den Schutz der allgemeinen Natur tröſtete er ſeine, lieblich trauernde Fauſtina. Wie der verirrte Wanderer in der Wüſte, der Wohnung reißender Thiere, bey dem letzten ſinkenden Abendſtrahle angſtvoll und ungewiß daſtehet, wenn ſchwüle Luft und fernher aufſteigende bläuliche Dünſte Sturm und Gewitter ihm drohen; ſo ſtand Antonins Tochter hier, ihre Seele an das Bild einer ſchreckenvollen Zukunft geheftet, ihr Herz von den Qualen der Trennung erſchüttert, ungewiß, ob dieß nicht das letzte Mal ſey, daß ſie ihren Freund, ihren Wohlthäter, daß ſie den Vater ihrer Kinder erblickt und umarmet. Noch lag ſie Wehmuth athmend in Marc-Aurels Armen, Fabia, ihr zur Seite, die Regungen ihrer Schadenfreude verbergend; noch brannte das Opfer der ſchmerzlichen Scheidung den Göttern, als Marcellus und Antonius, jener mit den Schriften, dieſer mit dem Haupte des Caſſius herein trat. — „Heil dir Kaiſer!“ ruften ſie.

Marc-Aurel. (Sie von der Seite erblickend.) Ich folge euch. — (Zur Fauſtina.) Der Ewige tröſte dich, lebe wohl!

Antonius. Er iſt nicht mehr!

Marc-Aurel. Martius Varus?

Antonius. (Den Kopf des Ermordeten enthüllend und ihn zu Marc-Aurels Füßen hinlegend.) Der Feind und Verräther des Vaterlandes! Mäcianus und Vibius Varus mußten ihm folgen!

Marc-Aurel. (In heftiger Bewegung.) Weg aus meinen Augen, Mann des Blutes; weg mit deinem ſchrecklichen

lichen Opfer! Warum haſt du mir die Gelegenheit gnädig zu ſeyn, geraubt?

Antonius. Unter den Seufzern des klagenden Vaterlandes habe ich deiner Geſinnungen vergeſſen. Strafe mich als Mörder, weil ich der Stellvertreter der rächenden Vorſicht war.

Marcellus. (Ihm die Schriften des Caſſius reichend.) Hier wirſt du noch mehrere Namen leſen, die dich auffordern gerecht zu ſeyn; es ſind die Briefe der Mitverſchwornen an Caſſius. (Fabia entfärbt ſich.)

Marc-Aurel. (Wirft die Schriften in das Feuer auf dem Altar.) Caſſius Blut tilgte ihre Schuld, auch das Andenken ihres Verbrechens werde durch die heilige Flamme verzehrt. Dieß Freund, verſöhne deine Manen. Gebt ſein Haupt der Erde; in dem Dienſte des Vaterlandes iſt es grau geworden. Ehret ſein Gedächtniß; ſein letzter Fehltritt darf uns gegen die ſchöne Reihe ſeiner Thaten nicht unbillig machen.

Marcellus. Würde Caſſius ſo gehandelt haben, wäreſt du in ſeine Hände gefallen?

Marc-Aurel. Kleinmüthiger Römer, mein Gewiſſen wirft mir keine Ungerechtigkeit, mein Herz keine Trägheit in dem Dienſte der Götter vor; Caſſius hätte nichts wider mich vermocht. — Geht und beſtattet das Haupt euers unglücklichen Heerführers; dann ſprechen wir uns wieder. (Marcellus und Antonius gehen ab.)

Fabia. Mann, deine Größe überſteiget die Grenzen menſchlicher Tugend; nie ſah ich einen Auftritt, der mich mehr rührte; der heutige iſt der Triumph der erhabenſten Weisheit. Um ſo mehr kränkt mich die Ueberzeugung, daß Menſchen, die dich nicht kennen, Menſchen, deren

ren Glaube an Tugend und Weisheit nur ſchwache Empfindung iſt; daß ſelbſt deine Freunde dich ungerecht beurtheilen, und deine großmüthige Handlung mit dem Verdacht der Schwäche, Feigheit und Ruhmſucht beflecken werden. Opfere deine Grundſätze dem Wohl des Vaterlandes auf, dieß fordert von dir, daß du die Mitſchuldigen des Caſſius ausforſcheſt und ſie in die Hände der ſtrafenden Gerechtigkeit lieferſt.

M. Aurel. Wie heißt der Dämon, Fabia, der dieſe Aufforderung dir in den Mund legte? Schaudervoll iſt die Nacht, in der du wandelſt, und du ſchreiteſt ſo ſicher, wie die Königin des Tages hinter ſchwarzem Gewölke!

Fauſtina. Zärtliche Sorgfalt für mich, ihre Freundin ſprach aus ihr; und ich wünſche, daß du ſie hörteſt. Deine Güte wird unſere Feinde verwegener machen, ſie werden ſich einen zweyten Caſſius zum Haupte ihrer Rotte wählen, werden uns und das Reich in neue Gefahren verwickeln; Commodus wird ihrer ſchändlichen Meuterey zum Opfer fallen, dann wird das quälende Bewußtſeyn verachteter Vaterpflicht an deinem Herzen nagen, und deine Ruhe verzehren. Warum willſt du auch Verbrecher der Rache entziehen, die dich nicht würden verſchont haben; die mich und deine Kinder ihre Wuth hätten fühlen laſſen, wäre ihr Untergang in dem Rathe der Götter nicht beſchloſſen geweſen?

M. Aurel. Sie ſollen leben. Selbſt den Senat will ich bitten, daß er ſeinen Eifer in der Beſtrafung der Schuldigen mäßige. Barmherzigkeit iſt das edelſte Kleinod in dem Diademe des Fürſten; ſie zieht alle Herzen an ihn, ſie vergötterte Cäſarn und Auguſtus, ſie belohnte den Trajan mit Unſterblichkeit, ſie erwarb ſelbſt deinem Vater den glorreichen Beynamen Pius. Sie ſollen glück-

lich

lich leben; hätte der Ausgang der Empörung in meiner Macht geſtanden, ſogar Caſſius wäre dem Tode entronnen. Sey ruhig, Fauſtina, die Götter ſchützen mich; die Götter ſind meiner Redlichkeit hold.

Sein Sendſchreiben an den Senat beſtätigte die Aufrichtigkeit ſeiner edlen Geſinnungen.

„Caſſius," — ſchrieb er, — „iſt von den Seinigen ermordet worden, die öffentliche Sicherheit iſt wieder hergeſtellt; nichts iſt uns übrig, als daß wir uns „ſeiner unglücklichen Familie und den irregeführten Theilnehmern ſeiner Treuloſigkeit gnädig bezeugen. Ich erwarte es von eurer Liebe, verordnete Väter, daß ihr auf „meine Fürbitte die Strenge eurer Gerechtigkeit mildern, „und durch rühmliche Beyſpiele der Mäßigung den Glanz „eurer Würde und das Anſehen eurer Gewalt in den Herzen der Römer verherrlichen werdet. *) Laßet nur eure „Weis-

*) Vulcatius Gallicanus (in Avid. Cap. XII.) läßt Marc-Aureln ſchreiben: — ut cenſura veſtra depoſita meam pietatem clementiamque ſervetis, immo veſtram. — Utinam poſſem multos ab inferis excitare! non enim unquam placet in Imperatore vindicta ſui doloris: quae, etſi iuſtior fuerit, acrior tamen videtur. — Vivant igitur ſecuri, ſcientes ſub Marco ſe vivere. — Detisque hoc meis temporibus, ut in cauſa tyrannidis, qui in tumultu cecidit, probetur occiſus. Solche elende Beweggründe zu einer großmüthigen Handlung konnte wohl ein Mann aus Diocletians Zeiten erfinden, aber ſchreiben konnte ſie Marc-Aurel nicht; oder ſeine ganze Weisheit und Tugend

„Weisheit das Urtheil ſprechen, wo Irrthum, nicht Bos-
„heit, eure Mitbürger der Pflicht und der Tugend entführt
„hat. Schenket allen Leben und Glück, die ſich mit Caſ-
„ſius wider das meinige verſchworen hatten. Keiner ſoll
„durch euren Richterſpruch fallen; keiner von euch zum
„Tode verdammt ſoll vor den Richtern der Unterwelt und
„Antonin, unſerm Vater, über die Unerbittlichkeit eurer
„Rache klagen. Rufet die Verwieſenen zurück, gebt den
„Gekränkten ihre Beſitzungen wieder. O daß ich auch den
„erſchlagenen Caſſius zum Leben erwecken, und ihn mit
„dem Vaterlande wieder ausſöhnen könnte, dem er einſt
„ſo große und herrliche Dienſte geleiſtet hat. Vergeſſet
„bey ſeinem Namen des Verbrechers aus überſpanntem
„Freyheitsſinne, und erinnert euch nur des Ueberwinders
„der Arſaciden, gegen welche Rom ſo oft vergebens ge-
„kämpft hatte. Er iſt nicht mehr, der kühne Held, vor
„dem Aſien, Aegypten und Sarmatien zitterte; unter dem
„Schwerte eines Dardaniers hat er mit ſeinem ruhmvollen
„Leben den kurzen Traum ſeines Stolzes bezahlt. In der
„dankbaren Erinnerung ſeiner Heldenthaten verzeihet ſeinen
„Söhnen, ſeinem Eidam, ſeiner Tochter und ſeinen Ver-
„wandten. Doch, was ſpreche ich von Verzeihung?
„Was können ſie für die Verblendung, für das Verbrechen
„ihres unglücklichen Vaters? Darum laßet ſie ruhig und
„zufrieden leben; laſſet ſie erfahren, daß Roms Väter,
„von Antonins Geiſte beſeelt, im Widerſtreite zwiſchen
„dem

gend war nur Maſke, nur Mittel, ſeine Eitelkeit und Ruhmſucht zu befriedigen. Er that das Gute, weil es gut war; nicht weil es Ruhm brachte, oder weil die Unterlaſſung deſſelben die öffentliche Meinung von ihm herabgeſtimmt hätte. Beweiſe dafür gibt die Stimme ſeines Gewiſſens in ſeinen Betrachtungen. Wenn ich alſo hier und auch ſonſt von den Nachrichten der Hiſtoria Auguſta und des Dio abwich, ſo geſchah es, weil ich es für meine Pflicht hielt, mich dem Geiſte des Weiſen ſo viel möglich zu nähern.

Digitized by Google

„dem Geſetze und den ſanftern Geſinnungen der Menſchlich„keit ſich verpflichtet glauben, den letztern gemäß zu ent„ſcheiden. Laſſet ſie in dem ungekränkten Beſitze ihres „Erbtheils; mögen ſie doch reich, glücklich, ſicher und „frey herumgehen, und allenthalben das Beyſpiel Römi„ſcher Großmuth verkündigen. Gleiche Nachſicht verlan„ge ich von euch für alle, die aus dem Senator= und Rit„terſtande dem Caſſius anhiengen, oder von ſeiner ſträf„lichen Unternehmung gewußt hatten. Ich bitte, ich be„ſchwöre euch, daß ihr auch dieſe von der Strafe des To„des losſprechet und durch euer Anſehen gegen jede Miß„handlung, Gewalt, Verachtung und Verfolgung be„ſchützet. Laſſet die bittende Stimme euers Kaiſers in „eurer ehrwürdigen Verſammlung Gehör finden; in eure „Hände lege ich das Schickſal der Unglücklichen, und mit „ihm alle Anſprüche euers Marcus auf eure Achtung, „Freundſchaft und Liebe. Ihre Väter, nicht ihre Richter „will ich in euch finden; um Gnade für ſie, nicht um Ge„rechtigkeit bitte ich; bey der Erhabenheit eurer Würde „fordere ich euch zur Barmherzigkeit auf: betrachtet ihr „euch als Römer, ſo ſeyd ihr die Enkel derjenigen, die „oft ſelbſt gegen Barbaren und Feinde ſich gnädig bezeigt „hatten; betrachtet ihr euch als Glieder des ehrwürdigſten „Tribunals der Welt, ſo ſeyd ihr die Stellvertreter der „Gottheit unter Menſchen, und Barmherzigkeit iſt „das erſte und ſchönſte Wort in der Urkunde eurer Voll„macht. Bezeichnet mit demſelben den Rathsſchluß für „die Erben und Anhänger des Caſſius; Rettung eurer „ſchuldloſen oder getäuſchten Mitbürger iſt das Größte, was „euer Glück; das herrlichſte, was eure Tugend vermag: „es führt euch euerm Vorbilde, den unſterblichen Göttern „näher, und überzeugt die Verirrten, daß Caſſius ge„fehlt hat.“

Digitized by Google

„Marc=Aurel erreichte ſeinen Zweck; hingeriſſen „ward die Verſammlung von den edelmüthigen Geſinnungen „des Weiſen; Marc=Aurel, unſer Vater! — rufften „die Begeiſterten aus, — Marc=Aurel, unſer Freund „und Bruder! — Die Götter mögen dich erhalten und „beſchützen, guter, gnädiger Antonin! — Deine Tu=„gend will nicht, was das Geſetz dir erlaubt; es iſt billig, „daß wir thun, was ſich geziemt; billig, daß wir deine „Wünſche erfüllen! — Commodus erbe dein Reich, „und erhalte uns deinen Geiſt! — Gib unſern Kindern „Heil und Sicherheit! — Keine Anmaßung, keine Ver=„rätherey kann deiner väterlichen Regierung gefährlich wer=„den! — Die tribuniciſche Gewalt verlangen wir für den „Commodus! — Kehre in die Arme deiner Freunde „zurück, gnädiger Antonin; Zeugen wollen wir deiner „Tugend ſeyn! Sehen wollen wir die großen Beyſpiele „deiner Weisheit, deiner Geduld, deiner Mäßigung, der „Unſchuld und Reinigkeit deiner Sitten! — Ueberwunden „ſind die Feinde, überwältigt und zerſtreut die Empörer; „der mächtige Arm der Götter ſtritt' für dich; er führe den „Vater des Vaterlandes ſeinen Kindern zurück!“

Auf Verordnung des Senats ward das Vermögen des Caſſius getheilt, die eine Hälfte ward in den öffent=lichen Schatz gebracht, die andere den Erben des Rebellen zuerkannt. Druentian und Alexandra wurden auf freyen Fuß geſetzt. Heliodorus und Calviſius be=hielten ihre Güter; Verweiſung auf eine Inſel war die einzige Strafe, von der ſie Marc=Aurel nicht befreyen konnte. Alle übrigen Verwandten des Caſſius lebten ungekränkt in ihrem Wohlſtande; viele ſeiner Anhänger und Freunde wurden ſogar zu öffentlichen Aemtern und Ehrenſtellen befördert, wenn ſonſt das Verdienſt ſie der=ſelben würdig erklärte.

Digitized by Google

Vor dem Lager bey Apamea an der Quelle des Marſyas ſtand der berühmte Platan, an dem Marſyas von Apollo gebunden ward, weil er in einem muſikaliſchen Wettkampfe mit dem Vorſteher der Muſen unterlag. *) Die geheimnißvolle Stille des Haines, die bemooſ'ten Ruinen der alten Stadt Celäne, die grauen Trümmer des Pallaſtes am Hügel, wo Cyrus der Jüngere den Plan zur Ermordung ſeines Bruders entworfen hatte, der ſchwärzliche See in der Tiefe, zum Theile von herüberhangenden Felſen bedeckt, das hohle Geräuſch des ſtarkbelaubten Gehölzes, überall verbreitete Dämmerung, Mangel an Bewegung und Abweſenheit des Lebens, gaben dieſem Platze den vermiſchten Charakter der Sanftheit und Größe, des Erhabnen und Schaudervollen. Ihn wählte Marcellus zur Ruheſtätte für das Haupt des Syriſchen Helden. „Wie," — ſprach Antonius, — „dieſen „Ort, an dem die Natur all' ihre Schönheiten erſchöpft „hat, ſoll das modernde Haupt eines Verräthers entheiligen!"

Marcellus. Ich erlaube einem Dardanier, dieſen Ort ſchön zu finden, mir iſt er ſchrecklich, und ganz zum Grabe für Caſſius geſchaffen. — Weißt du die lehrreiche Dichtung von dem Phrygiſchen Hirten nicht?

Antonius. Thaten, nicht Dichtungen, waren in den Thälern des Scardus meine Sache.

Marcellus. Marſyas war ſein Name. Zu ſeinem Unglücke fand er die Flöte, die Minerva im

 Zorne

*) Ibi platanus oſtenditur, ex qua pependerit Marſyas victus ab Apolline, quae jam tum magnitudine electa eſt. *Plin. Hiſt. nat.* Lib. XVI. Cap. LXXXIX.

Digitized by Google

Zorne über den Spott der Venus und Juno weggeworfen und verwünſcht hatte. Höher als Apollo's himmliſche Leier ſchätzte der Phrygier das Rohr. Durch ſein eignes Spiel entzückt, forderte er den Gott zum Wettſtreite heraus; die Muſen waren Schiedsrichterinnen des Kampfes. Beyde begannen; den Vorzug behielt anfangs der Hirt, als aber jetzt Apollo ſeine Leier umkehrte, und von neuem darauf ſpielte, als er jetzt mit lieblichem Geſange ſein Saitenſpiel begleitete, als ihn jetzt Marſyas, weder in dem einen noch in dem andern erreichen konnte, da war der Sieg des Gottes entſchieden, da verfluchte der Wahnſinnige ſeine Thorheit, da unterwarf er ſich wimmernd der Rache des gereizten Ueberwinders.

Antonius. Und was geſchah ihm?

Marcellus. An dieſen Platan band ihn Apollo; ein Scythiſcher Knecht zog ihm die Haut ab; aus dem vergoſſenen Blute entſprang dieſer Fluß. Siehſt du in ſeinem Schickſale nicht ganz die Geſchichte des Caſſius und Marc-Aurels?

Antonius. Spielt Marc-Aurel auf der Leier?

Marcellus. Was kann richtiger mit der Muſik verglichen werden, als die Kunſt zu regieren? Harmonie der Töne iſt das Werk des Tonkünſtlers; Harmonie in den Handlungen der Bürger, der erhabne Zweck des Geſetzgebers: wer kam demſelben näher, Caſſius oder Marc-Aurel?

Antonius. Ich verſtehe dich; Caſſius war ein neuer Marſyas.

Marcellus. Und auch ein neuer Cyrus. Sieh hier die traurigen Reſte ſeines Wohnſitzes, in dem ihn Herrſchſucht zur Empörung und zum Brudermorde geweckt hatte.

hatte. Sage, wo könnten wir einen ſchicklichern Ort zur Grabſtätte des Caſſius finden?

Antonius gab ſich zufrieden. Feyerlich ward das Haupt des Rebellen zu Grabe getragen; ein großer Theil des Heeres begleitete den Leichenzug. Marc-Aurels Beyſpiel der Großmuth ſtimmte die Herzen der Krieger zum Mitleiden gegen den unglücklichen Helden; ſie bedauerten ſeine Verblendung; ehrwürdig blieb ihnen ſein Name in dem Glanze ſeiner Thaten.

„Kehret nun zu Martius Verus zurück;“ — ſprach nach dem Trauermahle Marc-Aurel zu Marcellus und Antonius, — „erzählet ihm, was ihr „gehört und geſehen habt; nach eben dieſen Maaßregeln „ſoll er handeln. Verkündiget allen Gnade, die an der „Empörung Theil hatten; Gnade den Städten, die ſich „für die Parthey des Caſſius erklärten; nur denjenigen, „die ſich euch mit bewaffneter Hand widerſetzen werden, „drohet mit der Einſchränkung oder Aufhebung ihrer Rechte „und Freyheiten. Mit Anfang des Frühlings komme ich „ſelbſt nach Syrien. — Hier noch eine Anweiſung an die „Schatzkammer von Cappadocien.“ (Reicht ihnen eine Schrift.)

Antonius. (Der ſie nimmt und lieſ't.) Fünfmal hundert tauſend Seſtertien *) dem Dardanier Antonius. — Was ſoll ich damit?

M. Aurel. Es iſt der Lohn deines Mordes.

Antonius. (Wild die Schrift zerreißend.) Schimpf, den ich nicht verdiente!

M. Aurel. Verwegener!

 Anto-

*) 15,625 Rthlr.

Digitized by Google

Antonius. Verzeihe. Du vergiſſeſt der fünf und zwanzig Lanzenträger, die hinter den Bergen des Scardus den Meinigen verkündigten, daß ich Mann, daß ich unter ihnen der Erſte an Verdienſten war. Mit dieſem feſten Stolze verachte ich das Geld, womit du meine patriotiſche That belohnen willſt.

M. Aurel. Und auch die Erkenntlichkeit deines Kaiſers für den Dienſt, welchen du ihm geleiſtet haſt?

Antonius. Der Geiſt der Helden, die bey Philippi fielen, führte meinen Arm auf den Nacken des Caſſius; dem Vaterlande, nicht dem Kaiſer war mein Dolch heilig. Späte Jahrhunderte werden die Geſchichte dieſer furchtbaren Empörung hören, werden den Ausgang derſelben bewundern, werden den Namen des Antonius dabey nennen, ſegnen und ſprechen: der war es, durch deſſen gewagte That Rom unerſchüttert, und das unſchuldige Blut der Bürger verſchont blieb. Gib mir Provinzen und Legionen zum Mordpreiſe, gegen dieſe Belohnung werd' ich ihn verachten; gib mir Millionen zum Zeichen deiner Erkenntlichkeit, ich werde ſie ausſchlagen, weil ich den Caſſius ermordet hätte, wäre auch Antonius Sohn nie in meiner Gewalt geweſen.

M. Aurel. Deine Hand, edler Mann. — (Ihm die Hand ſchüttelnd.) Ich danke dir für die Ueberzeugung, welche du mir von der Rechtſchaffenheit der Beweggründe deiner Handlung gegeben haſt. Dieß iſt der erſte Augenblick der Freude nach vielen finſtern Tagen des Grams und der Bitterkeit, womit die Untreue des Caſſius meine Seele erfüllt hatte. — Ziehet in Frieden hin; Glück ſey auf euren Wegen.

Noth-

Nothwendig war Marc-Aurels Gegenwart in Syrien; das Feuer des Aufruhrs war gelöſcht, aber noch glimmte die Aſche; eine wichtige Streitſache der Stadt Athen mit Herodes Atticus *) hielt ihn noch durch einige Wochen in Apamea zurück.

Liebenswürdig und von allen geliebt war Atticus in dem beſcheidenen Lichte des Mittelſtandes; durch öffentliche Gewalt und Anſehen ausgezeichnet, ward er bald allgemein gehaßt und verabſcheuet. Von dem Glücke verwöhnt und durch Eitelkeit verblendet, lebte er auf dem Gipfel der Ehre ſtets unzufrieden, und in dem Schooße des Ueberfluſſes traurig und freudenleer. Als Privatmann war er der Vater Athens; ſeine Schätze waren die Quelle des Troſtes für die leidende Dürftigkeit; als Attica's Vorſteher war er die Geißel der Bürger; der Umfang ſeiner Gewalt ward der Spielraum ſeiner Frevelthaten. Weit über ſeine Kräfte ſtieg ſein Hang zur Wolluſt und Ueppigkeit; keine Unſchuld war ſicher vor ſeinen Nachſtellungen; und nur zu oft war Verbannung die Strafe des Vaters, der ſeine Tochter den lüſternen Blicken des entnervten Greiſes verborgen hatte. Schwach und weibiſch ſtand er ganz unter der Herrſchaft ſeiner habſüchtigen Günſtlinge, ungeſtraft verkauften dieſe die Tugend und Gerechtigkeit. Alcimedon hatte vor allen den Vorzug; er war der Vater von zwey Töchtern, wie ſeine eignen Kinder liebte ſie Herodes Atticus. Ein Blitz traf ſeinen Pallaſt, die Mädchen wurden ein Opfer des Todes. Der Himmel hatte ſie der Erde beneidet, ſo überzeugte ſich Atticus, und in dieſem Wahnſinne verſprach er dem troſtloſen Vater,

*) Philoſtratus. Vit. Sophiſt. II. 1. §. 27.

daß er auf Koſten der Stadt einen Tempel erbauen, die Mädchen unter dem Namen der Charitinnen in der Zahl der Götter verſetzen, ihnen zu Ehren Feſte, Opfer und Prieſterinnen anordnen wolle. Die Archonten widerſetzten ſich ſeiner Thorheit; gedungene Ankläger beſchuldigten ſie des Verbrechens der Gottloſigkeit; ſie wurden verurtheilt, und auf eine wüſte Inſel verbannt. Das erbitterte Volk nahm zu den Proconſuln von Grácien ſeine Zuflucht; Atticus ſpottete ihres Verweiſes, und beharrte auf ſeinen Forderungen. Die Bürger entſetzten ihn, und wählten ſich den Datanes an ſeine Stelle zum Statthalter; aber der Adel Athens ſtand für Atticus; von denſelben unterſtützt, unterdrückte er die Stimme des Volkes und verjagte den Gewählten. Demoſtrat, der Greuel des Tyrannen überdrüßig, hatte ſich auf ſein Landgut zurückgezogen; jetzt war es ihm Pflicht wieder aufzutreten, und ſeine Mitbürger von dem unerträglichen Joche zu befreyen. Auf ſeinen Rath ernannten ſie eine Geſandtſchaft an den Kaiſer; Demoſtrat begleitete ſie ſelbſt nach Apamea.

Atticus fürchtete das Gewicht ſeines Gegners; er verließ Athen, um in eigner Perſon ſeine Sache vor dem Kaiſer zu vertheidigen. Der Tag der Unterſuchung ward beſtimmt. Marc-Aurel ſaß vor Gerichte. Auch der Kaiſerin lag das Schickſal Athens am Herzen; mit einer dreyjährigen Tochter auf dem Schooße ſaß ſie unter den Anweſenden. Mit Wärme trug Demoſtrat die Klagen des Volkes vor. „Wir ſind müde,“ — ſo beſchloß er ſeine Anklage, — „täglich nur von Gewaltthätigkeiten, „von Erpreſſungen, von Räubereyen und geheimen Hin„richtungen zu hören. Das Bewußtſeyn, daß wir unter „dem Schutze eines Kaiſers ſtehen, deſſen Regierung un„ſere Enkel mit dem Namen der guten, der weiſen, der „gerechten bezeichnen werden, erhöhet in uns das ſchmerz„liche Gefühl des grauſamen Druckes, unter dem wir ſeuf„zen.

„zen. Unter Marc-Aurels Herrſchaft hat der gemeine „Mann in Athen weder Flüche noch Thränen mehr über „Atticus und ſeine Theilnehmer. Unter Marc-Aurels väterlicher Wachſamkeit iſt in Athen kein Haus „mehr, deſſen Wohlſtand Atticus nicht gekränkt, keine „Familie, deſſen Ruhe und Glück er nicht zerrüttet, kein „rechtſchaffener Bürger, deſſen Würde er nicht beleidiget, „kein Verdienſt, das er nicht durch Gewalt oder Verläumdung unterdrückt hätte. Wer hat den Attalus, den „Metrodorus, den Democles verbannet, und ihre „Güter eingezogen? Herodes Atticus. Wer hat der „Tochter des Philemon, wer dem Weibe des Timäus „Fallſtricke gelegt? Herodes Atticus, der Greis, der „zur Sünde den Willen des Jünglings, aber kaum mehr „die Kräfte des Kindes hat. Wer iſt Urſache, daß in „Athen Tugend ohne Reichthum Verbrechen; Freyheit „unter Titel und Ehrenzeichen Zügelloſigkeit geworden iſt? „Herodes Atticus und ſeine Günſtlinge; Freygelaſſene, die mit allem, was dem Bürger heilig iſt, öffentlich Gewerbe treiben; Menſchen, die nie aufhörten Sklaven des Laſters und Vertraute der Schande zu ſeyn. Ich „ſchwieg von deiner unverſöhnlichen Rache, die oft der „geringſten Beleidigung wegen die Ehre und das Glück des „Rechtſchaffenen verzehrt hatte. Ich ſagte nichts von den „Grauſamkeiten, die von nichtswürdigen Menſchen in deinem Namen ausgeübt, dich längſt der Verachtung und „des Haſſes aller Edlen Preis gaben. Ich erzählte nichts „von den geheimen Zuſammenkünften in deinem Hauſe, in „welchem du die erhabenen Myſterien der Ceres feyerſt „und entheiligeſt, Geiſter hervorrufeſt, Götter erſcheinen „läſſeſt, Orakel nach deinen ſchändlichen Abſichten erdichteſt, unerfahrne Jünglinge und ſchwache Männer zur „Beſchwörung deines hölliſchen Bundes wider die Vernunft durch prahleriſche Verſprechungen lockeſt. Ich „ſprach nur von deiner thörichten Forderung an die Ge-

Digitized by Google

„meinde Athens, womit du die Zahl deiner Verbrechen „gegen Geſetze, Vernunft und Menſchlichkeit voll machteſt, „und da ich darthun konnte, daß Herodes Atticus „der laſterhafteſte Mann in Athen ſey, bewies ich nur, „daß Herodes Atticus wahnſinnig iſt. Dein Wahn- „ſinn war es, der die Tochter deines Freygelaſſenen ver- „götterte; dein Wahnſinn wollte ihnen Tempel und Altäre „erbauen; dein Wahnſinn wollte ihr Andenken durch Feſte, „Opfer und Myſterien verewigen; dein Wahnſinn wollte „den öffentlichen Schatz, das Heiligthum der allgemeinen „Bedürfniſſe erbrechen und die Koſten zur Ausführung dei- „ner albernen Entwürfe rauben. Dieß iſt es, worüber „die Bürger Athens ſeufzen, ihre Abgeordnete klagen, die „übrigen Städte Gräciens ſpotten; dieß, was ich ohne „Uebertreibung darlegte, Herodes ohne zu erröthen ge- „ſtand, dieſe ehrwürdige Verſammlung nicht ohne Unwil- „willen und Erbitterung anhören konnte. Entſcheide nun, „mächtiger Kaiſer, ob Athen einſt die Wiege der Weiſen „und Helden, noch länger ſeinen Ruhm, ſeine Ehre, ſein „Glück den Launen eines blödſinnigen Greiſes zum Opfer „darbringen ſoll; ob die Vaterſtadt“ —

Fauſtina's Tochter unterbrach ihn; ſie lief von ihrer Mutter weg, warf ſich zu Marc-Aurels Füßen und bat weinend um die Erhaltung des gekränkten Athens.

„Was antworteſt du, Herodes, — ſprach der Kai- „ſer gerührt, — auf die Beſchuldigungen des Demo- „ſtratus und auf die Thränen dieſer Sachwalterinn?“

Herodes. Nichts als daß ich mich verurtheilt ſehe. Miltiades und Cimons Enkel *) muß fallen, weil ein Weib winkte, ein Kind weinte, und ein Heuchler ſprach.

*) Bis auf dieſe zwey Helden hinauf erſtreckte ſich das Ge- ſchlecht des Herodes Atticus.

Digitized by Google

ſprach. Du haſt Feinde gedemüthiget, haſt Schlachten gewonnen, haſt Könige zu Sklaven gemacht: aber dafür ſchmelzen Weiberblicke dein Herz, Thränen löſen deine Kräfte auf, Mäntel und Bärte verhüllen dir das Licht; auch verurtheilt habe ich Mitleiden mit deiner Schwäche.

Ruf. Baſeus. Mäßige dich; dein Attiſches Salz könnte dir leicht verderblich werden.

Herodes. Dank für das Geſtotter deines zitternden Herzens.

R. Baſeus. Wo ſahſt du mich zittern, Läſterer!

Herodes. Belle mich nicht ſo an; komm nach Athen, du ſollſt die Ehre haben — an meiner Tafel zu ſpeiſen.

R. Baſeus. Biſt du ſo gewiß, daß du heute dem Todesurtheile entgehen wirſt?

Herodes. Armſeliger Veteranenſohn, ſieh hier das graue Haupt eines Nachkömmlings der Helden und lerne von ihm, daß man nichts mehr fürchtet, wenn altes königliches Blut die Adern füllt und Silberhaare die Scheitel bedecken.

Zornig verließ er die Verſammlung; mit kalter Gelaſſenheit hatte ihn Marc-Aurel angehört, nicht die leiſeſte Regung der Empfindlichkeit trübte ſein Antlitz. Man wollte dem Hochmüthigen nacheilen und ihn gefangen zurückführen; der Kaiſer verbot es, und beſtimmte eine Cohorte Prätorianer zu ſeiner Bedeckung: ſie ſollte ihn vor den Mißhandlungen des aufgebrachten Volkes bewahren, ſo lange er in Apamea verweilen würde. Gnade und Gerechtigkeit umarmten ſich in dem Urtheile, das Marc-Aurel ſprach. Herodes Atticus ward des Statthalter-

halteramtes entſetzt, ſeine Freygelaſſenen wurden aus Attica verbannt, ihre Güter und Beſitzungen eingezogen, und in den Volksſchatz gebracht. Alcimedon blieb in dem Beſitze ſeines Eigenthumes, nur Athen mußte er auf immer verlaſſen. „Er hat ſeine Kinder verloren;“ — ſagte der gekrönte Weiſe, — „die Thorheit eines Reichen hat „ſie vergöttert, die Gerechtigkeit hat ſie von dem Olympus „herabgeſtürzt; dieſe Demüthigung iſt Strafe genug für „das erſchütterte Vaterherz.“

Jetzt trat Marc-Aurel ſeine Reiſe nach Syrien an. Die Legionen ſandte er nach Pannonien zurück; nur die zwölf Senatoren und zwey Prätoren, die er beſtändig um ſich hatte, Fauſtina mit ihren Kindern, Fabia, Mamertin und Aurelia, Rufus Baſeus und Tertullus mit ſeiner Pflegetochter Panthea durften ihn begleiten. Noch hatte er die nördlichen Provinzen von Kleinaſien nicht beſucht; eine der anſehnlichſten Städte derſelben war Amaſtris; dahin nahm Marc-Aurel ſeinen Weg. Nur hundert und achtzig Stadien war Abonoteichos, der Wohnſitz des berüchtigten Alexanders, von Amaſtris entfernt. Sogleich als der Theurgiſche Betrüger von der Ankunft des Kaiſers in Paphlagonien Nachricht erhielt, ſandte er ſeine Bothen in die benachbarten Städte, um die Einwohner derſelben zu den großen Myſterien des Glykons zu laden; mit außerordentlicher Pracht und Feyerlichkeit wollte er ſie dieß Mal in Gegenwart des Kaiſers begehen. Schon durch acht und zwanzig Jahre hatte er in dieſem Winkel der Dummheit und Unwiſſenheit ſein ſchändliches Handwerk auf Koſten des menſchlichen Verſtandes

Digitized by Google

des fortgetrieben; jetzt ſchien der langwierige Rauſch ſeiner Bewunderer zu verſchwinden. Aufmerkſame Beobachter entdeckten die geheimen Maſchinerien ſeiner Gaukelſpiele; Chriſtianer und Epikuräer ſtanden vereinigt wider ihn auf; beyde waren beflieſſen, durch Vernunftgründe und ſprechende Zeugniſſe den Glykon ſeiner Gottheit zu entſetzen, und ſeinen Propheten zu entlarven. Vergebens erklärte er, der ganze Pontus ſey mit Chriſtianern und Gottesläugnern angefüllt; vergebens befahl er dem Volke, dieſe gefährliche Brut zu ſteinigen und zu vertilgen; vergebens drohte er den Paphlagoniern, ihr Schutzgott Aeſkulapius würde ſie verlaſſen, wenn ſie noch länger ſich weigerten, ſeine beleidigte Würde an ſeinen Feinden zu rächen. Die Zahl ſeiner Gegner nahm mit jedem Tage zu, und der Glaube an ſeine Wunderkraft ſank durch die Mittel, die er zur Erhaltung derſelben erdacht hatte. Jetzt war ſeine ganze Zuverſicht auf Marc-Aureln gerichtet. Er zweifelte gar nicht, der fromme Kaiſer, da er dem Orte des Heils ſo nahe war, würde auch nach Abonoteichos wallfahrten, um in dem Heiligthume des Glykons für ſich und das Reich die Kunde der Zukunft zu vernehmen. Durch den Beſuch des Weiſen hoffte Alexander ſein wankendes Anſehen wieder herzuſtellen; durch den Beyfall deſſelben, die ihm eben ſo verhaßten als gefährlichen Sekten der Chriſtianer und Epikuräer zu unterdrücken. Haufenweiſe strömten die Anwohner des ſchwarzen Meeres herzu; alles war voll großer Erwartungen, alles ſah der Ankunft des Kaiſers mit Sehnſucht entgegen.

Marc-Aurel kam nicht. Nahe an der See, neun Stadien von Amaſtris lag der herrliche Wohnſitz eines Weiſen, der ſein Leben der Freude, ſein Haus zur Schule des Genuſſes geweihet hatte. Weder Elfenbein noch goldene Decken glänzten in der ländlichen Hütte des Lepidus; mit wenigem lebte er beglückt; ein ſorgenloſes Herz und

und ein heiterer Geiſt war ſein edelſter Reichthum. Meiſter in der Kunſt, die flüchtigſten Freuden durch kluge Miſchung feſt zu halten, ſuchte er nicht in der Wahl, ſondern in dem Wechſel der Gegenſtände den Stoff ſeiner Zufriedenheit. Die reichern Bürger von Amaſtris verehrten in ihm ihren Lehrer; die ärmern, ihren Wohlthäter: er bewunderte nichts, aber unbefangen und ohne Forderung theilte er ſich jedem mit, der ihn beſuchte. Bey ihm verlebte Marc-Aurel die Stunden, die ihm von der Unterſuchung oder Verwaltung der öffentlichen Geſchäfte übrig geblieben waren. Die Gegenwart eines ſeltenen Mannes erhöhete ihm die Freuden ſeines ländlichen Aufenthaltes; es war Lucian von Samoſata, der helleſte Geiſt ſeines Zeitalters. Vieles hatte Marc-Aurel von ihm gehört, wenig zu ſeinem Vortheile; er war die Geißel der Philoſopher, und der Gegenſtand ihres vereinigten Haſſes: um ſo angenehmer war dem Kaiſer die Gelegenheit, den gefürchteten Mann in ſeiner eigenen Geſtalt kennen zu lernen. Feiner Witz und ſchnell durchdringender Scharfſinn gab ſeinem Umgange alle Reize der geſelligen Grazien; Marc-Aurel ſchätzte die ſchöne Form ſeiner Seele, nur der ſittliche Werth derſelben war ihm noch zweifelhaft: deutlich erkannte er auch dieſen in einigen Geſprächen mit Lucian über Irrthum und Wahrheit, über das Verderben der Sitten und die Würdigung menſchlicher Handlungen. Die Reinigkeit ſeiner Geſinnungen und die Fülle der Ueberzeugung, mit der er ſie geäußert hatte, erwarb ihm das grenzenloſe Zutrauen des Römiſchen Weiſen.

„Wie iſt es möglich,“ — ſprach einſt dieſer, — „daß „du mit dieſen Grundſätzen ſelbſt unter dem beſſern Theile „der Menſchen ſo viele Feinde haben könneſt?

Lucian. Wen nenneſt du den beſſern Theil der Menſchen?

M. Au-

M. Aurel. Die Vertrauten des Sokrates, die einſamen Waller unter den begeiſternden Schatten der Akademie, die Söhne der Zenonen, die Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts: auch von dieſen wirſt du verkannt; von Herzen bedaure ich dich, Lucian.

Lucian. Im Ernſte?

M. Aurel. Ich will dich mit ihnen wieder ausſöhnen.

Lucian. Das wäre billig von dir; denn, wenn dir anders meine Aufrichtigkeit nicht mißfällt, ſo muß ich bekennen, daß du ſelbſt ſie zu meinen Feinden gemacht haſt: aber keine Ausſöhnung, mächtiger Kaiſer; für nichts in der Welt gäbe ich die Ueberzeugung hin, daß ich ihren Haß und ihre Feindſchaft verdient habe.

M. Aurel. Und ich ſollte der Urheber dieſer Feindſchaft zwiſchen dir und den Weiſen ſeyn? *)

Lucian. Wenn ich dich recht verſtand, ſo ſprachſt du doch von den Männern, die in Rom und Athen den Reichthum verachten lehren; den Ruhm für die nichtigſte Sache in der Welt ausſchreien; wider die Wolluſt losziehen, Arbeit, Duldung und Peinigung des Körpers verkündigen?

M. Aurel. Von dieſen.

Lucian. Das iſt; von den Männern, die in Mantel und Bart auf alle andere Menſchen mit Verachtung herabſehen;

*) Ἀφ' ὅυ δὴ παμπληθεῖς φιλοσοφεῖν ἐπλάτοντο, ἵν' ὑπ' αυτοῦ πλουτίζωνται. *Dio. Caſſ.* Lib. LXXI. pag. 1199. Fama fuit ſane, quod ſub philoſophorum ſpecie quidam rempublicam vexarent et privatos quod ille purgavit. *Capitolin.* Ant. Philoſ. XXIII. Niemand konnte Marc-Aureln hierüber mehr Licht geben als Lucian.

abſehen; von den Göttern abgeſchmacktes Zeug ſchwatzen; Labyrinthe von Schlußreden, worin ſie einander zu fangen ſuchen, ausdenken; ihre Schüler die heilloſe Kunſt lehren, die Menſchen durch ſpitzfindige Trugſchlüſſe in Verlegenheit zu ſetzen; durch Cauſalitäten und Finalitäten, Atomen und leere Räume, Materien und Formen, Realitäten und Ideen den Verſtand zu verwirren?

M. Aurel. Iſt dieß alles mehr, als Form oder Kleid, worüber der liberale Mann ſich großmüthig hinwegſetzt?

Lucian. Und hinwegſetzen muß, um zu ſehen, wie groß und wichtig die Dienſte ſind, die dieſe Auserwählten in abgetragenen Kitteln, mit ſtruppichten Haaren, und emporgezogenen Augenbraunen der Tugend und Weisheit erzeigen.

M. Aurel. Du findeſt es doch nicht unſchicklich, daß ein Sänger, ein Flötenſpieler, ein Tragiker ſich durch einen beſondern Habit auszeichne?

Lucian. Nein.

M. Aurel. Warum nimmſt du alſo Menſchen ſo unbarmherzig her, die auch in ihrem Aeußerlichen zeigen wollen, daß ſie ſich beſtreben, beſſer, weiſer und tugendhafter zu ſeyn, als ihre Brüder?

Lucian. Weil mir immer der Langohr aus Cumä — bald hätte mich meine Laune zur Unart verführt.

M. Aurel. Keine Zurückhaltung, Lucian; ſprich, wie du denkſt.

Lucian. Die mehrſten dieſer Männer kannt' ich, ehe ſie noch einſame Waller, ehe ſie die Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts; das iſt: ehe ſie durch dich meine

Feinde

Digitized by Google

Feinde geworden ſind. Damals waren ſie um kein Haar beſſer, als wir übrigen Erdenſöhne; ſchwach und unvollkommen wie wir, von Begierden und Leidenſchaften herumgetrieben wie wir, der Wolluſt und Schwelgerey noch mehr ergeben als wir. Ich kannte ſie noch, als koſtbar ſchmauſen, reiche Kleider tragen, ſich alle Haare ausraufen, die Haut mit Bimsſtein poliren und an ihrem ganzen Leibe nichts laſſen, wie es ihnen gewachſen iſt, ihre wichtigſte Sorge, ihr heiligſtes Geſchäft war. Auch dann kannt' ich ſie noch, als ſie ihr Erbtheil verſchwendet hatten, und in allen Laſtern geübt, durch Betteln, durch Stehlen, durch Giftmiſchen, durch Verfälſchung der Teſtamente und durch falſche Schwüre ihren Unterhalt zu ſuchen, gezwungen waren. Wenn mir nun dieſe alten Bekannten in einer ganz neuen Geſtalt begegnen; wenn ich einige derſelben zottigt und ſchmutzig in dem Geſchmacke des Diogenes angezogen, andere anſtändig gekleidet, immer in tiefen Gedanken, und mit einem Geſichte voll männlichen Ernſtes einhergehend erblicke; da, geſtehe ich dir, Kaiſer, kann ich mich des Lachens nicht enthalten, da ſchwebt mir immer der Eſel vor Augen, der Mittel gefunden hatte, ſich in eine Löwenhaut zu vermummen und ein wirklicher Löwe zu ſeyn wähnte; da ſehe ich die gutherzigen Römer und Athenienſer, durch ſein Gebrüll in Schrecken geſetzt, hier zittern und laufen, dort niederfallen und anbeten; da wandelt mich die unüberwindliche Luſt an, die Rolle des Fremden in Cumä zu ſpielen, mit einem tüchtigen Prügel das Thier ſeiner Eſelheit zu überweiſen, und den Entlarvten mit dem Stachel in die Mühle zurückzutreiben. Jeder deiner Philoſophen, dem ich, von der Achtung für dich getrieben, ſo empfindlich mitſpiele, wird dann mein geſchworner, unverſöhnlicher Feind.

M. Aurel. Du bleibſt dir nicht gleich, guter Syrer; erſt ſagteſt du, ich hätte die Feindſchaft zwiſchen dir und

den Philoſophen geſtiftet; und jezt bekenneſt du ſelbſt, daß deine Läſterſucht den Grund dazu gelegt habe.

Lucian. Ich ſehe ſchon, ich werde freymüthiger mit dir ſprechen müſſen; ich rechne auf deine Nachſicht, mächtiger Kaiſer. Nur eine einzige Frage; kenneſt du den Peripatetiker Agathokles?

M. Aurel. Ich hörte vieles zu ſeinem Ruhme; in ganz Athen ſoll Ariſtoteles keinen ſcharfſinnigern Ausleger haben, als den Sohn des Agathias.

Lucian. Das iſt wahr, es hört ſich ihm mit Herzensluſt zu, beſonders, wenn er ſich ſelbſt als den einzigen und erſten Meiſter in der Dialektik ankündiget. Auch ich war vor kurzem ſo glücklich, eine ſolche Vorrede aus ſeinem Munde zu hören. „Nachdem es dem unſterb„lichen Stagyriten gefallen, — ſprach er, — mich „Agathokles, den Sohn des Agathias als den einzigen und erſten Meiſter in der göttlichen Dialektik „zu euch zu ſenden — Das iſt nicht wahr; — rufte ein „gewiſſer Demonax auf — biſt du der erſte, ſo biſt „du nicht der einzige; und wenn du der einzige biſt; „ſo biſt du nicht der erſte.“ Agathokles ſchwieg, und zeigte zugleich, wie treflich er auch die Stoiſche Apathie zu ſpielen verſtünde.

M. Aurel. Auch nicht einen Augenblick kannſt du den Schalk in dir verbergen; was haſt du wider den guten Agathokles?

Lucian. Nichts, als daß er mir keine Schuhe mehr machen will; und doch war vor fünf Jahren kein Meiſter in Athen, der beſſere Schuhe machte als er. Wirklich war er der erſte in ſeiner Kunſt, und ſeine Arbeit die einzige, die ich brauchen konnte.

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. So wie du der erſte und einzige Boshafte, dem ich nicht feind ſeyn kann. *)

Lucian. Da kam ich vor ungefähr acht Monathen in Athen zu ihm; ſonſt konnte jeder, der Schuhe brauchte, gerades Weges zu ihm hineintreten, jetzt war ſeine Stube verſchloſſen, und einige hundert Jünglinge und Männer ſtanden vor ſeiner Thüre. Großer Gott, dacht ich, was ſoll aus deiner Welt werden, wenn alle dieſe Menſchen das Schuſterhandwerk lernen wollen! Thor, der ich ſo albern denken konnte, wie demüthigend ward ich aus meinem Irrthume geweckt! Die Thüren flogen auf, ein kleines, kugelrundes Männchen in Mantel und Bart trat mit abgemeſſenen Schritten heraus und ſprach: „mein Weib hat „mir heute einen neuen Syllogismus geboren, die „Unterſuchung, nach welcher Form er ſchließt, verhindert „mich, euch heute Vorleſungen zu halten.“ Wie bezaubert ſtand ich da; zum Glücke ſagte mir ſeine Figur, ſeine ſchmale Stirn, ſeine kleinen, runden Augen, ſeine hervorſtehenden Backenknochen, ſeine aufgeworfene Naſe, ſeine überhängende Oberlippe und ſein abgeſchnittenes Kinn, daß das Geſpenſt mein leibhafter Schuhmacher Agathokles ſey. Zutraulich und unwiſſend in allem, was mit ihm vorgegangen war, trat ich zu ihm hin und ſagte: „lieber Meiſter, ich habe eine Reiſe nach Paphlagonien „vor, meine Füße erſcheinen vor dir mit der Bitte, daß „du ſie ſobald als möglich mit einem Paar neuer Schuhe „beglückeſt.“ — „Dein Syllogismus,“ — ſprach er, — „iſt nicht ſchlußgerecht; verſuche eine andere „Form, ſo will ich dich mit meinen Kategorien bekannt „ma-

*) Marc-Aurels Aeußerung iſt charakteriſtiſch und eine Beſtätigung der uralten Wahrheit, daß nur derjenige dem Satyriker feind iſt, dem das dunkle Gefühl ſeiner Schwächen und Thorheiten ſagt, daß er die Ruthe des Satyrikers verdiene.

Digitized by Google

„machen.“ — „Bey dem Styx,“ — verſetzte ich, — „was muß dir geſchehen ſeyn! Lieber, guter Meiſter, „wenn ich bedenke, was du vor acht Jahren wareſt, wie „man mit dir noch ein kluges Wort von Leder, Sohlen „und Riemen ſprechen konnte, wie taktfeſt du damals den „Kneiff zu führen, mit welcher Fertigkeit du den Leiſten zu „regieren wußteſt: wenn ich dieß bedenke“ — „So ver„giſſeſt du,“ — fiel er mir in die Rede, — „daß „Form und Materie eben ſo ſehr, als Zeit und „Raum der Veränderung unterworfen ſey; nicht „wahr?“ — „Bald werd' ich mich ſelbſt bey dir ver„geſſen;“ — erwiederte ich, — „bald werde ich glau„ben, daß die Vorherſagung der Stoiker von der Verbren„nung der Welt ihrer Erfüllung nahe ſey, weil ich nichts „mehr an ſeinem gehörigen Orte finde. Du warſt von je„her eine gute, redliche Haut; immer habe ich dir meine „Schuhe ſo theuer als du wollteſt bezahlt; nie blieb dein „verdienter Arbeitslohn über Nacht in meinem Hauſe; haſt „du dich einer neuen Kunſt gewidmet, ſo verſprech ich dir, „daß ich ſtets dein Kunde bleiben wolle; nur dieß Mal hilf „mir aus meiner Verlegenheit, und ſage mir, was du „biſt, und wie du es geworden ſeyeſt.“ — „Wie lang „biſt du in Athen?“ — fragte er. — „Seit einer acht„jährigen Abweſenheit,“ — ſprach ich, — „kam ich „geſtern hier an, und mein erſter Gang war zu dir.“ — „Und du hörteſt noch nicht, daß ich Philoſoph gewor„den ſey?“ — „Philoſoph?“ — ſprach ich ver-wunderungsvoll, — „nun das freuet mich; immer dacht' „ich mir, hinter Meiſter Agathokles müſſe etwas mehr „als ein gemeiner Schuhmacher verborgen ſeyn. Was „aus dem Menſchen nicht alles werden kann, wenn ihn „die Natur durch Genie vor andern ausgezeichnet hat! „Von Herzen freue ich mich über meinen braven Meiſter „Agathokles; ohne Zweifel werden deine Syllogismen eben „ſo gut ſchließen, als deine Schuhe; und dann iſt mein

„Mei-

Digitized by Google

„Meiſter gewiß der erſte Philoſoph Athens. Nur das ein„zige, lieber Agathokles, ſage mir zur Erhöhung mei„ner Freude, wie du in dieſe ehrwürdige Zunft einverleibt „worden ſeyeſt.“ — Ich hörte meine Wunder; dir würde ſeine Erzählung lange Weile verurſuchen, ich will dich damit verſchonen.

M. Aurel. Keine Schonung, Lucian; erzähle.

Lucian. „Du weißt,“ — ſprach er, — „daß „Plato’s Orakel erfüllet iſt, ſelig ſind die Völker, wenn „ihre Beherrſcher Philoſophen, oder Philoſophen ihre Be„herrſcher ſind. Du weißt,“ — fuhr er fort, — „daß „Markos Aurelios Antoninos Philoſophos die „Philoſophie auf den Thron geſetzt hat. Nach dieſen „ungezweifelten Prämiſſen,“ — ſprach er weiter, — „ſchließe ich ſo: Jeder ſchätzt und belohnt in dem andern, „was er ſelbſt beſitzt; Markos Aurelios beſitzt Phi„loſophie; alſo ſchätzt und belohnt er Philoſophie auch in „andern.“ — Dagegen war nichts einzuwenden, aber bange ward mir dabey. — „Achtung und Belohnung,“ — erzählte er weiter, — „iſt dem Verdienſte das, was die „Sonne den Fruchtkeimen, ihre Wärme entwickelt dieſel„ben, folglich entwickelt Achtung und Belohnung auch die „Keime des Verdienſtes. — Das größte Verdienſt unter „Markos-Aurelios iſt Philoſophie, alſo entwickelt „ſeine Achtung und Belohnung ihren Wachsthum dort, wo „die Natur Keime dazu hingelegt hat. — Viele Keime „bringen viele Früchte; viele Menſchen haben den Keim „zur Philoſophie in ſich, folglich müſſen viele Menſchen „Philoſophen werden, ſobald Achtung und Belohnung die „Keime der Weisheit in ihnen entwickelt.“ — Zu meinem großen Troſte änderte er den Ton und ſetzte erzählend fort: — „Daher alſo die ungeheure Menge der Philoſo„phen, mit der unſere Stadt jetzt bereichert iſt. Ich ſah

„auf einmal Menſchen mit Keule, Mantel und Bart auf-„treten, die ich kaum zum Draht ziehen hätte brauchen „können. Ich ſah Männer des Nachts prächtig gekleidet, „von Wein und Wolluſt betrunken, mit Hetären unter „Flötenſchalle und Saitenklange vor meinem Hauſe vorbey-„ziehen, die bey Tage in einem lumpichten Habit, mit „dem edelſten Anſtande, mit niedergeſchlagenen Augen und „ſittſamer Miene dahergingen. Ich ſah Leute ſchwelgen, „die mir vor kurzem aus Armuth ſogar meinen Arbeitslohn „ſchuldig bleiben mußten.“ — „Und dieſe Leute hielteſt „du für Philoſophen?“ — „Freylich,“ — antwortete er, — „ſchien mir ihre Weisheit verdächtig, ſo lange ich „noch unwiſſender Schuſter war; aber heute denke ich be-„ſtimmter. Die Form gibt den Dingen das Seyn. Keule, „Mantel und Bart ſind die Form der Philoſophie; alſo „wer dieſe Form trägt, hat durch dieſelbe das Seyn der „Philoſophie.“ — Ich verlor alle Luſt ihm nur eine Sylbe entgegen zu ſetzen. — „Bey meiner Schuſterbank „ſchienen mir dieſe neuen Weiſen den Fröſchen an dem Par-„naſſos ähnlich, die nur einen Sonnenblick brauchen, um „in zahlloſer Menge aus den Böotiſchen Sümpfen hervor-„zuwimmeln. Dieſer Sonnenblick war die Huld, mit „welcher Markos-Aurelios gleich bey ſeiner Thronbe-„ſteigung allen Philoſophen ohne Unterſchied begegnete. „Da denn dadurch auch das Barfußgehen Mode ward, ſo „war es natürlich, daß ich oft nichts zu arbeiten, folglich „auch nichts zu leben hatte. Die Quaal meiner geſunke-„nen Glücksumſtände jagte mich einſt in das Lyceum, um „meine rückſtehenden Rechnungen von den neuen Philoſo-„phen zu fordern. Dort ſah und hörte ich verſchiedenes; „unter andern ſtanden einige Neueingeweihten beyſammen „und ſprachen: Laſſet uns nach Rom ziehen, unſere gol-„dene Zeit iſt gekommen. Warum ſollten Leute, wie wir, „nicht eben ſo gut, als Apollonius, als Sextus, „als Oneſikritus und zwanzig andere einen Platz an des

Kai-

„Kaiſers Tafel, oder in ſeinem Reiſewagen behaupten?
„Warum ſollten wir uns nicht eben ſo gut prächtige Land-
„güter, conſulariſche Würden und Provinzen durch Syllo-
„gismen, Kategorien und Formeln erwerben können, als
„ſie, die am Ende doch nichts vor uns beſonders haben,
„als daß ihnen das Glück beſſer wollte, und daß ſie uns
„zuvorgekommen ſind? — Wie ein Blitz fuhr mir das
„Ding durch die Seele; große, weit ausſehende Gedanken
„wurden in mir wach. Aus dem Menſchen, dachte ich,
„kann alles, folglich auch ein Philoſoph werden; der Schu-
„ſter iſt Menſch, alſo kann auch der Schuſter Philoſoph
„werden. Ungeachtet ich damals noch nicht wußte, daß
„dieſe Denkformel Syllogismus heiße, ſo war ich doch
„ſtolz auf den Gedanken ſelbſt. Sogleich tummelte ich
„mich in dem ganzen Lyceum herum, um den Rufinus,
„der mir ſeit zehn Jahren die Schuhe für ſich, für ſein
„Weib und ſeine Kinder ſchuldig war, aufzuſuchen. Ich
„fand ihn, und der Vertrag, daß er mich für die alte
„Rechnung zum Philoſophen machen ſollte, war bald ge-
„ſchloſſen und unterzeichnet. Der große Mann that alles
„mögliche an mir, und wenn du Wahrheit nicht für Ruhm-
„redigkeit hältſt, ſo bin ich ihm das Geſtändniß ſchuldig,
„daß mich meine Fortſchritte oft ſelbſt in Verwunderung
„ſetzten. Durch ihn bin ich das geworden, was du jetzt
„an mir bewunderſt; du ſaheſt die Zahl meiner Schüler,
„ſaheſt die Unzufriedenheit, mit der ſie weggingen, weil ich
„ihnen heute keine Lectionen geben konnte: was mich aber
„dabey am meiſten freuet, iſt, daß die reichen und mäch-
„tigen Männer, die mich einſt ſtundenlang in ihren Vor-
„ſälen warten ließen, wenn ich ihnen Schuhe oder die
„Rechnung dafür brachte; daß dieſe ſich's jetzt zur Ehre
„rechnen, wenn der Peripatetiker Agathokles ſich wür-
„diget, an ihrer geſchmackvollen Tafel ihr Gaſt zu ſeyn.
„Um ſo weniger wirſt du es mir verdenken, wenn ich dir
„jetzt keine Schuhe mehr machen will; aber dafür ſtehen

Digitized by Google

„dir Syllogiſmen zu Dienſten, ſo viel du haben willſt; „und zwar unſerer alten Bekanntſchaft halber unentgeldlich. „Ich dächte, lieber Lucian, du ließeſt deine Reiſe nach „Paphlagonien bleiben, und widmeteſt dich hier der Phi„loſophie; wie geſagt, meine Schule ſteht dir unentgeld„lich offen; Anlage bringſt du mit, das weiß ich aus den „Geſprächen, die wir oft über Leder und Sohlen führten. „Ein paar Jahre, ſo biſt du Meiſter; und dann mit „mir nach Rom; denke dir ein Landgut in Italien von „Markos-Aurelios zur Belohnung!“ — Dieß, mächtiger Kaiſer, iſt die Geſchichte des Agathokles; und mehr oder weniger die Geſchichte aller Weiſen, die ich auf meinen vielfältigen Wanderungen durch Gallien, Italien, Grácien, Aegypten und Aſien zu prüfen Gelegenheit hatte. Sie enthält viel Wahres, vorzüglich über die Entſtehung der Philoſophen aus den Böotiſchen Sümpfen, durch den Sonnenblick deiner Huld: wenigſtens überhebt ſie mich der Pflicht zu beweiſen, daß dieſe verkappten Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts, ſo wie ſie durch dich entſtanden, auch durch dich meine Feinde geworden ſind. Ob ich als gewöhnlicher, alltäglicher Menſch mich in eine Ausſöhnung mit ihnen einlaſſen könne, laß ich dir heimgeſtellt ſeyn.

M. Aurel. Alſo dahin zielteſt du? Nie hätte ich geglaubt, daß ein Mann, wie Lucian, aus einigen einzelnen Fällen allgemeine Schlüſſe ziehen würde. Ich gebe es dir zu, daß du auf deinen Reiſen viele philoſophiſche Heuchler magſt geſehen haben; aber ich begreife nicht, wie ſo viele würdige Männer dir unbekannt bleiben konnten.

Lucian. Keiner, der irgend einen Namen hatte, blieb mir unbekannt; oder ich müßte gegen meine Ueberzeugung bekennen, daß ich blind, taub und ſtumm die Römiſche Welt durchwandert habe. Ich kenne einen voll-

vollendeten Weiſen, der nichts ſcheinet, ſondern alles iſt; der nie vom Schmerze überwältiget, nie von der Wolluſt angezogen ward; der nie vor Freude taumelte, nie im Zorne der Würde des Menſchen vergaß; der über allen Neid erhaben iſt, und den Reichthum verachtet; mit einem Worte, der den ſeligen Göttern ſo ähnlich iſt, wie es derjenige ſeyn ſoll und muß, der zur Regel eines ganz nach den Vorſchriften der Tugend geführten Lebens gelten ſoll. Da dieſen Phönix der Weiſen nicht nur ich, ſondern das ganze Römiſche Reich kennt, ſo hoffe ich, daß du mich nicht nach ſeinem Namen fragen werdeſt. *)

M. Aurel. (Bey ſich.) Segen ſey Diognets Andenken jedem rechtſchaffenen Manne!

Lucian. Weiter, kenne ich die Weiſen, die dich umgeben; ich verehre deinen Ruſticus, deinen Sextus, deinen Alexander; aber dieſe und noch einige wenige in Marſilien, Rom, Athen und Alexandrien ausgenommen, gleichen die Beſten unter den übrigen noch immer nur Leoparden.

M. Aurel. Wie verſtehſt du das?

Lucian. Irre ich nicht, ſo verhält ſich's mit der Philoſophie gerade ſo, wie mit der Färberey; alles kommt darauf an, ob das Wollen- oder Leinenzeug die Farbe bis zur völligen Sättigung eingeſogen habe: wo dieß der Fall war, dort wurden Zeug und Philoſoph durchaus gut; aber die mehreſten der letztern waren gar zu ſchmutzig, als daß die edle Farbe der Weisheit tief genug hätte eindringen

 können;

*) Und ohne vieles Nachdenken werden meine Leſer errathen, wer dieſer Weiſe war. Nur Marc-Aurel hatte zu wenig Eigenliebe und Selbſtzufriedenheit, als daß er Lucian hätte verſtehen können; er dachte an Diognet, an den Lucian nicht gedacht hatte.

Digitized by Google

können; darum ſind ſie voll Flecken, und ihr ſcheckiges Ausſehen erweckt Widerwillen in der Seele des Forſchers. — Guter Kaiſer, ſchwerlich kann ein Menſch das wahre Verdienſt mit heißerer Begierde ſuchen, ſchwerlich mit reinerer Ergebenheit verehren, wenn er es findet, als ich; es iſt nicht Eitelkeit, wenn ich dir etwas von mir verſichere, was ich ohnehin für die Pflicht des rechſchaffenen Mannes halte. Ich haſſe alle falſche Anmaßungen, alle Marktſchreyerey, alles Lügen, Windmachen und Heucheln eben ſo ſehr, als ich die Wahrheit, die Schönheit, die unverfälſchte Natur liebe: mit dieſer Verſicherung bitte ich, daß du meinen Erfahrungen dein Zutrauen ſchenkeſt, daß du dem Unfuge der philoſophiſchen Heucheley ein Ende macheſt. Glaube mir, die größte Anzahl dieſer Gaukler haben ſich nicht aus Liebe zur Weisheit, ſondern blos um des Anſehens und der Vortheile willen, die ſie von dir hoffen, durch Mantel und Bart von dem gemeinen Haufen abgeſondert; der Wandel und die Sitten der mehreſten ſtrafen ihre Auſſenſeite der Lüge. Du biſt zu weiſe, zu tugendhaft, um von andern ohne eigene Erfahrung Böſes zu muthmaßen; zum Unglücke entfernen die erhabnen Pflichten und Sorgen deines Amts von dir die Gelegenheit, dieſe Erfahrungen zu erlangen. Du höreſt nur, mit welch täuſchender Beredſamkeit dieſe Marktſchreyer die Tugend predigen, gegen alle Laſter eifern; du höreſt nur, wie bündig ſie wider Reichthum und Wolluſt losziehen; wie ſchön und rührend ſie beweiſen, nur der Tugendhafte, nur der Weiſe allein ſey reich; du hörſt nur ihre erbaulichen Elegien über die Hinfälligkeit zeitlicher Dinge, über das täglich zunehmende Verderben der Sitten; da iſt ihnen das menſchliche Leben ein immerwährender Leichenzug, und die Erde ein immer offenes Grab; da iſt ihnen Vergnügen und Schmerz, Wiſſenſchaft und Unwiſſenheit, Glück und Unglück, Ehre und Schande, Glanz und Dunkelheit im Grunde eben derſelbe Tand, der in dem Kinderſpiele der Zeit ohne Plan und

und Endzweck wechſelt. Alles dieß hörſt du nur; aber du ſiehſt nicht, was ich unzählige Mal ſah und verabſcheute; du ſiehſt nicht, wie dieſe theuern Lehrer die Zeit mit Poſſen verderben; ſich über Univerſalien und Kategorien zanken; einander dialectiſche Hörner aufpflanzen, und Krokodille machen; auf Scheidewegen Reinigungseier und Hekatesmahle ſuchen. Du ſieheſt nicht, mit welcher Ehrfurcht ſie ſich vor den Reichen und Mächtigen beugen; wie ſie an den Thüren derſelben vorzudringen ſuchen; zu allen großen Gaſtmahlen geladen ſeyn wollen, um durch die Beyſpiele ihrer Unmäßigkeit ihre Lehre zu ſchänden; wie ſie unerſättlich nach Gold hungern und durſten, mit ihren Schuldnern wegen Zinſen vor Gerichte liegen; mit welcher Gewalt und Härte ſie den Lohn ihres Unterrichts fordern, mit welcher Sorgfalt ſie denſelben zuſammenſcharren, weil es doch nicht alle Tage Gelegenheit giebt, ihre Schätze durch Meineide, durch falſche Zeugniſſe, durch Verfälſchung der Handſchriften und Teſtamente zu vermehren. Du ſieheſt nicht, wie dieſe Herolde der Armuth und Mäßigkeit daſtehen, als ob ſie den Mund nicht öffnen könnten, wenn ein Nothleidender ſie um ihre Hülfe anſpricht; wie ſie in Verlegenheit gerathen, ihre ganze Philoſophie vergeſſen, all' ihre ſchönen, edeln, erhabenen Behauptungen von Menſchenliebe, Freundſchaft und Aufopferung widerrufen. Du ſiehſt nicht, wie ſie die ſchändlichſten Sitten hinter eine übertünchte Auſſenſeite verſtecken, und nach der Aehnlichkeit mit den tragiſchen Schauſpielern trachten, an welchen, ſobald ihnen die Larve und der goldbeſetzte Talar abgezogen wird, nichts als ein armſeliger Menſch übrig bleibt, der für ſieben Drachmen gedungen iſt, den Helden zu ſpielen. O Kaiſer, wenn dir Wahrheit, Weisheit, Tugend, Reinigkeit der Sitten am Herzen liegt, ſo bitte, ſo beſchwöre ich dich, verſchwende deine Achtung und Güte nicht an dieſe Unwürdigen, die ſich dir blos durch Keule, Mantel, Bart und auswendig gelernte Tugend = und Weisheitsformeln

bekannt

Digitized by Google

bekannt machen. Unverſchämtheit, Syllogismen, Streitſucht, Gefräßigkeit und Geldhunger ſteckt unter ihrem Aufzuge, und ihre Weisheit beſteht in bloßen Worten, womit ſie täglich in ihren Lehrſtunden wie mit Federbällen ſpielen.

M. Aurel. Wenn ſie aber durch dieſes Spiel doch wirklichen Nutzen ſchaften; wenigſtens halte ich es für unläugbar, daß ſich der große Haufe durch die Lehren der Philoſophen wirklich gebeſſert habe.

Lucian. Das iſt nicht möglich, Kaiſer; ſie lehren die Menſchen nur feiner, heimlicher und mit mehr Wohlſtande ſündigen; ihre ſchändlichen Beyſpiele machen den Schwächern auch den wahren Tugendlehrer verdächtig. O verachte ſie, entferne ſie von dem Heiligthume deines Thrones; ich will dich unterſtützen, ich will fortfahren ſie zu entlarven, zu züchtigen, und zum Hohngelächter aller Menſchen in ihrer Blöße darzuſtellen.

M. Aurel. Spott beſſert nicht.

Lucian. Sie werde ich freylich nicht beſſern; aber ich habe gewonnen, wenn ich ihre Verehrer gegen ſie mißtrauiſch gemacht, wenn ich ihr Anſehn vernichtet habe.

M. Aurel. Edeldenkende, die dich nicht kennen, werden dein Herz der Bosheit beſchuldigen.

Lucian. Das mögen ſie; bey einer gerechten Sache ſelbſt auf die Achtung rechtſchaffener Menſchen Verzicht leiſten, iſt das größte Opfer, das ich der Wahrheit und Tugend bringen kann.

M. Aurel. Was bürget dir dafür, daß du bey der Verfolgung der Unwürdigen dem beſſern Weiſen nie einen Nachtheil zufügen werdeſt?

Lucian.

Digitized by Google

Lucian. Es iſt einmal Pflicht des Wechslers, die falſchen Münzen von den ächten zu unterſcheiden, und jene als unächt auszurufen; werfen die Menſchen aus übertriebener Genauigkeit und Sorgfalt hier und da auch eine gültige Münze weg, ſo iſt es nicht ſeine Schuld.

M. Aurel. Der größte Theil der Menſchen wird deine Abſicht verkennen; du wirſt deinen Zweck verfehlen, weil man deine Entlarvung der Afterphiloſophen als ein Verbrechen anſehen wird, das du an der Weisheit ſelbſt begangen haſt.

Lucian. Ich ſtreue den Samen aus; ob er morgen oder nach Olympiaden aufkeimt; ob ich ſeine Frucht erlebe oder nicht, das gilt mir gleichviel: ganz erſticken oder verloren gehen kann er nicht. Ich handle nach meiner Ueberzeugung und nach meinen Kräften. Wenn ein Schauſpieler die Minerva, den Jupiter oder Neptun vorzuſtellen übernommen hat, und ſie nicht der Würde dieſer Götter gemäß ſpielt, ſo laſſen ihn die Athlotheten öffentlich geißeln, ohne daß ſie das Volk für Gotteslåſterer hält; will man mich als einen Läſterer der Weisheit brandmarken, weil ich die Schänder ihres Heiligthumes geißle, ſo mag es geſchehen; ich werde nicht aufhören ſie zu züchtigen, ſo lang ich athme; und du —

M. Aurel. Ich werde die Fackel nicht verlöſchen laſſen, die du mir in die Hand gegeben haſt; denn ich habe ihr Licht rein befunden. *)

Bey

---

*) Lucian. Die Lufreiſe. — Die Fiſcher. — Hermotimus ꝛc. — Wielands Ueberſetzung.

Bey ihrem Lichte ſchrieb Marc-Aurel in ſein Tagebuch und in ſein Herz: „Gewöhne dich endlich einmal al„les, was dir vorkommt, ſo zu betrachten, und alles, was „dir obliegt, ſo zu vollziehen, daß in jedem Falle deine „Beſchauungskraft und dein Handlungsvermögen mit glei„cher Thätigkeit wirke. So wirſt du eine richtige Kennt„niß der Dinge und der Menſchen, und durch dieſelbe jene „innere Zuverſicht erlangen, welche den Schritten des „Mannes Feſtigkeit und Nachdruck ertheilt. Stolzes „Selbſtvertrauen hat dich oft verführt, deine Eigenliebe „hat dieſem mächtigen Betrüger den Schein der Güte und „Wohlthätigkeit geliehen; ſey künftighin wachſamer, folge „dem Beyſpiele des Krates, der ſich durch die wichtigen, „ernſthaften, vielbedeutenden Mienen des Xenokrates „nicht täuſchen ließ. Höher ſpanne in Zukunft deine Auf„merkſamkeit auf die Menſchen, die ſich unter edlern Ge„ſtalten dir darſtellen; dringe in ihr Innerſtes, prüfe mit „Scharfſinn ihre Worte, Handlungen und Abſichten: du „entzieheſt dem Verdienſte, was du dem Heuchler ge„währſt.“ *)

„Wie kommt es, theure Freunde,“ — ſprach er ein ander Mal zu Lepidus und Lucian, als er aus der Rathsverſammlung nach Hauſe kam, — „daß der „Senat von Amaſtris nichts von dem Edikte weiß, wel„ches vor fünf Jahren auf meine Verordnung in alle Pro„vinzen geſandt ward?“

Lepidus. Weſſen Inhalts?

M. Aurel. Daß jeder, der in Zukunft durch erdichtete Göttererſcheinungen, durch Geiſterbannung, Wahrſagerey

*) Betrachtungen. Buch VI. 3. 13. 53. — VII. 30. — X. 9.

Digitized by Google

ſagerey und Wunderkuren die Vernunſt ſeiner Mitbürger verblenden und irre führen wird, in eine wüſte Inſel verbannet werden ſoll. *)

Lucian. Dieß Geſetz haſt du gegeben?

Lepidus. Beym Genius des Epikurs, ich ſetze mein Leben darauf, wenn in ganz Bithynien und Paphlagonien nur einem einzigen Sterblichen das geringſte davon bekannt iſt. — Vor fünf Jahren, ſagſt du, hätte dieß Edikt ſollen verkündiget werden? Jetzt erinnere ich mich einer Verordnung, welche der Proconſul Vitraſius Pollio um dieſelbe Zeit an alle Städte und Municipien ergehen ließ, aber ihr Inhalt war von der Beſchaffenheit, daß ſie der Senat von Amaſtris, ohne ſich ſelbſt zu beſchimpfen, nicht annehmen konnte.

M. Aurel. Erzähle mir, was du davon weißt.

Lipidus. Im Namen des Römiſchen Senats befahl Vitraſius, daß das guthmüthige Völklein der Chriſtianer unter Todesſtrafe ſich aller geheimen oder nächtlichen Zuſammenkünfte enthalten; daß die Schriften der Epikuräer verbrannt, und ihre Schulen verſchloſſen werden ſollen. Den Philoſophen von den übrigen Sekten wurde mit Verbannung gedrohet, wenn ſie nicht fleißiger die Feſte des Vaterlandes feyern, die Tempel der Götter beſuchen, und den öffentlichen Opfern beywohnen würden. Alles Denken und Unterſuchen über das Daſeyn und die Natur der Götter ward unter den ſtrengſten Strafen verboten. Die Ausdrücke: Grundprinzip, allgemeine Natur, Urgeiſt, Vorſicht wurden für Gotteslästerung erklärt, und dabey feſtgeſetzt, daß Platoniker, Stoiker und Dichter die unſterblichen Himmels-Bewohner nie anders, als Jupiter, Juno, Venus, Mercur u. ſ. w. nennen ſollen.

*) Siehe 3. Theil. S. 416.

ſollen. Alle, die an der Verwaltung der öffentlichen Geſchäfte Theil nehmen, ſollen ihres Amtes entſetzt werden, wenn ſie in der Verehrung der Götter nachläßig befunden würden; weil man unmöglich ein guter Bürger ſeyn kann, ohne zugleich ein eifriger Diener des Jupiters zu ſeyn. Wer ſich erfrechet zu denken oder zu ſagen, daß Jupiter, Mercur, Mars, Bachus, u. ſ. w. einſt Menſchen oder Heroen in menſchlicher Geſtalt, und nicht von jeher mit Leib und Seele wahre Götter waren, der ſey des Todes ſchuldig. Jeder, der zu einem bürgerlichen, militäriſchen oder prieſterlichen Amte befördert zu werden wünſcht, ſoll vorher Rechenſchaft geben von ſeinem Glauben an die Götter; ſoll aus den Sybilliniſchen Büchern ſtreng geprüft werden, und ſich dann eidlich verpflichten, daß er der lautern Religion ſeiner Väter ſtandhaft und getreu anhangen, dieſelbe mit ſeinem Blute vertheidigen, jeden, der anders denkt oder glaubt, haſſen, verfolgen, unterdrücken, und ihn dem geheimen Tribunal der Seher in Gangra anzeigen wolle. Den Beſchluß machte die Entſcheidung des Römiſchen Senats, daß Abonoteichos, Jonopolis genannt, der heiligſte Ort in Kleinaſien; Glykon ein wahrer Gott, der einzige wahre Aeſkulap, des Gottes Apollo leiblicher Sohn, der Dritte von Zevs und ein Licht für die Menſchen; der göttliche Alexander, ein Sprößling von Perſeus aus Podaleirios Blute, Apollo's Geliebter und ſeines Sohnes heiligſter Prophet ſey. — Dieß war ungefähr der Inhalt der berüchtigten Verordnung, die alle Amaſtriner in Erſtaunen ſetzte. Ich bekenne es frey, in der erſten Hitze unſers Eifers glaubten wir, der ganze Römiſche Senat wäre wahnſinnig geworden. Endlich erfuhren wir, daß Theagenes, Pollio's Vertrauter der Geſetzgeber war.

M. Aurel. Allgemeine Natur! Nie fühlte ich die Laſt, die ich nach deinem Willen trage, ſo drückend, als

jetzt, da ich die beſten und heilſamſten Maßregeln ihrer Wirkung beraubt ſehen muß! — Was ſagteſt du da von Alexander; wer iſt dieſer Mann? So manches Fabelhafte iſt mir von ihm ſchon erzählt worden.

Lepidus. Von meinem Freunde hier kannſt du den beſten Aufſchluß über ihn erhalten.

Lucian. Du kenneſt alſo den Mann noch nicht, deſſen Orakel der Römiſchen Ehre und Macht ſo tiefe Wunden verſetzt hatten? Weißt du nichts von dem Götterſpruche, der deinem Heerführer Severian bey Elegia ein entſcheidendes Treffen mit den Parthern zu wagen Muth machte; nichts von der Antwort des Glykons, die Vinder erhielt, als er nach Abonoteichos Fragen ſchickte, wie ein Römiſcher Heerführer die Germanier ſchlagen müſſe? *)

M. Aurel. Alles, was du ſagſt, iſt mir neu. Mache mich mit dem Manne bekannt. **)

Lucian. Er iſt groß von Statur, ſchön von Geſichte; ſeine ganze Geſtalt eines himmliſchen Weſens würdig. Seine Geſichtsfarbe iſt weiß, ſein Bart nicht ſehr ſtark; ehrfurchtgebietendes Feuer funkelt in ſeinen Augen, und verkündiget den Mann, der von einem Gotte beſeſſen iſt. Die Geſtalt ſeiner Seele wirſt du aus ſeinen Handlungen errathen. Wenige Menſchen können an Verſtand, Scharfſinn und ſchnell durchdringenden Forſcherblick mit ihm verglichen werden; Geſchmeidigkeit, Gelehrigkeit, Gedächtniß und Anlage zu allem, was Kunſt und Wiſſenſchaft heißt, beſitzt er im höchſten Grade. Gehe zu ihm hin, und du verläſſeſt ihn mit der Meinung, daß er der beſte, gut-

*) 3. Theil. S. 167 und 415.

**) Lucian. Falſch. Proph. Wielands Ueberſ. 3. Th. S. 168. f. f.

gutherzigſte und offenſte aller Menſchen ſey: prüfe ihn, ſo findeſt du einen zweyten Proteus, einen Menſchen, der aus Lüge, Betrug, Verwegenheit, und Unverſchämtheit zuſammengeſetzt iſt. In ſeinen Knabenjahren hatte er als Einäde gedient, bis ihn Asklepiades, ein Landsmann und Schüler des weltberühmten Apollonius von Tyana bey ſich aufnahm, und in die Geheimniſſe des Erleuchteten einweihte. Bald war Alexander, in der Magie, im Geiſterbeſchwören, in der Kunſt, Liebe oder Haß durch Zaubermittel zu erwecken, Schätze zu erheben, und zu reichen Erbſchaften zu verhelfen, ſeinem Meiſter gleich. Asklepiades ſtarb. Alexander verband ſich mit einem gewiſſen Kokkonos, mit dieſem zog er in Bithynien herum, wo ſeine Künſte lauten Beyfall und reichliche Belohnung fanden. In Nikomedia glückte ihnen an einer reichen Macedonierin eine Wunderkur; das Weib gewann ihren Arzt und ſeinen Mitarbeiter lieb; beyde mußten ſie nach Pella begleiten. Dort ſahen ſie eine Art von ungewöhnlich großen Schlangen oder Drachen, die ſo harmlos und zahm ſind, daß ſie wie andere Hausthiere aufgezogen werden, und den Kindern zum ſpielen dienen. Um einige Drachmen kauften ſie eines von den ſchönſten dieſer Thiere, um mit demſelben eine Art von Orakel zu errichten, und die Leichtgläubigkeit der Menſchen zu äffen. Abonoteichos, Alexanders Vaterſtadt, ward zum Schauplatze ihrer Unternehmung gewählt; der Betrüger kannte das gute Herz ſeiner Landsleute, die mit der geſunden Vernunft nie viel zu thun hatten. Auf dem Wege dahin legten ſie in Chalcedonien, in einen alten, verlaſſenen Tempel des Apollo zwey eherne Tafeln, auf welchen geſchrieben war: „Aeſkulapius würde nächſtens mit ſeinem Vater Apol„lo in den Pontus kommen, und zu Abonoteichos ſeinen „Sitz aufſchlagen.“ Die Tafeln wurden gefunden, und ihr Inhalt verbreitete ſich ſchnell durch Bithynien und durch alle Städte des Pontus. Abonoteichos Einwohner be-

ſchloſſen,

ſchloſſen, dem angekündigten Gott einen Tempel zu bauen, und legten unverzüglich Hand an das Werk. Indeſſen erſchien Alexander mit langen, herabwallenden Locken, in einem weißgeſtreiften, purpurnen Gewande, mit einem weißen Mantel und einem krummen Schwerte, wie man es dem Perſeus zu geben pflegt. Durch verſchiedene Wunderthaten nnd Künſte zog er die Aufmerkſamkeit ſeiner Mitbürger auf ſich; bald ward ihm die allgemeine Bewunderung und Verehrung zu Theil. Einſt ſchlich er ſich in der Nacht zu den vor kurzem gegrabenen Fundamenten des Tempels. Hier legte er ein ausgeleertes Gans=Ey ab, worin eine neugeborne kleine Schlange eingeſchloſſen war. Am nächſten Morgen lief er in dem Aufzuge eines begeiſterten Korybanten auf den Markt, ſtieg auf einen hohen Altar, und verkündigte dem Volke, wie glücklich ihre Stadt ſey, da ſie ſogleich den verheißenen Gott unmittelbar in ihrer Mitte ſehen würde. Ein zahlloſer Haufe war um den Gaukler herum verſammelt, lag auf ſeinen Knien und betete an, während er eine Menge fremder, unverſtändlicher, heiliger Wörter von ſich gab. Jetzt eilte er in vollem Laufe dem künftigen Tempel zu, nahm das Ey aus den Fundamenten, hielt es in die Höhe und rufte: „hier habe „ich den Aeſkulapius!“ Er zerbrach die Schale, und faßte das kleine Schlangengezicht auf. Die Herumſtehenden ſahen, daß es ſich regte, und um den Finger des Betrügers wand; entzückt hießen ſie den Gott willkommen, prieſen ihre Stadt ſelig, und flehten zu ihm um Geſundheit, Schätze und Ueberfluß. Alexander lief mit ſeinem neugebornen Aeſkulap nach Hauſe, und ſorgte für ſein Wachsthum und ſeine Bildung. Der Ruf dieſes Wunders trieb eine Menge Volks aus ganz Paphlagonien nach Abonoteichos; alles ſehnte ſich nach dem Anblicke des neuen Gottes und ſeines Propheten. Nach wenigen Tagen zeigte ſich der letztere in einem nur halb erleuchteten Gemache mit jenem Aeſkulap von Pella auf ſeinem Schoße; in demſelben

ſelben ausgegoſſen, ſchlang ſich das ſchöne Ungeheuer um den Hals ſeines Wärters und war gleichwohl noch ſo lang, daß es einen Theil des Schwanzes auf der Erde ringeln ließ. Nur der Kopf lag unter der Achſel des Propheten, ſtatt deſſelben aber reckte er einen leinenen Drachenkopf hervor, der einige Aehnlichkeit mit einem Menſchengeſichte hatte. Die glücklich ausgedachte, herrliche Gruppe that ihre Wirkung; alles ſtand von Ehrfurcht und Verehrung begeiſtert da, und dankte dem Himmel für die Ankunft des Heils. Alexander machte bekannt, der Gott, den er jetzt Glykon nannte, würde Orakel ertheilen, und ſetzte einen gewiſſen Tag dazu feſt.

Dieß waren die erſten glücklichen Verſuche des ſchlauen Betrügers, und von dieſer Zeit an ſind es bereits acht und zwanzig Jahre, daß ſein Anſehen und der Glaube an ihn unerſchütterlich gegründet iſt.

M. Aurel. Unerſchütterlich ſagſt du?

Lucian. Wenigſtens iſt er im Stande jeder Gewalt zu trotzen, weil ſich die frommen Paphlagonier lieber das Leben als ihren Gott und ihren Propheten würden nehmen laſſen. Ich ſelbſt, der ihm nichts weniger als gefährlich war, entgieng nur durch die Ehrlichkeit eines alten Mannes den Schrecken ſeiner Rache.

M. Aurel. Wie kamſt du mit ihm in Verbindung?

Lucian. Die Begierde, mich durch eigne Erfahrung von ſeinen Betrügereyen zu überzeugen, trieb mich nach Abonoteichos. Sobald er von meiner Ankunft gehört hatte, ließ er mich auf eine ſehr verbindliche Art zu ſich bitten. Er kannte mich nur aus meinen Schriften, und ſeine Abſicht mit mir mochte nicht die reinſte geweſen

ſeyn.

Digitized by Google

ſeyn. Mein Freund Martius Verus hatte mir ein paar wohlbewaffnete Kriegsmänner zur Bedeckung bis an das Meer mitgegeben; mit ihnen beſuchte ich den Wundermann. Von einer Menge ſeiner Anhänger umringt reichte er mir nach ſeiner Gewohnheit die Hand zum küſſen hin; ich biß ihm ſtatt des Kuſſes ſo nachdrücklich in die Hand, daß er ſie beynahe lahm zurückzog. Ein heiliger Eifer entflammte die Anweſenden; vielleicht würde ich dieſen unſchuldigen Scherz theuer haben bezahlen müſſen, hätte Alexander ſie nicht verſichert, daß er ſogleich zeigen wolle, wie Glykon auch die bitterſten Feinde in Freunde zu verwandeln im Stande ſey. Er hieß ſie abtreten, und als wir allein waren, ſtellte er mir vor, wie unrecht ich an ihm gehandelt hätte, und wie leicht es ihm wäre ſich an mir zu rächen. Ich ſah zu gut, in welcher Gefahr ich mich befände, um nicht gleich einen andern Ton gegen ihn anzuſtimmen; als Freunde zeigten wir uns wieder den Seinigen, und unſere Ausſöhnung galt für ein neues Wunder des Glykon. Nun wagte ich es, ſeine Orakelkunſt zu verſuchen. In einem Zettel, den ich ſo geſiegelt hatte, daß er nicht leicht ohne Verdacht konnte erbrochen werden, fragte ich ihn: ob Alexander kahl ſey? — Verſchloſſen erhielt ich den Zettel mit der Antwort zurück: „Attis „war ein anderer Malach als Sabardalachus.“ Ein andermal fragte ich in zwey verſchiedenen Zetteln und unter verſchiedenen Namen: „Woher war der Dichter Homer „gebürtig?“ Auf den einen ſchrieb er:

Salbe dich mit Kytmis, und mit dem Thau der Latona.

Mein Bedienter hatte ihm heimlich geſteckt, es wäre mir um ein Mittel gegen einen Schmerz in der Seite zu thun. — Auf den andern erhielt ich zur Antwort:

Hüte dich vor der See und reiſe lieber zu Lande;

Digitized by Google

weil ihm der Bediente ſagte, ſein Herr möchte wiſſen, ob er eine bevorſtehende Reiſe zu Waſſer oder zu Lande thun ſoll. Noch öfter machte ich mir dieſen Zeitvertreib mit ihm; für eine Drachme konnte man das herrlichſte Orakel erhalten. Ihm zum Ruhme ſey es geſagt, wie der Gott, ſo der Prophet; jener, der Beſcheidenſte unter den Bewohnern des Olympus; dieſer, der Genügſamſte unter ihren Vertrauten. Bald darauf hörte er, daß ich beſchloſſen hätte, zu Schiffe von Abonoteichos abzureiſen. Er ſchickte mir viele Geſchenke, und erbot ſich mir ſogar ein Schiff mit allen Bequemlichkeiten ausgerüſtet zu verſchaffen. Ich muthmaßte nichts arges; als wir uns aber auf der hohen See befanden, gerieth der Steuermann mit den Matroſen in heftigen Wortwechſel. Die Streitſache betraf nichts geringers, als Alexanders Befehl, mich in das Meer zu werfen. Das Schiffsvolk wollte zur Vollziehung deſſelben ſchreiten, aber der Steuermann brachte es durch Zureden und Thränen bey den Seinigen dahin, daß ſie ſich nicht an mir vergriffen. Bey Aegiali ſetzte mich der ehrliche Schiffer ans Land, und fuhr wieder nach Hauſe; ich kam glücklich nach Amaſtris, nachdem ich den Tod ſchon ſo nahe geſehen hatte. Ich bekenne es, mächtiger Kaiſer, daß mich dieſer boshafte Streich gegen den Mann Gottes ſehr erbitterte; ich wollte ihn öffentlich anklagen, aber Vitraſius Pollio hintertrieb mein Vorhaben; inſtändigſt bat er mich, davon abzuſtehen. „Denn,“ — ſprach er, — „wenn Alexander durch die gerichtliche Unter„ſuchung auch ſchuldig erfunden würde, ſo könnte ich ihn „doch nicht beſtrafen, ohne mit meinem Schwiegervater „Rutillianus, der des Propheten wärmſter Freund „iſt, in Zwietracht und Feindſchaft zu gerathen, welches „du von mir nicht verlangen wirſt.“ Nach dieſer Erklärung war nichts anders zu thun, als das Schwert ſachte wieder einzuſtecken.

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Ich ſehe mich in eine ganz neue Welt hineingezaubert; alles hat ſeine Geſtalt verändert; iſt das noch der Rutillianus, der ſich einſt in der Verwaltung öffentlicher Aemter ſo rühmlich hervorgethan hat? *)

Lucian. Eben derſelbe; und ſeine Verwandlung hört auf ſonderbar zu ſcheinen, ſobald man weiß, daß er der Eidam des Mondes geworden, und ſelbſt mit den unſterblichen Göttern verſchwägert iſt.

M. Aurel. Wie gelangte der Mann zu dieſem Glücke?

Lucian. Auf die natürlichſte Art in der Welt. Alexander hatte eine Tochter; ſie war ſchön und liebenswürdig, denn die Mutter, von der ſie geboren worden, war die leibhafte Göttin Selene, die ſich in den Propheten verliebt hatte, da ſie ihn einſt ſchlafend geſehen. Rutillians Gemahlin ſtarb, er bekam Luſt ſich wieder zu vermählen. Glykon und ſein Vertrauter wurden um Rath gefragt; der Ausſpruch des Gottes war deutlich:

Nimm Alexanders und Selenens Tochter zum Weibe!

Rutillian eilte zur Vollziehung; mit ganzen Hekatomben verſicherte er ſich der Einwilligung ſeiner göttlichen Schwie-

*) Weder ſonderbar noch unnatürlich wird meinen Leſern Marc-Aurels Unwiſſenheit von allen dieſen Dingen ſcheinen, wenn ſie bedenken, daß der Mann, deſſen Wirkungskreis von den Säulen des Herkules an bis zu dem Euphrates ſich erſtreckte, den die Sorge für das Glück ſo vieler Millionen Tag und Nacht beſchäftigte; der ſeit dreyzehn Jahren in die gefährlichſten Kriege verflochten war; wohl ohne ſeine Schuld nicht wiſſen konnte, mit welchem Erfolge der Vorläufer unſerer Schröpfers und Cagliostro's an dem ſchwarzen Meere in dem düſterſten Winkel Aſiens ſein verächtliches Handwerk trieb.

Digitized by Google

Schwiegermutter, und führte als ein Mann von ſechzig Jahren Selenens Tochter in das Brautgemach. Als ein Verwandter des Himmels führt er nun bey dem furchtbaren Gerichte der Seher den Vorſitz; und ich verdenke es dem Pollio nicht, daß er die Macht ſeines vergötterten Schwiegervaters in Ehren hält.

M. Aurel. Hätte ich doch nie geglaubt, daß ich in Paphlagonien eine ganze göttliche Familie finden würde!

Lucian. Nur bey der Feyer der Myſterien zeigt ſich Rutillia, Pollio's Gemahlin und Alexanders Geliebte, als Göttin; außer denſelben iſt ſie ein gewöhnliches Weib von menſchlicher Herkunft, aus Rutillians erſter Ehe gezeugt.

M. Aurel. Alſo auch Myſterien?

Lucian. Auch Myſterien, großer Kaiſer, deren Begehung ich ſelbſt mit großem Vergnügen beywohnte.

M. Aurel. Was ſaheſt du?

Lucian. Nach der Verbannung der Gotteslängner, Chriſtianer und Epikuräer, ward Latona's Entbindung vom Apollo, ſeine Hochzeit mit der Koronis, und Aeſkulapius Geburt vorgeſtellt. Der zweyte Tag feyerte die Geburt und die Erſcheinung des Glykon; am dritten war das Beylager des Podaleirios mit Alexanders Mutter. Den Beſchluß machte der Liebeshandel zwiſchen Luna und Alexandern, und die Geburt der Gemahlin des Rutillianus. Schlafend lag der neue Endymion mitten auf dem Schauplatze, ſtatt der Göttin Luna ſtieg die wunderſchöne Rutillia aus dem Dache, wie aus dem Himmel, herab; zärtlich küßte und umarmte ſie, ihrer Rolle gemäß, den Propheten; dunkler brannten die Fackeln, der geliebte Schäfer erwachte, die Fackeln ver=

Digitized by Google

verloſchen. — Vitraſius Pollio freute ſich halb todt über das theatraliſche Talent ſeiner Gattin; ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, als ich, trotz der Dunkelheit des Schauplatzes, die Hörner der Luna auf ſeinem Haupte glänzen ſah.

M. Aurel. Was für ein Mann muß Vitraſius Pollio ſeyn!

Lepidus. Alles, was er iſt, ward er durch ſeinen Buſenfreund Theagenes. Vor ſeiner Verbindung mit demſelben war Pollio, was die Leute von gutem Herzen ohne Kopf gewöhnlich ſind, ſchwach, mißtrauiſch, flüchtig, gut ohne Haltung, duldend aus Trägheit, bey ſchönem Wetter freygebig bis zur Verſchwendung, bey rauher Luft geitziger, als der ehrloſeſte Wucherer; ein Wollüſtling und Philoſoph, ſo lange genug Mittel und Kräfte zum Genuſſe dawaren; ein Frömmler, wenn er den Wonnekelch geleert hatte; ein wahrer Plebejer und eifriger Verfechter der urſprünglichen Gleichheit aller Menſchen, wenn ihn die Reitze eines gemeinen Mädchens nach ihren Umarmungen lüſtern machten; hochmüthig und ſtolz auf ſeine Wachsbilder, wenn er dem Verdienſte im Bürgerrocke den Tribut ſeiner Achtung entrichten ſollte. Er war ehrgeitzig und voll des guten Willens, große Eigenſchaften zu heucheln, und ſeine Thorheiten zu verbergen; aber unglücklich in beyden, denn im Schwindel hatte ihn ſein Vater gezeugt, und Lucina ſeine Seele zum ewigen Schnupfen verurtheilt. Darum war er auch niemanden furchtbar, niemanden ſchädlich; man lachte über ihn, man unterhielt ihn mit Unſinn, ſein ſchaumender Becher bezahlte die Geduld, mit der man über ſein fades Gewäſch von Ahnen, Pferden und Göttern einſchlief oder gähnte. Theagenes beſaß die Kunſt, unſern Pollio in einen neuen Menſchen umzuſchaffen. Lucian kennt dieſen neuen Prometheus.

Lucian. Und was konnte man anders von dem Manne erwarten, deſſen Seele von den Schlacken der Sinnlichkeit ſo frey, deſſen Auge ſo gereinigt iſt, daß er an allen Orten und Enden, er mag mit Kaiſern ſprechen, oder im Dunkeln mit Hetären ſich necken, Jupiters eingeborne Tochter, bald mit einer Krone auf dem Haupte und in Purpur gekleidet, bald mit dem Spieße, ſo wie ſie aus dem Gehirne des Donnergottes hervorſprang, erblicket? Von dem Manne, der mit übernatürlicher Fertigkeit, Wechſel, Geld und Menſchen unſichtbar zu machen, der die Chöre der ſeligen Geiſter in Elyſium, ſo wie die Muſik der Muſen und die Tänze der Horen mit ſeiner begeiſternden Tonkunſt nachzuahmen weiß? Ohne Zweifel haſt du von der Tragi=Komödie gehört, die der berüchtigte Schwärmer Peregrinus vor zehn Jahren in Olympia mit ſich ſelbſt aufführte. Sein Schüler und Gefährte, Theagenes, hielt in Elis den Prolog zu dieſem Schauſpiele; dort lernte ich den Mann kennen, ſchon damals konnte es ihm niemand im Schimpfen, Läſtern, Heucheln, Siebdrehen und Geiſterbannen gleich thun; mir ſelbſt rufte er für funfzig Drachmen den Geiſt meines Großvaters hervor, und machte mir eine der ſeligſten Stunden meines Lebens. In dem Hauſe des Herodes Atticus, dem Sammelplatze aller Theurgen, Gaukler und Theophanienſpieler, ward Pollio mit ihm bekannt; jetzt iſt er ſein Liebling, und läßt ſich unumſchränkt von ihm beherrſchen. Theagenes machte ihn zum vollendeten Schwärmer, zum blutdürſtigen Verfolger der Weiſen und Chriſtianer, die ſich weigern ſeinen Thorheiten zu huldigen.

M. Aurel. Ich habe genug. Ich will an Mittel denken, dieſen Gräueln ein Ende zu machen.

Das

Das erſte war eine Falle für den Propheten. Marc-Aurel ſchrieb auf einen Zettel die einzige Frage: „wer „iſt jetzt der größte Weiſe in Athen?“ Er verſiegelte ihn ſo, daß es dem Betrüger unmöglich ward, ihn, durch was immer für Künſte, zu eröffnen, und den Inhalt zu erfahren. Die Aufſchrift war: „drey Fragen von dem Kaiſer „Marc-Aurel.“ Herennianus, einer der zwölf Senatoren, mußte damit nach Abonoteichos reiſen. Mit drey Antworten kam er zurück; die erſte war:

Malkuta chokma la ſom bedajin Aski Kataski.

Eben ſo dunkel war die zweyte:

Zebu nadat Plektron ſagi batar etakara ſimna.

Die dritte enthielt die Auflöſung, ſo wie ſie Marc-Aurel erwartet hatte:

Frage nicht mehr, Podaleirios Sohn! Der Liebling der Götter
Komme zu mir; er frage mich ſelbſt; von Munde zu Munde
Will ich ihm ſagen die Worte des Heils, will Licht ihm ertheilen.

„Was glaubt ihr nun,“ — ſprach Marc-Aurel zu Lucian und Lepidus, — „wenn ich den Gaukler „nach Amaſtris bringen ließ, um ihn hier öffentlich zu „entlarven?“

Lepidus. Für die Amaſtriner wäre dieß Schauſpiel überflüßig, und für die übrigen Städte des Pontus ohne Wirkung. Wenn ich anders die Lage der Sache und den Geiſt der Paphlagonier kenne, ſo ſehe ich keine Möglichkeit, wie du dem Unfuge abhelfen könnteſt. Geſetze ver-

vermögen nichts; tauſend Hinderniſſe würden ſich gegen ihre Vollziehung aufthürmen. Gewalt könnte vielleicht für den Augenblick Vortheile bringen; aber die Folgen wären ſchädlicher als das Uebel ſelbſt. Laſſe Alexandern heimlich wegführen, zerſtreue die ungeheure Menge ſeiner Gehülfen, Aufwärter, Kundſchafter, Orakelſchmiedte, Regiſtratoren, Obſignatoren, Theologen und Exegeten: ſo haſt du die Peſt, die jetzt nur in einem Winkel von Aſien wüthet, über das ganze Reich verbreitet. Oder willſt du alle Eingeweihten Alexanders, alle gutmüthige Verehrer Glykons, hinrichten laſſen? Die wenigſten unter ihnen ſind Betrüger; die mehrſten nur unglückliche Betrogene. Und endlich, wer hat den Römiſchen Kaiſer zum Herrn und Richter über den Geſchmack, über die Meinungen und Träume der Menſchen geſetzt? Ueberlaſſe deine Sorgen den Bürgern von Amaſtris, ſie allein vermögen in dieſer Sache mehr, als alle Rathsſchlüſſe und Geſetze des Römiſchen Senats.

M. Aurel. Worauf gründet ſich deine Behauptung?

Lepidus. Unter allen Aſiatiſchen Städten iſt dem Propheten keine ſo verhaßt, wie Amaſtris; weil er weiß, in welch hohem Anſehen ſein Erbfeind Epikur bey uns ſteht. Ein Beweis ſeines Unwillens iſt, daß kein Amaſtriner ein Orakel von ihm erhalten kann. Ich trage vor allen andern ſeinen Fluch; unlängſt warnte er einen Prieſter von Tios, den er als meinen Vertrauten Freund kannte:

Höre auf Lepidus nicht! Sein harret ein trauriges Ende.

Gleich darauf ließ er Epikurs ΚΥΡΙΑΣ ΔΟΞΑΣ, das vortreflichſte Buch dieſes Weiſen mitten auf dem Markte verbrennen. Die Aſche warf er ins Meer, und fügte noch den Götterſpruch hinzu:

Werft, ich befehl es, die Lehren des blinden Alten ins Feuer!

Unmög-

Unmöglich hätte Alexander der Vernunft einen herrlichern Dienſt erweiſen, und ſich ſelbſt einen gefährlichern Stoß verſetzen können, als dieſe Verbrennung war. Alles will jetzt in Amaſtris, Tios und Heraklea die ΚΥΡΙΑΣ ΔΟΞΑΣ leſen. Die Schule des Timokrates in der letztern Stadt hält zwanzig, und der Senat von Amaſtris ſechzig Abſchreiber im Solde, die unabläßig die ΚΥΡΙΑΣ ΔΟΞΑΣ abſchreiben müſſen. In kurzer Zeit ſind mehr als acht hundert Exemplarien dieſes Buches in den umliegenden kleinern Städten vergriffen worden.

M. Aurel. Dieß, lieber Lepidus, wirkt nun freylich mehr als zehn Legionen und hundert Geſetze.

Lepidus. Auch die Anzahl meiner Schüler vermehrt ſich mit jedem Tage; und die Sache der gekränkten Vernunft liegt mir zu nahe am Herzen, als daß ich meinen Vortrag nicht offenbar den Wahnbegriffen, dem Aberglauben, den myſtiſchen Poſſen und Gaukeleyen des Betrügers entgegen ſetzen ſollte.

Lucian. Und ich kann es dem göttlichen Manne doch nicht ganz ſchenken, daß er mich auf eine ſo großmüthige Art nach Elyſium, ſenden wollte: darum will auch ich mein Scherflein zum Siege der Vernunft beytragen, und ihren Feind in einer Schrift vor Zeitgenoſſen und Nachwelt brandmarken.

M. Aurel. Die Ausſichten, die ihr mir öffnet, erleichtern meinen Kummer; getroſt verlaſſe ich Amaſtris. Vielleicht entdecke ich noch Mittel, eure Unternehmungen mit Nachdruck zu unterſtützen.

Lepidus. Eines könnte ich dir vorſchlagen.

M. Aurel. Sprich.

Digitized by Google

Lepidus. Ertheile der Stadt Amaſtris durch ein feyerliches Edikt das Römiſche Bürgerrecht; dieſe Auszeichnung wird die übrigen Städte des Pontus aufmerkſam machen und —

M. Aurel. Ich verſtehe dich. In der nächſten Rathsverſammlung ſollen die Amaſtriner in die Rechte Römiſcher Bürger eingeſetzt werden.

Marc=Aurel gab das Edikt; unter den übrigen Verdienſten der Amaſtriner ward vorzüglich ihr Eifer für die Wahrheit, Reinigkeit der Sitten und Aufklärung ihrer Mitbürger, ihre Treue gegen die Geſetze und ihr Abſchen vor allen frommen Betrügereyen und Aberglauben angerühmt.

Von Amaſtris reiſ'te er nach Gangra. Dahin hatte Vitraſius Pollio aus Nikomedien ſeinen Wohnſitz verlegt, um dem Heiligthume des Glykon näher zu ſeyn. Alexanders Geſandtſchaft erwartete Marc=Aureln hier; am Abend kam er an; in der zweyten Vigilie der Nacht verlangte ſie, vorgelaſſen zu werden. Der Kaiſer nahm ſie auf; in weißgeſtreiften Purpur gekleidet, mit goldenen Binden umgürtet, die Haare fliegend, und mit Fackeln in der Hand erſchienen ſie, und verkündigten ihm die Stimme des Gottes, die ihn nach Abonoteichos rufte.

M. Aurel. Wer ſeyd ihr?

Geſandten. Boten des Lichts; Aeſkulapius oberſte Prieſter, und ſeines Propheten erſte Diener.

M. Au=

M. Aurel. Wie nennt ihr den Propheten?

Geſandt. Dreymal zehen zu Eins, und zwanzig dreymal zu Fünfen,
Gibt vier Laute vom Namen des heilverbreitenden Mannes.

M. Aurel. Was heißt das?

Geſandt. (Sich im Kreiſe herumdrehend und die Fackeln ſchüttelnd.) Alexander! Alexander! dreymal, und ſiebenmal, und neunmal Alexander! (Stillſtehend und mit tiefgebeugtem Haupte.) Agios Andros Alexeteros!

M. Aurel. Wer hat dieſen großen Mann zu den Sterblichen geſandt?

Geſandt. Rein aus Jupiters Geiſt iſt die Seele des Mannes gefloſſen,
Und von dem göttlichen Vater den Guten zum Helfer geſendet.
Kehren wird ſie vom Blitze getroffen zu Jupiter wieder.

M. Aurel. Warum hat euer Gott Rom verlaſſen? *)

Geſandt.

*) Der Aeſkulapius, der ältere Dichter und Prieſter, war zu Epidaurus geboren, und auch dort zuerſt göttlich verehrt worden. Dahin verwies das Orakel die Römer, als ſie im Jahre 461 nach Roms Erbauung mit einer heftigen Seuche heimgeſucht wurden. Der Vorſchrift deſſelben gemäß, mußten zehn Conſularen nach Epidaurus reiſen, um den Aeſkulapius von dieſem Orte weg, nach Rom zu bringen. Mit einer zahmen Schlange, die im Tempel unter der Bildſäule des Gottes hervorkroch, kehrten ſie zurück. Als ſie zu Rom die Tiber hinauffuhren, ſo ſchwang ſich die Schlange in die Tiberinſche Inſel, und verkroch ſich unter dem Schilfe; dort ward ein prächtiger Tempel erbaut, der dann für den vornehmſten Wohnſitz des wahren Aeſkulapius gehalten wurde.

Digitized by Google

Geſandt. Er iſt nie dort geweſen und wird nie hinkommen.

M. Aurel. Es gibt alſo zwey Aeſkulape? Saget mir, welcher iſt der wahre?

Geſandt. Er iſts, Glykon, der dritte von Zeus,
ein Licht für die Menſchen,
Er iſt der einzige, wahre, Apollo's erſter Erzeugter.

Dieß ſagt die Urkunde ſeiner Gottheit in dem erſten Orakel, wodurch er der Welt angekündiget ward.

M. Aurel. Sind ſeine Ausſprüche zuverläßig?

Geſandt. Ganz untrüglich, wenn ihr Sinn recht verſtanden wird.

M. Aurel. Wer kann die Dunkelheiten deſſelben aufklären?

Geſandt. Wir, gekrönter Sterblicher. Wenn die Sonne vom Lichte ſcheidet, und die Nacht heller iſt, als der Tag; wenn Hekate ihre Kleider in dem Phlegeton wäſcht, und das große Rieſen-Weib auf den Hörnern des Mondes mit der Echidna den Reihen der Sterne tanzt; wenn der goldene Schmetterling auf dem dreyfachen Scheidewege mit der Eule ſich gattet, und der Sohn des rothen Mannes nicht mehr ſeufzt; dann umgibt uns Klarheit und Feuer, dann dämmert die Stunde in Oſten, und die Siegel der Zukunft ſind in unſern Händen; dann geben wir dem Sucher Wahrheit, Wärme und Licht.

M. Aurel. Es geht mir mit eurer Sprache, wie mit den Orakeln euers Gottes, die ich in Amaſtris erhielt.

Geſandt. Iſt es Nacht in deinem Grabe?

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Was ſoll ich antworten?

Geſandt. Was dir einſt mangelte, jetzt vor dir ſteht, und dir wieder verlöſchen wird.

M. Aurel. Licht? — Könnt ihr mir es geben?

Geſandt. (Einen Kreis um ihn ſchließend.) Wo ſoll es leuchten?

M. Aurel. Ueber dieſen Zettel.

Geſandt. Was dämmert darauf?

M. Aurel. Malkuta chokma la ſom bedajin Aſki Kataſki. (Die Geſandten werfen ſich zur Erde auf ihr Angeſicht.) Was iſt euch geſchehen? Habt ihr die Siegel verloren?

Geſandt. Siehſt du dort den drohenden Schatten nicht?

M. Aurel. Ich will ihn verſöhnen: Zebu Nadat Plektron ſagi batar etakara ſimna. Dieß war das zweyte, was mir Glykon ſagen ließ.

Geſandt. (Ihre Kleider aufreißend.) Schone unſer, göttlicher Mann; wir müſſen dich anbeten, mehr als ein gemeiner Erdenſohn biſt du; die Götter haben dich in ihren Bund aufgenommen, haben die heiligen Worte der Zeit und der Ewigkeit auf deine Lippen gelegt.

M. Aurel. Ihren Sinn verlange ich von euch.

Geſandt. (Aufſtehend.) Uns iſt er verborgen; nur ein Gott kann dir ihn geben. Es ſind große, erhabne, gewaltige Worte; die Grundfeſten des Tempels wurden erſchüttert, todſchwangere Blitze kreuzten ſich, Donner hallten in der Luft, Stürme ſchwellten die See, feuerſpeyende Ungeheuer wälzten ſich auf den empörten Fluthen,

alle Elemente geriethen in Aufruhr, die Erde bebte, tiefe Schlünde öffneten ſich, Flammen ſprühten aus ihren Rachen, Gebäude ſtürzten ein, zehn Mal heftiger fühlten die Kranken ihre Schmerzen, Schwindel ergriff die Geſunden, alles Leben zitterte der Vernichtung entgegen in dem Augenblicke, als ſich Glykon in ſeiner ſchrecklichen Herrlichkeit zeigte, und dieſe allgewaltigen Worte in ſeinem Heiligthume erſchollen.

M. Aurel. Das dacht' ich gleich, daß es ſehr ſtarke Worte ſeyn müßten, darum ſchickte ich auch unverzüglich Eilboten mit Opfern nach Mallos, und ließ mir dieſelben erklären.

Geſandt. Wie ſchien das Licht des Amphilochus?

M. Aurel. Lieblich und hell, wie dem Wanderer in Oſten die Morgenſonne.

Pollio nennt ſich der Mann; das Zepter und Ehre gebührt ihm.

Ich hatte Glykon gefragt, wen ich für das folgende Jahr zum Conſul ernennen ſollte; dieß war der Strahl, mit dem mir Amphiaraus Sohn die dunkle Antwort eures Gottes beleuchtete. — Meine zweyte Frage an Glykon war: „ob die Ruhe in Syrien hergeſtellt ſey.“ — Sein Ausſpruch war mir eine Sonne ohne Licht; Amphilochus machte mir die Nacht heller als den Tag. Die Stimme ſeines Grabes war:

Eile, Gebiether, dahin, noch fern iſt der liebliche Friede,
Fern der Ruhe Gefühl. Drum weile nicht länger in Pontus.

Was glaubt ihr, hat Amphilochus die Siegel des Glykon aufgeſchloſſen?

Geſandt.

Geſandt. Die unſichtbare Gewalt des Propheten hält unſere Zungen gefeſſelt.

M. Aurel. Ohne Zweifel ein Zeichen, daß ich die Reiſe nach Abonoteichos unterlaſſen, und dem Orakel von Mallos folgen ſoll. Kehrt alſo in Frieden heim; ich hoffe, die Huld eures Gottes und der Segen des Propheten werden mich auf meinem Wege begleiten.

Nur einen Tag blieb Marc-Aurel in Gangra. In der erſten Unterredung mit Vitraſius Pollio fand er alles beſtätiget, was er von Lepidus und Lucian in Amaſtris gehört hatte. Pollio erhielt den Befehl, in ſieben Tagen Gangra zu verlaſſen, und mit ſeinem vertrauten Theagenes nach Rom zu ziehen, um die conſulariſchen Ehrenzeichen zu empfangen, die ihm, nach Marc-Aurels Vorgeben, Glykon und Amphilochus einſtimmig zugedacht hatten. An ſeine Stelle ward Marulius, einer der Gefährten des Kaiſers, zum Proconſul über Bithynien und Pontus ernannt. Würdig war er der Wahl des Weiſen; tadelloſe Sitten, ein gereinigter Verſtand, alles überſchauende Geiſteskraft, durchdachte Erfahrung, unternehmende Kühnheit, Strenge mit Mäßigung verſchwiſtert, hatten ihn zu dem Manne gemacht, von welchem Marc-Aurel mit Zuverſicht die Erreichung ſeiner Wünſche und ſeines Endzweckes erwarten konnte; Alexander und ſeine Gehülfen alles Erdenkliche zu fürchten hatten. Marc-Aurel gab dem Senate Nachricht von dem traurigen Zuſtande der Vernunft in Paphlagonien; die getreue Schilderung deſſelben enthielt die Rechtfertigung der Maaßregeln, die er in Amaſtris und Gangra zu er-

Digitized by Google

greifen gezwungen war. In einem beſondern Schreiben forderte er auch ſeinen Freund Ruſticus auf, über Theagenes ſorgfältig zu wachen, und im Falle er auf Wunderkuren, Geiſterbeſchwörungen und ähnlichen Gaukeleyen ertappt würde, ihn ohne Verzug nach Lybien zu verbannen.

Glücklich kam Marc=Aurel mit den Seinigen an dem Fuße des Taurus in Halale an; hier beſchloß er über Winter zu bleiben, und in den Armen ſeiner Familie die erſten Augenblicke der Ruhe nach langem Kampfe und drückenden Sorgen dankbar zu genießen. Aber anders war es in dem Rathe der Unſterblichen feſtgeſetzt; noch hatte er die Schale der Nemeſis nicht ganz geleert, noch war er nicht genug geprüft, noch ſeine Tugend im Feuer der Trübſale nicht genug geläutert; neue Leiden, dem Herzen des fühlenden Mannes die bitterſten, waren ihm vorbereitet. Die traurige Stunde, in der Antonins Tochter auf ewig von ihm ſcheiden ſollte, war da. Der Tag, an dem ſie vor sechs und vierzig Jahren das Licht erblickt hatte, war der letzte ihres Lebens; Marc=Aurel feyerte ihn mit ſeinen Freunden; beym feſtlichen Mahle ſank ſie vom Schlage gerührt in Panthea's Arme. Man hielt ſie für todt; der liebende Gemahl, die treue Freundin, beyde lagen von Wehmuth durchdrungen auf das erblaßte Opfer des Todes hingeſtreckt. Einige Funken des Lebens brachten Fauſtina wieder zu ſich ſelbſt. Mit ſtiller Ergebenheit ſah ſie dem Augenblicke ihrer Auflöſung entgegen, liebliche Heiterkeit belebte ihr ſterbendes Auge, als ſie von ihrem Gemahl, von ihren Kindern, Commodus, Aurelia, Fadilla und Fauſtina, von ihrer Herzensfreun=

freundin Panthea, *) als ſie von allem, was ihr lieb war, Abſchied nahm. Schweigend kämpfte Marc-Aurel zwiſchen den Regungen der ſinnlichen Empfindlichkeit, der die Trennung von Geliebten und Freunden ein Uebel iſt, und den erhabnern Geſinnungen der Weisheit, die mit der Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge bekannt, nichts verliert, alles nur zurückgibt. Heftig war der Streit in ſeiner Seele, aber bald entſchieden der Sieg; die Weisheit trocknete die Thränen, welche die Menſchlichkeit vergoß. „Du „haſt mich geliebt, Mann meines Herzens,“ — ſprach Fauſtina, — „mein Hintritt muß dich kränken; — „als ein geübter Dulder bedarfſt du des Troſtes nicht, den „deine fröhlich heimkehrende Freundin dir geben könnte. — (Ihn umarmend.) „Dank deinem Herzen, das mich einſt mit „ſo viel Sanftmuth zur Tugend wieder zurückgeführt „hatte, könnt' ich dir doch ſagen, welche Stärke, welche „Wonne in dieſem entſcheidenden Augenblicke die Erinnerung „dieſer Wohlthat meiner Seele gibt! — Dank deiner „Weisheit, geliebter Mann, die mich in deinem Beyſpiele „die Kunſt lehrte, meine Rolle mit Anſtande zu ſpielen, „und auf das gegebene Zeichen mit Würde vom Schauplatze „abzutreten. — — Weinet nicht, gute Kinder, ihr „habt mich ja immer geliebt, gönnet doch jetzt eurer treuen „Mutter die Ruhe im Hafen der Unſterblichkeit, dem ſie „zueilet, in dem ſie euch mit offenen Armen erwarten „wird. — Den Weg dahin habe ich euch gezeigt; laſſet „euch durch kein Irrlicht der Leidenſchaft oder des Laſters „davon abführen. — Gebiete deinem Schmerze, Fadilla; ſieh, wie ſtandhaft meine Aurelia daſteht, ſie „weiß, daß der Tod nur Wechſel mit Gewinn, daß das „Sterbebett nur die Zahlbank ſey, wo die Tugend ihre „Urkunde zurücknimmt, und der Natur mit Wucher bezahlt, was ihr von dieſer geliehen ward. Noch lebt euer

*) Siehe 3. Theil. S. 253.

„Vater; dieß ſey euer Troſt. — — (Sie umarmt die Kinder.) „Panthea, edles, treues, tugendhaftes Geſchöpf, auch „du hatteſt eine Mutter verloren, dafür aber eine Freundin „gefunden, die deiner Liebe nicht unwürdig war; ich ſehe „dich noch, wie du von Paulina's Grabe zurück an „meinen Buſen ſankeſt: (ihr die dreyjährige Fauſtina überreichend.) „dieß gute, unſchuldige Kind wird jetzt von ihrer Mutter „getrennt, begleite es zu meinem Grabe, und verſichere „dort ihr und meinen Manen, daß du ihr das ſeyn wolleſt, „was ich dir zu ſeyn befliſſen war; aus den Wohnungen „der Unſterblichen werde ich dich für dieſe Wohlthat „ſegnen. — — — Theurer Marcus, ſie war die „beſte, — die einzige Freundin, die ich in meinem Leben „hatte; belohnen konnt' ich ſie nicht: dir ſey es überlaſſen, „wie du ihr vergelten willſt, was ſie an deiner Fauſtina „that. O wie ſchön, wie ſüß waren die Bande, die mein „Herz an das ihrige knüpften! Freundſchaft, des Him⸗ „mels edelſte Gabe, ſelbſt im Tode noch" —

Ein wiederholter Schlag benahm ihr die Sprache; noch ein Mal drückte ſie ihrem Geliebten, noch ein Mal ihrer Freundin die Hand: unter holdem Lächeln verließ ihr Geiſt die Hülle ſeiner Reinigung und floh zu ſeinen Vätern hin. —

Auf dem Abhange des Taurus, dort, wo einſt der älteſte Tempel der Nemeſis geſtanden hatte, ward der Scheiterhaufen errichtet, und Fauſtina's Leichnam ver⸗ brannt. Mamertin und Aurelia brachten die Aſche nach Rom; in Antonins Tempel ward ſie geſetzt. In einem Sendſchreiben erſuchte Marc⸗Aurel den Senat, Fauſtina's Gedächtniß in Ehren zu halten, und nicht auf das Geziſch der läſternden Bosheit zu hören, die ſich ſo oft mit dem Neide gegen die Tugend und das Glück die⸗ ſer großmüthigen Dulderin verſchworen hatte. Er recht⸗

fertig⸗

fertigte ihren Wandel wider die Stimme der Verleumdung, und gab ihr das Zeugniß, daß alle ihre Geſinnungen, Gefühle und Handlungen der Geiſt ihres verklärten Vaters belebt hatte. Der Senat *) verordnete ihr die Ehre der Apotheoſe, ihre und Marc-Aurels Bildſäule ward in dem Tempel der Venus und Roma aufgeſtellt, und ein Altar errichtet, auf welchem in Zukunft die Töchter der Römer mit ihren Verlobten bey der Vermählungsfeyer opfern mußten.

Auch Marc-Aureln war ihr Andenken heilig; er ertheilte dem Flecken Halale die Rechte der Römiſchen Colonien, und nannte ihn Fauſtinopolis. Die Hütte, in der ſie ſtarb, verwandelte er in einen prächtigen Tempel, den hernach Heliogabalus dem Syriſchen Jupiter heiligte.

Bey Fauſtina's Teſtament fand Marc-Aurel den Ring mit dem Briefe, welchen Fabia an ihren Bruder Verus nach Syrien geſchrieben hatte. **) Auf dem Umſchlage ſtanden die Worte: „lerne ſie kennen, aber „ſtrafe ſie nicht; ihrem Gewiſſen und der „Vorſicht überlaſſe die Rache.“ Dieſen Beweis von Fabia's ſchwarzer Seele, und zugleich von Fauſtina's Unſchuld und Edelmuth hatte Marc-Aurel nicht mehr erwartet. Noch mehr ward er gerührt, als er im Teſtamente ſelbſt die Erklärung las: „Fabia diente mir „zur Prüfung und Befeſtigung meiner Grundſätze; an „ihrer

*) Dio Caſſius LXXI. pag. 1195.

**) Er ſteht 3. Th. S. 220. verglichen mit S. 267.

Digitized by Google

„ihrer Seite lernte ich die Tugend lieben, das Laſter ver=„abſcheuen; ihr verdanke ich den Grad des ſittlichen Wer=„thes, den ich ohne ſie nicht erreicht hätte. Ihr verma=„che ich meine Villa in Lavinium.“ — Getreu vollzog er den Willen ſeiner Gemahlin; er unterſchrieb die Erklärung und überbrachte ſie der Fabia. Vorbereitet war ſie auf ſeine Ankunft; ſeit Fauſtina's Hinſcheiden blieb ihr keiner ſeiner Schritte unbemerkt; noch wußte ſie nicht, daß ihm die Reihe ihrer Verbrechen bekannt ſey; voll des ſtolzeſten Zutrauens in ſich ſelbſt, hatte ſie ihm nie ſo viel Scharfſinn zugetrauet, als ihr nöthig ſchien, um ihre ſchändlichen Ränke zu errathen oder zu ergründen. — Seneca's Werke lagen vor ihr aufgeſchlagen, als er hereintrat.

„Dieſen Beweis ihrer Dankbarkeit,“ — ſprach der Weiſe, indem er ihr die Schrift überreichte, — „ſendet „dir unſere verklärte Freundin.“

Fabia las, und erröthete — nicht. „Und womit „ward Panthea belohnt?“

„Ihr Name ſteht nicht im Teſtament.“

Fabia ſetzte ſich, ſtrich ihren Namen weg und ſchrieb Panthea hin. „Fauſtina hat ſich verſchrieben.“

M. Aurel. Ich könnte dir Beweiſe anführen, daß dein Name mit unauslöſchlichen Zügen in ihr Herz gegraben war.

Fabia. Dann geht es mir nahe, daß mich meine Freundin ſo gewaltig verkannt hatte.

M. Aurel. Wie verſtehſt du das?

Fabia. Seneca, mein Liebling, ſoll dir's erklären. (Sie lieſ't mit vielem Nachdrucke und Feuer.) „Setze mich in den

„präch=

„prächtigſten Pallaſt, wo volle Tonnen Goldes und Sil„bers zu meinem Gebrauche gehäuft ſtehen; ich werde mich „dieſer Dinge halber nicht glücklicher ſchätzen: ſie ſind „außer mir, ob ſie gleich bey mir ſind. Laß mich „auf die Sublicíſche Brücke führen, und unter die Dürfti„gen werfen; ich werde mich deswegen nicht verachten: im „vollen Gefühle meines Werthes will ich mit ihnen meine „Hand nach dem Almoſen ausſtrecken, und des vorüber„gehenden Sklaven des Goldes ſpotten. — Mache mich „zum Ueberwinder aller Völker; der herrliche Wagen des „Liber führe mich triumphirend vom Aufgange der Sonne „bis nach Theben; die Könige der Perſer ſollen Rechte und „Geſetze von mir verlangen; nie wird der Gedanke, daß „ich Menſch ſey, tiefer meine Seele durchdringen, als in „dem Augenblicke, da ich von allen Seiten vergöttert wer„de. Laß auf dieſe erhabne Stufe den plötzlichen Um„ſturz meines Glückes folgen; laß mich auf ein Schauge„rüſt ſtellen, und einem ſtolzen grauſamen Sieger zur trau„rigen Zierde ſeiner Trophäen dienen; ich werde nicht de„müthiger unter ſeinem Wagen mich ſchmiegen, als „ich auf dem meinigen ſtand. — Feſſeln der Dienſt„barkeit trägt Reichthum und Glück bey dem Weiſen; das „Zepter der Herrſchaft bey dem Thoren.“ Verſteheſt du mich nun?

M. Aurel. Man ſagt, es ſoll deinem Lieblinge mit dieſen hochfliegenden Lehren gar nicht Ernſt geweſen ſeyn.

Fabia. Das ſprechen ſeine Feinde. Genug; ein Weib, das dieſe Grundſätze ganz in ihr Weſen verwandelt hat, iſt zu groß, um mit Steinhaufen und Luſtgärten belohnt zu werden. Welch ein Erſatz wäre auch Fauſtina's Villa bey Lavinium für das, was ich mit der edelſten Selbſtverläugnung freywillig verlaſſen habe?

Digitized by Google

M. Aurel. Ich kenne dich nicht mehr, Fabia!

Fabia. Iſt dir meine Sprache ſo fremd?

M. Aurel. So fremd, als ſie vielleicht — deinem Herzen iſt.

Fabia. Ich verzeihe dir deine Zweifel, denn immer ſaheſt und hörteſt du mich nur hinter der Scheidewand, die uns von einander getrennt hielt.

M. Aurel. Iſt es ſchon lange, daß Seneca dein Liebling, und ſeine Grundſätze die deinigen ſind?

Fabia. Seit dem ſie der einzige Punkt waren, auf dem meine Seele ſich der deinigen nähern konnte.

M. Aurel. (Bey ſich.) Armſelige Heuchlerin! ich will dir den Spiegel vorhalten, und — noch nicht, laß ſehen, wie weit ſie es treiben kann. — (Zu Fabia.) So wünſche ich dir Glück dazu; ich würde dir danken, hätteſt du auf dieſem ſeligen Punkte auch meiner Fauſtina ein Plätzchen vergönnt.

Fabia. Sie würde uns denſelben verrückt, oder mit ihrem Gefolge uns verdrängt haben.

M. Aurel. Wie wäre das möglich geweſen?

Fabia. Alles mittheilende, alles aufopfernde Herzensgüte war der ſchönſte Zug ihrer himmliſchen Seele. Sie war gut und glaubte, daß es alle Menſchen wären, die unter dem ehrwürdigen Mantel der Tugend verſteckt, vor ihr erſchienen. Das Bewußtſeyn ihrer eigenen Würde war der Maaßſtab, nach welchem ſie den Werth der ihrigen beſtimmte, du kenneſt die Menſchen, weißt, wie ſchwer ihr innerer Gehalt von den glänzenden Außenſeiten zu unterſcheiden ſey; kannſt alſo leicht ſchließen, wie oft unſere

ſere unvergeßliche Freundin in der Wahl ihrer Geliebten ſich irren mußte. Denke dir nun, was aus unſerm Vereinigungspunkte geworden wäre, hätte Fauſtina ihre innigſte Vertraute, die Tochter des Caſſius, die leichtfertige, kunſtvolle, verſteckte Alexandra, hätte ſie ihren Freund Druentian, den treuloſen Eidam des Caſſius; hätte ſie ihre unzertrennliche Gefährtin, die ehrloſe, üppige, aber mit dem Firniß der Schamhaftigkeit übertünchte Fulvia und mehr dergleichen unwürdige Geſchöpfe mit ſich zu uns hinaufgezogen. Fauſtina war alles, was ſie nach der Beſtimmung der allgemeinen Natur werden konnte, und ſollte; ſie war das liebenswürdigſte Weib, die zärtlichſte Mutter, die würdigſte Kaiſerin, die treueſte Gemahlin; ſie war alles, was die Gattin des Iſchomachus zum Ideal einer vollkommenen Hausfrau und vortreflichen Mutter erhob.

M. Aurel. Höre, Fabia, war mir Fauſtina wirklich treu?

Fabia. „Sprich von den Todten Gutes, oder „ſchweige;“ ſagte ein alter Weltweiſer. Zur Ehre meiner geliebten Freundin iſt das letztere mir kein Geſetz. Jeder Zweifel an ihrer Rechtſchaffenheit wäre Läſterung der Tugend ſelbſt.

M. Aurel. Dann iſt es auch meine Pflicht, daß ich ihr treu bleibe, und ihr Andenken durch eine zweyte Vermählung in meiner Seele nicht ſchwäche. Was glaubſt du? Sagt Seneca nichts davon?

Fabia. Eine unerwartete Frage von einem Weiſen! Soll das Weib dir ſagen, wie weit die Pflichten des Mannes gegen ſeine Gemahlin über das Grab hinaus ſich erſtrecken?

M. Au-

M. Aurel. Nur von dem Grunde der Pflicht, von ihrer Treue ſollſt du mich verſichern.

Fabia. Verſichern? Alſo zweifelſt du wirklich? Hat das boshafte Geſliſter des Neides auch dich bezaubert? der Schlangenhauch der Verläumdung auch dein Herz vergiftet? Arme, verkannte, zu gute, zu treuherzige Fauſtina! Warum folgteſt du den ſanften Erinnerungen der Freundſchaft nicht, die ſo oft aus meinem Herzen dir zuriefen, wenn du im Freudengefühle deines Glückes, in dem Glanze deiner Liebenswürdigkeit vergaßeſt, daß du die Gemahlin des Kaiſers warſt. O ich kannte die Bosheit der Menſchen beſſer als du; das Herz blutet mir bey der Erinnerung der Auftritte — (Sie ſtockt in Thränen.)

M. Aurel. (Bey ſich.) Das iſt zu arg. — Auch weinen hat dich Seneca gelehrt?

Fabia. Stolzer Weiſer, wenn dir die Thräne der Theilnehmung, welche die liebende Freundin in die Wunde der Geliebten weinet, mißfallen kann!

M. Aurel. Du liebteſt ſie alſo wirklich?

Fabia. Aufrichtiger liebte Damon den Pythias nicht.

M. Aurel. Willſt du mir einen Beweis davon geben?

Fabia. Fordere.

M. Aurel. Nimm die Villa bey Lavinium als ein bleibendes Denkmahl ihrer Gegenliebe in Beſitz. (Gibt ihr die Schrift.) Ich wünſchte, daß ihre himmliſche Geſtalt in jedem Gemache, in jeder ſchattichten Laube, in jeder einſamen Grotte, bey Tage und bey Nacht dir begegnete,

nete, und dich fragte: „Fabia, haſt du mich ge„liebt?“

Fabia. Ich nehme ſie an, wenn ich dadurch dir zeigen kann, wie theuer meinem Herzen Antonins Tochter war.

M. Aurel. Ihre Manen beſchützen dich! (Will abgehen, tritt wieder zurück.) Noch eine Warnung, Fabia; bey dem Bache Numicus vor Lavinium iſt der Geſundbrunnen der Juturna; trinke gleich bey deiner Ankunft daraus, vielleicht hat er für dich die Kraft des Lethe, ich möchte nicht gern, daß gewiſſe Erinnerungen deine Zufriedenheit ſtörten. (Ab.)

Fabia. (Allein.) Was wollt' er damit ſagen? — Ich ſoll etwas vergeſſen. — Gewiß, daß ich einſt ſeine Verlobte war. Es wäre alſo alle Hoffnung zur Verbindung mit ihm verſchwunden. — — (Vor dem Spiegel ſich betrachtend.) Das war es nicht. — Drey und vierzig Jahre und noch keine Spuren des ſcheidenden Sommers in dieſem Geſichte. — Nein, das war es gewiß nicht. — Vielleicht ſollt' ich vergeſſen, daß er mir Antonins Tochter vorgezogen hat? — Richtig, darum ſagte er auch die letzten Worte mit ſo viel Nachdruck; Sehnſucht und Wehmuth lag in dem ſchmachtenden, gebrochenen Tone. — Das war es. — Acht Kinder gebar ſie, — ein unfehlbarer Beweis für die Macht der Sinnlichkeit über ihn. Alſo Philoſophie und Sinnlichkeit ſind die ſchwachen Seiten, von welchen der ſchlaue Feind ihm beykommen kann. — Die letztere muß angegriffen werden, ohne daß die erſtere beleidiget wird. Auf, Fabia; dein Meiſterwerk iſt der Vollendung nahe; was iſt einem Weibe leichter, deren Auge und Buſen noch fröhliche Sommernächte verſpricht, als einen Philoſophen von Fleiſch und

Blute

Digitized by Google

Blute da hinzuziehen, wo unſere klügern Dichter ſelbſt die Unſterblichen ihrer Gottheit vergeſſen laſſen!

Fabia war wirklich noch ſchön; ihre herrſchſüchtigen Entwürfe gebothen ihr Bezwingung ihrer Weiblichkeit, und dieſe legte ihr das Geſetz der Enthaltſamkeit auf. Selbſt die Entbehrung des Genuſſes hatte nichts quälendes für ſie; in der Ausſicht auf eine glänzende Zukunft ſah ſie den reichlichſten Erſatz für die Opfer, die ſie, ihrer Rolle gemäß, der Sittlichkeit bringen mußte. Ihr Körper behielt dadurch ſeine Kraft, ihr Geiſt die reitzvolle Munterkeit und Laune, mit der ſie oft ſelbſt ihre Feinde entzückt hatte.

Ihr Freund und Verehrer mußte jeder ſeyn, dem ſie noch nie in ihrer eigenen Furiengeſtalt erſchienen war; auch Herennianus war es, der Reicheſte und Geiſtvolleſte der Senatoren, die Marc=Aureln auf ſeiner Reiſe begleiteten. Ihn wählte Fabia zur Ausführung eines Planes, von dem ſie ſich die glücklichſte Wirkung verſprach. Die Trauer über Fauſtina's Hintritt war vorüber; Herennian gab der kaiſerlichen Familie ein Feſt, bey welchem Fabia, ſowohl im Entwurfe als in der Ausführung den größten Antheil hatte. Nach den Opfern und dem feyerlichen Mahle wurden pantomimiſche Tänze aufgeführt. Den Anfang machte die Heldenthat des Herkules in der Zurückführung der großmüthigen Alceſte aus dem Orkus; heimlich hatte ſie ſich den Göttern zum Todesopfer für ihren Gemahl geweihet; Admetus trauerte über den Verluſt des geliebten Weibes. Muthig umfaßte Herkules den Tod, und hielt ihn feſt, bis er ihm die Gattin ſeines Freundes auszuliefern verſprach. Fabia übertraf in der

Rolle der Alceſte alle Erwartungen; ſo viel Ausdruck des Kampfes und der Entſchloſſenheit bey dem Opfer; der Sehnſucht und Wehmuth, Hoffnung und Furcht bey dem Streite des Herkules mit Pluto; der Freude und des Entzückens über die ſüße Belohnung der ehelichen Liebe; ſo viel Wahrheit in der Miſchung und dem Spiele dieſer ſchönen Empfindungen ſah Marc-Aurel, ſahen die Seinigen noch nie. Der Sinn dieſer Darſtellung ward deutlicher, als ſich der Schauplatz veränderte, und das Haus des Admetus in den Olympus verwandelt wurde. Fabia, in der Geſtalt und dem Aufzuge der Virtus, führte die verklärte Fauſtina vor die Verſammlung der Götter; Minerva ſetzte ſie auf den Thron, welchen Themis, Pudicitia, Veritas und Honor unter dem Beyſtande der Horen für Antonins Tochter ausgeſchmückt hatten. Um ſie herum tanzten die Muſen und Grazien unter der Anführung der Virtus einen Emmeleiſchen Reihen, der mit bewundernswürdiger Kunſt Fauſtina's Lebenslauf darſtellte. Ernſt und Majeſtät wechſelten mit Anmuth und Freude; jede ſanfte Empfindung des Herzens, die in Zuneigung, Freundſchaft und Wohlthun ſich ergießt, war in den Bewegungen, Geberden und Stellungen mit eben ſo viel Würde als Wahrheit ausgedrückt. Nach geendigtem Tanze ward Fauſtina von der Virtus mit Lorbeern gekrönt, zu den Göttern hingeführt, und von ihnen in ihrer Mitte aufgenommen. Dicke Wolken bedeckten jetzt den Zuſchauern die Wohnungen der Unſterblichen; anſtatt des Olympus erſchien die Phöniciſche Küſte; dort hing Fabia in der Rolle der Andromeda an einen Felſen geſchmiedet; ein Ungeheuer erhob ſich aus dem Meere, um das ſchöne Opfer der Vaterlandsliebe zu verſchlingen. Herennian, als Perſeus mit dem wunderbaren Helme des Orkus, den Flügeln des Mercur, dem Schilde der Minerva und dem Purpur der Roma von den Götter ausgerüſtet, ſtürzte

ſtürzte ſich auf das Ungeheuer nieder, und befreyete die ſchöne Andromeda. Zur Belohnung ſeiner muthigen That ward die Gerettete mit ihm vermählt. Bey dieſem Auftritte hatte Fabia ihre Reitze, ihre Kunſt, ihren Geſchmack auf das höchſte geſpannt; denn er war das Bild ihrer heißeſten Wünſche, lebhaft und rührend gezeichnet.

Auch in dem Feinde ſchätzte Marc-Aurel das Schöne; in den verbindlichſten Ausdrücken bezeugte er ſein Wohlgefallen über Fabia's Meiſterſpiel. Sie glaubte gewonnen zu haben; träumte ſchon von Kronen, Titel und Herrſchaft; aber Perſeus kam nicht, um dem Zauber ihrer geſchäftigen Fantaſie Wirklichkeit zu geben.

Herennian beſaß das grenzenloſe Vertrauen des Weiſen; Fabia wußte dieß, ſie weihte ihn in die Geheimniſſe ihres Stolzes ein, und bat ihn um ſeinen Beyſtand. Einſt, als Marc-Aurel über die bevorſtehende Reiſe nach Syrien mit ihm ſprach, nahm er die Gelegenheit wahr, Fabia's ungewiſſes Schickſal der Entſcheidung näher zu bringen. „Wird uns auch Fabia begleiten?“ fragte er den Weiſen.

M. Aurel. Zu welchem Endzwecke?

Herennian. Deine Kinder bedürfen einer Erzieherin, vielleicht auch noch einer Mutter; ſollt' ich erſt dein Vaterherz auf Fabia aufmerkſam machen?

M. Aurel. Kenneſt du ſie?

Herennian. Ich weiß nichts Böſes von ihr.

M. Aurel. Und damit ſie auch in Zukunft nichts Böſes thue, will ich ſie ziehen laſſen, wohin es ihr beliebt. Für meine Kinder iſt geſorgt.

Heren-

Digitized by Google

Herennian. Wenn es ihr aber beliebte, bey dir zu bleiben?

M. Aurel. Ich werde ſie nicht gehen heißen.

Herennian. Wirſt ihr auch gefällig begegnen?

M. Aurel. Immer nach ihrem Verdienſte und meinen Grundſätzen.

Herennian. Wirſt ſie auch deines Vertrauens und deiner Freundſchaft würdigen?

M. Aurel. Kenneſt du ſie?

Herennian. Alles, was ich bis zu dieſer Stunde an ihr bemerkte, war rühmlich, und zeichnete ſie in meinen Augen als ein Weſen aus, dem die Achtung des verdienſtvollen Mannes gebührt. Bisweilen fand ich ſie ſogar äußerſt liebenswürdig.

M. Aurel. Nimm dich in Acht, guter Herennian; Fabia iſt in meinem Hauſe das, was Meduſa's Haupt auf dem leuchtenden Schilde der Minerva, das Sinnbild furchtbarer Macht und zurückſchreckender Kälte. Ihr Anblick verſteinert; mir ſelbſt war ſie ſchon oft gefährlich.

Herennian fand es nicht rathſam, weiter zu forſchen; von Wort zu Wort hinterbrachte er ihr Marc-Aurels Aeußerungen: ihm waren ſie dunkel; ihr deutlich, ihr Stärkung ihrer Hoffnungen und neuer Schwung für ihre Wünſche. „Er klagt über zurückſchreckende Kälte; dachte „ſie, — mit Wärme will ich ihn an mich ziehen. — „Mein Anblick verſteinert? er ſoll unter meinen Augen ſo „weich werden wie das Wachs im Sonnenſtrahle. — Ich „war ihm oft gefährlich; ich will die Gefahr ſo reizend „machen, daß er ſie ſicher und lüſtern umarmen müſſe.“

In hellerm Lichte ſuchte ſie jetzt die Reize ihrer Geſtalt und ihres Wuchſes ſchimmern zu laſſen; mit feinerm Geſchmacke wählte ſie ihren Anzug, ſprechender wurden ihre Blicke, gefälliger und einſchmeichelnder ihre Stimme, bedeutender ihr Lächeln, anziehender ihr Gang, naiver und runder ihre Bewegungen; öfter begegnete ſie dem Weiſen, lieblicher klang ihre Zither, ſchmelzender waren die Accente ihres melodiſchen Geſanges, wenn ſie ihn in ihrer Nähe vermuthete: aber vergebens; Marc-Aurel ward nicht warm, nicht weich, nicht lüſtern; er hatte ſie nicht bemerkt.

Der Frühling war da, die Stunde nicht fern, da Marc-Aurel Halale verlaſſen wollte; Fabia hatte keinen Augenblick mehr zu verlieren. Unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit, die ſie hinderte, ihr Schlafgemach zu verlaſſen, ließ ſie ihn an einem Morgen zu ſich bitten. Ein lilienweißer Schleyer, nur für Grazien in Tarent gewebt, umfloß ihren ſchlanken Leib; züchtig war ihr Buſen bedeckt, nur zu klein war der Flor, der die reizende Fülle deſſelben verhehlen ſollte; kein Goldſtaub, keine Indiſchen Edelgeſteine glänzten in ihrem Haare; nur in lieblicher Nachläßigkeit hingen die braunen Locken wallend um die Schultern herab. Verſteckt lauerte die Kunſt hinter der Natur; ſie lockte weit verborgenen Zauber und entzückte durch glücklich abgemeſſene Unordnung. So lag ſie da auf einem Ruhebette mit einer Zeichnung in der Hand, als Marc-Aurel erſchien.

„Verzeihe es dem ſchwachen Weibe,“ — ſprach Fabia, „das ſich über einen glücklichen Einfall freuet und „dich zum Zeugen und Theilnehmer ihrer Freude ruft. — „Sieh' nach dieſer Zeichnung will ich in dem Cypreſſen„haine zu Lavinium meiner unſterblichen Freundin ein Denk„mahl errichten, und meine ruhige Einſamkeit damit ver„ſchönern. Laß mich ohne Schonung dein Urtheil dar-

über

„über hören, und verbeſſere, was darin deines Beyfalls „unwerth iſt.“

Mit Wohlgefallen betrachtete Marc=Aurel die Zeichnung. Auf einem Cubic=Stein ruhte ein Aſchenkrug, halb mit dem kaiſerlichen Purpurmantel bedeckt. Auf dem Deckel der Urne ſaß ein geflügelter Genius mit dem lebhafteſten Ausdruck der Freude im Geſichte, den lächelnden Blick gen Himmel gekehrt, mit einem Lorbeerkranze in der Linken, einem Schmetterlinge in der Rechten und einer Flamme auf der Scheitel. Auf den vier Seiten des Cubic=Steines waren Fauſtina's vier edelſte Thaten in erhabner Arbeit dargeſtellt. An der Vorderſeite des Denkmahls ſaß Venus, Verticordia trauernd und verſchleyert, auf ihrem Schooße Hymen weinend, und die erloſchene Hochzeitfackel gegen die Erde geſenkt; hinter der Göttin ſtand der Luctus, des Aethers und der Erde Sohn; in einem blutigen und zerriſſenen Kleide krönte er mit Cypreſſen die Göttin der ehelichen Liebe. Zur rechten Seite ſaß die Freundſchaft in tiefſter Wehmuth auf einen Schild gelehnt, auf deſſen Mitte der Name Fabia, und im Umkreiſe die Worte: fern und nahe; Sommer und Winter; Tod und Leben, ſtanden. In der Hand hielt ſie einen Ulmenzweig, um welchen ſich Epheu geſchlungen hatte; ihr Blick war auf die Virtus geheftet, die mit edler Rührung ſich zu ihr neigte, um ihre Thränen zu trocknen. Zur linken Seite des Denkmahls lagen die Grazien weinend, die eine den Myrthenkranz zerreißend, die andere mit der Entblätterung einer Roſe beſchäftiget, die dritte ihren Schweſtern auf die Eimarmene *) hinweiſend, die gelaſſen und kalt vor ihnen

*) Eine Tochter des Uranus, in der Mythologie der Griechen die Nothwendigkeit, oder das Schickſal, das mit unſichtbarem Zepter ſelbſt die Götter beherrſchte, und deſſen Dienerinnen die Parzen waren.

Digitized by Google

ſtand, und dem geflügelten Mors einen Blumenkranz auf das Haupt ſetzte. An der Hinterſeite ſtand Minerva voll des Ausdruckes weiblicher Zärtlichkeit und ſchmachtender Sehnſucht; zu ihren Füßen lag die Eris, die Hybris und der Phthonos *) überwunden, gedemüthigt und gefeſſelt. Nicht Meduſa's verſteinerndes Haupt; Artemiſia's Bild, wie ſie ihres Gemahls Mauſolus Aſche aus ſeiner Urne nimmt, und ſie mit dem Weine in ihrer Trinkſchale vermiſcht, ſchmückte den Schild der Göttin.

„Reich an Gedanken und Ausdruck," — ſprach Marc-Aurel, — „iſt deine Erfindung; nur zu ge-„häuft ſcheinet ſie mir."

Fabia. Beſtimme, was ich wegnehmen ſoll.

M. Aurel. Das überlaſſe ich deinem Herzen.

Fabia. Dann bleibt alles, wie es ſteht. Fülle iſt das Geſetz der Freundſchaft; auch der Geſchmack ſoll ſich unter daſſelbe beugen.

M. Aurel. Wer iſt die Gottheit, die da dieſe ſchrecklichen Weſen mit Füßen tritt?

Fabia. Kenneſt du deine Freundin Minerva nicht?

M. Aurel. Noch nie erſchien ſie mir in dieſer Wärme der Leidenſchaft.

Fabia. Anziehen, nicht zurückſchrecken, iſt hier ihr Zweck.

M. Aurel. Ich würde auf warnen gerathen haben. — Uebrigens wünſche ich, daß der Meißel des Künſt-

*) Zwietracht, Verleumdung und Neid.

Digitized by Google

Künſtlers die Schönheit deiner Gedanken erreiche. (Er will abgehen.)

Fabia. Noch nicht, Kaiſer; mit deinem Geiſte bin ich fertig; jetzt noch ein kleines Geſchäft mit deinem Herzen. (In einem ſehr zärtlichen, wehmüthigen Tone.) Durch funfzehn Jahre lebte ich an deiner und Fauſtina's Seite; ſie verſchwanden heiter und ſelig, wie zwey entfernten und wieder zuſammengeführten Freunden die erſte Stunde des Wiederſehens. Fauſtina's Liebe machte mir jeden Tag meines Daſeyns neu, machte mir ihn zur reichhaltigſten Quelle des Genuſſes und der Freude: — jetzt iſt ſie nicht mehr. Die Gegenwart, die Geſellſchaft eines Mannes, an deſſen Bildung Natur, Tugend und Weisheit ſich erſchöpft hatten, war mir, war uns allen eine Sonne, in deren Lichte und Wärme ſich für uns jeder zufällige Reiz des Vergnügens in namenloſe Wonne des Lebens verwandelte: — dieſen Mann muß ich verlaſſen. Mein Loos iſt ſchrecklich; ſchaudervoll der Kampf in meiner Seele zwiſchen Weiblichkeit und Philoſophie! Unter dem Drucke eines neidiſchen Verhängniſſes ſah ich die Blüthe meiner Jugend dahinwelken; der ſchmerzlichſte Verluſt verfinſterte meine Tage; in den kalten Armen des Jammers durchwachte ich die Nächte, die eine Glücklichere als ich an dem Buſen der Wolluſt und Liebe verträumt hatte. Neue Opfer fordert das unverſöhnliche Schickſal von mir; nur eine einzige Bitte, Kaiſer, und ich will ſie bringen.

M. Aurel. Verlange.

Fabia. Gib mir Ruhe, Freude, Leben; gib mir Fauſtina, gib mir alles, was ich verlor, in der liebenswürdigen Panthea zurück. Laß ſie mich begleiten; laß mich in dem Schooße ihrer Freundſchaft alles, was mir das Verhängniß entriß, wiederfinden!

Digitized by Google

M. Aurel. Ich bedaure dich, Fabia; — die liebenswürdige Panthea bleibt bey mir, ſie muß meine Fadilla und meine unmündige Fauſtina über den Verluſt ihrer zärtlichen Mutter tröſten.

Fabia. (Verläßt das Ruhebette, und geht auf und nieder. nach einer Pauſe.) Ich fühle meine Demüthigung! — Nicht wahr, ein ſchwaches, hinfälliges, jeder ſanftern Regung des Herzens, jeder edlern Empfindung der Menſchlichkeit offenes Weib hätte es nie wagen ſollen, in das Heiligthum der Weisheit einzudringen? Ha, der Stolz meiner Kräfte, die Zuverſicht meiner Grundſätze iſt von mir gewichen; da ſtehe ich, ein trauriges Spiel des Glückes, und bettle vom Zufalle Troſt, wo ich mit Würde entbehren ſollte! Getrennt von allem, an dem bis jetzt meine Seele hing; entfernt von dem Schauplatze deiner glänzenden Thaten für Menſchheit und Vaterland, ſoll ich hinziehen in eine wüſte, freudenleere, ſchreckenvolle Einſamkeit, ſoll dort vergeſſen, daß ein Cäſar mein Vater, ein Kaiſer mein Bruder, ein belorbeerter Held, ein angebetheter Weiſer mein erſter, mein einziger, mein letzter Verlobter war, ſoll dort unter einer prächtigen Ruine meine Rechte, meine Anſprüche, meine Hoffnungen, ſoll alles, alles, ſoll meine Tugend, meine Ehre, mein Leben, ſoll mich ſelbſt begraben, und nicht einmal in der Umarmung einer theilnehmenden Freundin Erſatz finden, weil die glücklichern Töchter des Kaiſers einer Wärterin bedürfen.

M. Aurel. Gute Fabia, wie treulos hat dich dein Liebling verlaſſen!

Fabia. Ich verſtehe, ich verdiene deinen Spott, ſtrenger Mann; doch Mitleiden, nicht Hohn geziemt dem Weiſen, wo der gute Wille des ſchwächern Geſchöpfes zu ſcheitern beginnt. Nein, es iſt nicht möglich, ſo kann ich nicht von dir ſcheiden; du verſageſt mir die heilenden

Trö-

Tröſtungen der Freundſchaft, wohlan ich fordere noch mehr von dir. Antonin war der Räuber meines Glückes, der Mörder meines Herzens; Gräuel und Fluch iſt mir ſein Name, ſo lange das Unrecht nicht getilget iſt, das er an mir begangen hat! Marc-Aurel, du biſt mein; mein vor dem Richterſtuhle der Natur und deines Gewiſſens; ich will, ich kann dich nicht verlaſſen. Gib mir deine Hand an dem Rande des Abgrundes, an den mich das Verhängniß geſetzt hat.

M. Aurel. Fabia!

Fabia. Verachte, verſtoße, ermorde mich; ich habe nichts mehr zu verlieren, wenn jedes Gefühl der Gerechtigkeit in deiner Bruſt erſtorben iſt; wenn kein Funke der Menſchlichkeit dein Herz mehr erwärmt.

M. Aurel. Was willſt du von mir?

Fabia. Leben, Genugthuung, Belohnung für die langwierigen Leiden der gekränkten, betrogenen, zurückgeſetzten Tochter des Cejonius. (Ihm zu Füßen fallend.) Nicht Panthea; ich, guter, edler, großmüthiger Mann, ich habe die gerechteſten Anſprüche auf dein Vertrauen, deine Freundſchaft, deine Zärtlichkeit. Nicht Panthea; ich will die Mutter, ich will die Pflegerin, die Magd deiner Kinder ſeyn, wenn du vergeſſen kannſt, daß ich einſt deine Verlobte war.

M. Aurel. Stehe auf; du zwingeſt mich —

Fabia. O laß mich liegen, laß Erniedrigung zu deinen Füßen, laß zurückgewieſene, verſchmähte, verſpottete Liebe meine Leiden vollenden; was rührt dich der Wurm, der von deinem Vater zertreten, ohnmächtig vor dir im Staube ſich windet!

M. Aurel. (Sie von der Erde aufrichtend.) Fauſtina ſegnete dich noch im Tode. — Recht ſo; du erröthest nicht; ein Weib wie Fabia muß ſich gleich bleiben, wenn ſie die Miene der Unſchuld ſo vortheilhaft kleidet. — (Er zieht den Ring und den Brief hervor.) Gib mir deine Hand. — Zum zweytenmale ſteck' ich dir dieſen Ring an. — (Ihr den Brief vorzeigend.) Dieſen Brief mußt du bey Fauſtina's Denkmahle, ſtatt des Ulmenzweiges, der Freundſchaft in die Hand geben. Lies, was hier ſteht. (Sie lieſ't Fauſtina's oben angeführte Worte.)

Fabia. Die gute Seele!

M. Aurel. (Den Brief öffnend und ihn der Fabia überreichend. Mit dem edelſten Ausdrucke der Großmuth.) Es iſt deine Hand. — Ich verzeihe dir! (Ab.)

Fabia ſah ſich verrathen, ſah ſich entlarvt, ſah ihre Hoffnungen, ſah die Entwürfe ihres Stolzes vernichtet. Zerriſſen war auf einmal das kunſtvolle Gewebe der Heucheley, womit ſie durch ſo viele Jahre der Tugend geſpottet, die Augen des Forſchers verblendet, den Beyfall der Rechtſchaffenen erſchlichen hatte. Verſchwunden waren die wollüſtigen Träume von Größe und Gewalt, die ihre aus den Schlacken der Bosheit gebildete Seele bezaubert hielten; ihr Erwachen war Verzweiflung. Von dieſer Furie getrieben, eilte ſie nach Laurentum; dort weihete ſie die Reſte ihres Lebens dem Laſter und der Schande. Jünglinge und Mädchen zog ſie aus Rom und den umliegenden Städten an ſich; ihr Haus ward die Schule der Zügelloſigkeit, ihre Haine das Grab der Tugend und Unſchuld. Wüthend gab ſie ſich ſelbſt allen erdenklichen Aus-

ſchwei-

Digitized by Google

ſchweifungen Preis; unerſättlich im Genuſſe, ſtürzte ſich die Verworfene einſt ſinnlos, berauſcht und entkräftet in die Arme eines Fechters und — ſtarb. Kein Sohn der Ehre, nur Matroſen, Einäden und Hetären begleiteten ihre geſchändete Hülle zur Grabſtätte. *)

Natur und Tugend hatten ſich vereinigt, in Panthea das vollendete Urbild des Reitzes und der Schönheit darzuſtellen. **) Lieblich umarmten ſich in jedem ihrer Züge Grazie und Unſchuld, Geiſt und Gefühl, richtiges Verhältniß und ſprechender Ausdruck. Alles, was in einer weiblichen Geſtalt einzeln die Seele des Mannes in ſanftere Gefühle aufzulöſen vermag, war in Paulina's Tochter in harmoniſcher Abwechſelung vereint. Alles war anmuthiges Hingleiten von einem Punkte zum andern, allmähliges Steigen vom ſinnlichen Leben zur Fülle geiſtiger Thätigkeit; war hoher Schwung des Schönen zum Erhabnen, reiner Abglanz angeborner Größe und Empfindſamkeit; war dem Auge des Kenners lautere, nie verſiegende Quelle des Behagens, der Begeiſterung, des Entzückens.

*) Eniſa eſt Fabia, ut Fauſtina mortua in ejus matrimonium coiret. *Capitolin. Ant. Phil.* 29. Dieß war der Wink, auf den ich mir die Fabia, als ein herrſchſüchtiges, ehrgeiziges Weib dachte. „Wo kann ein geiſtvolles und dabey „nach Herrſchaft ſtrebendes Weib, das nie geliebt hat, „hingerathen?“ — Dieß war das Problem, welches ich mir ſelbſt vorgelegt hatte; die Kritik mag entſcheiden, ob ich in der Auflöſung glücklich oder unglücklich war.

**) Lucian in den Bildern. Siehe auch Wielands 35. und 36. Anmerkung daſelbſt. Ueberſetz. Thl. 3. S. 305.

An einem ſchönen Frühlingsabende ſaß ſie im Thale an den Quellen des Cydnus, wo die aus ihrem Schlummer erwachte Natur mit neuem Leben und blühender Annehmlichkeit die Jugend des Jahres zu feyern begann. Oft, wenn ſie die Leiden getrennter Freundſchaft ſchmerzlicher fühlte; oder zärtliche Sehnſucht nach einem Weſen, dem ſie alles ſeyn, dem ſie ſich gänzlich dahingeben könnte, ihre Seele zur innigſten Wehmuth herabſtimmte; floh ſie in dieſe anmuthigen Gefilde der Ruhe, um freyer hier die Thräne der Empfindſamkeit zu weinen, und in den Bildern der Vergangenheit den Troſt zu finden, den ſie im Gegenwärtigen vergebens geſucht hatte. Oft war Marc-Aurel ihren Tritten gefolgt, oft hatte er ſie bemerkt, wenn in dem Augenblicke des höher ſteigenden Trübſinnes ihr Blick melancholiſch ſchmachtend zur Erde ſich ſenkte, und auf ihren Lippen ein lächelnder Ausdruck der leidenden Sehnſucht ſchwebte. Auch jetzt war er nicht weit entfernt, auch jetzt ſah er ſie im dämmernden Lichte des Abendroths nach dem unbekannten Ziele ihrer Wünſche hinſchmachten; ſah, wie ihr Haupt auf den ſchwellenden Buſen ſich ſchwermüthig herabneigte, wie ihr Mund zum Einathmen der Liebe ſich öffnete, mit welcher Zärtlichkeit ſie die kleine Fauſtina an ihr Herz drückte, und mit Küſſen überhäufte. Er trat zu ihr hin; ſie erſchrack.

„Immer entläufſt du deiner Wärterin, loſes Mäd„chen;“ — ſprach Marc-Aurel zur Fauſtina, — „ich werde dir deine Panthea wegnehmen müſſen.“

Fauſtina. Nein, guter Vater, das mußt du nicht thun; ich könnte dich hernach nicht mehr lieben, würde dir keinen Kuß mehr geben, würde dir ausweichen, wie den wilden Männern, die dort meine arme Mutter verbrannt haben; ſie ſchlief doch ſo ſchön, beleidigte niemanden und da nahmen ſie die abſcheulichen Männer, und legten ſie auf den Scheiterhaufen. (Sie ſtockt in Thränen.)

Pan-

Panthea. (Sie umarmend und ihre Thränen wegküſſend.) Liebes, gutes Kind, deine Mutter lebt noch, nur in einer beſſern Welt.

Fauſtina. Warum kommt ſie nicht zum Vater zurück? — Nein, Panthea, du ſollſt mir nicht genommen werden. — (Um M. Aureln hüpfend.) Nicht wahr, Vater, du erlaubſt ihr, daß ſie bey mir bleiben darf? Sieh', da war ſie geſtern ſo traurig, da ſchenkt' ich ihr meinen Ring, gleich lachte ſie freundlicher; hernach gab ich ihr auch mein Bruſtſchildlein, da ſtreichelte ſie mir das Kinn, und nannte mich ihre liebe Tochter, wie mich meine gute Mutter oft nannte. (Seine Hand faſſend, und ihm einen Ring vom Finger ziehend.) Laß ſehen, Vater, dein Ring iſt ſchöner als der meinige.

M. Aurel. Was willſt du damit? Er iſt dir zu groß.

Fauſtina. Den Ring gebe ich dir nicht wieder; er iſt ſo niedlich, ſo prächtig. Verſprich mir, Panthea, daß du nicht mehr traurig ſeyn, nicht mehr weinen, fröhlich mit mir ſpringen, und immer, immer bey mir bleiben wolleſt, ſo ſchenke ich dir dieſen ſchönen Ring. — So, herzliebſte Panthea, wir haben lange genug Trauer geſpielt; lachen, immer lachen mußt du, wenn du verlangeſt, daß Fauſtina dir gut ſey. — (Ihr den Ring anſteckend.) Der Ring iſt dein, der Vater wird dir ihn nicht wegnehmen. (Fauſtina küßt ſie.) So, — noch Einen, — der war recht. — Du auch, Vater; — küſſe ſie doch. — Haſt du ſie nicht lieb? Ich bitte dich, Vater, gib meiner lieben, ſüßen Panthea einen Kuß!

M. Aurel. (Sie küſſend.) Welcher Geiſt, Panthea, ſpricht von den Lippen dieſes unſchuldigen Kindes? (Abwechſelnd erröthet und erblaßt Panthea, ſie wirft einen bedeutenden Blick, aus dem Ehrfurcht, Rührung und Sehnſucht nachdrücklicher als Worte

Worte ſprechen, auf ihn; wendet die Augen von ihm ab, gibt ihm den Ring zurück.)

Fauſtina. Nein, das geht nicht an, der Ring iſt dein, du mußt ihn behalten. Ach, lieber Vater, ſieh', da wird ſie gleich wieder traurig! Steck ihr den Ring ſelbſt an den Finger, guter Vater, weil ſie ihn von mir nicht nehmen will. Deine Hand her; — nun, Vater.

M. Aurel. (Ihr den Ring anſteckend.) Und hiermit erkläre ich dich feyerlich zu meiner Freundin, zu meiner Verlobten, zu meiner Gefährtin bis in das Grab! — Willſt du? (Panthea ſinkt innigſt gerührt an ſeine Bruſt.)

Panthea. (Nach einer Pauſe, das in Thränen ſchwimmende Auge gen Himmel gekehrt.) O ihr unſterblichen Mächte, dieſe Wonne, dieſe Seligkeit habe ich nicht verdient!

Fauſtina. Sage das nicht, Panthea; hätte mein Vater noch einen ſchönern Ring gehabt, ich würde ihm denſelben genommen, und dir gegeben haben.

Panthea. Verklärte, unvergeßliche Fauſtina, ſiehe herab aus den Wohnungen der Seligen, auf deine Freundin, auf die Erbin eines Kleinodes, deſſen Beſitz dich einſt zur glücklichſten aller Sterblichen gemacht hatte. O ſende deinen Genius mir zu, daß er mich lehre, dem großmüthigen Manne alles zu ſeyn, was du ihm warſt, alles, was ein fühlendes Herz dem andern ſeyn kann!

M. Aurel. Ich kenne dein Verdienſt; genieße in der Vereinigung mit mir die Belohnung, die deiner Treue gegen Fauſtina gebührt: und meine Erwartungen von dir ſind erfüllt. (Er umarmt ſie.)

Fauſtina. Recht, Vater; ſo gefällſt du mir. Nun küſſe ich dich noch einmal ſo treuherzig, da ich ſehe, daß auch dir meine Panthea lieb iſt.

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Nicht mehr Panthea, ſondern Mutter ſollſt du ſie nennen.

Fauſtina. (Sich zutraulich an Panthea ſchmiegend.) Mutter, Panthea, gute, liebe Herzensmutter! — Jetzt ſiehſt du recht freudig und munter aus: hätte ich gewußt, daß dir dieſer Name ſo viel Freude machen könnte, ſchon lange hätte ich dich nicht anders, als Mutter genannt. Fadilla ſoll dich auch Mutter nennen, Commodus auch, alle, alle, das ganze Haus, alle Mädchen und Jungen der Stadt ſollen deine Kinder ſeyn, nur weine nicht mehr.

Panthea. (Nimmt das Kind in einen Arm, und ſchlingt den andern um Marc-Aureln.) Tochter, auf dem höchſten Gipfel der Glückſeligkeit, wo auch die ſtolzeſten Träume, wo die kühnſten Wünſche und Hoffnungen in der Wonne der Wirklichkeit verſchwinden, weinet man nicht. Küſſe dieſen Mann, küſſe deinen und meinen Vater; er hat meine Thränen getrocknet. (Beyde liegen in Marc-Aurels Armen.)

Dieſen Abend noch ſtellte Marc-Aurel ſeinen Kindern und ſeinem Senate Paulina's Tochter als ſeine Gemahlin vor; ſie hatte zwar weder den Namen, noch die Vorrechte einer Auguſta; ſie war nicht Kaiſerin, wurde aber als die Gattin des Kaiſers betrachtet, und ſah dieſes Verhältniſſes wegen im ganzen Römiſchen Reiche, außer der kaiſerlichen Familie, niemand, über ſich. *)

Marc-

*) Wieland. am angef. Orte. — Concubinam ſibi adſcivit, procuratoris uxoris ſuae filiam, ne tot liberis ſuperduceret novercam. *Capitol.* l. c.

Digitized by Google

Marc=Aurel zog über den Taurus. Hierapolis hatte er zu ſeinem Wohnplatze in Syrien gewählt. Alle Städte Aſiens unterwarfen ſich nach dem Tode des Caſſius der rechtmäßigen Herrſchaft; nur Antiochien, von dem Geiſte der Unabhängigkeit berauſcht, weigerte ſich noch ſein Unrecht zu erkennen, und ſeinen Pflichten zu folgen. Alle Maaßregeln, die Martius Verus angewendet hatte, blieben Trotz ihrer Zweckmäßigkeit ohne Wirkung. Er erklärte die aufrühriſche Hauptſtadt der Seleuciden all ihrer Rechte und Freiheiten beraubt; ſie ſpottete ſeiner Erklärung, und ihre Bürger rüſteten ſich, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ungeachtet ihres Muthes und der Feſtigkeit ihrer Stadt, würden ſie den tapfern Legionen des Martius nicht widerſtanden haben, hätte ſich dieſer entſchließen können, Bürger gegen Bürger zu bewaffnen, ſo lange noch nicht alle Hoffnung verloren war. Auf Marc=Aurels Ankunft in Syrien waren ſeine Erwartungen gegründet; aber auch jetzt betrog die Hartnäckigkeit der Syrer die Hoffnung des ſchonenden Helden.

Vierzig Geſandten der Antiochier zogen mit koſtbaren Geſchenken nach Ecbatana, um den Schutz des Königs der Parther gegen den Kaiſer zu erflehen; aber heilig war dem Barbaren der Friedensvertrag, den er vor eilf Jahren mit den Römern geſchloſſen hatte. Unter zahlreicher Bedeckung ſandte er die Abgeordneten der treuloſen Stadt in Feſſeln geſchmiedet zu dem Kaiſer nach Hierapolis zurück, und verſicherte ihn ſeines Beyſtandes, wenn er deſſelben zur Bezwingung der Rebellen bedürfen ſollte. Das Haupt der Geſandſchaft war Silanus, Quäſtor in Syrien; ihn ſuchte Marc=Aurel auf ſeine Seite zu ziehen, um durch

die

Digitized by Google

die Vermittelung deſſelben ohne Blutvergießen Ruhe und Ordnung in Antiochien wieder herzuſtellen.

„Es ſey dir freygeſtellt," — ſprach er, — „ob du „deine vierzig Männer noch ein Mal nach Ecbatana, oder „in die Hauptſtadt von Syrien zurückführen willſt; aber „Antiochiens Bürger ſind unter keinem Schutze ſicherer, als „unter dem meinigen. Hat die Syriſche Luft noch nicht „ganz den Römer in dir verzehrt, so erwarte ich von dir, „daß du ihnen dieſe Wahrheit recht begreiflich machen wer„deſt. Hören ſie dich nicht, ſo will ich die Geißel der „Züchtigung ſchwingen, obgleich bey jedem Schlage mir „ſelbſt das Herz bluten wird.

Silanus. Dieſe Geißel fürchten ſie, und dieß iſt die Urſache ihres bis jetzt geleiſteten Widerſtandes.

M. Aurel. Verſichere ihnen in meinem Namen gänzliche Verzeihung.

Silanus. Sie werden mir nicht glauben.

M. Aurel. Und doch haben ſie dich zum Führer der Geſandtſchaft erwählt?

Silanus. Der unbekannte Gott hatte gegen meine Wahl nichts einzuwenden.

M. Aurel. Von wem ſprichſt du?

Silanus. Von dem gekreuzigten Syrer, von ſeinen Prieſtern und Propheten, welche die Gnade deiner Duldung dir damit belohnen, daß ſie Antiochien wider dich erbittern, und das zaghafte Syriſche Völklein zur Verzweiflung verleiten.

M. Aurel. Daß du zur Parthey des Caſſius trateſt, daß du nach ſeinem Falle noch die Empörten aus dem

dem Schatze der Provinz unterſtützteſt, daß du in mir deinen Freund verkennen, daß du vergeſſen konnteſt, mit welchem Zutrauen ich dich als Quäſtor in die Provinz ſandte; dieß alles verzeihe ich dir, weil dich vielleicht Unzufriedenheit, Ehrgeiz oder irgend ein anderer Beweggrund unwiderſtehlich dahingeriſſen hatte: aber daß du unſchuldige Menſchen verleumdeſt, daß du ſie mir verdächtig machen, daß du die Schuld der Empörung auf ſie wälzen willſt, dieß, Silanus, iſt ein Verbrechen, das ich nicht ſchicklicher, als mit der äußerſten Verachtung zu beſtrafen weiß.

Silanus. Du thuſt mir Unrecht, mächtiger Kaiſer. Ich folgte dem Caſſius, weil ich dich todt, und nach dir keinen des Purpurs würdiger glaubte, als ihn. Ich unterſtützte die Rebellen aus dem öffentlichen Schatze, weil dieß das einzige Mittel war, um gewaltthätige Räubereyen zu verhindern. Ich verkannte in dir meinen Freund nicht, ich machte mich deines Zutrauens nicht unwürdig, weil ich der Rolle getreu blieb, die ich ohne größern Nachtheil nicht aufgeben durfte. Was ich von den Chriſtianern, und beſonders von ihren Propheten ſagte, iſt ſo wahr, daß vielleicht heute kein Unzufriedener in Antiochien mehr zu finden wäre, wenn dieſe Secte die Niederlage des Caſſius nicht als ein Zeichen des nahen Unterganges der Welt verkündiget hätte.

M. Aurel. Nach allem, was ich von dieſem gutmüthigen Volke bis jetzt gehört und erfahren habe, iſt mir das, was du ſagſt, ganz unerklärbar.

Silanus. Ich würde dir das Räthſel auflöſen, müßte ich nicht fürchten, daß du mich niedriger Abſichten beſchuldigteſt.

M. Aurel. Fürchte nichts; ſprich frey.

Digitized by Google

Silanus. Groß iſt die Zahl der Chriſtianer in Antiochien; die Pflichten der Bürger ſind ihnen heilig, darum war ihnen Caſſius geneigt; die Reinigkeit und Strenge ihrer Sitten machte ihn ſogar zu ihrem Beſchützer: kein Wunder, daß ſie ſogleich ſeine eifrigſten Anhänger wurden, ſobald er ſich auf das falſche Gerücht von deinem Tode zum Kaiſer ausrufen ließ. Der Irrthum klärte ſich auf, die Nachricht von deinem glücklichen Siege über die Quaden erfüllte den beſſer geſinnten Theil der Antiochier mit Freude; aber — die Parthey des Caſſius ward dadurch aufs äußerſte gebracht; mit bewaffneter Hand wollte ſie vollenden, was ſie im Irrthume angefangen hatte. Ein Theil der Chriſtianer trat hier zurück, der andere, und zwar der anſehnlichere, blieb dem Caſſius getreu. Themiſo, ihr Vorgeſetzter und Prophet zog Tag und Nacht auf den Straßen und Plätzen von Antiochien herum; durch erdichtete Offenbarungen und Wunderzeichen ſtärkte er das Volk in der Treue gegen Caſſius. Vor der Ermordung des Helden waren die Vorherſagungen des Wundermannes ſehr dunkel und zweydeutig; alles ging darauf hinaus, daß der Fürſt der Finſterniß geſtürzt werden müſſe, wenn das Reich des Lichts und der Glückſeligkeit kommen ſoll. Nach dem tragiſchen Ende deſſelben lauteten die Ausſprüche des Propheten deutlicher, aber auch ſchrecklicher. „Wehe uns," — ſchrie er nach gewaltigen Verzuckungen, — „wehe dir Antiochia, wenn du noch einmal deinen Nacken unter das Joch des Teufels und ſeines Geſandten beugeſt! — Er kommt, Schrecken und Verwüſtung geht vor ihm her. Wehe euch, Bürger von Antiochia, wenn ihr ihm eure Thore eröffnet! Feuer wird vom Himmel fallen, um euch zu verzehren; die Erde wird ſich aufthun, um euch zu verſchlingen, denn das Ende der Welt iſt nahe." — Viele Anhänger ſeiner Sekte warnten das leichtgläubige Volk vor ihm, und behaupteten, er wäre von einem böſen Geiſte beſeſſen; aber

das half nichts, der Glaube an ihn ward dadurch nur allgemeiner und feſter.

M. Aurel. Mache dich mit den Deinigen reiſefertig; wir wollen die Feſtigkeit deſſelben auf die Probe ſtellen. An eurer Spitze werde ich vor Antiochia's Thoren erſcheinen.

Silanus. Du wageſt viel.

M. Aurel. Deſto weniger werden die Antiochier wider uns wagen. Morgen reiſen wir.

Am zweyten Tage ſtand Marc-Aurel vor Antiochia; er fand die Thore aufgeſchloſſen, und niemand widerſetzte ſich dem Einzuge des Menſchenfreundes. Vor ihm her ritt ein Herold, der allen Gnade und Verzeihung verkündigte; in dem ſanften, liebevollen Blicke des Kaiſers laſen die entrüſteten Bürger die Beſtätigung des Glückes, das ihnen die tröſtende Stimme des Ausrufers verſichert hatte. Haufenweiſe ſtrömten ſie herbey, mit Thränen in den Augen warfen ſie ſich ihm zu Füßen, und dankten ihm für die großmüthige Verzeihung ihrer Verbrechen. Ein ehrwürdiger Greis mit einer zahlreichen Schaar Menſchen, alle gleich ſittſam und einfach gekleidet, alle mit dem edeln Gepräge innerer Zufriedenheit und nie getrübter Seelenruhe in Mienen und Geberden bezeichnet, umringte ihn, und erleichterte ihm den Weg durch die herzudrängende Menge.

„Wer biſt du?“ — fragte Marc-Aurel den Greis, als er die Burg der Seleuciden erreicht hatte.

Greis. Theophilus, ein Diener Jeſu, und der Aelteſte ſeiner Gemeinde in Antiochia; (auf die Umſtehenden zeigend.) dieß iſt die Herde, die ich in ſeinem Geiſte auf den fruchtbaren Gefilden des Heils weide, und die ich lehre, Gott lieben, und der rechtmäßigen Gewalt, die von Gott iſt, mit aller Treue und Aufrichtigkeit gehorchen, wie es unſer Meiſter befohlen hat.

M. Aurel. Biſt du ein Prophet?

Theophilus. Die Offenbarungen der Propheten ſind erfüllt und geſchloſſen.

M. Aurel. Wo iſt Themiſo?

Theophilus. Er iſt von uns ausgegangen, und gehört nicht mehr zu uns. Er hat das Licht verlaſſen, und irret jeẞt verblendet in der Nacht des Todes.

M. Aurel. Suche ihn, und bringe ihn zu mir; morgen will ich euch ſprechen.

(Tag darauf.)

Marc=Aurel. Theophilus.

M. Aurel. Wo blieb der Prophet?

Theophilus. Er floh nach Pepuza *) zu den Seinigen, weil ihn der böſe Geiſt, der aus ihm ſprach, vor ganz Antiochia zu Schanden machte.

*) Eine kleine Stadt in Phrygien, und der Hauptſitz der Montaniſten, von welchen hier die Rede iſt.

Digitized by Google

M. Aurel. Warum ließeſt du dir ihn entwiſchen? Oder hat euer Geſetzgeber für ſolche Verführer keine Strafen beſtimmt?

Theophilus. Wir haben ihn aus der Gemeinde Jeſu ausgeſtoßen; weiter erſtreckt ſich die Gewalt nicht, die uns der Ewige anvertraut hat.

M. Aurel. Man hat mir ſo viel Schönes und Rührendes von euerm Gemeinſinn erzählt, jetzt erfahre ich, daß man mich getäuſcht hat.

Theophilus. Irrlehrer und Betrüger dürfen wir unter uns nicht dulden.

M. Aurel. Folglich muß die Chriſtianer in Pepuza ein anderer Geiſt beſeelen, wenn ſie den Themiſo bey ſich aufgenommen haben.

Theophilus. Freylich beſeelt ſie ein anderer Geiſt, der Geiſt der Lüge und des Irrthumes; ſie ſind abgefallen von der Lehre Jeſu, und haben ſich Lehrer gewählt, die in Schaafskleidern reißende Wölfe ſind; darum haben wir auch mit ihnen nichts gemein. Wie Euklides und Phädo die Lehre des Sokrates, ſo verfälſchten Montanus und ſeine Weiber die Lehre des Logos, der von dem Vater geſandt, dem menſchlichen Geſchlechte den einzigen wahren Weg zur Weisheit und Tugend gezeigt hatte. In ganz Aſien irren ſie herum, und beſtreben ſich, durch teufliſche Kunſtgriffe leichtgläubige Menſchen von der Wahrheit abtrünnig zu machen. Sie erdichten falſche Offenbarungen, gerathen in Entzückung, ſprechen Worte ohne Sinn und Zuſammenhang, und geben vor, daß ſie von dem göttlichen Geiſte zu reden gezwungen werden, ohne daß ſie ſich ſelbſt bewußt ſind, was ſie ſprechen.

M. Aurel. Aus welchen Gründen hältſt du dich und die Deinigen für beſſer, als die Chriſtianer in Pepuza?

Digitized by Google

Theophilus. Dieſe magſt du aus einigen wenigen Thatſachen beſtimmen. Auch uns offenbaret bisweilen der Sohn Gottes, der jetzt zur Rechten des Vaters ſitzt, durch außerordentliche Mittel, Dinge, die uns zu wiſſen nothwendig ſind; aber unſere Propheten ſind fromme, heilige Menſchen, deren Wandel auch dem giftigſten Neide keine Gelegenheit zum Tadel gibt, da hingegen die Propheten der Chriſtianer in Pepuza ihre Offenbarungen verkaufen, mit Geld Wucher treiben, in prächtigen Kleidern erſcheinen, ihre Haare mit Goldſtaub beſtreuen, ſich ſchminken, ſich im Weine berauſchen und der ſchändlichſten Ueppigkeit mit ihren Prophetinnen ſich überlaſſen. *) Wir verehren jede Gewalt, die von Gott kommt; darum laſſen wir auch die Unſrigen unter die Legionen einſchreiben, und Kriegsdienſte thun, ſobald ihr es befehlet; nur wenn euer Wille mit den göttlichen Geſetzen ſtreitet, wählen wir lieber den Tod, als die Sünde, doch ſo, daß wir eurer Macht weder trotzen, noch ſpotten. Kein menſchlicher Befehl, keine Drohung, keine Marter kann uns dazu bewegen, daß wir Jeſum verläugneten; wenn uns aber die Vorſteher der Provinzen verfolgen, ſo halten wir es für unſere Pflicht, die drohenden Uebel durch Mittel von uns abzuwenden, welche uns die Klugheit anbietet. Wir unterlaſſen die öffentlichen Verſammlungen, um euern Zorn nicht zu reizen, und beten im unterirrdiſchen Gewölben, Höhlen und Grüften für unſere Verfolger. Die Anhänger des Montanus hingegen erklären den Kriegsdienſt für eine Entheiligung des Chriſtianers, ſie loben diejenigen, die ſich gegen die Befehle ihrer Heerführer auflehnen, oder ihre Zeichen verlaſſen. Je ſtrenger ihnen die öffentlichen Zuſammenkünfte verbothen werden, mit deſto mehr Geräuſch und deſto zahlreicher feyern ſie dieſelben, und glauben,

 über

*) Apollonius bey dem Euſebius. Hiſt. Eccles. Lib. V. Cap. 17.

über den Fürſten der Hölle zu triumphiren, wenn ſie, nicht der Lehre Jeſu wegen, ſondern bürgerlicher Verbrechen halber zur Strafe des Todes gezogen werden. — Die Nachricht von deinem Tode erſchütterte uns, wir hielten ſie für wahr, und in dieſem Irrthume hingen wir dem Caſſius an; ſobald wir hörten, daß dir Gott in der Gefahr beygeſtanden, und dich aus den Händen deiner Feinde errettet habe, dankten wir ihm mit gerührtem Herzen, und verließen die Rotte des treuloſen Empörers, der die Gewalt dir rauben wollte, die du von Gott über uns erhalten hatteſt. In dieſem bedenklichen Zeitpunkte waren wir die Einzigen in Antiochien, die in dir ihren Kaiſer und rechtmäßigen Vorſteher, von Gott geſetzt, verehrten. Auch nicht einer von uns zog mit den Caſſianiſchen Legionen wider dich zu Felde. Deſto getreuer folgten ihm die Anhänger des Montanus; lange vorher hatte der Rebell mit der Maximilla, einer ihrer Prophetinnen, einen verdächtigen Umgang gepflogen; durch ſeine Verheißungen ermuntert, weiſſagte ſie, daß unter der Regierung des Caſſius das himmliſche Jeruſalem vom Himmel herabkommen, und ſich zu Pepuza niederlaſſen werde. Dieſer Unſinn that bey ihrer Sekte ſo außerordentliche Wirkung, daß die Eingeweiheten derſelben den Aufrührer als einen Boten Gottes ſegneten und verehrten. Urtheile, mächtiger Kaiſer, aus dieſem wenigen, ob wir oder die Brüder des Montanus in Pepuza beſſere Bürger, das iſt, beſſere Chriſtianer ſeyen.

M. Aurel. Kann ich euch durch ihre Vertilgung einen angenehmen Dienſt erweiſen?

Theophilus. Weit ſey es von mir, daß ich den Untergang meiner verblendeten Brüder bloß darum wünſchen oder verlangen ſollte, weil ſie anders denken und handeln als ich. Sie ſind das Werkzeug der Vorſehung zur

Prü-

Prüfung der Stärke unſers Glaubens und der Aufrichtigkeit unſers Herzens, mit der wir Gott dienen, und unſer Heil nach den Vorſchriften ſeines eingebornen Sohnes wirken. Was würde es uns auch nützen, wenn du durch die Fülle deiner Macht die Schüler des Montanus zerſtreuteſt, da wir von allen Seiten mit eben ſo gefährlichen Sekten und Irrlehrern umgeben ſind: und wollteſt du auch dieſe vertilgen, ſo glaube ich, daß du die Grenzen deiner Gewalt weit überſchreiten würdeſt. Vielleicht wüßten wir heute nichts mehr von den erhabnen Lehren des Sokrates, hätten ſich die Sophiſten nicht ſo eifrig gegen die Reinigkeit und Verbreitung derſelben verſchworen. Vielleicht zählte die Stoa heute noch nicht ſo viele Helden der uneigennützigſten Tugend, hätten ſich nicht Ariſtipps und Epikurs Schüler zu Lehrern der Wolluſt und Uepigkeit aufgeworfen. Laſſen wir immer die Spreu unter dem Waitzen liegen; die Zeit iſt nicht mehr fern, da der Hausvater kommen und jene von dieſem abſondern wird. Ich weiß, du glaubſt, daß die menſchlichen Dinge von einem unendlich weiſen, unendlich gütigen Weſen zum Beſten des Ganzen geleitet werden; von dieſer Wahrheit ſind auch wir durchdrungen, darum dulden wir unſere irrenden Brüder, und gedenken ihrer bey unſern Gebeten und Opfern, daß ſie Gott erleuchten, und in den ſichern Hafen der Wahrheit, den uns ſein Logos gezeigt hat, zurückführen möchte.

M. Aurel. Dieſe Geſinnungen, liebenswürdiger Alter, machen mir deine Secte ſchätzbar und ehrwürdig. Ich danke dir und den Deinigen für eure Treue; rechnet ſicher auf meinen Schutz, wenn der Haß und die Bosheit eurer Feinde ſich erfrechet, die Rechte des Menſchen und des Bürgers an euch zu verletzen.

Digitized by Google

Auf Marc-Aurels Verordnung ward Themiſo in Pepuza gefangen genommen, und in die Inſel Syros verbannt. „Keiner jener gefährlichen Menſchen,“ — ſchrieb er an Pacatus, ſeinen Legaten in Phrygien, — „ſoll „dem Schwerte der Gerechtigkeit entrinnen, welche unter „dem Vorwande göttlicher Eingebung und Begeiſterung „zukünftige Dinge vorherſagen, oder Offenbarungen geſliſſentlich erdichten. *)

Der Bürgerſchaft von Antiochia gab Marc-Aurel alle Rechte und Freyheiten wieder zurück, die ihr Martius Verus entzogen hatte. Ihn ſetzte der Kaiſer an Caſſius Stelle zum Statthalter über Aſien; der Römiſche Senat beſtätigte ſeine Wahl, und verordnete zugleich durch einen Rathsſchluß, daß in Zukunft keiner mehr zur proconſulariſchen Würde in der Provinz ſollte befördert werden, in der er geboren ward.

Zwey Monate verlebte Marc-Aurel in der Hauptſtadt der Seleuciden; lange erinnerten ſich die Antiochier mit Wonne dieſer ſchönen Tage, in welchen ſie den liebreichen Menſchenfreund in ihrer Mitte hatten, und ſo wohl durch ſeine Wohlthätigkeit, als auch durch ſeine weiſe Einrichtung und Verwaltung der öffentlichen Geſchäfte beglückt wur-

*) Divus *Marcus* eum, qui de motu Caſſii vaticinatus erat, et multa quaſi inſtinctu Deorum dixerat, in inſulam Syrum relegavit. Et ſane non debent impune ferri huiusmodi homines, qui ſub obtentu et monitu Deorum, quaedam vel renunciant, vel jactant, vel ſcientes effingunt. *Vlpianus* lib. 7. de Off. Proconſ. Fragment. *Pithaei*. Wieder eine reinigende Doſis für die Augen der ſchulgerechten Gelehrten, die Marc-Aureln des Hanges zum Aberglauben beſchuldigen.

Digitized by Google

wurden. Die rührendſten Beyſpiele ſeiner Tugend machten ſie der Ausſchweifungen und Schandthaten vergeſſen, womit einſt ſein Bruder Verus den Purpur bey ihnen ſo muthwillig beſchimpft hatte. Durch ihn erhielt die kaiſerliche Würde das Gewicht und Anſehen wieder, welches zur Erhaltung der Ordnung und der Geſetze ſo nothwendig war, und doch von dem ausgearteten Syriſchen Volke nur verachtet wurde, weil es unter dem Sohne des Cejonius keine andere Stütze zu haben ſchien, als vierzig beſoldete Legionen, die dem Muthwillen eines Raſenden alle Augenblicke zu dienen bereit wären. Sie nahmen Marc-Aurels heilſame Verfügungen an, nicht aus Furcht vor ſeiner Gewalt, ſondern aus Achtung für ſein Verdienſt und aus Ueberzeugung von ihrer Zweckmäßigkeit.

Von Antiochien zog er nach Aegypten; den Weg dahin nahm er durch Syrien und Paläſtina. In Heliopolis bewunderte er die zwey herrlichſten Denkmahle der Kunſt, den königlichen Pallaſt und den Tempel der Sonne; Rom hatte nichts prächtigers, kühners und erhabners aufzuweiſen.

Nirgends ſah Marc-Aurel die Reize der Natur auf einem Platze harmoniſcher vereinigt, als in der Gegend um Damaſkus. Alles ſchien hier zur Erweckung großer Gefühle gebildet. Länger würde ſich der Weiſe in dieſen anmuthigen Gefilden dem Genuſſe reiner Freuden und hoher Betrachtungen überlaſſen haben, hätten ſich die Erleuchteten der Stadt nicht ſo ernſtlich beſchäftiget, ihm denſelben durch ihre zudringliche Weisheit zu verbittern. Täglich zogen ſie ihn in ihre Verſammlungen, um ihn dort in ihre verborgenen Wiſſenſchaften einzuweihen, und vorzüglich ſeinen Verſtand mit der höchſt wichtigen und geheimnißvollen Kenntniß der Thierſprache zu bereichern; nur ſollte er ſich entſchließen, ſo wie ſie, ſieben Nächte zu durchwachen,

Digitized by Google

und alle Morgen eine Schlangenleber zu genieſsen. *) Marc=Aurel hatte Mitleiden mit ihrer Thorheit, und verließ eine Stadt, in der die Vernunſt das Bürgerrecht verloren hatte.

Die Einwohner von Paläſtina erfüllten ſeine Seele mit Wehmuth; ihre Erniedrigung ging ihm zu Herzen; überwunden, unterjocht, zerſtreuet, gehaßt, verachtet und unter ſich ſelbſt durch ewige Zwietracht getrennt, ſah er ſie jeder wohlthätigen Verbeſſerung unfähig und unwürdig. „O Marcomannen,“ — rufte er oft aus — „o Quaden und Sarmaten! endlich fand ich Menſchen „die euch an Sinn= und Gefühlloſigkeit noch weit über„treffen!“ **)

Jenſeits des Berges Caſius bey dem Grabmahle des Pompejus fand er ſich wieder in ſeiner Welt. Mit gerührtem Herzen weilte er bey der Ruheſtätte des Helden an der Seite ſeiner geliebten Panthea, von ſeinen Kindern und Freunden umgeben. „Das iſt alles,“ — ſprach er, — „was von dem Manne übrig blieb, den Cäſar „gefürchtet, Cato verachtet, der Senat verehrt, und „das Volk angebetet hatte. Dieſe kleine beſcheidene Urne „deckt jetzt die Aſche des Großen, welcher ſo lange die Re„publik, die Geſetze und das Glück beherrſcht hatte. Bey„nahe

*) Dieſe zum größten Nachtheile des menſchlichen Wiſſens verloren gegangene Kenntniß erhielt auch Apollonius von Tyana in dieſen Gegenden. *Philoſtrat.* Vit. Apoll: Lib. I. Cap. 20.

**) Cum Palaeſtinam (*Marcus*) tranſiret, Aegyptum petens, Iudaeorum tumultuantium ſaepe taedio percitus, dolenter, dicitur, exclamaſſe: „O Marcomanni, o Quadi, o Sarmatae, tandem alios vobis inertiores inveni.“ *Amm. Marcellin. Lib.* XXII. Cap. 5. Um ſo mehr verdienen unſere Mendelsſohne die Achtung und Verehrung des Menſchenforſchers.

Digitized by Google

„nahe neun hundert Städte unterwarf er ſeinen ſiegenden „Waffen; noch als ein Jüngling zog er triumphirend in „die Hauptſtadt der Welt ein: ſieben hundert Kriegsſchiffe, „das goldene Bett des Darius, Eupators goldenen „Stuhl und Zepter, nebſt einem ungeheuern Schatze an „Gelde hatte er erbeutet, die Söhne und Töchter des Mi„thridates, Könige, Fürſten und Heerführer gingen in „Feſſeln vor dem Triumphwagen des Ueberwinders, und „was iſt er jetzt? — Staub. Wie ward er's? — „Durch einen Dolchſtich, den ihm ein gedungener Sklave „verſetzte, nachdem er, von dem Glücke verlaſſen, von „ſeinem Nebenbuhler geſchlagen, flüchtig herumgeirrt, und „nirgends einen Freund, nirgends eine ſichere Zuflucht ge„funden hatte. — Sehet, Kinder, dieß iſt das Ende der „hochgeprieſenen Seligkeit und Größe, womit das wankel„müthige Glück ſeine Diener hintergeht, und in ihrer Seele „das edle Beſtreben nach höhern und dauerhaftern Gütern „erſtickt. Uebet euch, Kinder, in der Betrachtung des „Schickſals großer, berühmter Menſchen; forſchet dem „Gange und den Triebfedern der Veränderungen des menſch„lichen Lebens nach; je tiefer ihr eindringen werdet, deſto „kleiner werden euch alle diejenigen Dinge vorkommen, nach „welchen gewöhnliche Menſchen mit ſo großem Eifer trach„ten: ihr werdet euch überzeugen, daß nichts beſtändiges „an ihnen iſt, welches ſie würdig machte, von euch heftig „begehrt zu werden. Was war Pompejus; was wa„ren Alexander, Hannibal, Marius, Cäſar und „hundert andere berühmte Helden, ſo lange ſie lebten? „Fremdlinge in der Welt, die das, was darin iſt und „geſchieht, nicht kannten; Flüchtlinge, welchen die ewigen „Geſetze der Sittlichkeit nicht bekannt waren; Blinde, de„ren Vernunft über alles, was den Sterblichen zur wahren „Würde und Glückſeligkeit erhebt, im Dunkeln ſchwebte; „Bettler, die kein anderes Daſeyn hatten, als welches „ihnen der Ruhm oder das Gold anderer Menſchen borgte;

„Rebel-

„Rebellen wider Gott und die Vernunft, deren geheiligten „Vorſchriften alle ihre Geſinnungen und Handlungen entge- „gen ſtrebten. Was ſind ihre Gräber dem Weiſen? Was ſol- „len ſie euch ſeyn? — Prächtige Steinhaufen, wodurch „Menſchen, die in der blinden Nachahmung derſelben ihren „Werth ſuchten, die glänzende Armſeligkeit ihrer Vorbilder „verewigen wollten. Laßt euch durch ihre Thorheit nicht „blenden; denkt euch hier daneben den einſamen Grabhü- „gel des Sokrates, er iſt das Heiligthum eines Gottes „gegen dieſe Steinmaſſe, die der Stolz aufgethürmt hat, „um einen Sklaven der Eitelkeit der Vergeſſenheit zu ent- „reißen. O Kinder und Freunde, könnte ich euch doch „vor dieſem Denkmahl die Vorzüge des Weiſen vor den „ſogenannten Großen, Einzigen, Unüberwindli- „chen, Unſterblichen ſo lebhaft und reizend darſtellen, „daß ihr Bild nimmermehr vor euren Augen verſchwände! „Könnte ich doch die kalte Aſche des Pompejus wieder „beleben, daß er ſelbſt euch ſagte, wie elend, wie flüchtig, „wie klein ſein Werth und ſeine Größe war! Weichet von „dem Grabe eines Unglücklichen;“ — würde er uns zu- rufen, — „von den Säulen des Herkules an bis zum „Euphrates erſchollen einſt meine Thaten und mein Name, „und doch war ich nie glücklich. Jedes leiſe Liſpeln des „Neides erſchreckte, jedes ungünſtige Verhängniß erſchüt- „terte mich; jede Regung meiner beleidigten Eigenliebe „brachte mich aus meiner Faſſung, jeder, auch noch ſo „ſchonende Streich des Schickſals hatte mich verwundet. „Nur der iſt glücklich, deſſen Zufriedenheit aus ihm ſelbſt „hervorquillt, deſſen ganzes Gut in der Seele liegt; der „erhabne, unerſchütterliche Mann, der ſelbſt das, was „alle bewundern, mit Füßen tritt. Nicht wenn eure Kiſten „mit Gold gefüllt ſind, nicht wenn ſich alles vor euch beugt, „und eine halbe Welt ſich beſchäftiget, entweder euerm „Ehrgeize oder eurer Begierlichkeit die herrlichſten Opfer „darzubringen; nicht wenn ihr aus jedem Kampfe ſiegend

Digitized by Google

„zurückkehrt, und allenthalben, wo ſich euer Auge hin„wendet, die Trophäen eurer Tapferkeit erblickt: ſondern „wenn ihr euch um das, was andere von euch ſagen und „glauben, nicht mehr bekümmert; wenn ihr nur darauf eure „Gedanken richtet, andern nützlich zu ſeyn; wenn ihr über „euch ſelbſt ſo ſtrenge Richter ſeyd, daß ihr alle Augen„blicke jedem, ohne Scham und Furcht, auch von euern ge„heimſten Anſchlägen Rechenſchaft geben könnet; wenn ihr „von Wolluſt, Neid, Zwietracht, Haß und Feindſchaft „entfernt, für eure Brüder ſorgt, und ihre Herzen zu „Denkmählern eurer Wohlthätigkeit zu machen euch beſtre„bet; wenn weder der Kützel des Vergnügens, noch die „Anfälle des Schmerzes zu einer unwürdigen Handlung „euch hinreißen können; wenn ihr nach dem großen Preiſe, „von keinem Affecte überwunden zu werden, ringet, und „denſelben erkämpft habt; dann nennet euch glücklich, nen„net euch groß und erhaben; und vergeſſet des kleinen „Pompejus, der einſt die Welt erſchütterte, und jetzt „mit ſeines Gleichen in der Geſtalt eines ohnmächtigen „Zwerges unter den heiligen Schatten der Phocione und „Catonen herumirrt.“

Von dieſen Geſinnungen war ſeine Seele noch voll, als er in Peluſium ankam. Die ſchändlichen Myſterien des Serapis, die eben jetzt von den Einwohnern gefeyert wurden, zogen ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf ſich; ſie waren eine Schule der gräulichſten Schandthaten und Laſter. Die ſchwer beleidigte Tugend weckte ſeinen Eifer; er verbannte die Hierophanten, ließ ihre Hayne zerſtören, ihre Grotten und Höhlen niederreißen, ihre Geräthſchaften verbrennen, und verbot unter den empfindlichſten Strafen für immer die Feyer dieſer verderblichen Geheimniſſe. *)

Von

*) Sacra *Serapidis* a vulgaritate Peluſiae ſubmovit. *Capitolin* Ant. Phil. XXIII.

Von Peluſium eilte er nach Alexandrien. Noch arbeitete daſelbſt die Parthey des Caſſius in geheim an neuen Bewegungen. Die Ankunft des Weiſen verſetzte die ganze Stadt in Jubel und Frohlocken; Zwietracht und Unzufriedenheit war aus dem Herzen der Bürger vor ſeinem Anblicke verſchwunden. Wie einem Gotte wurden ihm Opfer und Geſchenke vor die Thore entgegen gebracht; Statthalter, Prieſter und Philoſophen holten ihn ein; unter feyerlichen Lobgeſängen, Flötenſchalle und Saitenklange ward er in den Pallaſt der Ptolomäer geführt. Dort erwarteten ihn die anſehnlichſten und mächtigſten Bürger der Stadt; kurz, aber edel und bündig, war die Anrede, mit der ſie Marc-Aurel empfing.

Die erſtern Tage ſeines Aufenthaltes in der Hauptſtadt Aegyptens waren den öffentlichen Geſchäften gewidmet. Die vornehmſten Theilnehmer der Empörung wurden aus dem Gefängniß entlaſſen, und in den Beſitz ihrer Güter wieder eingeſetzt; die Verbannten, worunter auch Flavius Calviſius war, wurden zurück berufen. Sejus Fuſcianus, Juridicus *) von Alexandrien, überbrachte ihm die Schriften und Briefe der Verſchwornen; ungeleſen ließ ſie Marc-Aurel auf dem großen Markte verbrennen. Antiſtius Burrhus ward zum oberſten Statthalter von Aegypten ernannt; mit ihm vereinigt, machte der weiſe Menſchenfreund die heilſamen Verordnungen, die dem ſinkenden Glücke dieſer Provinz wieder empor halfen. Nachdem alles, was ſich irgend auf eine Art auf das allgemeine Beſte bezog, ſeine Sorgfalt erfahren hatte, überließ er ſich den Freuden des verfeiner-

ten

*) Was in den übrigen Städten der Duumvir, das war der Juridicus in Alexandrien; nur mit dem Unterſchiede, daß jener in minder erheblichen, dieſer hingegen auch in den wichtigſten bürgerlichen Angelegenheiten und Streitſachen erkannte.

Digitized by Google

ten Umganges, den er ſeit Jahren unter anhaltenden Stürmen und Mühſeligkeiten entbehren mußte.

Das gebildete Alexandrien gab ihm reichliche Gelegenheit dazu. Schon ſeit den Zeiten der Ptolomäer war es der berühmteſte Wohnſitz aller Künſte und Wiſſenſchaften. Alexanders Nachfolger legte den Grund dazu; das Theater, das Gymnaſium, der Pallaſt, das Muſeum, der majeſtätiſche Tempel der Iſis, das Grabmahl des Macedoniſchen Weltbezwingers, dieſe vollendeten Denkmahle des Geſchmacks und der Baukunſt waren ſein Werk. Von ihm berufen und königlich unterſtützt, ſammelte Demetrius Phalereus, der erſte Redner ſeines Zeitalters und Gräciens letzter Held, die Bibliothek. Mit ungeheuern Koſten wurden die Werke des Genies und des Verſtandes aus Italien, Aethiopien, Chaldäen, Indien, Perſien und den Städten des Peloponeſus dahingebracht. Ihre Zahl ward unter der Aufſicht des Zenodotus, Callimachus, Eratoſthenes, Apollonius und ihrer würdigen Nachfolger vermehrt. Der herrlichſte Platz der Stadt ward zur Aufſtellung dieſer Schätze gewählt, das Gebäude war mit dem Muſeum vereinigt, und ruhte auf ſechzig Granitſäulen nach Corinthiſcher Ordnung. Unter denſelben wallten die Philoſophen, Redner, Dichter und Künſtler mit ihren Schülern. Das Innere dieſes prächtigen Tempels der Weisheit war zur Akademie und zum Speiſeſaale für die Lehrer beſtimmt; Hadrian und Antonin erhöheten die anſehnlichen Summen, welche die Ptolomäer zur Verpflegung derſelben niedergelegt hatten. Gemeinſchaftlich lebten und arbeiteten hier die Prieſter der Muſen an der Ausbildung ihrer Mitbürger; wohlthätiges Licht verbreitete ſich aus ihrem Heiligthume, während die übrige Welt unter dem Drucke des Deſpotismus, unter den Gräueln bürgerlicher Unruhen und den Schrecken blutiger Kriege ſeufzte, und in die alte Finſterniß der Unwiſſenheit zurückzuſinken begann.

Oft

Digitized by Google

Oft beſuchte Marc-Aurel ihre Verſammlungen;*) allen poetiſchen und muſikaliſchen Wettkämpfen wohnte er bey; nichts fand er hier, was ſein hohes Gefühl für das Schöne beleidigen konnte. Weniger hatten die Diatriben und Abhandlungen der Philoſophen ſeinen Beyfall verdient; die erhabne Weisheit der Stoa ſchien aus Alexandrien verbannt; Pythagoras und Plato's Ideen, durch leere Spitzfindigkeiten und theurgiſche Träumereyen verunſtaltet, waren dem Geſchmacke der Aegyptier angemeſſener, als eine Lehre, die den Sterblichen nur in der Tugend die gewünſchte Glückſeligkeit finden ließ. Marc-Aurel dachte auf Mittel, auch dieſe ehrwürdige Lehre in das Muſeum einzuführen; nur hatte er auf der Stelle den Mann nicht, der ihm zur Ausführung ſeiner Wünſche nothwendig war; bald fand er ihn dort, wo er ihn am wenigſten geſucht hätte.

Alexandria's reichſter Bürger war Achillas, aus dem Geſchlechte des Aegyptiſchen Heerführers, der dem geflüchteten Pompejus die Meuchelmörder entgegengeführt hatte. Aus Furcht, nicht aus Liebe oder Pflichtgefühl, war er bey der Empörung des Caſſius dem Kaiſer treu geblieben: „ſieget Caſſius," — ſprach er zu ſeinen Vertrauten, — „ſo bedarf er meines Geldes, und ich „werde ihm noch immer willkommen ſeyn: fällt er, ſo „lief ich Gefahr, von dem Ueberwinder meines Vermögens „und meines Lebens beraubt zu werden." Uebrigens gehörte er in die zahlreiche Claſſe derjenigen Menſchen, von welchen Horaz ſingt:

— — — — nach dieſer Leute Schätzung,
Sind Tugend, Ehre, Ruhm, kurz, alles Göttliche
Und Menſchliche, dem Schönſten aller Dinge,

Dem

*) Apud Aegyptios civem ſe egit et philoſophum in omnibus ſtudiis, templis, locis. *Capitolin.* Ant. Phil. XXVI.

Digitized by Google

Dem Reichthum unterthan: wer den beſitzt,
Iſt edel, bieder, brav. — — *)

Achillas wollte den Kaiſer mit einem Feſte beehren, deſſen Anordnung und Pracht ſowohl den Alexandrinern, als auch den übrigen Reichen der Aegyptiſchen Städte zum unvergeßlichen Beyſpiele und Beweiſe ſeines Geſchmackes dienen ſollte. Alles, was irgend in Alexandrien, Canopus, Memphis, Arſinoe, Theben, Antinopolis, Babilon und Peluſium Geld oder Ahnen zu zählen hatte, war zur Theilnehmung und Bewunderung deſſelben geladen. Der zur Feyerlichkeit beſtimmte Tag erſchien. Vor dem Mahle wollte Achillas den Weiſen in ſeinem Pallaſte herumführen, um ihm ſeine Schätze zu zeigen. „Ich habe „Luſtgärten," — ſprach er, — „Bäder, Pferde, „Grammatiker, Hausphiloſophen, eine liebenswürdige „Familie, eine Gemäldeſammlung, koſtbare Steine, Sta„tuen und eine Bibliothek; freylich alles nur im Kleinen, „wie es das eingeſchränkte Vermögen eines Privatmannes „erlaubt: befiehl, großmächtiger Herr, was ich zuerſt „deinem hohen Anblicke darſtellen darf." — „Zeige mir „das," — erwiederte Marc-Aurel, — „was du „ſelbſt für das ſchönſte hältſt." — Achillas führte ihn in den Stall. Die Bauart deſſelben und die Gemälde, mit welchen die Wände geziert waren, verriethen ihm ſogleich den Geiſt des Mannes, den er vor ſich hatte. Vierhundert Pferde, jedes in einer beſondern Nieſche, ſtanden hier in einem Tempel, der dem der Sonne in Heliopolis an Pracht und Größe gleich kam. Die Gemälde waren nach Achillas eigener Wahl. Muſen, Grazien, Nymphen, Parzen und Furien, alle Götter des Himmels, und alle Gottheiten der Unterwelt waren hier unter einander geworfen, und ſchienen auf das gewaltige Wiehern der Roſſe zu

*) Satyren Buch II. 3. überſ. von Wieland.

zu horchen. Eine der ſchönſten Darſtellungen war die eines Seeſturmes und Schiffbruches, nur an der Kuppel hatte ſie Marc=Aurel nicht erwartet. Achillas rechtfertigte dieſes Vergehen wider den guten Geſchmack, mit dem optiſchen Grunde, daß dergleichen Scenen nur in einer gewiſſen Entfernung die gewünſchte Wirkung hervorbringen können. — „Eine erſchreckliche Wirkung,“ — ſagte Marc=Aurel. — „In der That, großmächtiger „Herr,“ — verſetzte Achillas, — „wenn man ſo „hier ſteht und hinaufſieht, ſo iſt es nicht anders, als „wenn die donnernden Fluthen und die traurigen Trümmer „des geſcheiterten Schiffes alle Augenblick herabſtürzen „wollten. Da kommt mir immer die erhabne Stelle „des Ariſtäus, aus einem Gedichte über die Arimaſpen in den Sinn.

„Menſchen wohnen entfernt vom Land in den Fluthen des „Meeres:
„Ein unglücklich Geſchlecht, das vielen Jammer erduldet;
„Nach den Sternen die Augen gerichtet, den Geiſt auf die „Fluthen.
„Oft erheben ſie Hand und Mund zu den Göttern und „flehen,
„Aber die laſſen ſich nicht erweichen, und zögern die „Hülfe. *)

„Und wenn ich dann über dieſen ſchaudervollen Anblick er„ſtarre, ſo ſinge ich mit Lucrez:

„Süß iſt's, von dem Geſtad, wenn Stürm und Wetter „des Meeres
„Ruhige Wellen empört, den Kampf der Schiffer zu ſehen;
„Nicht, daß fremde Gefahr und fremdes Leiden ergötze;
„Nein, das frohe Gefühl der Sicherheit hebet die Seele. **)

„Wie

*) Home Grundſätze der Kritik. 3. Ausg. 1. B. S. 315.

**) Lucrez. 2. Buch.

Digitized by Google

„Wie ich merke,“ ſprach Marc-Aurel, — „ſo biſt du „ein großer Verehrer der Poeſie.“ — „Nichts, mächtiger „Kaiſer,“ — antwortete er, — „übertrifft bey mir den „Werth eines ſchönen Gedichtes; darum ſinge ich auch im„mer mit euerm unſterblichen Horaz:

„Auf wen du einſt, Melpomene, als er geboren ward,
„Mit freundlichem Blicke herabſahſt,
„Den verherrlicht der mühvolle Iſtmiſche Kampf nicht ꝛc. *)

„Meine mannichfaltigen häuslichen Geſchäfte verbieten mir „die anhaltende Anſtrengung, welche die Philoſophie von „ihren Schülern fordert; und da bin ich denn ſo froh, daß „ich an den rieſelnden Bächen und auf den blumigen Fluren „der Dichter eben ſo viel, und vielleicht noch mehr Weis„heit des Lebens finde, als in den öden Hainen und ſtau„bigen Säulengängen der Philoſophen.“

Unter dieſem Geſpräche kamen ſie in das Heiligthum; dort ſtanden Achillas Leibpferde: er unterhielt den Weiſen mit einer weitſchweifigen Erzählung von dem Geſchlechte, Alter, Thaten und Tugenden eines jeden derſelben. „Dieß iſt der Held,“ — rufte er begeiſtert vor einem ſtattlichen Braunen aus, — „der mich vor drey „Jahren in Olympia zum Sieger gemacht hat; ein zwey„ter Bucephalus, würdig von einem Alexander be„zwungen zu werden. Jetzt reitet ihn mein älterer Sohn, ein „Junge von zehn Jahren, du wirſt ihn ſehen, und gewiß „beym erſten Anblicke einen neuen Achilles in ihm erra„then. Ha, welche Zeichnung im Halſe und Kopfe, wel„cher Schwung in Mähnen, welches Feuer in Augen und „Naſe! — Dieſen Schimmel ritt Caſſius bey der Ein„nahme von Seleucia; ſein Sohn Mäcianus brachte „mir ihn zum Geſchenke, vermuthlich, um mich für die „Parthey ſeines Vaters zu beſtechen; aber da hatte er ſich

 gewal-

*) Buch IV. Ode 3. überſ. von Herzlieb.

Digitized by Google

„gewaltig verrechnet. Caſſius wußte nicht, was Alexan„driniſche Treue ſey, wenn er glaubte, ſein Schimmel „würde dieſelbe mit mir abwerfen.“

M. Aurel. Warum ſind ihm die Mähnen abgeſchoren.

Achillas. Das that ich, ſobald ich hörte, daß der Rebell ſeine Schuld mit dem Tode bezahlt hätte. Sogar das Pferd mußte beſtraft werden, das einſt einen Treuloſen auf der Reitbahn des Verdienſtes trug. — Die Roſſe, die du dort in den Kapellen ſiehſt, genießen jetzt in Ruhe den Lohn ihrer Thaten. Ich halte es mit meinen Thieren, wie die Götter mit ihren Prieſtern, und die großen Herren, die eines guten Herzens ſind, mit ihren Dienern. Was bey mir nicht mehr arbeiten kann, es ſey Thier oder Menſch, wird bis zu ſeinem Abſterben liebvoll verpflegt. Unmöglich kann der Mann ein gutes Herz haben, der ſich nicht auch gegen ſeine abgelebten Thiere mildthätig bezeigt.

Marc=Aurel lächelte mitleidig und verließ mit ſeinem Führer den Tempel.

Eine Palmenallee führte zum Badeſaale; das Aeußere deſſelben ſtellte eine künſtliche Berggrotte auf einem ebenen Platze vor, der mit Blumenbeeten beſetzt war. In lautes Lachen brach Marc=Aurel aus, als er das Innere erblickte; denn die Wände waren mit den ſeltſamſten Figuren von Gemſenhörnern geſchmückt. Achillas hielt das Lächeln des Kaiſers für eine Aeußerung ſeines Wohlgefallens, und verſicherte ihm auf ſeine Treue, daß er alle Thiere, deren Hörner hier prangten, mit eigener Hand erlegt hätte. Ein dumpfes Geheul ertönte; Marc=Aurel fragte, woher es käme. „Es ſind die Verdamm„ten,“ — ſprach Achillas. — „die hier unter uns „wohnen.“ Er öffnete eine Fallthüre und führte ihn hinunter.

unter. „Iſt es nicht düſter und grauenvoll hier,“ — ſprach der Aegyptier, als ſie in dem unterirdiſchen Gemache ſtanden; es war ganz das Bild des Tartarus; die Verdammten waren Achillas Jagdhunde, die, ſo oft ſie jemanden in dem Badeſaale witterten, durch das gräßlichſte Geheul und Gebell die Ohren des Badenden erſchütterten.

Aus der Hölle ging der Weg in das Pantheon; hier ward es Marc-Aureln auf einige Augenblicke wohl, er ſah eine anſehnliche Sammlung von Statüen und Büſten, worunter ihm vorzüglich die Bilder aller Weiſen Gräciens und Italiens gefielen. Obenan ſtand auf einem ſilbernen Altare Epiktets Bruſtbild von Golde mit Palmen gekrönt. „Iſt dieß dein Held?“ fragte Marc-Aurel. — „Ich ſchätze ihn,“ — erwiederte Achillas, — „vor „allen andern Weiſen um ſo höher, je mehrere Schwierig„keiten er zu überwinden hatte, um weiſe zu werden.“

M. Aurel. Sollteſt du nicht wiſſen, daß er ein elender Sklave war?

Achillas. Dieß erhöhet den Werth ſeines Verdienſtes. Die Tugend bindet ſich an keinen Stand; nur zu oft fand ich unter dem Purpur des Reichen Niedrigkeit; und hohen Sinn unter dem abgetragenen Mantel des Armen. Nie betrachte ich dieſen Kopf, ohne von Ehrfurcht für den Weiſen ganz durchdrungen zu werden. Es iſt mir immer, als ſähe ich den göttlichen Mann, wie er unter den Schlägen des Epaphroditus ganz gelaſſen, die erhabnen Worte ſagt: „Du wirſt mir den Schenkel zerbrechen;“ und als dieß wirklich erfolgt war: „Habe ich dir's nicht „geſagt, daß du mir den Schenkel zerbrechen würdeſt?“ — Mächtiger Kaiſer, jetzt führen unſere Sklaven eine ganz andere Sprache; an duldſame Weisheit iſt bey ihnen gar nicht mehr zu denken, ungeachtet die meinigen alle Jahre

an einem beſtimmten Tage bey dieſem Altare Epiktetiſche Geduld, Folgſamkeit und Gelaſſenheit ſchwören müſſen. — O daß ich auch Epiktets Lampe, dieſen koſtbaren Schatz, erhalten könnte, keine Summe wäre mir zu hoch!

M. Aurel. Was ſollte ſie dir?

Achillas. Meine Nächte, der heiligern Muße geweihet, erleuchten, und mein Daſeyn verſchönern. Von meinen Bildungsjahren an war ich befliſſen, alles mit den gereinigten Augen der Alten zu ſehen, alles mit ihrem verfeinerten Gefühle zu empfinden, alles, was mich umgibt, nach ihrem Beyſpiele mit den herzerquickenden Farben der Fantaſie zu beleuchten. So lebt alles um mich her, ſo bin ich nie allein; der Geiſt dieſer Männer, deren Bilder du hier bewunderſt, erheitert mir die freudenleeren Stunden der Einſamkeit.

M. Aurel. Wer iſt dieſer hier, mit Bart, Mantel und der goldenen Krone auf dem Haupte?

Achillas. Wie könnte dir Ariſtoteles unbekannt ſeyn?

M. Aurel. In dieſem Hauptſchmucke ſah ich ihn nie.

Achillas. Zur Belohnung für ſeinen Geſang auf die Tugend gab ich ihm denſelben; die Ode wird dir bekannt ſeyn, großmächtiger Herr.

M. Aurel. Viel habe ich in meinem Leben über die Tugend geleſen und gehört, aber zu meiner Demüthigung muß ich geſtehen, daß ich nie etwas davon auswendig gelernt habe; darum weiß ich auch nichts von der Ode des Ariſtoteles.

Achillas. Dann muß ich ſie dir auf der Stelle mittheilen; ſchwerlich wirſt du bey einem Dichter etwas herrlichers finden.

Du, des Lebens ſchönſte Beute,
Tugend, die mit Müh' erringet

Das

Digitized by Google

Das Geſchlecht der Sterblichen;
Reine Jungfrau, deiner Reitze
Wegen, aller Leiden Flammen,
Selbſt des Todes Qualen dulden,
Hält das Vaterland des Griechen
Für das seligſte Geſchick.
Du erfüllſt mit ſolcher Liebe,
Und durch dich für uns gedeihen
Früchte der Unſterblichkeit,
Herrlicher als Gold und Eltern,
Als der ſüßgeprieſene Schlummer.

Nun folgt das ſchönſte. O, Ariſtoteles, deine Bruſt muß nur für die Tugend geathmet haben, da du mit ſo hoher Begeiſterung von ihr ſingen konnteſt!

Herkules von Zeus gezeuget,
Und der Leda Zwillingsſöhne
Thaten deinetwegen vieles,
Prieſen deine Macht durch Werke,
Und von dir entzündet wallten
Ajax und der Held Achilles
Zu des Hades finſterer Wohnung.
Deine ſanften Reitze ſind es,
Welcher wegen gern entbehrte
Hermias des Sonnenlichtes,
Darob werden ihn die Muſen,
Sie, die Töchter Mnemoſynes,
Wenn ſie Zeus, dem Gaſtfreund, ſingen
Und der treuen Freundſchaft Alter,
Werden ihn lobſingend preiſen,
Ihn, der ewig lebt durch Thaten. *)

Iſt das nicht göttlich? „Ihn, der ewig lebt durch Thaten.“ Man fühlt ſich ordentlich zum Wohlthun hingeriſſen. „Ihn, der ewig lebt durch Thaten.“

*) Ueberſ. von Degen.

Digitized by Google

Im Herausgehen kam ihnen ein Sklave entgegen. „Herr," — ſprach er zu Achillas, — „ein Weib, „deren Mann vor acht Tagen Schiffbruch litt und zu „Grunde ging, bittet dich um eine gütige Unterſtützung in „ihrer Noth."

Achillas. (Leiſe dem Sklaven ins Ohr.) Laß mich jetzt mit dergleichen albernen Betteleyen. — Wie gefiel dir der Geſang, großgebiethender Herr?

Sklave. Herr, das Weib ſieht blaß aus, wie einer, der zum Tode geführt wird. Ihre Kinder, ſagt ſie, ſchreien nach Brot, und ſie ſelbſt hat ſchon ſeit drey Tagen nichts zu eſſen.

Achillas. Weiſe ſie ab, ſonſt bleibt ſie mir auf dem Halſe, und ich muß ſie ernähren. Sage ihr, ich ſey nicht zu Hauſe, oder ich ſey krank, oder was du willſt. Gibt man ſich einmal mit dieſem Hungervolke ab, ſo wird man es ſo leicht nicht wieder los. Jage ſie weg.

Sklave. Sie erbarmt mich.

Achillas. Packe dich, oder —

Sklave. Herr, ſie weint bitterlich.

Achillas. Schaffe ſie fort. — Doch warte, ſie könnte mir Feuer an den Pallaſt legen: mein Schatzmeiſter ſoll ſie mit drey Drachmen abfertigen.

M. Aurel. (Der alles gehört hat, dem Sklaven einen Ring reichend.) Gib ihr auch dieß. (Sklave ab.)

Achillas. Damit iſt ihr ganz aufgeholfen; ich danke dir an ihrer Stelle. Sieh, wie wahr Ariſtoteles ſang: „der ewig lebt durch Thaten."

M. Au-

M. Aurel. (Ernſthaft.) Laß uns jetzt zur Geſellſchaft gehen.

Achillas nahm den Weg durch die weiten Hallen des Pallaſtes. In der erſten erwartete den Kaiſer der Hofſtaat des Aegyptiers. Hier ſah Marc-Aurel eine Menge Fechtmeiſter, Verſchnittene, Spaßmacher, Kraftgenie, Sophiſten, Grammatiker, Dichter und Hausphiloſophen; Menſchen, denen die Natur Niedrigkeit und Sklavenſinn; Achillas Stockverachtung und Unwürdigkeit in das Angeſicht geſchrieben hatte. Alle beugten ſich bis zur Erde, als der Kaiſer mit ihrem Gebieter vorüberging. Hier ſah der Weiſe den Grund, der den Aegyptier zu einem ſo eifrigen Verehrer und Bewunderer Epiktets gemacht hatte; er errichtete den Sklaven des Epaphroditus einen Altar, damit ſeine Hausgenoſſen nicht nur vor ſeinem Gelde kriechen, ſondern wenn ihn die Herrenwuth anwandelte, ſich auch ihre Schenkel ſollten zerbrechen laſſen. In der zweyten Halle empfing ihn Achillas Gemahlin mit ihren Kindern. „Dieß iſt mein Erſtgeborner," — ſprach er, als er dem Kaiſer ſeinen ältern Sohn vorſtellte, — „was „verſprechen dieſe Züge?"

M. Aurel. Das wahre Ebenbild ſeines Vaters.

Achillas. Er muß mehr werden, denn er weiß jetzt ſchon mehr, als ich in ſeinem Alter wußte. Er lernt vortreflich, ſeine Lehrer nennen ihn insgemein ihren Achilles. Er weiß ſeinen Homer und ſeinen Häſiod beynahe ganz auswendig, und in der Mathematik iſt dir kein Satz, den er nicht jeden Augenblick zu beweiſen bereit wäre. Dabey iſt er ein ſeelenguter Junge; biegſam und doch nicht furchtſam, er ging' durch das Feuer, wenn es ihm befohlen würde. Wenn es den Göttern gefällt, ſo ſollen einſt deine Legionen einen tapfern Ritter an ihm erhalten. (Indem er ihm den Jüngern vorſtellt.) Dieſer iſt etwas muthwilliger, und doch wird er von allen geliebt: ein allerliebſter

Digitized by Google

Schäcker. Im Grunde, beydes gute Kinder, und unpartheylich geſprochen, die beſten, die ich jemals geſehen habe. Der Hoffnungsvollſte iſt durch die Unvorſichtigkeit meiner Leute in die Ciſternen gefallen, er zerſchmetterte ſich den Kopf, und Galenus hatte nicht Kenntniſſe genug, um ihn wieder herzuſtellen. Noch blutet mir das Herz, wenn ich an ihn denke. Doch er iſt bey den Göttern. Aber wenn ich mich oft erinnere, wie folgſam er war; wie ſchön er ſchon in ſeinem ſechſten Jahre von Vaterlandsliebe, Freyheit und Menſchenwürde zu ſprechen wußte; da wird es mir enge in der Bruſt, da ſehe ich, was ich verlor, da ſchmerzt mich die Mühe, die ich mir ſelbſt gab, dem zarten Sprößlinge das Erbtheil meines Geſchlechts, ein gutes Herz und unbegrenzte Achtung für die Rechte der Menſchheit einzuflößen. Dieß, großmächtiger Herr, iſt die Lehre, die ich täglich den Meinigen einpräge: „Ein gutes „Herz iſt mehr werth als hohe Weisheit. Liebet die Men„ſchen und ehret ihre Würde ſelbſt in dem Bettler.“

Wichtigere Dinge beſchäftigten die Aufmerkſamkeit des Weiſen während des häuchleriſchen Geſchwätzes dieſes Großen. Anhaltend betrachtete er die Gemahlin des Achillas; leidender Gram ſprach aus ihrem ſchönen Auge, die Urſache ihrer Leiden errieth er aus den ſchüchternen, kummervollen Blicken, die ſie unwillkürlich ſeufzend bisweilen auf ihren Gatten warf; er errieth den Tyrannen eines Weibes, die der Troſt und die Freude des ganzen Hauſes war. Eben ſo ſonderbar fiel ihm ein Mann auf, der mit einem kleinen Affen in dem Arme hinter ihr ſtand. Sein Anſehen war ehrwürdig; Majeſtät ruhte auf ſeiner Stirne, ſein Blick war beſcheiden, und doch voll Würde, voll des edelſten Bewußtſeyns. Marc-Aurel nahm den Aegyptier auf die Seite: „Sage mir, wer iſt der Mann dort?“

Achillas. Er quodlibetirt in meinem Hauſe, eigentlich iſt er mir von Galenus zum Hausphiloſophen empfoh-

empfohlen worden, aber wie die Curen dieſes Mannes, ſo ſind auch ſeine Empfehlungen, beyde trocken und unfruchtbar.

M. Aurel. Was will er denn mit dem Affen?

Achillas. Es iſt der Schoosaffe meiner Gemahlin; heute iſt die Ordnung, ihr denſelben nachzutragen, an ihn: dafür wird er auch heute der Ehre theilhaftig, an meiner Tafel zu ſpeiſen, während die übrigen Hausphiloſophen an dem Tiſche meiner Freygelaſſenen abgefüttert werden.*) Zu unſerer Unterhaltung wird er wohl nichts beytragen, denn er hat auch nicht ein Fünkchen Witz, und ich könnte die Worte zählen, die er durch zehn Jahre in meinem Hauſe von ſich hören ließ. Galenus ſagte mir, er ſoll ſehr gelehrt ſeyn; aber ich habe noch keinen andern Beweis davon, als ein kaltes Ja, oder ein trotziges Nein. Letztens fragte ich ihn, wie viel der Perſiſche König zu Alexanders Zeiten Mittags und Abends zu ſeiner Tafel gebraucht hätte; darauf wußte er mir gar nichts zu antworten: beſchämt hörte er von meinem ältern Sohne den ganzen Inhalt der ehernen Säule, die Philipps Sohn in dem Pallaſte des Königs fand. Mir iſt der Mann ganz unerträglich.

M. Aurel. Warum entläſſeſt du ihn nicht?

Achillas. Wo ſoll der arme Tropf hin, wenn ich ihn verſtoße. Seine Armuth entſchuldiget ſein beſtändiges Schweigen; überdieß geſtehe ich dir aufrichtig, daß ich den ſchwei=

*) Diejenigen meiner Leſer, die ſich des Sendſchreibens des Lucian, über das traurige Loos der Gelehrten (Wielands Ueberſetzung 5. B. S. 105.) erinnern, werden mich hier wohl keiner Uebertreibung beſchuldigen.

Digitized by Google

ſchweigenden Leuten nicht recht traue; werden ſie beleidiget, ſo ſchreien ſie deſto lauter.

Der Affenträger blieb Marc-Aureln ein Räthſel, aber jeder Blick auf ihn trieb ſeine Begierde höher, denſelben zu entwickeln.

Jetzt ging der Kaiſer mit Achillas und ſeiner Familie in den Speiſeſaal. Die Gäſte waren daſelbſt verſammelt. „Hiermit, großgebietender Herr,“ — ſprach der Aegyptier, — „ſtelle ich dir alles vor, was in ganz „Aegypten, theils durch edle Herkunft, theils durch Ver„dienſt groß und berühmt iſt.“ Marc-Aurel begrüßte alle mit ausnehmender Freundlichkeit, nannte viele bey ihrem Namen, und fragte endlich, wo Ariogeſes, der König der Qaaden ſey. Gleich bey ſeiner Ankunft in Alexandrien erkundigte er ſich nach ſeinem Freunde, aber niemand kannte ihn, niemand wußte ſeinen Aufenthalt. Auch hier war nicht ein Einziger, der die Begierde des Kaiſers hätte befriedigen können.

Nach dem Mahle, bey welchem Pracht und Ueberfluß aufs höchſte getrieben war, fand er alles, was er wünſchte. Die Geſellſchaft war zahlreich, und durch die Spiele und Wettkämpfe zerſtreuet, die nach der Tafel gegeben wurden. Er verlor ſich unter der Menge; das Ungefehr brachte ihn mit dem unbekannten Philoſophen zuſammen, er nahm ihn mit ſich in ein Nebengemach. „Du fragteſt,“ — ſprach der Philoſoph, — „bey deinem Eintritte in den Saal, „nach dem Könige der Quaden; an dem weſtlichen Ufer „des Mareotiſchen Sees lebt er auf einem Landgute einſam „und unbekannt, als Weiſer.“

M. Aurel. Kenneſt du dieſen Mann?

Philoſoph. Ich verehre ihn.

M. Au-

M. Aurel. Wie iſt dein Name?

Philoſoph. Baſilides; Scythopolis in Paläſtina iſt meine Vaterſtadt.

M. Aurel. Wo lernteſt du den Galenus kennen?

Baſilides. In Athen, in der Schule des Apollonius aus Chalcis.

M. Aurel. Dieſer Weiſe war alſo dein Lehrer?

Baſilides. Er; und noch mehr die Welt, in der ich lebte.

M. Aurel. Was lernteſt du von der letztern?

Baſilides. Schweigen, dulden, und alles, was vom Glücke kommt, verachten.

M. Aurel. Wo gab ſie dir dieſe Lehren?

Baſilides. In den Wohnungen der Philoſophen, wo ſie durch ihre Sitten die herrlichen Ausſprüche zur Lüge machten, die ſie in ihren Schulen als Wahrheit verkauften. Auf dem Schlachtfelde, wo ich ſtand, und nur blutete, während Hunderte, die noch zu leben wünſchten, an meiner Seite zitterten und eine Beute des Todes wurden. In den Gerichtshöfen, wo ich als Sachwalter kaum Brot genug zu eſſen hatte, weil ich das, was ungerecht war, nicht gerecht finden, und die Kunſt, die Geſetze zu beugen, Handſchriften nachzumachen, Teſtamente zu verfälſchen, nicht erlernen konnte. In den Häuſern der Großen, wo ich viel Glanz und wenig oder gar keinen Werth fand, wo ich gefährlich ſchien, wenn ich ſchwieg, beleidigte, wenn ich ſprach, bewundert und verehret ward, wenn ich Thorheiten beging, die ich mir ſelbſt nicht verzieh.

Digitized by Google

M. Aurel. Ich würde den heutigen Tag für gewonnen halten, wenn du mir deinen Lebenslauf erzählteſt.

Baſilides. Bis in mein vierzehntes Jahr blieb ich in meiner Vaterſtadt, dann ward ich nach Smyrna in die berühmte Schule des Sophiſten Polemon geſandt. Dort lernte ich ſprechen, ohne vorher gedacht zu haben; und ſtundenlang über Gegenſtände aus der alten Welt declamiren, die uns Neuern nichts nützen konnten. Die Verwegenheit, mit welcher Polemon den göttlichen Antonin, als er noch Proconſul über Aſien war, des Nachts aus ſeinem Hauſe verjagte, ſetzte Smyrna's Bewohner in Erſtaunen; ich bewunderte mehr die Ruhe und Gelaſſenheit, mit welcher der Proconſul das Haus des Sophiſten verließ und ein anders bezog, ohne ſich je an den Uebermüthigen zu rächen. *) Von dieſem Beyſpiele begeiſtert, ging ich zu Antonin, und bat ihn, mir den Weg zu zeigen, auf welchem er dieſe Seelenſtärke erlangt hätte. Er rieth mir, nach Athen zu gehen, und den Apollonius aus Chalcis zu hören. Schnell vollzog ich den Rath des unſterblichen Mannes; durch acht Jahre hörte ich den erhabnen Unterricht

*) Als Antonin in Smyrna ankam, ward ihm das Haus des Polemon, der damals abweſend war, zur Wohnung angewieſen. Zur Nachtzeit kam der Sophiſt von ſeiner Reiſe zurück; er beklagte ſich über ſeine beleidigten Rechte, und zwang den Proconſul ſein Haus auf der Stelle zu räumen. Polemon kam nach Rom, als Antonin ſchon Kaiſer war, dieſer umarmte ihn, und ſagte zu den Umſtehenden: „weiſet dem Polemon eine Wohnung an, und niemand ſoll ihn daraus vertreiben.“ — Ein Schauſpieler beklagte ſich bey dem Kaiſer, daß ihn Polemon gleich beym Anfange der Vorſtellung von dem Schauplatze verjagt habe. „Zu welcher Zeit geſchah es?“ fragte Antonin: „um die Mittagszeit,“ antwortete jener. „Und mich,“ verſetzte der Kaiſer, „hat er ſogar in der Mitternacht aus „ſeinem Hauſe geworfen, ohne daß ich mich darüber beklagt hätte.“

Digitized by Google

richt dieſes Weiſen. Apollonius ward von dem Kaiſer nach Rom berufen,*) und ich verlor meinen Lehrer. Athen wimmelte von Philoſophen; aber zu meinem Glücke war ich zu arm, um die Mittheilung ihrer Weisheit bezahlen zu können; ich beſuchte keine Schule mehr, aber um ſo eifriger war ich befliſſen, aus den Sitten und Handlungen der Philoſophen heilſamen Unterricht zu ſchöpfen. Bald entdeckte ich, daß die Weisheit bey dieſen Männern nur ein ſchönes Modekleid war, in welchem ſie der gaffende Haufe bewundern ſollte; oder ein ſeltſames Kunſtwerk, das ſie zur Schau herumtrugen, und für Geld ſehen ließen, ohne ſelbſt die Zuſammenſetzung und den Nutzen deſſelben zu kennen. Ich beſchloß, die Philoſophie mir, nicht ſo, wie andere, zum Handwerke, ſondern zur Sache des Herzens zu machen, und mich einem thätigen Leben zu widmen. In dieſer Abſicht verwendete ich mich auf die Rechtsgelehrſamkeit. Ich hatte es ſchon weit darin gebracht, als ich den würdigen Statius Priscus kennen lernte, ihn liebgewann, und unter ihm in Kriegsdienſte trat. In der Schlacht bey Harmaſtis ward ich fünfmal verwundet, und unfähig gemacht, ferner die Waffen zu tragen. Nach meiner Geneſung ging ich nach Corinth, und übernahm daſelbſt das Amt eines Sachwalters. Durch die Rache eines treuloſen Richters, deſſen himmelſchreiende Ungerechtigkeiten ich öffentlich entdeckt hatte, verlor ich mein Amt, mein Vermögen, meine Ehre. Eben zu der Zeit kam Galenus, mein alter Jugendfreund, dahin; er unterſtützte mich mit ſeiner Habe, und als er Corinth verließ, zog ich mit ihm. Wir reiſ'ten durch Cilicien, Paläſtina, Cöleſyrien und in die Inſeln Creta, Cypern und Lemnus; er unterſuchte die Natur des Balſams und der Lemniſchen Erde, ich die Natur und die Irrthümer der Menſchen.

*) S. 2. Th. S. 258.

So kamen wir beyde nach Alexandrien, wo ich, auf die Empfehlung meines Freundes, Achillas Hausgenoß ward.

M. Aurel. Und wo du auf dem elendeſten Platze biſt, auf welchen ein denkender Mann hingeworfen werden kann.

Baſilides. Zeige mir einen andern, auf dem ich glücklicher ſeyn könnte, als hier.

M. Aurel. Dieſer Widerſpruch iſt mir unbegreiflich. Nenneſt du denn das Glück, wenn du dich hier von einem vergoldeten Thoren zu den unedelſten und niedrigſten Geſchäften gebrauchen laſſen mußt; wenn du ſiehſt, wie dir jeder Schmeichler, Luſtigmacher, Pflaſtertreter und Schmarozer vorgezogen wird, wenn du den ganzen Tag hinter einem Weibe mit dem Affen im Arme daherzulaufen, verurtheilet wirſt?

Baſilides. Dieß und noch mehr mit ruhiger heiterer Seele ertragen, nenne ich Glück; und ich freue mich, daß ich es erreicht habe. Ich glaube, daß zum guten Menſchen, zum vollendeten Manne, ſo wie ihn die allgemeine Natur haben will, noch mehr gehöre, als daß man wiſſe, daß die Wolluſt kein Gut, der Tod kein Uebel ſey; daß der Weiſe ſeine Affekten der Vernunft unterwerfen müſſe; daß man ohne Tugend nicht glücklich ſeyn könne; daß man nichts begehren und nichts verabſcheuen ſolle, als was völlig in unſerer Gewalt ſtehet: daß man übrigens bey einem hinreichenden Vermögen mit einer treuen, zärtlichen, folgſamen Gattin, wohlgerathenen Kindern und geprüften Freunden zufrieden lebe, und nichts Böſes thue. Nein, man muß die Grundſätze der gereinigten und aufgeklärten Vernunft zu Beweggründen ſeines Willens und zur Seele ſeiner Handlungen gemacht haben, man muß in Gelegen-

heiten

heiten geweſen ſeyn, in welchen alles zuſammenwirkte, den Mann von ſeiner Höhe herabzuziehen, und die Stärke ſeiner Grundſätze zu vernichten; und wenn er auch in dieſen ſtürmiſchen Augenblicken tapfer und ſtandhaft ausgehalten hat, dann mag er ſich einen Vertrauten der Weisheit nennen, und ſeine Würde fühlen. Dieſes Gefühl, das Gefühl der Würdigkeit, Menſch zu ſeyn; das iſt: das lebhafte, fruchtbare, erhabne Bewußtſeyn, ſo zu denken, ſo zu handeln, daß ich bey jedem Blicke in mein Innerſtes, in mir ſelbſt den würdigen Mitarbeiter der allgemeinen Natur zum höchſt vollkommenſten Endzwecke verehren muß: dieſes Gefühl halte ich für die Grundfeſte wahrer Glückſeligkeit. Es kann bloß durch raſtloſes Streben, in jeder Lage des Lebens mit Würde, und mit dem ewigen moraliſchen Geſetze übereinſtimmend zu handeln, erreicht werden; beſtändige Selbſtprüfung muß die unzertrennliche Gefährtin auf dem Wege dahin ſeyn. Der Fechter geht in den Circus, wenn er ſeine Kräfte prüfen oder zeigen will; der Schüler der Weisheit ſucht Gelegenheit zur Duldung, wenn er erfahren will, wie weit ers gebracht hat. Dieſe fand ich nun reichlich an Achillas Hofe. Ich ſah' alle Laſten, Demüthigungen, Sorgen, Aufopferungen und Leiden vorher, die in dieſem neuen Verhältniſſe meiner harrten; aber ich wollte auch ſehen, wie ich ſie ertragen würde, ich wollte erfahren und empfinden, welchen Grad moraliſcher Würdigkeit ich erreicht hätte; beſtimmt wollte ich wiſſen, wie weit entfernt ich ſtünde, oder wie nahe ich dem Gefühle der Würdigkeit, Menſch zu ſeyn, gekommen wäre. Dank der allgemeinen Natur; zehn Jahre ſind nun vorüber, ich fühlte mich oft mehr oder weniger gekränkt; aber nie unglücklich; in meinen Grundſätzen fand ich Beruhigung und Kraft; immer waren meine ſittlichen Empfindungen ſtär-

Digitized by Google

ker, als die Einwirkung der kränkenden Lagen, in welchen ich mich befand.

M. Aurel. Du wäreſt alſo nicht geneigt, den Achillas zu verlaſſen?

Baſilides. Nicht ehe, als bis er meiner ganz überdrüßig, mit Spott und Verachtung mich von ſich weiſet.

M. Aurel. Wenn dich aber die allgemeine Natur zu ſchwerern Prüfungen abrufte?

Baſilides. Willig würd' ich ihr folgen.

M. Aurel. Ich nehme dich beym Worte; ſie beſtimmet dich durch mich zum Vorſteher des Muſeums, und zum Lehrer der Stoiſchen Weisheit. Der Gehalt, den ich dir anweiſen werde, wird dir Gelegenheit geben, den Grad und die Stärke deiner Sittlichkeit auch in dem Glücke zu prüfen; und ich habe nichts mehr hinzuzuſetzen, als den Wunsch, daß du dieß ehrenvolle Amt längſtens innerhalb drey Tagen autreteſt.

Beyde begaben ſich wieder zur Geſellſchaft. Achtung lag jetzt in dem Blicke, den Achillas auf Baſilides warf, als er ihn mit dem Kaiſer aus dem Gemache heraustreten ſah. „Was iſt das," — fliſterte man ſich einander in das Ohr, — „was kann ein Herr, wie unſer „Kaiſer iſt, mit dieſem armſeligen Menſchen geſprochen „haben? — Er mag ihn vielleicht," — ſagte einer, — „in die Bibliothek geführt haben. — Da bedaure ich den „Herrn," — ſprach ein andrer, — „Bücherkenntniß „und Gelehrſamkeit ſcheint mir eben nicht Baſilides „Sache zu ſeyn, ſonſt wäre er leutſeliger und beredtſamer. „— Nein," — wiſperte wieder einer, — „ich will „euch das Geheimniß entdecken, es bleibt aber unter uns: „der Herr wollte wiſſen, welche von uns des Caſſius „Freunde

„Freunde und Anhänger waren; und da können wir froh „ſeyn, daß er gerade auf den Baſilides gerieth. — „Das war es zuverläſſig nicht," — erwiederte Achillas, — „ſaht ihr denn nicht, wie gnädig ſich heute der „Herr gegen meine Söhne bezeigte? Er iſt ſelbſt Vater, „und da iſt es wohl ſehr natürlich, daß er gern unter Kin„dern iſt. Ganz gewiß hat ihn Baſilides in das Mu„ſeum meiner Söhne geführt."

Achillas behielt das letzte Wort, denn ein neuer Trupp Schauſpieler zog jetzt die Aufmerkſamkeit der Gäſte auf ſich. Marc-Aurel ließ indeſſen ſeinen Mann nicht einen Augenblick aus dem Auge; jede ſeiner Mienen, Geberden und Bewegungen hatte er ſorgfältigſt beobachtet: aber Baſilides blieb ſich gleich; auch nicht die leiſeſte Bewegung des Stolzes oder der Freude über ſeine unverhoffte Beförderung konnte der Forſcher in ihm entdecken. Dadurch beſtätigte Baſilides dem Kaiſer die Wahrheit ſeiner Geſinnungen und ſeines Charakters.

Das Feſt war nun zu Ende. Marc-Aurel machte den Aufbruch. „Ich ſah," — ſprach er zu Achillas, — „ſo viel ſchöne und koſtbare Dinge in deinem Hauſe, „daß es mir ſchwer fällt, mit leeren Händen Abſchied zu „nehmen; ein kleines Geſchenk von dir, würde mir ein „ſchätzbares Andenken ſeyn."

Achillas. Befiehl, großmächtiger Herr, mit deinem Diener; alles ſteht dir zu Dienſten, ſelbſt mein Bucephalus.

M. Aurel. Kein Pferd, ſo lange du noch Menſchen haſt, die du nicht brauchen kannſt.

Achillas. Mein Erſtgeborner, ich liebe ihn wie meine Seele; und doch, wenn du ihn verlangeſt —

Digitized by Google

M. Aurel. Daß wäre zu viel; ich begnüge mich mit wenigem. Gib mir deinen schweigenden Baſilides, ich will ihn in meine Dienſte nehmen, und ihn ſprechen lehren.

Achillas. Das iſt mir unerwartet, hochgebiethender Herr; ich verliere einen Mann, den man mir ſchon oft beneidet hat: aber ich will ſeinem hohen Glücke nicht im Wege ſeyn, er folge dir, meine Hochachtung begleitet ihn.

Gleich dem folgenden Tag verließ Baſilides den Pallaſt des Achillas. Reichliche Geſchenke bot ihm der Aegyptier beym Abſchiede an; aber zu groß war der Weiſe, um von einem Manne Geſchenke anzunehmen, deſſen er in wenigen Stunden gänzlich vergeſſen wollte. Am dritten Tage eröffnete er ſeine Vorleſungen; Marc-Aurel wohnte denſelben mit ſeinem ganzen Gefolge bey. Mächtig wirkte dieß Beyſpiel auf Alexandria's Bewohner; Baſilides ward allgemein bewundert, allgemein verehrt: durch ihn gewann die Stoa auf eine Zeit über ihre Schweſtern die Herrſchaft.

Jetzt eilte Marc-Aurel in die Arme ſeines Ariogeſes; ihn und Theroalda traf er im Garten; ſie pflanzten ihren Kohl. Die Freude des Wiederſehens machte beyde auf einige Augenblicke ſtumm. Bald öffneten ſich ihre Herzen und Lippen zu den zärtlichen Ergießungen der Freundſchaft. Ein König im Bauernrocke und mit dem Grabſcheite in der Hand, war dem gekrönten Weiſen ein rührendes Schauſpiel. Liebreich verwies er dem Quaden ſeinen philoſophiſchen Eigenſinn, mit welchem er den Wohl-

Digitized by Google

ſtand verließ, in den ihn die Großmuth ſeines Ueberwinders in Alexandrien geſetzt hatte. Ariogeſes rechtfertigte ſeinen Schritt mit Gründen, die Marc-Aureln vollkommen befriedigten, und ihm die Würde des Mannes in einem noch ſchönern Lichte zeigten. Schnell verſchwand ihnen die Nacht unter geiſtvollen Geſprächen über den bleibenden Werth der Weisheit, und die Flüchtigkeit aller menſchlichen Dinge. Voll hoher Begeiſterung waren Ariogeſes Worte; auf dem Schauplatze vergangener Größe, bey den grauen Denkmahlen Aegyptiſcher Herrlichkeit, dort, wo die Melankolie die feyerlichen Bilder der Vorzeit mit den Ahndungen der Zukunft in ſeiner Seele vereinigte, hatte er ſie geſchöpft. Mit den lebhaften Farben der Fantaſie ſchilderte er ſeinem Freunde dieſe ehrwürdigen Reſte eines Volkes, in deſſen Tempeln ſich die Väter der Griechiſchen und Römiſchen Cultur zu Prieſtern höherer Weisheit weihen ließen. Marc-Aurel faßte den Entſchluß, dieſe Denkmahle zu beſuchen; groß war ſeine Freude, als er den König bereitwillig fand, ihn dahin zu begleiten.

Nach vielen, glücklich überwundenen Gefahren und Beſchwerlichkeiten ſtanden ſie vor den Cataracten des Nils. Mit ſtarrem Auge und hoch ſchlagendem Herzen betrachteten ſie dieß ſchreckliche Wunder der Natur, die hier für den kleinlichen Erdenſohn zu groß, ſich ſelbſt in ewigem Donner zu leben ſchien. Berge, acht Stadien hoch, widerſtanden vergeblich der hinreißenden Wuth des Stromes. Unzugänglich war ſein weſtliches Ufer; wild übereinander gethürmte Klippen verſchloſſen den Zutritt. Eine Felſenmauer, die ſenkrecht in die Höhe ſtieg, und in ihrer ewigen Feſtigkeit der Kunſt der Menſchen und der Gewalt der alles zerſtörenden Zeit trotzte, bildete das öſtliche; nur hier und da ein Riß öffnete dem beherztern Wanderer die Anſicht dieſer erhabnen, ſchaudervollen Scene.

Digitized by Google

Hier ſahen ſie nun, wie ſich der Strom über eine Höhe von funfzig Klaftern mit alles dahinreißender Heftigkeit von Felſen zu Felſen herabſtürzte. Hundert verſchiedene Bewegungen und Geſtalten; umherſchwebende Nebel, ſchwarze Wolken, tobende Wellen, ungeheure Maſſen von Schaume mit fürchterlicher Gewalt untereinander geſchlagen, ſtellten ſich ihnen mit einem Blicke dar. Bald ſtürzte der Fluß mit Ungeſtüm in einer Maſſe herunter, wüthend fiel er unten auf das felſige Ufer, und prallte auf die ihm folgenden Fluthen ungetrennt zurück. Bald ſchoſſen einzelne Waſſerſtrahlen mit der Schnelligkeit des Blitzes aus der ganzen Maſſe hervor, und verſchwanden in bläuliche Dünſte. Bald ward der Strom durch die vereinigte Wirkung der Höhe und des Widerſtandes der Luft getheilt, und in kreiſelnde Wirbel von Schaume verwandelt, die an dem untern Felſen in ihrem Sturze gebrochen, in der Geſtalt einer großen Wolke wieder emporſtiegen. Bald wälzte das empörte Element ungeheure Felſenſtücke mit ſich herab, deren dumpfiges, und oft wiederhallendes Tönen die Tiefe des Abgrundes verrieth, in welchen ſie ſtürzten. Der Keſſel des Stromes war zerriſſen und mit Felſentrümmern angefüllt; Trümmer und Verwüſtung war alles, was ſie weiter hin erblickten; gewaltig große Granitmaſſen gehäuft und übereinander hängend; der Nil, zuſammengepreßt, zurückgeſtoſſen, getheilt von dieſen Ruinen, die ſeine ganze Wuth nicht wegzurollen vermocht hatte, ſchoß brüllend zwiſchen ihnen hervor, und vermehrte das Grauſen des Schauplatzes durch den Donner ſeiner Fluthen, die über neue Abhänge wegſtürzten.

Schweigend, erwärmt, von der Majeſtät der feyerlichen Scene hingeriſſen, voll der erhabnen Gedanken und Empfindungen, die hier in ihrer Seele geweckt wurden, verließen ſie dieß furchtbare Heiligthum der Natur. „War „das nicht ein lebendiges Bild des Schickſals,“ — ſprach end-

endlich Ariogeſes, — „das ſich alles mit unüberwind„licher Macht unterwirft, alles überwältigt und verheert, „ewig nur durch Zerſtörung ſich offenbart? Und was iſt „der Menſch, der in dem ſtolzen Fluge ſeiner erhitzten Fan„taſie träumet, daß er den Stürmen deſſelben trotzen kön„ne?“ — „Sahſt du den kühnen Felſen nicht,“ — erwiederte Marc-Aurel, — „der aus der Mitte des Ab„grundes hervorragte, an deſſen Haupte jede Fluth ſich „brach, oder mit doppelter Stärke von demſelben zurück„prallte? Ewig wird er ſtehen, ohne zu wanken; denn „die Stürme des fallenden Stromes gründen ihn feſter. „So, lieber Ariogeſes, ſteht der Weiſe unter dem ver„heerenden Arme des Schickſals, die Schläge deſſelben „ſind ſein Stolz, in dem ſeine Kräfte ſich ſpannen, ſeine „Empfindungen ſteigen. Nie verſchwindet ihm das Licht „der Vernunft auf ſeinem Standpunkte, darum iſt er in „ſeinen Entſchließungen unbeweglich. Die Tugend ſtählte „ſeine Bruſt, darum iſt er überzeugt, daß er in keine Lage ge„rathen werde, die ihm gefährlich und furchtbar ſeyn könn„te. Die unerſchütterliche Erhabenheit ſeiner Seele ſetzt „ihn über alle Zufälle des Lebens, über alles, was nicht „Tugend oder Laſter iſt, hinweg; muthig, mit dem ruhigen „Gleichſinne eines Gottes ſtrebt er durch alle Hinderniſſe „und Mühſeligkeiten zu dem Ziele hin, das ihm die ewige „Weisheit geſetzt hat. Dieß, guter König, ſah ich bey „den Cataracten des Nils.“

Und Ariogeſes hatte nicht Luſt, ihn zu überzeugen, daß er unrecht geſehen hätte.

Aus Elephantine, bald hinter dem letzten Sturze des Nils, ſchifften ſie nach Theben. Die Größe und die Pracht dieſer alten Hauptſtadt Aegyptens; der berühmte Tempel des Jupiters, der dreyzehn Stadien im Umfange hatte; die aſtronomiſchen Tafeln, die in dem Heiligthume aufbewahrt wurden, und nach deren Rechnung die Sonne

während eilftauſend Jahren dreymal ihren Aufgang verändert hatte; die zwey parallel neben einander laufenden Felſen, deren Höhlen die Stammväter der Aegyptier ſich zu ihrem Wohnplatze wählten, nachdem ſie des Herumziehens unter Gezelten müde waren; das Grabmahl des Oſymandias mit der Inſchrift: „Ich bin der König „der Könige; wer meine Größe erfahren und wiſſen will, „wo meine Gebeine ruhen, der wage es, meine Werke zu „zerſtören;“ die ehrwürdigen Ruinen der Bibliothek dieſes Königs mit der Aufſchrift: Heilungsmittel der Seele; die wundervolle Statue des Memnon unter den Trümmern eingeſtürzter Palläſte, Obelisken und Pyramiden: dieſe, der Aufmerkſamkeit des Weiſen ganz würdige Denkmahle vergangener Größe ſtimmten Marc-Aureln zu hohen Betrachtungen, die ſeine Seele wie auf Flügeln über alles Irrdiſche hinwegführten, und ſie mit dem wonnereichen Vorgefühle ihres einſt feſſelloſen Daſeyns beglückten. —

„Dieß war alles nur Vorbild,“ ſprach Ariogeſes bey der Abreiſe aus Theben, — „nur Vorbereitung zu „dem, was ich dir dort bey Memphis zeigen werde. Dort „ſollſt du eine Stimme hören, die feyerlicher, mächtiger „und erhabener zu deinem Herzen ſprechen wird, als dieſe „bemooſ'ten Steine hier. Kenne ich dich, ſo bin ich ge„wiß, daß der Eindruck derſelben nimmermehr in deiner „Seele verlöſchen wird.“ — Marc-Aurel ſah in Memphis weniger Pracht, als in Theben; aber deſto mehr Einfalt und Natur. Höhern Geiſt verriethen die Häuſer der Einwohner in ihrer kunſtloſen Form; nur nach dem Bedürfniſſe abgemeſſen, ſtanden ſie beſcheiden in Hainen von Palmen, Acazien und Feigenbäumen. Memphis Bürger waren überzeugt, daß dieſe Erde nur ein Kerker für den Sterblichen ſey; darum verachteten ſie jede Verſchönerung dieſes traurigen Wohnplatzes; aber Glanz und Herrlichkeit

keit zeigten ſie bey ihren Gräbern, die ſie als das Sinnbild ihrer künftigen Freyheit betrachteten. Oede, düſter und freudenleer war ihnen das Leben ohne das Bild des Todes; die alten Grabſtätten ihrer erſten Könige gaben demſelben Würde und Kraft. Einige Stadien von Memphis ſtanden ſie auf den Spitzen der Berge; in ihrer Form, Feſtigkeit und Höhe kühne Werke für die Ewigkeit.

Beym Aufgang der Sonne, unter den einſamen Ruinen zerſtörter Denkmahle, voll großer Erwartungen wallte Marc-Aurel mit ſeinem Freunde dahin. Die Pyramide des Cheops, die höchſte unter allen, machte ihn ſtaunen; er bewunderte die unerſchöpfliche Geduld der Menſchen, die unter dem eiſernen Joche des Deſpotismus gebeugt, dieſen ungeheuern Steinklumpen aufgethürmt hatten. Aber dieß war es nicht, was ihm Ariogeſes zeigen wollte. An der nördlichen Seite der Pyramide wälzte er einen Stein weg, er trat hinein, Marc-Aurel folgte ihm. Ein langer Gang zwiſchen marmornen Wänden führte ſie zu einer ehernen Thüre, ſiebenmal ſchlug Ariogeſes daran. „Wo ſteht die Sonne?“ rufte den Wanderern eine Stimme entgegen. „In Oſten am „Grabe,“ antwortete Ariogeſes, und die Thür war eröffnet. Ein ſchöner Greis, göttlich von Anſehen, in einen weiſſen Mantel eingehüllt, ſtand vor ihnen; im ſanften Schimmer der Lampe glänzte ſein Silberhaar, Anmuth und Majeſtät vereinigten ſich in ſeinem Antlitze, ſein Blick war ein Strahl, der jedes Dunkel durchdrang. „Licht „und Segen dem Kaiſer,“ — ſprach er, — „der in „der Todtenſtille der Nacht die Stunde der Ewigkeit ſucht.“

M. Aurel. Kenneſt du mich?

Greis. In dem Heiligthume des Lichtes ſtehen deine Thaten aufgezeichnet; ihr Abglanz leuchtet von deiner Stirne; in ihm erkannt' ich dich.

Digitized by Google

M. Aurel. Wer biſt du?

Greis. Ein Sohn der alten Zeit, ein Vertrauter des Grabes.

M. Aurel. Seit wenn lebſt du hier?

Greis. Seit der heiligen Stunde meiner zweyten Geburt.

M. Aurel. Wo geſchah dieſe?

Greis. Hinter dem Vorhange, vor dem Throne desjenigen, der keinen Namen hat.

M. Aurel. Wohneſt du hier allein?

Greis. Der Genius vergangener Welten wohnet mit mir.

M. Aurel. Wie kamſt du hieher?

Greis. Auf Dornen, über gefährliche Klippen und ſchauderhafte Abgründe, zwiſchen den Schrecken des Lebens und den Freuden des Todes.

M. Aurel. Fühlſt du dich glücklich?

Greis. Weißt du, was Glückſeligkeit ſey?

M. Aurel. Bis jetzt erkannt' ich ſie nur in dem Beſitze des höchſten Gutes.

Greis. Dein Erkennen war Träumen.

M. Aurel. Gib mir Wirklichkeit dafür.

Greis. Du wirſt ſie finden, nahe ſteheſt du dabey. Vielleicht kommt eine Stunde, in der du die Form deiner Seele wie in einem Spiegel erblicken wirſt; ſagt dir dann dein

Digitized by Google

dein Bewußtſeyn: das bin ich, ſo folge dem dämmernden Lichte, und du erreicheſt die Krone, die du in der letzten Nacht in Aquileja *) verdient haſt.

M. Aurel. Was that ich dort?

Greis. Was deiner würdig und mehr als Pflicht war.

M. Aurel. Wer entdeckte dir dieſe Handlung?

Greis. Ein Auge, das alles ſieht; mehr kann ich dir nicht ſagen.

M. Aurel. Bey dem Geiſte, der um dich ſchwebte, bitte, beſchwöre ich dich, laß mich nicht von dir weggehen, ohne daß ich weiß, vor wem ich ſtand.

Greis. Vor dem Schüler und Erben des Timaſion.

M. Aurel. Des Jünglings, der den Apollonius von Tyana nach Aethiopien führte?

Greis. Eben deſſelben. Dieß war ſeine letzte Wallfahrt, die er zu den Hügeln der Weiſen gemacht hatte. Auf einer Anhöhe in dem Palmenwalde vor Arſinoe hieß ihn Apollonius zurückbleiben und dankte ihm für ſein Geleit. — „Zur Belohnung deines Dienſtes,“ — ſprach er, — „entdecke ich dir ein großes Geheimniß: du „ſteheſt auf der Grabſtätte des Cheops, verlaſſe ſie „nicht, bis ſein Geiſt dir erſcheint; dann thue, was er dir „befiehlt, und wenn es dir wohlgehet, ſo gedenke des „Apollonius.“ Schon drey Jahre hatte er hier verlebt, als ich, noch ein Jüngling, von der Begierde nach Weisheit herumgetrieben, zu dem Gymnoſophiſten ziehen wollte, und mich in dieſem Palmenwalde verirrte. Ich fand

*) S. 3. Th. S. 382. folg.

fand den Timaſion, entdeckte ihm meine Abſicht, und nachdem er durch die Mittheilung deſſen, was er ſelbſt in Aethiopien hörte und ſah, meine Erwartungen von der Weisheit der Gymnoſophiſten ganz herabgeſtimmt hatte, blieb ich bey ihm. In der zwölften Nacht nach meiner Verbindung mit ihm ſah er Cheops Geiſt; die Offenbarungen, die er von ihm erhielt, darf ich dir nicht ſagen; groß und wichtig waren ſie, denn von nun an war Timaſion ein ganz anderes Weſen. Mit Anbruche des Tages verließen wir den heiligen Ort, und reiſ'ten nach Memphis. Nach drey Tagen mußt' ich ihm hieher folgen; vor dem Eingange verlangte er einen Eid von mir, daß ich von allem, was ich in Zukunft bey ihm ſehen oder hören werde, nie das geringſte einer menſchlichen Seele entdecken wolle. Mit verklärtem Angeſichte betrat er dieß Heiligthum. Alle neun Tage bracht' ich ihm einige Nahrungsmittel, die nur in rohen Früchten beſtanden. Nachdem er allem, was menſchlich iſt, durch zehn Jahre hier abgeſtorben war, ward er für die Unſterblichkeit geboren. Seine Weisheit blieb mein Erbtheil, in dem ſeligen Beſitze deſſelben lächle ich ſeit ein und vierzig Jahren dort dem Grabe entgegen. Was ich hier lernte, was ich oft hier ſah, empfand und genoß, iſt zu heilig, als daß ich es dir entdecken dürfte; aber bey dir ſteht es, ob du im Grauen der Mitternacht mit der Fackel höherer Erkenntniß hineilen willſt zur geheiligten Quelle der Vollendung, wo frohe Geſichte der Zukunft deine Seele durchglühen, dein ganzes Weſen veredeln werden.

M. Aurel. Ob ich will? — Ehrwürdiger Greis, nur den erſten Schritt bezeichne mir, und ich gehe, ohne zu wanken, zum Ziele.

Greis. Komm nach ſieben Tagen in der zweyten Vigilie der Nacht ohne Begleitung wieder an dieſe Stätte, und folge der Stimme, die du hier vernehmen wirſt.

Der

Der Greis ſchwieg, das Angeſicht in den Mantel verhüllt, ſetzte er ſich auf das Grabmahl. Mit fürchterlichem Geraſſel öffnete ſich die Thür, mit der Hand gab er ihnen das Zeichen zum Abtritt; ſie gingen. „Warſt du „ſchon öfter hier?“ fragte Marc-Aurel den König.

Ariogeſes. Dreymal, und ſiebenmal, und neunmal.

M. Aurel. Das iſt räthſelhaft. Wie kamſt du mit dieſem Manne in Verbindung?

Ariogeſes. Die Zukunft wird dir dieß Geheimniß enthüllen. — Wirſt du thun, was der Greis dich hieß?

M. Aurel. Kannſt du noch fragen? Ich dächte, in meinem Blicke ſollteſt du die Wirkung geleſen haben, die jedes ſeiner Worte in meiner Seele gemacht hat.

Ariogeſes. Dann iſt der eifrigſte meiner Wünſche erfüllt.

M. Aurel. Darf ich ihn wiſſen?

Ariogeſes. Der Wunſch, die mir gegebenen Beweiſe deiner Großmuth auf eine würdige Art dir zu belohnen. Die erſte wahrhaft glückliche Stunde meines Lebens war die, in welcher ich dein Kriegsgefangener ward.

An dem beſtimmten Tage um Mitternacht ſtieg Marc-Aurel in die Pyramide hinab; offen ſtand das Gemach, aber der Greis war nicht hier. Neben der Lampe ſah er eine Fackel und eine Tafel von Erz, er las: „Wandern-„der Sterblicher, wenn das Bewußtſeyn einer ungerechten „That Gefahren dir ſchrecklich, und in den Gefilden des „Todes deinen Fußtritt ungewiß macht, ſo kehre zurück, „und trage den Fluch deiner Unwürdigkeit, bis die traurige „Nacht der Vergeſſenheit dein kümmerliches Daſeyn ver-„ſchlingt.

Digitized by Google

„ſchlingt. Wenn aber dieſen Augenblick das Bild edler „Thaten vor dir ſchwebt, und dein Herz bey dem Anblicke „deſſelben dir ſagt: das that ich nicht, weil es „mir Vortheile brachte, ſondern weil es „recht war; ſo zünde die Fackel an. Hinter dem Steine, „auf welchem das Wort: Erkenntniß, glänzt, iſt der „verborgene Pfad, der zu dem Heiligthume des Lichts „dich führt.“

Entſchloſſen und von der Hoffnung großer Ereigniſſe begeiſtert, rückte er den Stein von ſeinem Platze, und folgte über ſteile Abhänge dem engen, finſtern Gange zu einem unterirdiſchen See, durch deſſen aufſteigende Nebel ein ſchwaches Licht ihm jenſeits dämmerte. Nichts blieb ihm hier übrig, als hinüberzuſchwimmen oder zurückzukehren. Er wählte das erſtere, warf die Fackel weg, und ſtürzte ſich in den Pfuhl. Mit gewaltiger Anſtrengung ſeiner Kräfte erreichte er glücklich das Ufer. Eine in Leinen gehüllte Geſtalt mit einer Lampe in der Hand ſtand vor ihm; ſchwere Ketten, deren Enden an einer großen bleyernen Kugel befeſtiget waren, legte ſie ihm an, gab ihm die Lampe, führte ihn zu einem eiſernen Thor und ſprach: „Du ſtehſt vor den Pforten des Todes; nur der Mann von „reinem Herzen geht ſicher durch. Furcht des Todes ver„räth den Böſewicht oder den Heuchler; der Gerechte ſpot„tet der Gefahr, die ſich zwiſchen ihm und dem Ziele[ge]„lagert hat.“ Was willſt du? — „Fortwandeln,“ verſetzte Marc-Aurel beherzt; die Pforte ſprang auf, der Unbekannte gab ihm einen Stoß: „Dein Grab iſt berei„tet;“ — ſchrie er mit fürchterlicher Stimme, blieb zurück und verriegelte das Thor.

Unter hohen, ſchwarzen Gewölben, auf Pfeiler von weißem Marmor und rothem Granit geſtützt, ſetzte Marc-Aurel ſeine Reiſe fort. Ein unbekanntes Säuſeln, wenn

er

er ſtand, und das wiederhallende Geraſſel ſeiner Ketten, wenn er ging, unterbrach die Todesſtille dieſer feyerlichen Gruft. Hundert verworrene Gänge ſchlängelten ſich zwiſchen ſchwach beleuchteten Gräbern hin, und endigten ſich bey einer Höhle. Vor dem Eingange derſelben ſtand ein Sphinx, in der Rechten des Ungeheuers lag ein Todtenſchedel, in der Linken hielt es eine Tafel mit der Aufſchrift: „Die Höhle des Gerichtes. — Gehe hinein, „Wanderer, und werde dein eigener Richter; wohl dir, „wenn du ohne Schamröthe beſteheſt.“ — Der Weiſe trat hinein, durch unſichtbare Kräfte ward der Eingang hinter ihm mit Steinen verſchloſſen. Rings herum an den Wänden ſtanden Mummien aufgerichtet, Todtengebeine lagen unter Schwertern, Dolchen und Lanzen auf der Erde zerſtreut, in der Mitte ein marmorner Tiſch mit ſieben brennenden Lampen, in deren Schimmer das graue Geſtein, die ſchwarzen Mummien, der Glanz der Waffen, die weißen Gebeine, die Vorſprünge und Vertiefungen der Höhle im wechſelnden Spiele des Lichts und des Schattens durch mancherley magiſche Geſtalten das Auge des Wanderers erſchreckten. Noch betrachtete Marc-Aurel mit heiterer Seele dieß grauenvolle Behältniß, als ſich eine Pergamentrolle von oben herabſenkte. In dem Augenblicke, als er ſeine Hand darnach ausſtreckte, erſcholl eine Stimme: „Lies und rechte mit dir ſelbſt. Wehe dir, Sterb„licher, wenn bey der Prüfung deiner Thaten Selbſtliebe „dein Herz zum Lügner macht!“

Marc-Aurel las. „Ich erkannte die weiſe, gute, „alles belebende, alles erhaltende, allgemeine Natur, und „das ewige, höchſte, ſittliche Geſetz der Vernunft. In „dem Lichte dieſes Erkenntniſſes ſah ich den Grund und den „Umfang meiner Pflichten, und mein Leben ward ein be„ſtändiger Drang zur Erfüllung derſelben.“

„Was

„Was that ich, und welche Beweggründe beſtimmten „mich zum Handeln?“

„Ich verachtete den ſchwachen, wollüſtigen Cejo„nius. War ſeine Perſon, oder waren ſeine Laſter der „Gegenſtand, war ſtolze Selbſtzufriedenheit, oder Eifer „für die Tugend der Beweggrund meiner Verachtung? — „Sterblicher, an dem Rande des Grabes, wie lautet das „Zeugniß, das dein innerer Richter dir gibt?“ —

„Hadrians Seele erſchütterte ich durch die Stim„me der Wahrheit. — War es Begierde, ihm mich wich„tig zu machen, oder Liebe der Gerechtigkeit, die mich be„ſeelte?“ —

„Ich ſchenkte meiner Schweſter mein väterliches Erb„theil; kaufte einen Weiſen aus den Händen ſeiner Gläu„biger los; rettete manche dürftige Familie durch meine „Wohlthätigkeit. — Was war es, das mich zu dieſen „Handlungen bewog? War es Ruhmſucht, oder reine „Menſchenliebe? Schwäche des Herzens, oder vernünf„tige Geſinnung? Begierde nach dem Vergnügen, das „der Wohlthätige empfindet; oder erkannte Pflicht, der „allgemeinen Natur nachzuahmen? — Hätte ich ſo ge„handelt, wäre ich überzeugt geweſen, daß meine That „ewig verborgen bleiben würde?“

„Einige Jahre verträumte ich im Taumel der Liebe. „Welche Pflichten ließ ich unterdeſſen außer Acht? Wel„chen Erſatz brachte ich dafür der allgemeinen Natur, mir „und dem Vaterlande?“ —

„Oeffentlich gab ich dem Catilius den Bruderkuß; „öffentlich ſprach ich den Mann von der Strafe frey, der „mir nach dem Leben getrachtet hatte. War meine Seele „rein von der Begierde zu glänzen? — — Täuſche dich

„nicht;

„nicht; je größer und tugendhafter eine Handlung ſcheint, „deſto verächtlicher iſt ſie in den Augen der Unſichtbaren, „wenn ſie aus eiteln Abſichten begangen ward. — Offen „liegt dein Herz vor uns; erröthest du nicht? —

„War es Rache, war es Verachtung; oder großmü„thige Selbſtverläugnung, Triumph der Weisheit über „die beleidigte Sinnlichkeit, was ich an Fauſtina und „Moderatus that?

„Ich theilte die kaiſerliche Gewalt mit dem Sohne „des Cejonius. Was beſtimmte mich dazu? Furcht „vor ſeinem Anhange, oder aufrichtiger Wunſch ſeiner Beſ„ſerung? War es das letztere, warum wies ich ihn nicht „in die Dunkelheit zurück, nachdem ich ſah, daß die Ge„walt ein Werkzeug des Verderbens in ſeinen Händen „ward?

„Der letzte Abend in Aquileja vor dem Altare der „Clementia war der ſchönſte meines Lebens. War mir „die Ausſöhnung mit meinem Bruder leicht, oder koſtete „ſie mich Kampf? — War es Laune und Temperament, „oder erlangte Fertigkeit, groß, edel und tugendhaft zu „handeln, die mir dieſelbe erleichtert hatte?“ —

„Folge dieſen angezeigten Spuren, durchgehe die ganze „Reihe deiner übrigen Thaten, und richte. Richte gerecht, „dein erſter Schritt aus dieſer Höhle wird zeigen, ob gleiſ„ſender Selbſtbetrug der Vertraute deiner Seele gewor„den ſey.“

Er that, was von ihm verlangt ward, that es mit der ſtrengſten Unpartheylichkeit, tiefer als jemals drang er hier in ſein Innerſtes. So mancher Seufzer entfuhr ſeiner Bruſt, ſo manche Rückerinnerung demüthigte ihn vor ſich ſelbſt, ſo manche Handlung ſah er jetzt anders, als ſie ihm ſonſt erſchienen war. Neue Stärke, neue Entſchließungen

zum Guten weckte dieſe heilſame Stunde der Selbſtprüfung in ſeiner Seele. Er legte die Rolle hin, nahm ſeine Lampe, und ſuchte den Ausgang aus der Höhle. An der weſtlichen Seite fand er ihn; zwey Wege ſtanden ihm offen. Eben, hell, mit Blumen beſtreut war der zur Linken, liebliche Wohlgerüche dufteten ihm aus den weiten Hallen deſſelben entgegen, anmuthiger Geſang von ſchmelzenden Harmonien begleitet, hallte ihm aus der Ferne. Zwiſchen zwey Gräbern erhob ſich der zur Rechten, er war düſter, holperig, mit Dornen bedeckt, kalte, dumpfige Luft wehte um den Eingang, weiter hinein brauſ'ten gewaltige Stürme in das betäubende Geräuſch des Stromes, der aus finſtern Schluchten über Felſen herabſtürzte. Ihn hatte Marc-Aurel gewählt.

Immer höher zog ſich der Pfad zur ſteilen Klippe hinauf, ganz entkräftet erreichte er den Gipfel, die Laſt ſeiner Feſſeln drückte ihn zu Boden, er ſetzte ſich auf das alternde Geſtein, und horchte auf das Rauſchen des fernen Waſſerfalles, und auf das Geziſch der Schlangen, die hier und da aus den Felſenlöchern heraushuſchten. Nach einigen Augenblicken der Ruhe richtete er ſich auf, durch einen kunſtvollen Mechanismus fielen ihm die Ketten von Händen und Füßen. Zwiſchen Schlünden und Felſenſpitzen zeigte ſich ihm ein jäher Abſturz, über ihn hinunter führte die gefahrvolle Bahn, herzhaft betrat ſie der Weiſe. Am Ende derſelben wand er ſich mühſam durch eine Kluft, und nun ward es Licht um ihn her, er befand ſich im Freyen. Ein offener Vorhof nahm ihn auf, ſein Blick verlor ſich zwiſchen Säulengängen und Denkmahlen, die halb von dem Monde beleuchtet über blühende Gebüſche hervorragten. In ihrer Mitte ſtand ein Gebäude von ſchwarzem Marmor, von der Spitze deſſelben leuchtete eine Flamme, Marc-Aurel folgte ihrem Lichte. Vor der Halle empfingen ihn zwey Männer im myſtiſchen, mit Greifen und andern Thie-

ren

ren bemahlten Gewande, ſchweigend banden ſie ihn an eine Hermesſäule, entblößten ſeinen Rücken und geiſſelten ihn bis auf das Blut. Ohnmächtig hing er unter den Händen ſeiner Peiniger, ſie machten ihn los, trugen ihn in den Saal, und legten ihn in den myſtiſchen Sarg, der mittelſt künſtlich angebrachter Springfeder ſich genau an den liegenden Körper preßte. Marc-Aurel kam zu ſich, er wollte ſich aufrichten, aber eitel war jeder Verſuch, kein Glied konnte er bewegen. Schon durch neun Stunden hatte er dieſe Marter geduldet, als ein Jüngling hereintrat, und ihn von derſelben befreyte. „Deine Prüfun„gen,“ — ſprach er, — „ſind vollendet; folge mir „jetzt an den Ort der Reinigung.“

Der Jüngling führte ihn in eine Höhle, vier Gewölbe hatten dieſelbe getheilt, unter dem nördlichen ſtand ein offenes Grab, auf des Jünglings Geheiß ſtieg der Weiſe hinunter, und lag durch drey Stunden mit Erde bedeckt. An dem Rande des Grabes ſchlängelte ſich der Weg in das weſtliche Gewölb; eine Quelle ſprudelte daſelbſt aus dem Felſen hervor; mit einem goldenen Horne ſchöpfte der Jüngling Waſſer, und goß es über Marc-Aurels Haupt. In dem ſüdlichen zogen ſie durch heftige Winde, in dem öſtlichen durch Flammen, die von allen Seiten des Gewölbes hervorſprühten. Beym Ausgange der Höhle erblickten ſie das röthliche Morgenlicht, mattglänzend lag es auf den lieblichen Gefilden, die jetzt ihren Blicken ſich darſtellten. Ein Fußpfad, der über ſanfte Hügel in das Dunkel des Hains ſich verlor, führte ſie zu dem Pallaſte der Gereinigten. „Hier iſt Ruhe für dich, erhole deine „Kräfte, bis du gerufen wirſt.“ Dieß ſprach der Jüngling und verſchwand.

In majeſtätiſcher Pracht ſtieg die Sonne über die Palmenhügel, Tempel, Gärten, Gräber und Pyramiden her-

Digitized by Google

herauf. Der Ort, an dem er ſich befand, war das berühmte Labyrinth bey Arſinoe. Die freye Ausſicht auf bethaute Fluren, das Wehen der balſamduftenden Morgenluft, das ſanfte, liebliche Spiel des ſteigenden Lichtes zwiſchen offenen Säulengängen, Büſchen und Lauben erweiterte ſein Herz, und verband in ſeiner Seele die frohe Erinnerung überwundener Gefahren mit der ruhigen Behaglichkeit, mit dem wonnevollen Dahinſchweben zwiſchen Empfindungen und Fantaſien, unter welchen ihm alles irdiſche verſchwand. Noch ſtand und bewunderte er, als Timaſions Schüler ihn bey der Hand faßte, und in den Saal des Pallaſtes führte. Brot und Früchte ſtanden da, nachdem er ſich gelabt hatte, folgte er dem Greiſe. Durch alle Gemächer des Labyrinthes, über und unter der Erde ward er geführt, nur die Tempel blieben ihm noch verſchloſſen. Viele Denkmahle der Kunſt und der Natur waren da vereinigt. Der Mann der Freude und des Ernſtes fand hier Befriedigung; herrliche Palläſte ſtanden jenem offen; alles, was er nach den Vorſchriften der Weisheit zum verfeinerten Genuſſe wünſchen konnte, ſtrömte daſelbſt im Ueberfluſſe. Stille Wohnungen nahmen den einſamen Denker auf, und zeigten ihm Gegenſtände, die der Anſtrengung des Forſchers würdig waren. Bey verſchiedenen Denkmahlen weilte der Weiſe. Inſchriften, deren Sprache ihm unbekannt war, reizten ſeine Wißbegierde, der Greis erklärte ſie ihm, ihr erhabner Sinn machte ihn mit Wahrheiten bekannt, deren Licht ihm vorher nur in dunkeln Ahndungen gedämmert hatte. In einem unterirdiſchen Saale wurden ihm die Bücher der Zeit aufgeſchlagen, hier las er die größten und wichtigſten Erſcheinungen und Begebenheiten, ſowohl der Natur, als der Menſchen. Revolutionen des Erdbodens und der Staaten waren nicht flüchtig oder umſtändlich erzählt, nicht aus ihrem optiſchen Geſichtspunkte dargeſtellt, Urſachen und Wirkungen ſtanden verglichen da, die verborgenſten Triebfedern

Digitized by Google

federn waren aufgedeckt, die Kräfte beſtimmt und berechnet, der Drang und die Verkettung der Umſtände angezeigt, das Verhältniß des Erfolges zu den künftigen Zeitläuften abgemeſſen, und dieß alles in einem kurzen, entſcheidenden, zuverſichtlichen Tone, der zugleich die Vertrauten der Zeit und ihre anſchauende Kenntniß der Dinge verrieth. Auch ſeine verborgenſten Handlungen fand Marc-Aurel hier aufgezeichnet, zergliedert, nach ihren Beweggründen und Abſichten ſtrenge, doch gerecht beurtheilt und gewürdiget. Der Greis bemerkte ſein Erſtaunen, er entdeckte ihm das Geheimniß, entdeckte ihm die Mittel, durch welche die Geheiligten der Iſis zu Zeitgenoſſen und unzertrennlichen Gefährten aller Jahrhunderte und aller Menſchen geworden wären. — „Nicht, daß ihr,“ — ſprach der Kaiſer, — „dieß alles wiſſet, ſondern darüber „erſtaune ich, daß, ungeachtet meiner anhaltenden Gegen„wart des Geiſtes und Aufmerkſamkeit auf mich ſelbſt, ich „mich dennoch immer für beſſer hielt, als ich wirklich war. „Sechs und funfzig Jahre lebe ich, und erſt vor dieſem „Spiegel kann ich mit vollkommener Uebereinſtimmung „meines Gewiſſens ſagen: jetzt kenne ich mich „ſelbſt.“

Den ganzen Tag brachte er hier zu, Minuten waren da für ihn reicher an Unterricht, als einſt Tage und Jahre in den Schulen ſeiner Lehrer. Beym letzten, ſinkenden Abendſtrahle führte ihn der Greis in den Pallaſt der Gereinigten zurück; hier ward er mit einem neuen Leinenkleid angethan, und ſo in den Tempel der Iſis gebracht. Ueber alle Gebäude des Labyrinthes ſtieg er in ſeiner majeſtätiſchen Höhe empor, ganz von pariſchem Marmor ſtand er im Palmenhaine, von achtzig Säulen aus Aethiopiſchen Baſalt umgeben, dreyßig Stufen führten zum Eingange, über welchem die Worte: Ich bin alles, was geweſen iſt, und ſeyn wird; dem Waller die Heilig-

keit des Ortes verkündigten. Dreymal ſchlug der Führer an die vergoldeten Thore, ſie ſprangen auf, eine Flamme erſchien und verſchwand, Marc=Aurels Blick ſtarrte, er trat hinein, Blitze erleuchteten die weit ausſehenden Gänge, bis an die Pforte des Heiligthumes ward er geführt. „Lies hier die Worte des erſten Lichtes," ſprach der Greis. Marc=Aurel las folgende Inſchrift:

Ich bin die Natur,
Aller Dinge Mutter, aller Elemente Gebietherin,
Der Zeiten Anfang, der Gottheiten höchſte,
Die Königin der Schatten, des Himmels älteſte Bewohnerin,
Das einfache Bild der Götter und Göttinnen.
Die erleuchteten Höhen des Himmels,
Die heilſamen Winde des Meers,
Das traurige Reich der Unterwelt
Erkennen meine Herrſchaft und Macht.
Ich bin es,
Die Einzige, Höchſte und Ewige,
Die von den wenigſten erkannt,
Unter verſchiedenen Geſtalten, Gebräuchen und Namen
Von Sterblichen verehrt wird.
Die Phrygier nennen mich,
Mutter der Götter;
Die Cyprier,
Paphiſche Venus,
Die Athener,
Cekropiſche Minerva;
Eleuſis Einwohner,
Alte Ceres.
Mein Name iſt ein einziger,
er heißt:
K R A F T.

„Falle

Digitized by Google

„Falle nun auf dein Angeſicht,“ — ſprach der Führer, — „und bete an.“ Der Greis entfernte ſich. Unter Donner und Blitzen öffnete ſich in der Mitternachtsſtunde das Heiligthum. Marc=Aurel trat hinein, und — ſah. — Was? — Der, von den Banden der Sinnlichkeit losgeriſſene Geiſt kann es denken; das, von keiner unwürdigen Leidenſchaft beſtürmte und überwundene Herz kann es fühlen, Worte beſchreiben, die Bilder der kühnſten Fantaſie erreichen es nicht.

Bey Anbruche des Tages ging er aus dem Heiligthume mit zwölf Kleidungsſtücken angethan. Mitten im Tempel ward er auf einen erhabenen Stuhl geſetzt, das Angeſicht gegen Oſten gekehrt. Hier erhielt er eine prächtige Stola mit Geſtalten von Drachen, Greifen und andern Thieren geziert; ſie war das Unterpfand ſeines muthigen Kampfes gegen Laſter und Irrthümer, und zugleich das Zeichen der Prüfungen, welchen er ſich mit ſo vieler Herzhaftigkeit unterzogen hatte. Mit der Fackel in der Hand und der Palmenkrone auf dem Haupte ward er den Prieſtern und Eingeweihten vorgeſtellt, höher ſtieg das Wonnegefühl ſeines Herzens, als er unter den letztern auch den Baſilides, auch ſeinen Ariogeſes umarmte.

Den Reſt des Tages brachte er in dem unterirdiſchen Saale zu. Timaſions Schüler legte ihm die Bücher der Finſterniß vor. Sie enthielten die Geſchichte der Irrthümer des Verſtandes über göttliche und menſchliche Dinge. Deutlich und beſtimmt waren ihr Urſprung, Fortgang, Ueberlieferung und ihre Folgen entwickelt; alles in dem Geiſte und mit der Gewißheit, die Marc=Aurel den Tag vorher in den Büchern der Zeit bewundert hatte.

Am Abend ward er in den Pallaſt der Eingeweihten gebracht. In der zweyten Vigilie weckten ihn zwölf weißgeklei-

gekleidete Männer aus dem Schlafe. „Folge uns zur „Vollendung,“ — sprachen ſie, — „die bis jetzt noch „den wenigſten Sterblichen zu Theil ward. Durch deine „erprobte Tugend und Weisheit hatteſt du verdient, auf „dem kürzeſten Wege zur Weihe des Lichts zu gelangen. — „Du flogeſt, wo andern nur langſame und kurzgemeſſene „Schritte erlaubt ſind; du ſaheſt, wo andern bloße Ahn„dung ſchon Wohlthat iſt; du ſtandeſt in unverhüllter „Klarheit, wo andern nur ſchwache Funken des Lichtes aus „heiligen Sinnbildern leuchten: komm, und empfange „der Belohnungen höchſte.“

Ihr Weg ging eine ſteile Anhöhe hinauf; dort ſtand der Tempel desjenigen, der keine Geſtalt, der keinen Namen hat; ſie führten Marc-Aureln hinein; nichts ſah er, als Licht; nichts hörte er, als Harmonie. „Geſtern „erkannteſt du die Kraft,“ — ſprachen die Führer beym Eintritte in das Heiligthum, — „fühle heute die Macht „und Majeſtät desjenigen, durch welchen die Kraft lebt, „und bewegt wird.“ — — Er fühlte ſie; mit Wonne und Entzücken fühlte er ſie jeden Augenblick ſeines noch übrigen Lebens. Von dieſer Stunde an war der Gedanke Gott; Veredlung, Erhöhung, Verklärung ſeines Daſeyns: von dieſer Stunde an war ihm der Hinblick auf das Grab aller Freuden des Lebens höchſte, war ihm heißer Seelendrang zur Tugend, und ſüßes Vorgefühl einer endloſen Glückſeligkeit. —

Noch einige Tage verlebte Marc-Aurel in dem Labyrinthe; alles, was er hier noch hörte und ſah, war ſeinem Geiſte reiner Genuß. Mit den erhabenſten und heiligſten Kenntniſſen bereichert, reiſte er in Ariogeſes Begleitung über Arſinoe, Memphis und Sais nach Alexandrien zurück. Beym freundſchaftlichen Mahle nahm er Abſchied von dem Könige. „Dir danke ich,“ — ſprach

er,

er, — „den troſtreichen Aufſchluß meiner künftigen Hoff„nungen; die das gewiſſe Erkenntniß der Wahrheiten, die „ſo lange der Wunſch meines Herzens, und ein wanken„des Licht in meinen einſamen Stunden waren. Du ken„neſt das ſelige Land, das uns winket, vollendeſt du vor „mir noch deine Fahrt; ſo nimm das Andenken und den „heißeſten Dank deines Freundes mit dir. Keinen Ab„ſchied, lieber Ariogeſes; Abſchied iſt das traurige „Vorſpiel der Trennung; dieß iſt nicht für uns, die wir „mit feſter Zuverſicht fühlen und ſagen können: Dort „ſehen wir uns wieder.“ Noch einen Blick voll Hoffnung, Liebe und Erkenntlichkeit warf Marc=Aurel auf ihn, ging dann mit den Seinigen an Bord, und ſegelte unter günſtigen Winden nach Athen.

Seit dem Verluſte ſeiner Freiheit hatte Athen unter der eiſernen Ruthe ſeiner ſtolzen Ueberwinder geſeufzt. Erſt unter Hadrians Regierung ging dieſer Vaterſtadt der Helden und Weiſen die Sonne des Glückes wieder auf. Den erſten Strahl derſelben erblickte ſie in der Erklärung des Kaiſers, wodurch ſie mit den übrigen Städten Gräciens ihre alten Rechte und Freyheiten wieder erhielt. Hadrian verſchönerte ſie mit Werken der Kunſt und des Geſchmackes; er vollendete und weihete den Tempel des Jupiter Olympius, der ſeit Piſiſtratus Zeiten unvollendet ſtand; er bereicherte ſie mit einer öffentlichen Bibliothek, baute einen neuen Ceramicus, und richtete die Tempel und Palläſte wieder auf, die unter ihren Ruinen begraben lagen. Künſte und Wiſſenſchaften kehrten nach Athen zurück; Marc=Aurel beförderte ihre Fortſchritte.

Digitized by Google

Durch einen Ausruf wurden alle Philoſophen, Rhetorn, Sophiſten, Dichter und Grammatiker aufgefordert, ſich bis zu einem beſtimmten Zeitpunkte bey dem Kaiſer zu ſtellen und zu erklären, für welchen Preis ſie öffentlichen Unterricht ertheilen wollten. Die weſentliche Bedingung dabey war, daß ſie über das, was ihnen aus dem Schatze der Provinz würde gereicht werden, nichts von ihren Zuhörern nehmen oder fordern dürften. Lucian war damals in Athen, er gab dem Kaiſer dieſen Anſchlag; er war eine Falle für die Unwürdigen, und ein zweckmäßiges Mittel, das unbekannte Verdienſt zu entdecken, und in das Licht zu ſtellen.

Durch mehrere Tage war Marc-Aurels Wohnung von bemäntelten und bärtigen Männern umringet; aus ganz Gräcien liefen ſie herzu, ſtritten, ſchimpften und ſchlugen ſich für die Vortheile der Weisheit, die ſie in Athen zu verkaufen bereit waren. Sie glaubten an dem goldſtrömenden Paktolus zu ſtehen; unverſchämt und unermeßlich waren ihre Forderungen. Unter den wenigen beſcheidenen Weiſen zeichneten ſich vorzüglich Taurus und der Stoiker Athenodorus aus; ohne Tadel waren ihre Sitten; frey ihre Weisheit von der Selbſtſucht des Sectengeiſtes: die allgemeine Achtung der Einwohner Athens war die ſicherſte Beſtätigung ihres ſittlichen Werthes. Ohne Rückſicht auf irgend eine Belohnung, boten ſie ſich Marc-Aureln an, öffentlich zu lehren. Gleich bey der erſten Unterredung mit ihnen erkannte er ihr Verdienſt, er nahm ihr Anbiethen an, und beſtimmte jedem einen jährlichen Gehalt von zehn tauſend Drachmen *) zur Belohnung. Eben ſo viel erhielten die übrigen Lehrer der Philoſophie und andrer Wiſſenſchaften, welche dieſe Weiſen, vereinigt mit den Proconſuln Quintilius Condianus und Maximus, geprüft und gewählt hatten. Häu=

*) Ungefähr 1500 Rthlr. M.

Digitized by Google

Häufig ſtrömte nun die Jugend von feſtem Lande und den Inſeln herbey; die Mächtigern, die von Athen weiter entfernt wohnten, oder die häusliche Erziehung der öffentlichen vorzogen, ließen für ihre Söhne Lehrer aus der Hauptſtadt kommen, die jedoch dem Geſetze des Kaiſers gemäß, von der Verſammlung der Weiſen in Athen geprüft und beſtätiget ſeyn mußten.

Wie nothwendig und heilſam den Bürgern Athens dieſe Sorgfalt des gekrönten Menſchenfreundes war, zeigte ein Auftritt, der ſich einige Tage nach ſeiner Ankunft daſelbſt zugetragen hatte. Noch lebte ein Mann in Athen, auf welchem der Geiſt des Sokrates ruhte. Durch ſeine Freyheit im Sprechen und Betragen, hatte er ſich den Haß der Großen und des Volkes zugezogen. Niedrige Miethlinge ließen ſich willig finden, den Gerechten der entlarvten oder beſchämten Bosheit aufzuopfern. Wie ſein großer Vorläufer, ward Demonax des Verbrechens der Gottloſigkeit angeklagt. Nie opferte er den Göttern, nie ward er in den Tempeln geſehen, er war der Einzige in Athen, der ſich nicht in die Myſterien zu Eleuſis einweihen ließ: dieß waren die Beweiſe, die ſeinen Untergang bewirken ſollten. Der Tag des Gerichtes ward beſtimmt. Marc-Aurel ſaß ſelbſt unter den Richtern im Areopagus. Mit einem Kranze um die Stirne, und in einem ſchneeweißen Kleide trat Demonax in der Verſammlung auf. „Athenienſer,“ — ſprach er, — „ihr „ſeht, worauf ich gefaßt bin, da ich mich mit einem Blu„menkranze um die Stirne euerm Blutgerichte darſtelle; „es ſteht nun bey euch, auch mich euern Göttern zu ſchlach„ten, wie wohl Opfer dieſer Art euch noch nie viele Vor„theile gebracht haben. Ihr beſchuldiget mich der Gott„loſigkeit, weil ich Minerven noch nie geopfert habe; ich „fordere eure Prieſter auf, mich zu überzeugen, daß ſie „meiner Opfer bedarf. Ich verehre die Myſterien zu

„Eleu-

Digitized by Google

„Eleuſis; aber Kenntniß meiner ſelbſt und meine Grund=
„ſätze verbiethen mir, daran Theil zu nehmen. Liegt un=
„ter ihrer Hülle etwas Böſes, ſo würde ich ſie den Profa=
„nen verrathen, und ſie davor warnen; enthalten ſie aber
„etwas Gutes, Gemeinnütziges, Beglückendes, ſo würde
„ich mich verpflichtet glauben, ſie allen Menſchen zu of=
„fenbaren.“ Darauf fuhr er fort, Rechenſchaft von ſei=
„nem Lebenswandel abzulegen. „Menſchenliebe,“ —
ſagte er, — „Gerechtigkeit, Beſcheidenheit, Verehrung
„und Beobachtung der Geſetze, ſind nicht nur die gewiſſeſten,
„ſondern auch die einzigen Kennzeichen des Mannes, der
„die Götter verehrt.“ Er berufte ſich auf das Zeugniß
ſeiner Feinde, er hieß ſie auftreten, und ihm eine einzige
Handlung erweiſen, die ihn nach den angegebenen Kennzei=
chen zum Gotteslaugner brandmarkte. Schon hatte das
Volk die Steine gegen ihn in den Händen; ſeine uralte
Bemerkung, daß gerade die eifrigſten Gottesverehrer nur
zu oft die laſterhafteſten Menſchen, die frevelhafteſten
Uebertreter der Geſetze, und wenn ihre Boßheit durch Macht
und Anſehen unterſtützt würde, die grauſamſten Unterdrücker
des Volkes wären; that ſo gute Wirkung, daß ſie die
Steine wieder fallen ließen, und ſeine Losſprechung ver=
langten. Richter und Volk erkannten ſeine Unſchuld, die
Zuneigung des letztern ward ihm zu Theile, die endlich
bis zum höchſten Grade der Verehrung ſtieg. *)

Die Würde, das Anſehen, die Feſtigkeit und Ent=
ſchloſſenheit des Mannes; der Nachdruck, mit dem er
ſprach; die Begeiſterung für die Tugend, die er in ſeiner
Vertheidigung geäußert hatte, erweckte in Marc=Au=
reln die Begierde, den Weiſen genauer kennen zu lernen.
Er ließ ihn zu ſich rufen, und ſah ſeine Erwartungen von
ihm erfüllt. Auf die Frage des Kaiſers: welchen Weiſen
des

*) Lucian. Demonax überſ. von Wieland 3. Theil
S. 237. f. f.

Digitized by Google

des Alterthumes er ſich zum Vorbilde gewählt habe; verſetzte er: „Jeder iſt in ſeiner Art bewundernswerth, ich „für meinen Theil verehre den Sokrates, den Diognes „ſtaune ich an, und den Ariſtipp liebe ich.“ Sein Charakter beſtätigte Marc-Aureln dieſe Antwort, fruchtbar war ſeine Verehrung, ſein Anſtaunen, ſeine Liebe. Wie das Leben des Sokrates, ſo war auch das ſeinige der natürliche Ausdruck ſeiner Art zu denken; wie jener war er freymüthig in ſeinem Umgange, wie von dem Sohne des Sophroniskus, ſo kamen die Menſchen auch von Demonax vergnügter, heiterer und guter Vorſätze und Hoffnungen für die Zukunft voller zurück. In der Kunſt, ſeine Bedürfniſſe einzuſchränken, und mit wenigem zufrieden und glücklich zu leben, war Diogenes ſein Muſter. Die Mildheit, Leutſeligkeit, gute Laune und Grazie, die ſein ganzes Thun und Laſſen ſo angenehm machte, waren die Schätze, mit welchen ihn Ariſtipps Schule bereichert hatte.

Manche frohe Stunde machte Marc-Aureln Demonax Geſellſchaft in Athen, mit ihm beſuchte er die Gräber der Helden und die Hörſäle der Philoſophen: dort erbaute ſich der Kaiſer an den erhabnen Geſinnungen des Weiſen, hier ergötzte er ſich an ſeinem beißenden Witze, womit er diejenigen, die mehr ſcheinen wollten, als ſie waren, beſchämte. Einſt gingen ſie über den Pnyx; Sidonius, ein Sophiſt, der ſich um ein öffentliches Lehramt bewarb, aber von dem Kaiſer abgewieſen ward, beklagte ſich auf allen Plätzen und Straßen über das Unrecht, das ihm Marc-Aurel angethan hatte. Eben jetzt war wieder ein Haufen Volkes um ihn her verſammelt, vor welchem er ſich ſelbſt eine prächtige Lobrede hielt. Die zwey Weiſen traten hinzu, Sidonius bewies, wie gründlich er mit den Lehrbegriffen aller philoſophiſchen Secten bekannt ſey. „Ruft mir,“ — ſagte er, —

„Ari-

„Ariſtoteles ins Lyceum? — ich folge; Plato in „die Academie? — ich komme; Epikur in ſeine Gär„ten? — ich kühle mich unter ihrem Schatten; Zeno „in die Stoa? — ich bin da zu Hauſe. — Rufe mir „Pythagoras? — ſo ſchweige ich.“ — Demonax ſtand mitten unter den Zuhörern auf, und ſagte: „Pythagoras ruft dir.“

Ein andermal begegnete ihnen ein Wahrſager, dem ſie beyde unbekannt waren. Für eine mäßige Bezahlung erbot er ſich, ihnen ihr künftiges Schickſal vorherzuſagen. „Ich ſehe nicht,“ — ſprach Demonax zu dem Gaukler, — „mit welchem Rechte du einen Lohn forderſt: „kannſt du an den Rathſchlüſſen des Schickſals etwas än„dern, ſo forderſt du noch immer zu wenig, wie viel du „auch verlangen magſt, geht aber alles, wie es die Götter „beſchloſſen haben, was nützt deine Wahrſagerey?“

„Leider,“ — ſprach Marc-Aurel, — „habe ich „bis jetzt nur zu oft erfahren, wie viel ſie und alle theur„giſche Gaukeleyen ſchaden; und doch ſind alle Geſetze zu „ſchwach, dieſe ſchleichende Peſt zu vertilgen.“

Demonax. Geſetze, guter Kaiſer, helfen immer wenig, ſie mögen der Guten oder der Böſen wegen gegeben werden; jene bedürfen ihrer nicht, und dieſe werden nicht beſſer dadurch.

M. Aurel. Du verzweifelſt alſo an allen Mitteln, die Menſchen zu beſſern?

Demonax. Ich kenne nur zwey.

M. Aurel. Entdecke ſie mir.

Demonax. Unterricht für diejenigen, die von der Seuche des Verderbens noch nicht angeſteckt ſind, und beiſ-

ſen-

Digitized by Google

ſender Spott für die, an welchen alles andere keine Wirkung mehr thut.

M. Aurel. Das erſtere, lieber Demonax, iſt des Weiſen würdiger.

Demonax. Beyde ſind gut, wenn ſie am rechten Orte angewandt werden.

M. Aurel. Wie wäre es, wenn du das erſtere mit dem letztern verbändeſt?

Demonax. Wie verſtehſt du das?

M. Aurel. Ich glaube, daß du wohl thäteſt, wenn du in der Akademie, in dem Lyceum oder in der Stoa ein Lehramt annähmeſt.

Demonax. Zehn tauſend Drachmen fordern einen andern Mann, als ich mich kenne.

M. Aurel. Nicht die Drachmen; ich, das Vaterland, das Wohl der Menſchheit fordert dich; und ich bin gewiß, daß du unſere Forderungen vollkommen erfüllen würdeſt.

Demonax. Laß mir meine Lebensart, es ſind der Lehrer für die Jugend genug.

M. Aurel. Auch die Erwachſenen, auch die reichen, gepurpurten, vergoldeten Herren bedürfen derſelben.

Demonax. Dieſen gebe ich beynahe täglich Unterricht.

M. Aurel. Wo?

Demonax. Dort, wo ich ſie auf Thorheiten erwiſche. Erſt geſtern erhielt der reiche Ariſtokles un-

ent-

Digitized by Google

entgeldlich eine, wie ich glaube, ſehr heilſame Lection von mir. In dem Ceramicus trat ihm ein Oelträger im Gedränge auf ſeine prächtige Toga, und riß ihm die Verbrämung herunter; er ſchlug den armen Schelm ſo unbarmherzig, daß mir das Herz blutete. Ich trat zu ihm hin, hielt einen Zipfel ſeines Kleides in die Höhe, und ſagte ihm leiſe ins Ohr: „dies trug ein Schaaf „vor dir und war — ein Schaaf."

M. Aurel. Das war Spott.

Demonax. Die einzige Cur für die Großen.

M. Aurel. Die aber ihren Zuſtand nur verſchlimmert.

Demonax. Glückliche Erfahrungen überzeugen mich vom Gegentheile. Durch eben dieſe Cur reinigte ich unlängſt Athen von einem Thoren, deſſen Beyſpiele ziemlich anſteckend waren, und den doch weder Geſetze noch Unterricht unſchädlich würden gemacht haben. Mein Spott trieb ihn auf das Land; dort mag er nach ſeinem Belieben Tempel bauen, Mädchen vergöttern, und ſich den ganzen Orkus hervorrufen laſſen, es wird es ihm niemand nachthun.

M. Aurel. Wie ich merke, ſprichſt du von Herodes Atticus.

Demonax. Von ihm. Er betrauerte ſeinen Liebling Pollux, den ihm ein frühzeitiger Tod geraubt hatte. Herodes, der ſonſt alle Menſchen an der Gefälligkeit zu glauben übertrifft, glaubte jetzt nicht, daß ſein Leibeigener wirklich geſtorben ſey; darum befahl er, daß die Pferde des Erblaßten, als ob er ausfahren wollte, vor den Wagen geſpannt, und ſeine Tafel gedeckt werden ſolle, als ob er ſich nur hinzuzuſetzen brauchte. Auch Gäſte ließ er im

Namen

Namen des Verſtorbenen bitten, und bewirthete ſie mit einem prächtigen Mahle. Unverhoft erſchien ich in der Geſellſchaft. „Da bringe ich dir einen Brief von „Pollux;“ ſagte ich zu Herodes. Grenzenlos war ſeine Freude darüber. „Und was verlangt Pollux „von mir;“ fragte der Wonnetrunkene: „Er beklagt „ſich über dich, — war meine Antwort, — „daß „du ihm nicht ſchon gefolgt biſt. Die Gäſte, ſo herrlich ihnen übrigens ſein Wein ſchmeckte, konnten ſich doch des Lachens nicht enthalten; und Tag drauf war mein Einfall das Verdauungsmittel, und Herodes trauernder Unglaube die Fabel der ganzen Stadt. Bald darauf ſtarb ihm ſein Sohn. Jetzt verwandelte ſich ſein Unglaube in Verzweiflung, von ihr herumgetrieben, verſchloß er ſich in ein finſteres Gemach. Unter dem Namen eines Zauberers ließ ich mich bey ihm melden, und verſicherte ihm, daß ich die Kunſt verſtände, die abgeſchiedene Seele ſeines Sohnes zurückzubringen, wofern er mir drey Menſchen nennen könnte, die in ihrem ganzen Leben nicht um jemand hätten trauern müſſen. Lange beſann er ſich, und als ich ihn mit ſeiner Verlegenheit um eine Antwort genug hatte kämpfen laſſen, nahm ich mit den Worten von ihm Abſchied: „Iſt „es nun nicht lächerlich, daß du allein etwas unerträgliches zu leiden glaubſt, da du doch ſiehſt, daß dein Schickſal etwas allgemeines iſt?“

M. Aurel. Dieß war nachdrücklicher und anſtändiger.

Demonax. Und gerade darum half es nichts. Von nun an lauerte ich auf alle ſeine Schritte; nahm er ſich die Freyheit heraus, öffentlich Thorheiten zu begehen, ſo rechnete ich es mir auch nicht zum Verbrechen, ihn öffentlich dem Hohngelächter vernünftiger Menſchen Preis zugeben. Seine Albernheiten hörten auf, Mode zu ſeyn, und wurden luſtige Märchen, welche die Gaſſenweiber den Vorüberge-

henden für einige Obolen erzählten, und Kinder in ihren Erholungsſtunden nachſpielten.

M. Aurel. Am Ende kommt doch nichts anders heraus, als daß du ihn aus Athen verjagt, aber nicht gebeſſert haſt.

Demonax. Wer bey Großen an Beſſerung denkt, will die Fäſſer der Danaiden füllen; Veredlung des Geiſtes und Herzens iſt gewöhnlich ihre letzte Sorge. Den Spott fürchten ſie, und dieſe Ruthe muß man ſie fühlen laſſen, wenn man die Auftritte ihrer glänzenden Armſeligkeit unſchädlich machen will. In dieſem heilſamen Geſchäfte habe ich mir bereits eine ziemliche Fertigkeit erworben, und ich glaube der Tugend keinen geringen Dienſt zu erweiſen, wenn ich um ſo eifriger darin fortfahre, je mehrere Gelegenheiten mir Athen dazu gibt. Dieſe ſind wirklich ſo häufig, daß ich keine Stunde wüßte, welche ich nach deinem Verlangen dem öffentlichen Unterricht in der Stoa widmen könnte, die dieſe Herren nur verlachen.

M. Aurel. Wenn deine Beweggründe und Abſichten rein ſind, ſo will ich nimmermehr in dich dringen, die Ruthe mit dem Lehrbuche zu vertauſchen; aber hüte dich, daß der Drang witzig zu ſeyn, dich nicht verführe.

Demonax. Sieh', Kaiſer, meine Haare ſind ſchon ſteif und grau; und du ſprichſt von Verführung. —

Deutlich ſah nun Marc-Aurel, was Athens Einwohner beſtimmen konnte, ſich wider den Weiſen zu verſchwören, und ihn ihrem Haſſe aufzuopfern. Unter den Verbre-

Digitized by Google

brechen, die ihm vorgeworfen wurden, war ſeine Abneigung vor den Myſterien zu Eleuſis das gröſte und unverzeihlichſte. Man konnte, oder wollte ſich nicht überzeugen, daß der Mann gottesfürchtig, rechtſchaffen, gutdenkend, und der bürgerlichen Vortheile würdig wäre, der mit Vorſatze die Einweihung in dieſelben bis in ſein ſpäteſtes Alter unterlaſſen hatte.

Ihr ehrwürdiges Dunkel war das Heiligſte, was die Athenienſer kannten. Sie betrachteten daſſelbe als das edelſte Geſchenk der Götter, als das ſicherſte Unterpfand ihrer zeitlichen und ewigen Glückſeligkeit. Durch die Einweihung glaubten ſie auf eine vorzügliche Art an ihrer Seele gereiniget, und eines beſondern Beyſtandes der Unſterblichen theilhaftig zu werden; ſie entdeckte ihnen die Kunſt glücklich und vergnügt zu leben, und mit den beſten, fröhlichſten Hoffnungen zu ſterben; ſie war ihnen etwas, der Tugend und Rechtſchaffenheit Gleichgeltendes, das den Mangel wahrer Verdienſte und eines wohlgeordneten Lebenswandels erſetzen, und dem gröſten Böſewichte die Krone und Belohnung der Rechtſchaffenen zuwenden konnte.

Nahe war jetzt die Feyer dieſer Myſterien. Längſt hatten die Prieſter zu Eleuſis die Vortheile berechnet, die ihrem Amte und ihrem Heiligthume unausbleiblich zufließen müßten, wenn die Zahl der Eingeweihten mit einem Manne vermehrt würde, der auf dem Throne, als der weiſeſte und tugendhafteſte ſeines Zeitalters, allgemein verehrt und bewundert ward. Durch anſehnliche Mittelsperſonen ließen ſie ihn dazu einladen. Marc-Aurel wußte, was Diogenes bey einer ähnlichen Gelegenheit ſeinem Freunde zur Antwort gab; mit Recht hätte er, wie jener ſagen können: „Patäcion, dieſer berüchtigte Dieb, erhielt die „Gnade der Einweihung, Epaminondas und Age„ſilaus verlangten ſie nicht. Kann ich glauben, daß „der erſtere in Elyſiums Gefilden ewig glücklich ſeyn werde,

N 2 „wäh-

Digitized by Google

„während die letztern in den namenloſen Qualen des Tar-
„tarus ſeufzen?“

Aber Marc-Aurel kannte ſeine Herrſcherpflicht zu gut; „leite dein Volk durch Geſetze, und „leuchte ihm durch Beyſpiele. Schütze und „belohne die Prieſter der Wahrheit und der „Vernunft; aber ehre die geheiligten Mei-„nungen des Volkes;“ dieß war ein Denkſpruch, der einſt von Diognets Lippen in ſeine Seele floß, und dort zum Geſetze ward, nach deſſen Vorſchrift er jetzt kein anders Mittel hatte, als entweder unter dem Vorwande wichtiger Geſchäfte von Athen abzureiſen, oder ſich in Eleuſis einweihen zu laſſen. Weislich wählte er das letztere.*)

Mit der Ergebenheit des gemeinſten Bürgers unterzog er ſich den Reinigungen und Prüfungen, die auf den erſten und zweyten Tag der Feyer vorgeſchrieben waren.

Am dritten faſtete er bis zum Niedergange der Sonne, dann trank er vom Kykeon, und aß von dem Seſam, von den Pyramiden, runden Kuchen, Salzkörnern und Mohnen, die in der heiligen Kiſte aufbewahrt wurden. Die Nacht ward unter den Ceremonien der Trauer zugebracht, welche die Seufzer und Klagen der Ceres und Proſerpina vorſtellten.

Der vierte Tag war den myſtiſchen Tänzen geweihet; mit der Geſetztheit und dem Ernſte des Weiſen tanzte ſie

Marc-

*) Cereris templum adiit, ut ſe innocentem probaret, et ſacrarium ſolus ingreſſus eſt. *Capitolin.* A. P. XXVII.

Digitized by Google

Marc-Aurel auf beblümten Wieſe um den Brunnen Callichorus, wo Ceres, vom Schmerze zu Boden gedrückt, geſeſſen hatte.

Am fünften Tage wohnte er dem Aufzuge mit den Fackeln bey. Tiefe Stille herrſchte bey dieſer Feyerlichkeit. Paarweiſe gingen die Eingeweihten in den Tempel der Ceres; die Fackeln wurden aus einer Hand in die andere gegeben, jeder ſchwenkte ſie mit Sorgfalt, weil ihre Flamme die Kraft zu reinigen hatte, und der Dampf, der von ihnen aufſtieg, für etwas Göttliches gehalten ward.

Der ſechſte Tag war der feyerlichſte. Der junge Jachus, mit Myrthen gekrönt, und einer Fackel in der Hand, ward vom Ceramicus nach Eleuſis getragen. Aus vollem Herzen ſchrie der Weiſe mit den übrigen Wallern: Jachus! Jachus! und ſang die Hymnen mit, die dem Volke ſo ehrwürdig waren. In der Nacht ward die große Einweihung vorgenommen. Marc-Aurel wurde mit einem weißen Gewande bekleidet, mit Myrthen gekrönt, und unter die Halle des Tempels geführt. Dort empfing ihn der Prieſter mit der Frage: Haſt du geſehen?

M. Aurel. Nein.

Prieſter. Was war deine Nahrung vor deiner Geburt?

M. Aurel. Ich aß aus dem Tympanum, und trank den Kykeon.

Prieſter. Was thateſt du vor deinem Tode?

M. Aurel. Ich nahm den Becher aus der Kiſte, und nachdem ich ihn gebraucht hatte, legte ich ihn in den Calathus, dann wieder aus dem Calathus in die Kiſte.

Prieſter. Was war deine letzte Arbeit?

Digitized by Google

M. Aurel. Ich trug den heiligen Korb.

Prieſter. Welchen Weg nahmſt du?

M. Aurel. Ich ging von Weſten nach Oſten.

Prieſter. Wo ſahſt du Menſchenblut fließen?

M. Aurel. Meine Hånde ſind rein davon.

Prieſter. Begegnete dir kein Zauberer?

M. Aurel. Ich wich ihm aus, und ſtand nie in ſeinen Kreiſen; ſo oft ich konnte, zerbrach ich ihm den Stab.

Prieſter. Was ſahſt du auf deiner Reiſe?

M. Aurel. Das Sinnbild des Weltbeherrſchers zwiſchen Sonne und Mond.

Prieſter. Wie ſah es aus?

M. Aurel. Wie der Hierophant zwiſchen dem Daduch und dem Hierocéryx. *)

Prieſter. Du biſt ein Glücklicher.

Die Thore des Tempels erdffneten ſich; Marc-Aurel ging hinein. Nacht, Schauer und Schrecken ſchwebten um ihn her, gråßliche Stimmen erſchollen, und hallten unter den hohen Gewölben und Såulengången zehnmal wieder. Der Tempel zitterte, dumpfiges Getöſe tönte aus dem Abgrunde. Licht und Finſterniß erſchütterten wechſelweiſe die Sinne des Suchers, håßliche Schrekkenbilder und ungeheure Geſtalten ſtiegen vor ihm auf, welche der Schall des Donners und das Leuchten der Blitze noch

*) Dieß waren die drey vornehmſten Vorſteher bey der Feyerlichkeit der Myſterien.

Digitized by Google

noch fürchterlicher machte. Der quälende Schmerz, die nagenden Sorgen, die Armuth, die Krankheit, der Tod erſchienen in den traurigſten und häßlichſten Formen. Der Hierophant erklärte dem Weiſen dieſe ſchreckenden Sinnbilder; ſeine lebhaften Schilderungen verdoppelten ſonſt die Angſt und das Entſetzen der Eingeweihten, aber Marc-Aurel hörte ſie in der ruhigſten Faſſung, und mit innigſtem Wohlgefallen an.

Bey dem ſchwachen Lichte einer Lampe kam er zu der düſtern Gegend der Hölle, wo die Seelen der verſtorbenen gereinigt wurden. Unter den mannichfaltigen Klageſtimmen hörte er das Geheul derjenigen, die ſich des Selbſtmordes ſchuldig gemacht hatten. „Sie dulden die Strafe,“ — ſprach der Hierophant, — „weil ſie eigenmächtig „den Poſten verließen, den ihnen die Unſterblichen auf der „Welt angewieſen.“

Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, ſo ſprangen die ehernen Pforten des Tartarus auf. Unter dem Geraſſel der Ketten und dem durchdringenden Geſchreye der Unglücklichen hörte Marc-Aurel den warnenden Zuruf: „Lerne an unſerm Schickſale die Götter verehren, lerne „gerecht und dankbar ſeyn:“ und ſogleich wurden ſie wieder zu neuen Qualen fortgeriſſen.

Finſterniß umhüllte auf einmal dieſe grauenvollen Vorſtellungen, der Hierophant war verſchwunden; Marc-Aurel ſtand ungewiß da, wo er ſich hinwenden ſollte, um den Eingang zum Heiligthume zu finden. Das Bildniß der Göttin erſchien; ihr Glanz zerſtreute die Finſterniß. Offen ſah Marc-Aurel vor ſich den Weg aus der tiefſten Dunkelheit zu einem heitern Himmel und ſanfter Klarheit; blühende Auen nahmen ihn auf, die ſüßeſten Stimmen und erhabenſten Harmonien hörte er daſelbſt, in den reizendſten Bildern ſah er die Freuden der Seligen in Elyſium.

Digitized by Google

Nach dieſen bildlichen Vorſtellungen empfing er die geheime Lehre von dem Hierophanten; dieß war der letzte Grad der Eingeweihten. Er hörte hier vieles, was er ſchon wußte, und vieles, was er nicht glauben konnte. Die Grundſätze, die ihm vorgetragen wurden, entdeckten das Fabelhafte der Religion des Volkes; Roms und Gräciens Götter wurden für ſchwache Menſchen erklärt, die als Menſchen gelebt hatten, als Menſchen geſtorben waren und wie jeder andere Sterbliche begraben wurden. Dafür ward die Lehre von einem einzigen Gott vorgetragen, der Adel, die Glückſeligkeit und künftige Beſtimmung der menſchlichen Seele gezeigt, die wahre Natur und Beſchaffenheit der Geiſter, ihre Rangordnung, Geſchäfte und Verhältniſſe zur Gottheit und zu den Menſchen auseinander geſetzt und beſtimmt. Für dieſe letztern hohen Kenntniſſe war Marc-Aurel zu weiſe; aber mit Geduld hörte er ſie an: die erſtern erneuerten in ſeiner Seele das Andenken der glücklichen Stunden im Labyrinthe bey Arſinoe; und dieß war der einzige Erſatz für das Opfer, das er ſeiner Pflicht und den geheiligten Vorurtheilen des Volkes gebracht hatte.

Jetzt rückte die lange gewünſchte Stunde heran, in welcher Rom ſeinen Vater, Marc-Aurel ſein Volk und ſeine Freunde wieder ſehen, ſegnen und umarmen ſollte. Mit vollen Segeln lief er aus dem Piräus aus. Ein fürchterlicher Sturm erhob ſich, als er in dem Hafen von Corcyra landen wollte; das Schiff ward in die hohe See zurückgetrieben, jeder Augenblick brachte die Gefahr näher, bald ſchien alle Rettung verzweifelt. Nur Marc-Aurels ſtandhafte Gegenwart des Geiſtes und unerſchütterli-

cher

cher Gleichmuth richtete die geſunkene Hoffnung der Schiffer wieder auf, und gab ihnen die Kraft, durch deren Anſtrengung ſie über das tobende Element geſiegt und den Hafen erreicht hatten. Bey Brunduſium ſtieg er ans Land, dort vertauſchte er den Kriegsmantel mit der bürgerlichen Toga, und ſetzte ſeine Reiſe durch Calabrien und Campanien fort. Bis nach Rom zog er durch eine doppelte Reihe von Menſchen, die haufenweiſe herbeyeilten, um den allgemeinen Wohlthäter und Menſchenfreund zu begrüßen und ihm Glück zu wünſchen. Vor den Thoren erwartete ihn der Senat, erwartete ihn alles, was fähig war, das Wonnegefühl zu empfinden, welches das Herz des Bürgers bey der glücklichen Rückkehr des Vaters, des Weiſen und des Helden des Vaterlandes überſtrömt und erhebt. Die allgemeine, grenzenloſe Freude über ſeine Ankunft wirkte mächtig auf ihn zurück; theilnehmend ſtimmte er in dieſelbe, mit rührender Holdſeligkeit erwiederte er die Segenswünſche und jauchzenden Zurufungen der Römer.

Digitized by Google

Marc-Aurel.

Zehntes Buch.

Nahe der Vollendung ſeines mühſamen Laufes fühlte ſich jetzt der ſiegreiche Tugendheld. Der Vergangenheit zu vergeſſen, die Zukunft der Vorſehung heimzuſtellen, und nur die gegenwärtige, kurze Friſt ſeines Lebens mit dem ewigen Geſetze der Heiligkeit und den Vorſchriften der Gerechtigkeit in Uebereinſtimmung zu bringen, dieß war nun ſein einziger und ernſtlicher Vorſatz. *) Der Erfüllung deſſelben wollte er die glücklichen Tage der Ruhe widmen, welchen er, als einem Mittel zur gänzlichen Ausbildung ſeiner Seele, mit der Gelaſſenheit des gottergebenen Mannes ſo lange entgegenſah.

Bis jetzt hatte er alles gethan, was er konnte und mußte; mit unvergänglicher Herrlichkeit offenbarte ſich in ſeinen Thaten die Würde und Kraft der menſchlichen Natur. Ob er gleich Roms goldene Zeiten nicht gänzlich zurückführte, und die großen Erwartungen ſeiner Zeitgenoſſen vielleicht nicht alle erfüllte, ob er gleich der ſtrengern Nachwelt noch vieles zu fordern übrig ließ, was keiner ſeiner wür-

*) Betrachtungen. B. 12. §. 1.

würdigen Vorfahren, keiner ſeiner ohnmächtigen Nachfolger zu leiſten im Stande war, ſo hatte er doch alles ins Werk geſetzt, was unter den Umſtänden der Zeit, des Reiches, der Sitten und des Völkerbundes die Grenzen der Möglichkeit nicht überſtieg. Genug, daß er den ſinkenden Koloß des Römiſchen Staates bis an ſein Ende mit Rieſenkraft unterſtützte. Genug, daß er die dringendſten Angelegenheiten, die ihn durch ſein ganzes Leben beſchäftigten, trotz den mächtigſten Gefahren und Hinderniſſen glücklich vollendete. Genug, daß er dort, wo ſeine ſtarke Seele der Unmöglichkeit zu weichen gezwungen war, wenigſtens den Zuſtand der Dinge, wie er ihn fand, zu erhalten, und zum Vortheile des Ganzen zu lenken gewußt hatte. — Da ſteht jetzt der Sohn ſpäter Jahrhunderte als Richter der Vorwelt vor den Trophäen des Verklärten, er bewundert ihn beym erſten Anblicke, und ſpricht beym zweyten: Rom fiel doch, weil ihn da ſeine Güte, dort ſein Thatendrang verführte, weil ihn hier ſein Scharfſinn, dort ſeine Wirkſamkeit verließ. Aber ungerecht iſt es, dort, wo unendlich viel zu thun war, den Maaßſtab der menſchlichen Kräfte willkührlich verlängern; und, wo ſich alles vereiniget hatte, den Geiſt des großen Mannes niederzudrücken, dort fordern, daß er ſich noch höher, als in den glücklichſten Zeiten emporgeſchwungen hätte.

Schickſal, Natur, Völker und Laſter hatten ſich bis jetzt wider den gekrönten Weiſen verſchworen; er ſtand, kämpfte, ſiegte; ſeine Größe war entſchieden. Die Thaten, welche das Ende ſeiner Laufbahn noch verherrlichten, waren nur Früchte ſeines unbefriedigten Hanges zur Vollkommenheit.

Der

Digitized by Google

Der feyerliche Triumph, welchen der Senat dem Kaiſer verordnet hatte, war die letzte Freude der Söhne des Romulus. Nie weinten ſie mehr die Thräne der überfließenden Wonne, nie beſtreuten ſie mehr die heilige Straße mit Blumen und Lorbeerzweigen, nie ſahen ſie mehr auf den Siegeswagen ihrer alten Helden einen Mann, in deſſen liebe- und kraftvollem Blicke ſie immer nur die tröſtende Urkunde ihrer Glückſeligkeit laſen. Zum letztenmale liefen die Mütter mit ihren Säuglingen herzu, und lehrten dieſe den Namen: Marcus, und das ſüße Wort: Vater, lallen; zum letztenmale riſſen die Väter ihre minderjährigen Söhne mit ſich fort, und ruften ihnen beynahe athemlos zu: dort kommt er! — Sieh, der, mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, — der ſich jetzt gegen das Volk neigt, — der dort ſo freundlich lächelt, — der iſt unſer Vater, von dem ich dir geſagt habe! Zum letztenmale ließen ſich die grauen, mit Narben bezeichneten Veteranen von Jünglingen auf das Capitol führen, erzählten dort von der alten Zeit, bis der Zug ihnen näher kam, ſtreckten dann ihre gebeugten Nacken in die Höhe, ſchrien: bey meinem Schwerte, das iſt ein Mann! ſchluchzten, und ſtockten in Freudenzähren. Auf ewig verhallten die Jubelſtimmen, die dießmal aus allen Herzen und von allen Lippen ertönten.

Der Senat hatte ein öffentliches Dankfeſt gelobt, mit aller erdenklichen Pracht ward es jetzt gefeyert; unzählige Opfer bluteten auf den Altären der Götter, in allen Tempeln erſcholl das Dankgebet des frohlockenden Volkes. Der Tag der Ankunft des Kaiſers ward zum Feſttage erhoben, Denkmahle wurden errichtet, und Altäre der Fortuna

Redux

Redux geweihet. *) Nach vollendeter Feyer ſprach Marc-Aurel öffentlich zum Volke. Er ſchilderte der Verſammlung die Mühſeligkeiten, die er ausgeſtanden, die Gefahren, in welchen er mit den tapfern Legionen des Vaterlandes ſo oft geſchwebt hatte, den Beyſtand der Unſterblichen, durch welchen er auf die wunderbarſte Art gerettet worden; und als er unter andern ſagte, daß er durch mehrere Jahre von Rom abweſend war, rufte das Volk aus: durch acht; und gab zugleich ein Zeichen mit den Händen, womit es eine Ausſpendung von acht Goldgülden verlangte. Ja, durch acht Jahre, — erwiederte lächelnd der Menſchenfreund, — darum ſoll auch jeder von euch acht Goldgülden **) empfangen, und beym fröhlichen Mahle ſich erinnern, daß ich euch liebe."

Volksliebe war auf Marc-Aurels Lippen kein fürſtliches Wort; keine auswendig erlernte Formel, die den verblendeten Haufen in unſichtbare Ketten zauberte, und dem Sohne der Freyheit Thränen hervorlockte; es war Ausdruck des Herzens, der aus der Fülle ſeiner edeln Empfin-

*) DIIS. DEABVSQVE. MATRIBVS.
PRO. SALVTE.
M. AVREL. ANTONINI.
AVG. IMP.
VOTVM. SOLVIT.
LVBENS. MERITO.
OB. REDITVM.
Acta Eruditor. ann. 1683. p. 461.

**) 20 Rthlr. — *Dio Caſſius* Tom. II. p. 1195. *edit. Reim.*

Digitized by Google

pfindungen, aus der Wahrheit ſeiner großen Geſinnungen entſprang. Dieß hatte er unzählige Mal bewieſen, dieß beſtätigten auch jetzt die Thaten, die er gleich die erſten Tage nach ſeiner Ankunft unternahm.

Alle Rechtshändel, die während ſeiner Abweſenheit in Rom waren entſchieden worden, unterſuchte er aufs neue. Einige, deren Entſcheidung auf zu ſchwachen Gründen beruhte, wies er zur neuen Verhandlung zurück; andere, und beſonders die, welche der Fiscus gewonnen hatte, erklärte er für unentſchieden, und beſtimmte den gekränkten Partheyen eine Friſt von drey Monathen, in welcher ſie ihre Rechtsſache mit neuen Gründen unterſtützen, und einen vortheilhaftern Ausſpruch erwarten konnten.

In der nächſten Rathsverſammlung erſchien er ſelbſt; mit der ſtrengſten Genauigkeit legte er den Vätern über ſeine Kriegsunternehmungen, über die Verwendung des Geldes, über die Einrichtungen, die er hier und da in den Provinzen gemacht hatte, Rechenſchaft ab. Eben daſſelbe that der Senat über die Verwaltung Italiens und der Provinzen; Ruſticus über die Verwaltung der Stadt.

Mehrere Urſachen zur Unzufriedenheit gab der Letztere dem Weiſen. Sein mächtiger Hang zur unerbittlichen Strenge hatte ihn oft in Beſtrafung der Verbrecher zu Grauſamkeiten verleitet. Viele Mitverſchwornen des Caſſius, die ſeinen Anhang in Rom vermehrten, ſeufzten noch auf wüſten Inſeln, wohin ſie die Strenge des Ruſticus verbannet hatte; andere gaben unter dem Schwerte der Gerechtigkeit ihren treuloſen Geiſt auf. Marc=Aurel drang auf einen Rathsſchluß, durch welchen die erſtern wieder zurückberufen wurden; in den ſchärfſten Ausdrücken verwies er dem Vorſteher der Stadt die Hinrichtung der letztern. „Du haſt,“ — ſprach er, — „mein Vertrauen gemißbraucht, das ich in deine Weisheit

„geſetzt

„geſetzt habe, du haſt mein Herz durchbohrt, indem du „meinen Platz in dem Senate befeſtigen wollteſt. Iſt das „Volk beſſer geworden, weil es einige Verblendete vor „dem Mäciſchen Thore bluten ſah? Werden Bürger, deren „unvernünftige Wünſche und unerſättliche Bedürfniſſe ſie „ſtets zum Aufruhr und zur Meuterey geneigt machen, „zufriedener, und dem Vaterlande treuer werden, weil „vierzig oder funfzig Römer, die den Caſſius mehr „liebten, als den Marcus, auf deinen Befehl ſterben „mußten? Wird der kaiſerliche Purpur in Zukunft dem „Römer ehrwürdiger ſeyn, weil du ihn mit dem Blute „derjenigen gefärbt haſt, die überzeugt waren, daß der „Aſiatiſche Held deſſelben würdiger wäre als ich? Zeige „mir die Früchte deines Bluturtheils, und ich will vergeſ„ſen, was du mich ſelbſt über die Klugheit des Weiſen in „Beſſerung der Menſchen gelehrt haſt. Wenn du aber „dieß nicht kannſt, ſo haſt du den Endzweck des Geſetzes „verrückt; haſt demſelben Leidenſchaften untergelegt, die „es nicht kennen darf; haſt die Gerechtigkeit zu einer „ſchrecklichen Gottheit herabgewürdiget; und im Namen „der beleidigten Menſchheit fordere ich von dir Rechenſchaft „über die Opfer, die du derſelben gebracht haſt, um ihre „vergebliche Wuth zu beſänftigen.“

„Das Blut der Hingerichteten,“ — verſetzte Ruſticus, — „komme über mich. Nicht über eine Ver„ſammlung aufgeklärter Männer, ſondern über einen un„wiſſenden Haufen, der nicht denkt, der nie zufrieden iſt, „dem jede Neuerung erwünſcht kommt, haſt du mich zum „Vorſteher geſetzt. Nur Beyſpiele, die ſeine Sinne er„ſchüttern, und ſtarke Züge in ſeiner Einbildungskraft zu„rücklaſſen, ſind fähig, ihn zu unterrichten und von ſeinen „Pflichten zu überzeugen, ihm zum Schreckenbilde verur„theilte ich die Schuldigſten von der Rotte des Caſſius „zum Tode; vor dem Mäciſchen Thore ſollte er Vater-

„lands-

„landsliebe und Freyheitsſinn von Schwindel und Neuerungs-
„ſucht unterſcheiden lernen. Meine Abſicht war billig,
„das Mittel war zweckmäßig, ich bin gerechtfertiget.“

Aber ſeine Rechtfertigung befriedigte das ſanftmüthige Herz des Weiſen nicht. Im Namen des Senats über-nahm Coelius Apollinaris die Vertheidigung des Rusticus; er entwarf ein ſchaudervolles Gemälde von dem kläglichen Zuſtande der Stadt, während es noch un-entſchieden war, ob Caſſius oder Marc-Aurel ſie-gen würde. Er ſchilderte die Verwegenheit der Verſchwor-nen, mit welcher ſie der heilſamſten und wichtigſten Ver-ordnungen des Senats ſpotteten; ihre Kunſtgriffe, wo-durch ſie einen Theil des Volkes zu ihrer Parthey zogen, den andern mit Furcht und Entſetzen erfüllten; ihre gehei-men Zuſammenkünfte, in welchen ſie die ſchwärzeſten Ent-würfe zu Mordthaten und Plünderungen ſchmiedeten. Er bewies, daß nur durch Verbannungen und Todesurtheile dem einreiſſenden Uebel Widerſtand konnte geleiſtet werden; daß eine gelindere Behandlung die Verbrecher nur muthiger, das Volk nur verzagter würde gemacht haben; daß jede Schonung hier eine ſträfliche Nachgiebigkeit geweſen wäre, welche die Verſchwornen von Seite des Senats als eine Wirkung der Furcht, oder des Bewußtſeyns ſeiner Schwä-che würden betrachtet haben. Er machte ferner den Kaiſer und den Senat aufmerkſam auf die Funken der Zwietracht und des Aufruhrs, die auch jetzt im Verborgenen noch glimmten, und von der Caſſianiſchen Faction mit gefährli-chem Eifer unterhalten würden. „Schriften,“ ſprach er,
„gehen in den Händen des Volkes herum, in welchen die
„Vortheile und Vorzüge der Volksregierung vor der mon-
„archiſchen Staatsverwaltung mit den reizendſten Farben
„dargeſtellt werden; Schwärmer treten auf, und verkün-
„digen den Untergang der Welt, dem aber noch eine gänz-
„liche Gleichheit der Stände und unumſchränkte Freyheit

„vor-

„vorhergehen müßte; nächtliche Erſcheinungen des Caſ=
„ſius und Mácianus werden erdichtet; die Statüe
„des Brutus erſcheint jeden Morgen mit neuen Lorbeer=
„kränzen, von welchen Blut träufelt, geſchmückt, die
„Pforten des Tempels der Freyheit ſteckten ſchon öfters
„voll Dolche, mit Myrthen umwunden, und unter ihnen
„die Worte: Wo ſind die Söhne des Brutus?
„In ſatyriſchen Gemählden werden die öffentlichen Verbre=
„chen und die geheimen Laſter und Schwachheiten aller
„Kaiſer aufgeſtellt, ſelbſt die beſten und tugendhafteſten,
„wie Titus, Trajanus und Antoninus, werden
„daſelbſt auf die unverſchämteſte Art geläſtert; unter dem
„Namen philoſophiſcher Abendſtunden halten brauſende
„Schwindelköpfe nächtliche Zuſammenkünfte, in welchen
„ſie über die wirkſamſten Mittel Rath halten, durch welche
„der Bürger über ſeine Rechte und Vortheile aufgeklärt
„werden könnte. In dem Athenäum und in dem Tempel
„des palatiniſchen Apollo werden vor geſchloſſenen Ge=
„ſellſchaften ſatyriſche Gedichte über den Senat und die
„kaiſerliche Würde, Klaglieder und Elegien über den Un=
„tergang der alten, republikaniſchen Verfaſſung vorgeleſen,
„die hernach in Abſchriften unter den Pöbel vertheilt wer=
„den. Dieß, mächtiger Kaiſer und verordnete Väter des
„Rathes, ſind wirkliche Thatſachen, die einen für die
„öffentliche Ruhe gefährlichen Ausbruch drohen, die folglich
„eure thätige Sorgfalt verdienen. Iſt es mir erlaubt, in
„eurer ehrwürdigen Verſammlung zu ſagen, was ich denke,
„ſo glaube ich, daß ihr vor allem auf die unberufenen Leh=
„rer und Erleuchter des Volkes ein wachſames Auge haben
„ſolltet. Laſſet dieſen treuloſen Verführern des gemeinen
„Mannes nachforſchen, belohnet die rechtſchaffenen Bürger,
„die euch dieſe Feinde des Vaterlandes verrathen, und ſind
„ſie einmal in eurer Gewalt, ſo laſſet ſie durch Entſetzung
„von ihren Aemtern, durch Brandmarkung ihres Namens,
„oder durch Verbannung aus dem Reiche ihre Vermeſſen=

Digitized by Google

„heit büßen. Mit dem feſteſten Vertrauen auf eure Ein-„ſicht und Weisheit, verordnete Väter, wage ich es, einen „Rathsſchluß vorzutragen, durch welchen der Senat und „der Kaiſer verordnet, daß künftighin alle geheimen und „nächtlichen Zuſammenkünfte unter den ſchwerſten Strafen „verboten, und als ein Verbrechen gegen die Majeſtät des „Senats und des Volkes ſollen angeſehen werden; daß alle „Schriften und Gemählde, die entweder das Andenken „der verklärten Kaiſer beſchimpfen, oder dem Volke die „vergangenen, republikaniſchen Zeiten in blendenden Schil-„derungen darſtellen, öffentlich ſollen verbrannt, die Ver-„faſſer und Beförderer derſelben angezeigt, und die An-„geber als treue Bürger mit fünfhundert Goldgülden be-„lohnt werden; daß keinem Dichter mehr erlaubt ſeyn „ſoll, die Früchte ſeiner Muße an einem öffentlichen Orte „vorzuleſen, oder durch Abſchriften zu verbreiten, bevor „ſie nicht von drey dazu beſtimmten Senatoren ſind durch-„geſehen und gutgeheißen worden; daß die Lehrer des „Athenäums mit dem, der Wahrheit eigenen Nachdrucke die „wichtigen Gebrechen der alten republikaniſchen Verfaſſung, „den ewigen Kampf zwiſchen den Patriziern und Plebejern, „die daraus entſtandenen Uebel und Qualen, die überwie-„genden Vortheile der monarchiſchen Regierung, die ſchäd-„lichen Folgen des anſteckenden Freyheitsfiebers, den Wohl-„ſtand und die Glückſeligkeit der gegenwärtigen Zeiten der „Römiſchen Jugend vorhalten und beweiſen ſollen. — „Nur wenn ihr dieſem mit patriotiſchem Geiſte entworfenen „Vorſchlage Gehör gebet, ihn euers Beyfalls würdiget, „und ihm die Kraft des Geſetzes ertheilet, hoffe ich, daß „die Präconen der Volksmacht verſtummen, die Aufwiegler „des Pöbels in ihrer Nichtigkeit verſchwinden, und wir in „dem ruhigen Schooße des Vaterlandes ungeſtört die Freu-„den und das Glück der wahren Freyheit genießen werden, „die wir der Weisheit und Güte unſers Fürſten zu verdan-„ken haben.“

Apol-

Digitized by Google

Apollinaris Vortrag ward in Berathſchlagung genommen; die meiſten Stimmen erklärten ihn für gut, weiſe und den Bedürfniſſen der Zeit angemeſſen. Nur der kleinſte Theil, und Marc-Aurel an der Spitze deſſelben, widerſetzte ſich der Sanction.

„Wie war es möglich, ehrwürdige Väter," — ſprach der ſcharfſinnige Menſchenkenner, — „daß euch „die kleinherzige Furcht des Apollinaris ſo plötzlich anſtecken, und zu verderblichen Rathſchlägen hinreißen „konnte! Wo iſt euer Geiſt, wo euer Muth, wenn die „von ihm aufgeführten Schreckengeſpenſter euch ſo gewaltig „erſchütterten, und das lehrreiche Bild vergangener Zeiten „aus euern Seelen hinwegzauberten! Waren es denn die „Präconen der Volksmacht, oder waren es die Verbrechen „und Gewaltthätigkeiten des ſtolzen Tarquinius, welche den Thron ſtürzten, und den Namen: König, Römiſchen Herzen auf ewig zum Fluche machten? Waren „es die unerſchrockenen, nur Freyheit und Bürgergeiſt athmenden Catonen; oder waren es die Erpreſſungen und „Verſchwendungen der Weltüberwinder, die den Catilina „zur Empörung reizten, und ihm einen Anhang verſchafften, der ſich durch einen heiligen Eid verpflichtete, die „ſinkende Republik zu verheeren? Waren es nächtliche Erſcheinungen, waren es die Aufforderungen: du ſchläfſt, „Brutus, du biſt nicht mehr Brutus; oder waren es die zügelloſen Leidenſchaften des Cäſars, die ihn „den Händen der Patrioten überliefert, und vor dem Altare der Freyheit aufgeopfert hatten? Nicht ſatyriſche „Gemählde, nicht die reizenden Schilderungen der goldenen „Zeiten der Republik, ſondern die gräulichſten Schandthaten, die gewaltſamſten Verletzungen aller göttlichen und „menſchlichen Geſetze bewaffneten den Arm des Macro „wider den wüthenden Tiberius. Nicht die unberufenen Lehrer und Erleuchter des Volkes, die Apollina-

„ris ſo ſehr fürchtet, ſondern die Thorheiten und Grau-„ſamkeiten des Caligula zwangen die entnervten Römer, „das ſchimpfliche Joch dieſes Wütherichs zu zerbrechen. „Claudius, Nero, Vitellius und Domitian „ſtarben unter den Dolchen der Verſchwornen; aber nicht „weil geheime Zuſammenkünfte gehalten worden, oder „Schwärmer den Untergang der Welt vorherſagten, ſondern „weil die Thränen der Unglücklichen und das Blut der Er-„mordeten die Rache des Himmels wider ſie gefordert hat-„ten. Veſpaſian ſtarb ſtehend in ſeinem Pallaſte; „Titus ſpeiſte mit den zwey Patriziern, nachdem ſie der „Verſchwörung wider ihn überwieſen, und vom Senate „zum Tode verurtheilt waren; Trajan gab allen Men-„ſchen die Freyheit zu denken, wie ſie wollten, und zu „ſprechen, wie ſie dachten; er erwarb ſich den Namen des „Beſten; und ſtarb ruhig in ſeinem Bette; Antonin „machte viele Misvergnügte, weil er das Laſter haßte, „aber die Feinde deſſelben vermochten nichts wider ihn: und „was habt ihr von dem kleinen, unbedeutenden Haufen der „Caſſianer, und einigen hundert müßigen Köpfen, zu fürchten, „die nur lärmen, um zu prahlen; nur drohen, um ſich ſelbſt „mit dem Gefühl ihrer Stärke zu täuſchen? Laßt ſie aus-„brechen, laßt ſie auftreten, und, mit Dolchen oder mit „Stachelſchriften bewaffnet, Freyheit, Unabhängigkeit, „Volksregierung, Ausſpendungen, oder was ſie wollen, „fordern; entwaffnet, beſchämt, gedemüthiget, werden „ſie vor dem unüberwindlichen Heere treuer und ſich glück-„lich fühlender Bürger zurückſchaudern. Doch gebt euern „Rathsſchluß, erkläret durch denſelben, daß ihr euch ge-„meinſchädlicher Abſichten, oder ungerechter Handlungen „bewußt ſeyd; aber ehe ihr ihn ergehen laſſet, fordere ich „noch einmal Rechenſchaft von euch, wie ihr in meiner „Abweſenheit das Römiſche Volk behandelt habt. Ihr „fürchtet, eure Furcht verräth entweder wirkliche, oder „werdende Tyrannen. Liegen vielleicht die Bande der

„Geſell-

„Geſellſchaft, durch welche Freunde, Verwandte, Brü„der, Aeltern und Gatten an einander geknüpft werden, „zerriſſen vor euch da? Haben vielleicht eure Weiber, „Töchter, Beyſchläferinnen, Schauſpieler und Freygelaſ„ſenen den Schatz des Vaterlandes verzehret und verſchwen„det? Habt ihr vielleicht von dieſem heiligen Orte, während „der Sachwalter des Volkes an den Gränzen des Reiches „Roms Feinde vertilgte, den Rechten der Menſchheit Hohn „geſprochen, und der Thränen der ſchutzloſen Unſchuld ge„ſpottet? Sind unterdeſſen alle Theile und Glieder des „Staates unheilbar verwundet, oder gänzlich zernichtet, „alle Grundgeſetze des Reiches zerſtört worden? Iſt durch „eure Unthätigkeit und Ohnmacht die Gerechtigkeit von dem „Forum, und aus den Häuſern der Bürger alle Sicherheit „des Lebens und des Eigenthumes verſchwunden? Haben „ſich die Rechtsklagen über Mord, Vergiftung, Verfäl„ſchung der Teſtamente, Raub, falſche Zeugniſſe und „Meineid vor euern Richterſtühlen vermehrt? Habt ihr „die öffentlichen Aemter und Ehrenſtellen an die Meiſtbie„tenden verkauft, und das Verdienſt in die Dunkelheit der „Verachtung zurückgewieſen? Wenn dieß iſt, dann müſſen „euch freylich die fliegenden Schriften und Satyren, die „Schandgemählde, die nächtlichen Verſammlungen, die „Vorleſungen in dem Athenäum, die Präconen der Volks„macht, die Erleuchter des Volkes Furcht und Zittern ein„jagen, denn ihr Ausbruch wird euer Untergang ſeyn.“

„Wenn ihr aber von allen dieſen Verbrechen rein ſeyd, „wenn der größte Theil des Römiſchen Volkes in euch ſeine „Väter und Wohlthäter verehrt, wenn die Unſchuld immer „in euch ihre Rächer, das Verdieſt in euch ſeine Beförde„rer fand; warum wollt ihr die Sicherheit eurer Macht „auf einen Rathsſchluß gründen, den nur eine einſeitige „Staatsklugheit eingeben, nur eine tyranniſche Regierung „gut heißen und zum Geſetze erheben könnte? Warum

 „wollt

„wollt ihr eure Verwaltung unruhigen Köpfen verächtlich,
„und dem beſſern Theile der Bürger verdächtig machen;
„warum wollt ihr durch den Verbot der fliegenden Frey=
„heitsſchriften, Satyren, Gemählde, Klaglieder und Ele=
„gien die Begierde des Volkes noch mehr darnach reizen?
„Nicht, was geſchrieben, gemahlt, vorgeleſen, vorher=
„geſagt und erzählt wird, beſtimmt den Bürger, die alten
„Zeiten zurückzuwünſchen, und ſich gegen die öffentliche
„Macht zu bewaffnen, ſondern der Geiſt, nachdem er be=
„herrſcht wird. Genießt er nur die Früchte ſeines Fleißes
„ruhig; wird er nur nicht durch unerträgliche Laſten in ſei=
„nem Wohlſtande gekränkt; findet er nur Recht gegen den
„Mächtigen, der ihn ſtürzen und auf den Trümmern ſeiner
„Glückſeligkeit ſich vergrößern will; ſieht er nur, daß ſein
„Mitbürger, der in der bebrämten Toga und unter ſechzig
„Wachsbildern Böſes thut, eben ſo ſtrenge beſtraft wird,
„als der Mann, der ſich von der Arbeit ſeiner Hände näh=
„ret; ſo mögen alle Tempel, Plätze und Straßen voll
„Dolche liegen, er wird keinen aufheben, es ſey dann, daß
„ihm ein Macro, ein Caſſius, ein Mäcianus bey
„Tage begegnete, und ihn fragte: wo ſind die Söh=
„ne des Brutus?

„Vergeſſet alſo, ehrwürdige Väter, des Vorſchlages,
„der weder eurer Würde, noch euerm Verdienſte, noch
„unſern Zeiten angemeſſen iſt. Wollt ihr aber doch die
„im Dunkeln lauernde Rotte der Caſſianer zerſtreuen,
„ſo prüfet meine Gedanken, die ich euch dieſen Augenblick
„vorlegen will.“

„Laſſet eine Verordnung ergehen, durch welche jedem
„Bürger die Freyheit ertheilt wird, die gegenwärtige Ver=
„faſſung des Reiches zu unterſuchen, ihre Mängel öffent=
„lich aufzudecken, Vorſchläge zu Verbeſſerungen einzurei=
„chen, die Gränzlinie zwiſchen den Rechten des Volkes
„und

„und der Macht des Senats genauer zu beſtimmen. Verſichert jedem euern Beyfall, eure Achtung, den Dank „des Vaterlandes und eine glänzende Belohnung, deſſen „Geſinnungen, Vorſchläge und Entwürfe gut, anwendbar „und zweckmäßig würden befunden werden. Laſſet ſo jeden „redlich geſinnten Römer an eurer Gewalt und an euern „Pflichten Theil nehmen, ſo bin ich euch Bürge dafür, daß „ihr alle die Vortheile erreichen werdet, die euch Cälius „Apollinaris in ſeinem Vortrage verſprach. Noch „mehr, ihr werdet durch dieſe Verfügung jene Zuverſicht, „jenes Zutrauen in euch ſelbſt an Tag legen, welche das „entſcheidende Kennzeichen einer weiſen, feſtgegründeten, „glücklichen Regierung iſt.“

Durch die allgemeine Uebereinſtimmung ward der Vorſchlag des Weiſen gebilliget, angenommen und ausgeführt. Selbſt in dieſer Rathsverſammlung noch machten einige Mitglieder Gebrauch von der Freyheit, die ihnen Marc-Aurels entworfene Verordnung ertheilte. Gavius Orfitus bemühte ſich zu beweiſen, daß die gegenwärtigen Sitten und Strafgeſetze ihrem Endzwecke nicht mehr entſprächen; daraus zeigte er die Nothwendigkeit, dieſelben zu verſchärfen. Der größere Theil des Senats erkannte ſie; aber beſſer kannte Marc-Aurel das menſchliche Herz.

„Die gegenwärtigen Strafgeſetze,“ — ſprach er, — „ſtehen mit den Verbrechen im genaueſten Verhältniſſe; „die geringſte Verſchärfung würde daſſelbe, und mit ihm „auch die Billigkeit des Geſetzes aufheben; und da aus „einer böſen Urſache nie eine wahrhaft gute Wirkung entſpringen kann, ſo würde das geſtörte Verhältniß zwiſchen „Strafe und Verbrechen in dem erklärten Verbrecher nur „die Rechte der Menſchheit verletzen; und bey dem beſſern „Bürger die Verehrung gegen das Geſetz dennoch nicht erhöhen.“

Digitized by Google

„Ganz zweckwidrig, ſcheint mir, der Geſetzgeber zu „handeln, der eine aus dem Zuſtande des Verderbens zu„rückkehrende Nation durch ſcharfe Sittengeſetze in den ge„hörigen Schranken erhalten will; ſie werden verachtet, „und je ſtrenger ſie ſind, mit deſto größerer Kühnheit über„treten. Der durch die Gewohnheit des Laſters herabge„würdigte, und jetzt zur Sittlichkeit allmählig fortſchrei„tende Menſch iſt jenes edeln Beſtrebens und jener ſtand„haften Entſchließungen noch nicht fähig; die ſeinen Hang „zum Böſen ſchwächen, und ſeine Neigungen zum erkann„ten Guten hinlenken; der Reiz des Laſters wirkt alſo auf „ſeine Seele immer noch mächtiger, als die Schönheit „und Würde der Tugend; wer jenen durch Furcht unter„drücken will, kennet den Menſchen nicht. Indem wir „uns, ehrwürdige Väter, beſchäftigen würden, vergebli„che Geſetze zu entwerfen, würden die Leidenſchaften ſich „gegen unſere Strenge verſchwören; wir würden ſie zwin„gen, ſich zu verbergen, und was gewännen wir dabey? „Es wäre lächerlich, wenn wir den Römern zurufen wollten: „ſeyd groß, ſeyd gerecht, thätig und wohlwollend, liebet „das Vaterland, habt Muth, entſagt euern Lüſten; ſonſt „ſollt ihr euers Eigenthumes, euers Lebens oder eurer „Ehre beraubt werden: eine ſittenloſe Nation hat Mittel, „ihr Verderben zu behaupten, und ſelbſt der Geiſt der „Zeit gibt demſelben Schutz gegen das rächende Schwert „des Geſetzes. Iſt Beſſerung und Ausbildung eurer Mit„bürger euer Wunſch, ſo erwartet die Erfüllung deſſelben „mehr von der Mäßigung, als von der Erhöhung der „Strafen. Aufmerkſamer und ſorgfältiger lebt derjenige, „dem noch was zu hoffen oder zu fürchten übrig gelaſſen „worden, da hingegen derjenige alles verachtet, der bey „jedem Schritte alles zu verlieren in Gefahr ſchwebt. Die „gefährlichſte Strafloſigkeit iſt, wenn die Strafe ihrer „Strenge oder der häufigen Verbrechen halber nicht mehr „ſtatt haben kann. Die Menge der Laſterhaften zieht die

„Gewohn=

„Gewohnheit und Leichtigkeit des Laſters nach ſich, und „die Schmach oder die Qual wird weniger empfunden, wel„che die Zahl der Verurtheilten erleichtert. Glaubet mir, „ehrwürdige Väter, wir werden die guten Sitten am leich„teſten herſtellen, und die Laſter am gewiſſeſten unterdrük„ken, wenn wir ſie dulden; nicht, als billigten wir dieſel„ben, ſondern als wenn uns der herrſchende Geiſt die trau„rige Nothwendigkeit auflegte, ſie zu verachten. Die auf „Würde und Majeſtät gegründete Nachſicht des Richters, „den Fülle der Macht und der Glanz ſeiner eigenen Tugen„den umgibt, demüthiget den Verirrten, und bringt am „Ende ſelbſt eine heilſame Scham zu ſündigen in ſeiner „Seele hervor. Es iſt gefährlich, einer ſtark bevölkerten „Stadt zu zeigen, daß die mehrſten ihrer Bürger Verbre„cher ſind; die Strenge, das letzte Hülfsmittel der ſtra„fenden Gerechtigkeit verliert durch die Gewohnheit ihr An„ſehen und Kraft, und wird zum Reize, dem das von „Begierden und Leidenſchaften beſtürmte Herz nur ſelten „widerſteht. Ja, Freunde, wir wollen die ehrwürdigen „Sitten unſerer Väter wieder zurückführen, wir wollen in „der Bruſt unſerer Mitbürger den edeln Eifer für häusli„che und geſellſchaftliche Tugenden wieder erwecken; aber „bey uns müſſen wir beginnen, wenn unſer Wille nicht „Traum iſt. Wir, die wir die Erſten im Staate ſind, „müſſen auch die Mäßigſten, Sanftmüthigſten, Fried„ſamſten, Wohlthätigſten und Gerechteſten ſeyn. Eine „Regierung, die von Räubern, Schwelgern und Wollüſt„lingen verwaltet wird, und dabey Sitten- und Strafge„ſetze gibt, ſpottet zugleich der Tugend und der Menſchheit; „ihr Anſehen und ihre Geſetze ſind das Spiel ihrer Zeitge„noſſen, und das Spottmärchen der Nachwelt.“

Die Strafgeſetze blieben unverändert, und alle Vorſchläge zu neuen Sittengeſetzen wurden verworfen; dafür aber einige Gewohnheiten und bürgerliche Einrichtungen ver-

verbeſſert, deren Einfluß auf die Sitten und Denkart der Bürger in der Folge hätte verderblich werden können.*) Jetzt übergab der Präfect des Aerariums den Zuſtand des öffentlichen Schatzes, und das Verzeichniß der Summen, welche theils die Provinzen, theils Italiens Einwohner dem Fiſcus und dem Aerarium ſeit ſechzig Jahren**) ſchuldig waren. Als Marc-Aurel den Thron beſtieg, betrugen die jährlichen Einkünfte des Römiſchen Staates ungefähr achtzig Millionen Goldgülden; ***) jetzt, nach Abrechnung der Koſten des Parthiſchen und Marcomanniſchen Krieges lagen ſechs hundert vierzig Millionen im Schatze, und doch wagte es Septimius Severus in Gegenwart des Menſchenfreundes einen Plan zu neuen Abgaben vorzutragen. Severus war ein Mann auf deſſen Lippen die Ueberredung ſaß. Die Väter zitterten vor dem Bilde der vergangenen Drangſale des Reiches, das Severus gezeichnet; und ſchauderten vor der Ausſicht auf die entfernten Uebel, die er ihnen dargeſtellt hatte; nur noch in der Ausführung ſeines Entwurfes glaubten ſie die Rettung des Vaterlandes zu erblicken.

Marc-Aurel führte ſie auch hier zu ihrer Pflicht und Würde zurück. „Durch welche unglückliche Veränderung,“ — ſprach er, — „iſt ängſtlicher Trübſinn „und

*) Dein civilia multa correxit. *Capitolin.* A. P. XXVII. — In welchem Geiſte, ſagt *Dio Caſſ.* Tom. II. p. 1194.

**) *Dio Caſſ.* p. 1196. not. 125.

***) 240,000,000 Rthlr. — Um die Zeit der veränderten Staatsverfaſſung unter Auguſtus beliefen ſich die Einkünfte ungefähr auf 250,000,000 Thaler. Ich glaube, ſie unter den Zeiten der Antoninen weder zu hoch noch zu niedrig angeſetzt zu haben, wenn die Eroberung Daciens mit den aufgehobenen Auflagen und verſchiedenen allgemeinen Unglücksfällen verglichen wird.

Digitized by Google

„und kleinherzige Zaghaftigkeit das auszeichnende Merk„mahl dieſer erleuchteten Verſammlung geworden? Vergeſ„ſet doch endlich einmal die Zeiten der Tyranney, und er„kennet die Vorzüge derjenigen, in welchen ihr lebt. Der „Glanz und die Pracht des Römiſchen Thrones gefallen „noch; aber ſie blenden die Augen des Volkes, ſie beleidi„gen die Seele des Weiſen nicht mehr. Weichlichkeit und „Laſter finden im Tempel des Saturnus, *) weder „Unterſtützung, noch Belohnung mehr. Zeiget mir ſeit „fünf und dreyßig Jahren nur einen einzigen Höfling, dem „es geglückt hätte, ſich unter Antonins und unſerer „Verwaltung von dem Schatze des Vaterlandes zu berei„chern; zeiget mir den Reichen, der es von dem Schweiße „und der Arbeit unſerer Mitbürger geworden wäre; be„ſtimmet mir die Ausgaben auf ſchwelgeriſche Feſte, koſt„bare Schauſpiele, und Belohnungen niedriger Menſchen, „die anſtatt dem Vaterlande zu dienen, das Werkzeug ſei„nes Unterganges geworden ſind. Und wenn alle dieſe „Gräuel von euern Zeiten unendlich weit entfernt ſind, ſo „überzeuget euch doch, daß das Wohl des Reiches von „dem Wohlſtande der Bürger unzertrennlich ſey. — Thut, „was euch gutdünkt; aber ich will keinen Theil haben an „den Bedrückungen, durch welche ihr den Gang der menſch„lichen Dinge aufhalten, und der Macht des Schickſals „zuvorkommen wollet. Iſt euch die Stimme euers Freun„des und Bruders noch verſtändlich, ſo verſichere ich euch, „daß ein Schatz von ſechs hundert vierzig Millionen bey „den gewöhnlichen Einkünften des Reiches für die gegen„wärtigen Bedürfniſſe ſo hinreichend ſey, daß auch für „außerordentliche Unglücksfälle noch reichliche Hülfsmittel „übrig bleiben werden. Ich weiß es, daß Schätze, vom „Glücke gegeben, und von menſchlicher Sparſamkeit ge„häuft, nicht unerſchöpflich ſind; aber laſſet, oder gebt „dem

*) Dort wurde nebſt dem Archive auch der öffentliche Schatz aufbewahrt.

„dem Bürger die Ueberzeugung, daß er ein Vaterland „habe; machet, daß dieſelbe in ſein Gefühl übergehe, und „dieſes zu dem wärmſten Patriotismus ſich emporſchwinge, „ſo wird er in drückenden Fällen dem Staate ſeinen Bey- „ſtand nicht verſagen. Hoffet von Römern nicht weniger, „als einſt Carthago von ſeinen Weibern erfuhr; willig „ſchnitten ſie ihre Haare ab, um Seile daraus zu flechten, „womit die Pfeile des Todes auf den Feind ſollten abge- „ſchoſſen werden. Trauet Männern, unter deren Bruſt „Bürgergeiſt athmet, nicht weniger zu, als eure Väter in „den Matronen ihrer Zeit bewunderten; freudig opferten „ſie ihren Schmuck und ihre Juwelen, um das Ihrige zur „Vertheidigung des Vaterlandes beyzutragen, dem ein „ein ſtolzer Ueberwinder den Untergang drohte. — Selbſt- „ſucht iſt die verderblichſte Peſt der Sitten und des Wohl- „ſtandes; die Menſchen würden ſie nicht kennen, wären „ſie nicht von den Verwaltern der öffentlichen Macht damit „angeſteckt worden. Vom Throne aus floß dieſes ſchreck- „liche Uebel, und verzehrte allen Gemeinſinn, allen Edel- „muth, alles Glück und alle Würde des menſchlichen Ge- „ſchlechts. Daher, Väter; von dem alles an ſich reiſ- „ſenden, alles verſchlingenden Egoismus der Regenten „rührt dieſes ſeelenloſe Schweigen des gemeinen Bürgers, „wenn von Aufopferungen für das Ganze geſprochen wird; „daher jenes bittere Hohnlächeln, wenn der fühlende Weiſe, „nicht Opfer und Götterdienſt, ſondern gegenſeitiges Wohl- „wollen und thätige Hülfleiſtung für die weſentliche Pflicht „des Menſchen und des Bürgers erklärt. Und nun, was „ſind die Auflagen außer den Fällen des gegenwärtigen Be- „dürfniſſes anders, als verſteckte Erpreſſungen, durch „welche die Regierung ihren empörenden Egoismus das „Volk empfinden läßt. Wecket in euern Herzen, ehr- „würdige Väter, das Gefühl eurer Würde, und erkennet, „daß ihr euch ſelbſt herabſetzen würdet, wenn ihr wegen „Nothfällen, die jetzt höchſtens nur wahrſcheinlich ſind,

„den

„den wirklichen Bedürfniſſen des Bürgers das Geringſte „entzöget, und ein wirkliches Uebel verurſachen wolltet, „um ein ungewiſſes Gut zu erreichen. Eine Staatsklug„heit, die auf ſolche Mittel den öffentlichen Wohlſtand „gründet, iſt eine Fackel im Sturme, die durch ihre eigene „Flamme ihr Daſeyn verzehrt. Ich muß einmal in dem „Tone zu euch ſprechen, zu welchem ihr mich ſelbſt berech„tiget habt; und damit betheure ich euch, daß ich nie „meine Einwilligung zu einer neuen Abgabe ertheilen wer„de. Solltet ihr ſie doch gegen meinen Willen ausſchrei„ben, ſo werde ich, als der erſte Tribun des Volkes, wi„der euch aufſtehen, und eure Verfügung für ungerecht „und ſträflich erklären. — Ihr wiſſet nun meine Geſin„nungen, und ich werde mich glücklich preiſen, wenn ſie „auch die eurigen ſind: in dieſer frohen Hoffnung erwarte „ich von euch eine geſetzmäßige Beſtätigung meiner folgen„den Erklärung.“

„Alles, was die Provinzen, Municipien und Colonien, „alles, was die Städte und Bürger Italiens ſeit ſechzig „Jahren an den Fiſcus und das Aerarium ſchuldig ſind, „ſoll heute noch gänzlich getilgt, geſchenkt, und bey der „Strafe der unſterblichen Götter nie mehr in Rechnung ge„bracht oder gefordert werden. Liebet ihr mich, Väter, „ſo bekräftiget dieſe Schenkung durch einen Rathsſchluß. — „Ich habe den Triumph angenommen, den ihr mir ver„ordnet habt; das, was ich jetzt von euch bitte, iſt der „Triumph, den ich von euch verdient zu haben glaube.“

„Er ſey dir gewährt;“ ſchrie der ganze Senat, und flehte jauchzend Segen und Heil von oben herab über den Vater und Wohlthäter des Volkes.

Digitized by Google

Noch vor ſeiner Abreiſe nach Pannonien hatte er in dem Capitol den Grund zu einem Tempel gelegt. Niemand wußte damals, welcher Gottheit er beſtimmt wäre. Jetzt ſtand er fertig da; Marc-Aurel beſtimmte den Tag zu der feyerlichen Einweihung deſſelben.

Im Tempel der Veſta erwartete ihn der Senat, die Prieſter, Patrizier, Ritter und das Volk. Er erſchien von ſeiner Familie und ſeinen Kindern begleitet. Auf dem Altare der Göttin brannte das heilige Feuer. Marc-Aurel trat hinzu, und warf die Schuldſcheine der Bürger, Städte und Provinzen in die Flamme. „Dieß „Opfer,“ — ſprach er, — „reinige mich, reinige „dieſe heilige Stadt und das Römiſche Volk, und mache „uns würdig, mit unbeflecktem Herzen dir Theomime-„ſia *) den Tempel zu weihen.“ Nachdem das Feuer die Schriften verzehret hatte, rufte er: „die Rache des „Himmels treffe denjenigen, der die Schulden wieder for-„dert, die dieſe Flamme vernichtet hat!“ Jetzt ging der Zug in das Capitol, die Pforten des Tempels waren eröffnet, auf das gegebene Zeichen ergriffen Ruſticus und Mamertinus die Pfoſten. In dem Kleide des Pontifex Maximus ſagte Marc-Aurel die Worte der Einweihung vor; Ruſticus und Mamertinus ſprachen ſie ihm nach: Dir Göttin Theomimeſia, dir, Evergeſia, erſtgeborne Tochter des Ewigen; dir alles

*) Nachahmung Gottes. — Πλεῖςον δὲ ἐν ἐυεϱγεσίᾳ διῆγεν, ὅθεν που καὶ ναὸν ἀυτῆς ἐν τῷ καπιτωλίω ἱδϱύσατο, ὀνόματί τινι ἰδιωτάτῳ καὶ μήπω ἀκυθέντι πϱοσκαλέσας ἀυτην. *Dio Caſſ.* Tom. II. pag. 1198.

alles beglückende, alles belohnende Wohlthätigkeit weihe und heilige ich dieſen Tempel. Nimm ihn gnädig an, und erfülle jeden, der ihn beſucht, jeden, der dir hier opfert, mit dem Einfluſſe deiner Gottheit. Segne das Römiſche Volk und ſeine Vorſteher, damit ſie ewig unter deinem Schutze ſich wohl befinden mögen.

In dem Heiligthume ſtand das Bildniß der Göttin von Pariſchen Marmor, eine Bürgerkrone auf dem Haupte, ein Füllhorn unter dem linken Arme, in der Rechten eine Schale, den Blick gegen den Himmel gekehrt. Eine mitleidige Thräne glänzte in ihrem Auge. Zu ihren Füßen lag die Penia; die Wohlthätigkeit goß die Schale über ihr Haupt, und der Genius der Freude enthüllte das Angeſicht der Penia, die lächelnd und mit dem Ausdrucke der Dankbarkeit zur Göttin hinanſſah. Dieſer zur Linken ſtand die Undankbarkeit, wie die Harpien geflügelt, mit einem ſchielenden Blicke und ſeitwärts gebeugtem Nakken. In der Linken hielt ſie einen Dolch, in der Rechten ein Herz, das mit Schlangen umwunden war. Blumen und Ambroſia floſſen aus dem Füllhorne der Göttin auf daſſelbe herab.

Marc-Aurel brachte hier das erſte Opfer, er legte aus ſeinen eigenem Schatze zwey Millionen Seſtertien, *) auf den Altar, die unter die nothleidenden Kranken der Stadt ſollten vertheilt werden.

So

*) 68750 Rthlr.

Digitized by Google

So handelte der gekrönte Weiſe in Rom, ſo vertheidigte er die Rechte, oder beförderte die Vortheile der Menſchheit, während dieſelben von den Prieſtern und ihren Werkzeugen in den Provinzen auf das muthwilligſte verletzt wurden. In Gallien und Aſien wurden die Feinde der Heucheley und des Aberglaubens, die Anbeter des einzigen wahren Gottes, die Weiſen, deren Geiſt mit den übrigen wohlthätigen Gottheiten, die Erde verlaſſen hat, zu den Altären der Götter hingeriſſen, daſelbſt geopfert, oder den wilden Thieren vorgeworfen.

Tief gebeugt von dieſem Jammer ſandten die Gemeinden der Chriſtianer in Aſien den Athenagoras nach Rom, um vor dem Throne des Menſchenfreundes Schonung und Gerechtigkeit zu erflehen. Huldreich nahm Marc-Aurel den Weiſen auf, und als ihm dieſer die Abſicht ſeiner Geſandſchaft entdeckt hatte, beſtimmte er ihm den Tag, an welchem er den traurigen Zuſtand ſeiner Secte vortragen, und ihre gerechte Sache vertheidigen ſollte. Vor dem Kaiſer und einer auserwählten Verſammlung der rechtſchaffenſten, weiſeſten und gutmüthigſten Mitglieder des Senates ſprach Athenagoras für die gekränkten Verehrer der Tugend und Weisheit.

„Jetzt, da alle Menſchen und Völker,“ — ſagte er, — „eure Milde und Sanftmuth erfahren, da ihr „ſelbſt allen Bürgern gleiche Anſprüche auf euern gütigen „Schutz ertheilt habt, da alle Städte und Provinzen nach „ihrer Würde in den Beſitz ihrer Rechte von euch eingeſetzt „ſind, und die ganze Welt durch eure Klugheit die ſüßen „Früchte des Friedens und der Ruhe genießt, ſeufzen und „weinen nur wir in Höhlen, Grüften und Gefängniſſen, „weil

„weil ihr uns eurer Menſchenliebe und Sorgfalt nicht wür„dig erkennet. Nur wir, deren Lebenswandel rein von „jedem Verbrechen iſt, wir eure treueſten Bürger, wir „des ewigen Gottes eifrigſte Diener werden unter eurer „weiſen und glücklichen Regierung aufgeſucht, verfolgt, „fortgeriſſen, gefeſſelt, verbannt oder hingerichtet; und „dieß alles nur, weil wir uns Chriſtianer nennen.

„Nicht der Verluſt unſerer Beſitzungen, nicht die Ver„letzung unſerer Ehre, nicht die Qualen, unter welchen wir „bluten, für euch beten und ſterben, ſondern die Gewalt, „mit der wir in unſern Verſammlungen geſtört werden, die „der Anbetung Gottes und der Menſchenliebe geheiliget ſind; „die boßhaften Verleumdungen und Vorwürfe von Ver„brechen, die der Chriſtianer nicht ohne Abſcheu und Ent„ſetzen nennen kann; die von allen Schrecken eurer Macht „unterſtützten Forderungen, daß wir den ewigen unſichtba„ren Schöpfer und Erhalter aller Dinge verläugnen, eu„ren Jupiter, Mars und Apollo für wahre Götter erken„nen, ihnen opfern, und bey ihrem Namen ſchwören ſol„len; dieß, mächtiger Kaiſer, iſt es, was uns kränkt, „was unſer Schickſal euers Erbarmens würdig macht. „Wir haben von unſerm Meiſter gelernt, dem, der uns „auf den rechten Backen ſchlägt, auch den linken darzu„reichen; und dem, der uns den Rock vom Leibe reißt, „auch noch den Mantel mitzugeben; aber Gott verläugnen, „und die Ehre, die nur ihm gebührt, vom Aberglauben „vergötterten Menſchen, oder Teufeln erweiſen, dazu „fühlt ſich der Chriſtianer zu groß, dem der Tod eine „Wohlthat iſt. Leiden wollen wir ihn; mit wonnevollem „Herzen wollen wir ihn umarmen, wenn wir demſelben „nur darum entgegen geführt werden, weil wir mit uner„ſchütterlicher Standhaftigkeit dem Dienſte des Ewigen er„geben ſind. Unter den ſchrecklichſten Martern wollen „wir ihn dulden, wenn wir, der Uebertretung eurer Geſetze

„überwieſen, dazu verurtheilet werden. Aber wenn bloß „der Name Chriſtianer uns zum Verbrechen gemacht wird; „oder wenn man uns Laſter andichtet, die wir zu begehen „unfähig ſind; dann geziemet es eurer Weisheit und Ge„rechtigkeit, daß ihr uns durch die Kraft eurer Geſetze von „dieſem Unrechte befreyet, und mit euerm mächtigem Schu„tze die boßhaften Nachſtellungen unſerer Feinde von uns „abwendet.“

Er berufte ſich auf die Geſetze und Reſcripte, die Trajan, Hadrian und Antonin zu Gunſten der Chriſtianer ergehen ließen. Gründlich widerlegte er die Verleumdungen, wodurch die Schüler Jeſu der ſchwärzeſten Verbrechen beſchuldiget wurden. Den ſtärkeſten Beweis gründete er auf ihre Ueberzeugung von den Strafen und Belohnungen des zukünftigen Lebens, und auf die Strenge ihrer Sitten. Die lebhafte Schilderung derſelben rührte den Kaiſer, dieß bemerkte Athenagoras; er ſchloß mit den dringendſten Bitten um Schutz und Gerechtigkeit, und mit den eifrigſten Wünſchen für das Glück und den Wohlſtand der kaiſerlichen Familie, von welchem er ſelbſt die Ruhe und das zeitliche Heil der Chriſtianer abhängig erklärte.

Athenagoras Geſandtſchaft blieb nicht ohne Wirkung. Marc-Aurel erneuerte Trajans, Hadrians und Antonins Verordnungen. Den Proconſuln und Prätorn ſandte er die gemeſſenſten Befehle zu, ſich ſtrenge nach dem Geiſte derſelben zu verhalten, und unter ſchwerer Ahndung keinen von dieſer Secte, bloß ſeines Namens wegen vor Gericht zu fordern, keinen zu verurtheilen, wenn er nicht durch Thaten oder glaubwürdige Zeugen eines bürgerlichen Verbrechens wäre überwieſen worden. Er ging noch weiter als ſeine Vorfahren; er erklärte die Chriſtianer aller bürgerlichen und militäriſchen Aemter und Ehrenſtellen fähig, und ſprach ſie, ſowohl bey ihrer Be-

Digitized by Google

förderung, als auch in der Verwaltung ihrer Aemter von allen Eiden, Ceremonien und Feyerlichkeiten frey, die den Grundſätzen ihrer Religion zuwider waren. *) Leider ſind dieſe wohlthätigen Verfügungen des Edeln nicht ganz mit der Treue und Genauigkeit befolgt worden, wie er es mit aufrichtigem Herzen gewünſcht hatte.

Marc-Aurel behielt den Geſandten der Chriſtianer noch einige Tage in Rom zurück. Durch öffentliche Merkmahle ſeiner Achtung zeichnete er ihn aus; er wies ihm in den kaiſerlichen Pallaſte eine Wohnung an, ließ ihn täglich mit ſich ſpeiſen, führte ihn mit einem anſehnlichen Gefolge in allen Gärten und Säulengängen herum, und gab ihm auch im Angeſichte des Volkes den Kuß der Freundſchaft, den er ſeinem erkannten Verdienſte im Verborgenen nicht verſagen konnte. Dieß ſprechende Beyſpiel des Fürſten, der allgemein verehrt und geliebt war, ſollte auch dem Volke mildere Geſinnungen für die Weiſen aus der Schule Jeſu einflößen; ſollte eine kräftige Beſtätigung der kaiſerlichen Befehle ſeyn; ſollte durch den Ruf in die entfernteſten Provinzen verbreitet werden, und den Vorſtehern derſelben zur Richtſchnur dienen, nach welcher ſie die Reſcripte der Kaiſer an den Chriſtianern zu vollziehen hätten.

Aber nicht nur die Nothwendigkeit des Beyſpieles, ſondern mehr noch der Werth des Weiſen von Athen, beſtimm-

*) Eis, qui judaicam ſuperſtitionem ſequuntur, Divi, *Verus* et *Antoninus* honores adipiſci permiſerunt; ſed et neceſſitates eis impoſuerunt, quae ſuperſtitionem eorum non laederent. *Vlpianus de Proconſ. Off.* Lib. 3. — *Alciat.* dis. punct. L. 3. c. 8.

Digitized by Google

ten Marc-Aureln zu dieſem gefälligen Betragen gegen ihn. Jede Unterredung mit Athenagoras vermehrte ſeine Achtung für denſelben.

„Biſt du in die Myſterien dieſer Göttin eingeweihet;“ fragte ihn der Kaiſer, als er einſt vor dem Tempel der Ceres mit ihm vorbeyging.

Athenagoras. In meinem dreyßigſten Jahre ergötzte ich mich an dieſem prächtigen Schauſpiele.

M. Aurel. Schauſpiel nenneſt du dieſe erhabnen Geheimniſſe? War dir das Allerheiligſte verſchloſſen.?

Athenagoras. Man öffnete es mir, aber es war Dunkel für mich.

M. Aurel. Alſo ward dir der Grad der Epopten *) verſagt?

Athenagoras. Auch dieſer befriedigte mich nicht, denn ich wollte Gott kennen, und der Gott der Epopten war mir noch viel zu unvollkommen, um meinen Geſinnungen ein Licht, und meinen Handlungen ein Vorbild zu ſeyn.

M. Aurel. Ohne Zweifel fandeſt du ihn in Aegypten; dort um Memphis herum.

Athenagoras. Warum ſollt' ich ihn in Aegypten ſuchen, da ich ihn in der Nähe hatte. In den Höhlen und unterirdiſchen Gewölben der Chriſtianer erſchien er mir; da erkannte, da fühlte ich ſeine Größe und Macht; ihn, deſſen Weſen im unausſprechlichen Lichte, in ewiger Schönheit und Wahrheit beſteht; deſſen Ausfluß die menſchliche Seele iſt, und zu dem ſie wieder zurückkehren wird, wenn ſie

*) So hießen die Eingeweihten, denen der höchſte Grad, das iſt, die geheime Lehre von Gott und den Dämonen mitgetheilt ward.

ſie ſich von der Befleckung der böſen Materie rein erhalten hat.

M. Aurel. Was bleibt aber das Loos derjenigen, die während ihrer Wanderſchaft auf Erden einige Mackel des Verderbens angezogen haben?

Athenagoras. Dieſe müſſen nach dem Tode in dem Feuer gereiniget werden, welches der Zorn Gottes im Mittelpunkte der Erde angezündet hat.

M. Aurel. Iſt euer Gott auch zornig?

Athenagoras. Der Zorn der Gerechtigkeit, den der Haß des Laſters entflammt, iſt eine Vollkommenheit; und dieſe kann einem Weſen nicht mangeln, das alles unendlich weit überſteigt, was der menſchliche Verſtand vollkommenes und heiliges zu denken vermag.

M. Aurel. Dann wird es uns armen Römern einſt ſehr übel gehen, die wir euern Gott nicht einmal erkennen wollen.

Athenagoras. Uebel, wenn ihr ſeinem Geſetze, das er allen Menſchen in das Herz geſchrieben hat, ungetreu, euer Leben in Ungerechtigkeiten, Räubereyen, Ausſchweifungen und Wollüſten zugebracht habt; aber gut und glücklich, wenn ihr vor ſeinem Richterſtuhle gerecht, mäßig, wohlthätig gegen die leidende Menſchheit, duldend, wahr, der Lüge und des Aberglaubens Feinde befunden werdet. Darum wünſchte ich, daß du mich recht verſtandeſt; wer das ewige Geſetz der Natur erkennet, nach welchem Gott ſelbſt, wenn er als Menſch auf dieſe Welt käme, leben müßte, der erkennet auch Gott; denn durch ſeine Werke hat er ſich unſern Sinnen, durch dieſes heilige Geſetz der Vernunft unſerm Herzen geoffenbart. Wer daſſelbe beobachtet, der iſt ein Diener, ein Freund, ein

Prieſter Gottes, er mag übrigens Römer, Grieche oder Barbar ſeyn. Der Zorn Gottes iſt nichts anders als die in der ganzen Natur ſichtbare, nothwendige Verbindung der Urſachen und Wirkungen. Wer Böſes thut, muß die unausbleiblichen Folgen ſeiner Bosheit dulden; eine ſolche Folge iſt das Feuer, in welchem die Seele des Laſterhaften gereinigt wird, weil nichts Unreines vor Gott kommen kann.

M. Aurel. Schmeichle mir nicht, Athenagoras; denn ich weiß, daß ihr denjenigen für den größten Verbrecher haltet, der an euern Logos nicht glaubt.

Athenagoras. An jemand glauben, heißt: die Lehren deſſelben zur Richtſchnur ſeiner Handlungen machen. Wer alſo die ſittlichen Vorſchriften beobachtet, womit der Logos, von Gott geſandt, das menſchliche Geſchlecht beglückt hat, der glaubt an ihn, und iſt ein wirklicher Chriſtianer, wenn er auch nicht an unſern Myſterien Theil nimmt. Die ewige Belohnung, die der Tugend gebührt, iſt ihm gewiß. Darum zweifle ich auch nicht, daß Ariſtides, Sokrates, Phocion, Thraſea und Epiktet ſich jetzt ewig dort freuen, wohin alle Wünſche und Hoffnungen des Chriſtianers gerichtet ſind. Sie lebten nach dem Geſetze der Vernunft, machten ſich durch die Gewohnheit, tugendhaft zu handeln, zu Nachahmern Gottes, opferten ſich für das Wohl ihrer Brüder auf; das iſt: ſie glaubten an den Logos.

M. Aurel. Sind dieß nur deine eigenen, oder die Geſinnungen deiner ganzen Secte? Denn ich bekenne dir, unter allen Vorwürfen, die euch gemacht werden, kränkt mich keiner mehr, als der Vorwurf des Menſchenhaſſes, der euch verleitet, alle Menſchen zu verdammen, die eurer Gemeinde nicht einverleibt ſind.

Digitized by Google

Athenagoras. Unter andern erhabnen Vorſchriften der Menſchenliebe, die uns der Logos gab, iſt auch dieſe: Verdammet nicht, damit ihr auch nicht verdammet werdet. Der wahre Chriſtianer ſpricht alſo keinem ſeiner Brüder die Rechte zur ewigen Seligkeit ab, und ich kann mit Zuverſicht behaupten, daß meine Geſinnungen mit dem Geiſte des Stifters unſerer Secte übereinſtimmen. Wahr iſt es aber auch, daß viele unter uns ſind, die glauben, daß außer unſerer Gemeinde keine wahre Tugend möglich, und nach dieſem Leben keine ewige Seligkeit zu hoffen ſey.

M. Aurel. Wie geriethen ſie bey euern geläuterten Begriffen von Gott auf dieſe feindſelige Meynung?

Athenagoras. Den Grund dazu brachten ſie in unſere Gemeinde mit ſich. Der größte Theil derſelben beſtehet aus Griechen und Judäern. Viele von den erſtern waren noch vor ihrem Uebergange zu uns in die Myſterien zu Eleuſis eingeweiht, dort lernten ſie, daß nur die Eingeweihten mit den kräftigſten Mitteln zur Tugend bekannt wären; daß ihre Handlungen, ſelbſt die gleichgültigſten, durch die Einweihung einen gewiſſen Grad von Heiligkeit erhielten, daß nur ſie von den Göttern für ihre wahren Freunde und Verehrer erkannt würden, nur ſie von allen Sünden entbunden, in jene Welt übergingen, und dort einen höhern Grad von Seligkeit, eine genauere Gemeinſchaft mit den Unſterblichen, und ſogar den Vorſitz vor den übrigen Seligen erlangen würden: daß hingegen denjenigen, welche die Einweihung verſäumt hätten, nichts anders, als alle Arten von Qualen in dem Tartarus bevorſtünden. Dieſe feindſelige Lehre ließ die tiefſten Spuren in ihrer Seele zurück. — Die Judäer hielten ſich von jeher für das einzige, heilige Volk, für welches Gott alles erſchaffen hat, für welches er alles erhält, dem er das Eigenthum und die Freyheit aller Völker und Nationen zum Un-

terpfande ſeiner Liebe geſchenkt hat. — Deiner Weisheit iſt es bekannt, wie äußerſt ſelten ſich der ſchwache Erdenſohn von den einmal gefaßten Meinungen ganz losreißen kann; du weißt, wie gern der Menſch alles vergleicht und alles nur durch Vergleichung erkennt. — Beyde, Griechen und Judäer hörten in unſern Verſammlungen, daß nur der Chriſtianer, das iſt, nur der Tugendhafte ein Sohn des ewigen Gottes, nur er ein rechtmäßiger Erbe der endloſen Seligkeit ſey; daß nur die Chriſtianer das auserwählte Volk ſeyen, über welches die Vorſehung auf eine ganz beſondere Art wachet; aber freylich nicht, weil ſie ſich Chriſtianer nennen, ſondern weil ſie ſich beſtreben, frömmer, gottesfürchtiger, den Geſetzen getreuer, mäßiger, keuſcher und wohlthätiger zu ſeyn. Sie vergaßen des Geiſtes unſerer Lehre, und hingen an den Worten: was war da natürlicher, als daß ſich in der Seele der Griechen alles, was ſie unter uns ſahen und hörten, mit den ſtolzen Verheißungen der Prieſter zu Eleuſis vereinigte; daß jene in dem Allerheiligſten zu Eleuſis, die Judäer in der Arabiſchen Wüſte oder in ihrem Tempel zu Jeruſalem zu ſeyn träumten?

M. Aurel. Wir beyde, guter Athenagoras, ſehen uns alſo wohl dort, wo ewiges Anſchauen der Wahrheit Glückſeligkeit iſt?

Athenagoras. Ganz gewiß, mächtiger Kaiſer, denn Gott iſt gerecht und gut.

Nicht weniger Vergnügen machte Marc-Aureln bey einer andern Gelegenheit Athenagoras Darſtellung der mächtigen Wirkungen, welche die Lehre der Chriſtianer in den Gemüthern ihrer Anhänger und Freunde hervorbrachte. Mit Wonne hörte er, daß das Verlangen nach der Vollkommenheit die herrſchende Neigung dieſer Secte ſey, daß bey ihr die Pflichten der Selbſtverläugnung, der

Digitized by Google

Reinigkeit, der Geduld und der Menſchenliebe deutlicher aus einander geſetzt, gründlicher aus dem Begriffe von Gott und von der Natur des Menſchen hergeleitet, und höher geſtimmt wären, als er dieſelben bey irgend einer andern philoſophiſchen Secte gefunden hatte. Mit der innigſten Verehrung entließ er den Weiſen, und um ſeine Rückkehr nach Athen zu erleichtern, ertheilte er ihm ein Diplom an die Vorſteher der Provinzen, Municipien und Städte, nach deſſen Inhalt ihn dieſe auf ſeiner Reiſe befördern, und mit allem Nothwendigen unterſtützen mußten. Athenagoras ſchlug dieſe Gunſtbezeugung aus, aber der Kaiſer beharrte darauf. „Nicht deine Bequemlichkeit,“ ſprach er, „ſondern die Vortheile deiner Secte will ich da„durch befördern, und meinem Volke zeigen, daß ich ſie „ſchätze. Vielleicht nützt das Beyſpiel meiner Achtung „mehr als das Geſetz, das ich für ihre Ruhe und Sicher„heit ergehen ließ.“

Beydes war ein Dolch in den Herzen der Prieſter und Theurgen in Rom. Ohne Zurückhaltung äußerten ſie ihre Unzufriedenheit über das Betragen des Kaiſers gegen die Chriſtianer und ihren Geſandten; doch keiner trieb ſeinen fanatiſchen Eifer weiter als Theagenes. Er nahm es auf ſich, Marc-Aureln im Namen der Götter und der Menſchen ſein gottloſes Verfahren zu verweiſen. „Ich „muß dich ſprechen, Kaiſer!“ rufte er ihm zu, als er einige Tage nach Athenagoras Abreiſe aus dem Senate nach Hauſe ging.

M. Aurel. Was willſt du mir ſagen?

Theagenes. Dinge, worüber du erſtaunen wirſt, Dinge, aus Gegenden, in welchen dein Name dieſer Tagen verhallet iſt.

M. Aurel. Und worin beſtehen dieſe Dinge?

Theagenes. In Wahrheiten, die dir wie Blitze durch die Seele fahren werden.

M. Aurel. Dann iſt es billig, daß ich ſie auch an einem heiligen Orte anhöre; komm dieſe Nacht nach der zweyten Vigilie in den Tempel des Jupiter Stator, dort wirſt du mich finden.

Auch den Vorſteher der Stadt, den Prätor und zwölf Senatoren mit einigen geprüften und beeidigten Prätorianern hatte Marc-Aurel dahin beſtellt; gleich nach Sonnenuntergange mußten ſie ſich in dem Heiligthume verbergen. — Der Seher war ſchon da, und ſein Kunſtwerk ſchon vorbereitet, als der Kaiſer in dem Tempel erſchien. — „Du haſt die Feinde der Götter und der Menſchen,“ — ſprach Theagenes, — „gegen das Schwert der Gerechtigkeit in deinen Schutz genommen, dein Loos iſt erſchrecklich!“

M. Aurel. Wer hat es geworfen?

Theagenes. Die erzürnten Bewohner des Himmels.

M. Aurel. Sahſt du den Wurf?

Theagenes. Glykon war in ihrem Rathe; in der vergangenen Nacht ſtand er mit Glanze und Herrlichkeit umgeben vor meinem Bette, und entdeckte mir das ſchaudervolle Geheimniß.

M. Aurel. Was ſprach er?

Thea-

Digitized by Google

Theagenes. Gewaltige Erderſchütterungen werden die Städte über den Haufen werfen, in welchen die Judäiſchen Gotteslaͤugner ihre hölliſchen Myſterien feyern; große Ueberſchwemmungen werden die Aecker und Felder verheeren; allgemeine Hungersnoth wird entſtehen; die Peſt wird den größten Theil der Einwohner des Reiches aufreiben; blutige Kriege werden den Schatz erſchöpfen, und die künftigen Generationen verzehren; Aufruhr und Mord wird alles mit Schrecken und Verwüſtung überziehen; alle Elemente werden ſich gegen dich empören, und deine Macht vernichten. — Ha! (Er geräth in Verzuckung und ſteht unbeweglich. Marc-Aurel ſieht in einer Ecke des Tempels Antonins Schatten, um welchen ſich Blitze kreuzen. — Nach einer Pauſe.) Wehe mir! Eine höhere Gewalt drückt mich!

M. Aurel. Und ich ſehe ſie.

Theagenes. Was ſiehſt du?

M. Aurel. Was ich in deiner Geſellſchaft erwartete.

Theagenes. (Nach einer Pauſe zur Erde ſinkend.) Ich fühle die Gegenwart eines Geiſtes.

M. Aurel. Armſeliger Gaukler, haſt du vergeſſen, daß Antonin ein Gott iſt, daß er folglich in keiner elendern Geſtalt erſcheinen kann, als dein Glykon?

Theagenes. Spotte nicht, unglücklicher Kaiſer, die Götter werden ſich an dir rächen, und das ganze Reich wird unter der Strafe deines Frevels zu Grunde gehen.

M. Aurel. Du ſollſt Ernſt ſehen. — Heraus, Ruſticus. (Er kommt mit den Senatoren und Prätorianern.) Euch übergebe ich dieſen ehrloſen Betrüger; haltet Gericht über ihn.

Prätor. Wer iſt ſein Ankläger?

M. Au-

M. Aurel. Ich. — Sehet dahin. (Er zeigt ihnen auf Antonins Schatten.) Mit dieſem optiſchen Betruge wollte er mir die Erſcheinung und die Weiſſagung beſtätigen, womit ihn Glykon, der Gott der Paphlagonier, beglückt haben ſoll. Wäre dieß ſein einziges Verbrechen, ſo würde ich ihn verachten; da aber jede ſeiner Thaten ihn zum ſchändlichſten Verführer des Volkes brandmarket, ſo ruft die von ihm beleidigte und verfolgte Vernunft um Rache über ihn, und ihr ſollt ſein Urtheil ſprechen. Ich fand ihn in Gangra in dem Hauſe des Proconſuls; dort hatte er Wunderkuren verrichtet, Siebe gedrehet, Götter und Geiſter bey Tage und bey Nacht mit leibhaften Augen geſehen und ſehen laſſen, die Muſik der Dämonen gehört, Menſchen, die er zuvor wahnſinnig gemacht, von Empuſen befreyet, die Schulen der Weiſen in Heraclea und Amaſtris verſchrien, die übrigen Städte des Pontus wider dieſe zwey Zufluchtsörter der geſunden Vernunft aufgehetzt, und den Haß des Volkes gegen Männer entflammt, die ſeinen Gaukeleyen gefährlich waren. Durch ſeine theurgiſchen Poſſenſpiele bezauberte er den Vitraſius Pollio; die Macht und das Anſehen des ſchwachen Proconſuls lag in den Händen des ſchlauen Betrügers. Höret die Geſchichte ſeiner Verwaltung. Er unterdrückte in Paphlagonien und in dem Pontus das Geſetz, welches ich unter dem Conſulate des Cethegus und Clarus wider die Rotte der Wundermänner, Geiſterbanner, Orakelhändler und Theophanienſpieler in alle Provinzen geſandt hatte; dafür ließ er folgendes im Namen des Römiſchen Senates verkündigen.

Er lieſ't das Geſetz, deſſen Inhalt ihm Lepidus in Amaſtris mitgetheilt hatte.

Dieſer ſchändlichen Verordnung gemäß, ſtiftete er in Gangra ein geheimes Gericht, bey welchem er den Vorſitz behauptete. Würdige Männer, die durch die unſchuldigſten Reden und Handlungen dem Verdacht der Gottloſigkeit

auf

auf ſich geladen hatten, wurden daſelbſt angegeben, und ohne gehört zu werden, von Ehrenſtellen, die ihnen gebührten, ausgeſchloſſen, oder ihrer Aemter entſetzt und ihrer Beſitzungen beraubt. Das traurige Schickſal dieſer Unglücklichen machte andern Heucheley zum Geſetze, das einzige Mittel, wodurch ſie den Klauen dieſer unſichtbaren Richter entrinnen konnten. Ich ſah dieſe Gräuel, Gewalt würde das Uebel vergrößert haben; alles, was ich thun konnte, war, daß ich den Pollio nach Rom ſandte, und dem helldenkenden Marullus die Verwaltung und Reinigung der Provinz übertrug. Zu meinem Troſte folgte dieſer Gaukler ſeinem Patron; er muß ſein Spiel aufgegeben oder geheimer getrieben haben, weil er jetzt noch in unſerer Mitte ſteht. Die Gerechtigkeit, die ich der Secte der Chriſtianer wiederfahren ließ, weckte die glimmenden Funken des Haſſes gegen die Freunde der Vernunft in ſeinem verworfenen Herzen aufs neue. — Nicht wahr, Verruchter, du warſt es, der in dieſen Tagen die Statüen der Götter mit Koth beworfen; der Schrecken und Unglück drohende Orakel mit den Prieſtern geſchmiedet; der fürchterliche Erſcheinungen, Nachtgeſichter und Luftzeichen erdichtet; der an die Pforten der Tempel die Worte: mit dem Blute der Chriſtianer verſöhnet die Götter; geſchrieben hatte? Ich ſah deine Schritte im Dunkeln, aber die Staatsklugheit verbot es, dir öffentlich deine Wege zu verſchließen; was ich hoffte, geſchah, ſie führten dich irre, und ſo ſtehſt du nun am Ziele, nachdem du geſtrebt hatteſt. Nach dem Ausſpruche dieſer ehrwürdigen Männer ſollſt du den Lohn deiner Thaten empfangen. Sprecht.

Prätor. (Zu Theagenes.) Was kannſt du zu deiner Vertheidigung vorbringen?

Theagenes. Ich bin in eurer Gewalt, ich ſehe mich verurtheilt; meine Unſchuld wird mich gegen einen ſo mächtigen Ankläger nicht retten: erlaubt mir zu ſchweigen.

Prätor. Wir haben deine Weiſſagungen gehört; von wem empfingſt du ſie?

Theagenes. Von Glykon; und ich bin bereit, die Wahrheit ſeiner Erſcheinung mit meinem Tode zu verſiegeln.

Prätor. Was wollteſt du mit Antonins Schattenbilde?

Theagenes. Durch ein unſchuldiges Mittel heilſame Zwecke erreichen. Die Verbrechen der Chriſtianer ſind mir bekannt; ich war Augenzeuge, — und warum ſollt' ich euch nicht alles bekennen, — ich war mit meinem Freunde Peregrinus Proteus oft ſogar Theilnehmer an denſelben. Ich kann nicht davor, daß ich ſie als die gefährlichſten Feinde des Reiches, als die laſterhafteſten Menſchen, als die verſchmitzteſten Heuchler kennen lernte. Ich würde mich ſelbſt verachten, haßte ich ſie nicht; und ich würde eure Verſammlung nicht mit dem Selbſtgefühle des rechtſchaffenen Bürgers verlaſſen können, wenn ich bey den Verfügungen unthätig geblieben wäre, die mein Ankläger zu ihren Gunſten gemacht hat. Ich ſah die Uebel und Unglücksfälle, die dem Reiche, der Welt und der Menſchheit von dieſer hölliſchen Rotte bevorſtehen, meine Seele war gekränkt, und ich hielt es für meine Pflicht, das, was ich ſah, was mir von höhern Naturen entdeckt ward, und was gewiß über euch und eure Kinder kommen wird, dem Vorſteher des Staates vorzuſtellen. Ich konnte vorausſehen, daß er mich nicht hören, mir nicht glauben würde; dieß ſprach mich aber von meiner Verbindlichkeit nicht los: war mein Eifer zu ſchwach, um dem allgemeinen

meinen Beſten zu nutzen; ſo iſt er doch ſtark genug, um mich für daſſelbe aufzuopfern. Bis jetzt ſtand ich mit höhern Naturen nur in Verbindung; euer Richterſpruch wird mich mit ihnen voreinigen.

Ruſticus. Wo kamſt du zu dieſer Verbindung?

Theagenes. Sprecht mein Urtheil.

Ruſticus. Antworte auf meine Frage!

Theagenes. Wohl dir und euch allen, wenn ihr meine Antwort verſtehet! Marternde Unruhe des Herzens trieb mich von dem Augenblicke herum, in dem ich auf mich ſelbſt aufmerkſam ward. Ich lief durch die Schulen aller Secten und Philoſophen, nirgends fand ich, was ich ſuchte. Ich fragte, was innere Zufriedenheit ſey, man ſpeiſte mich mit Worten ab, die mir nur die Unwiſſenheit meiner Lehrer verriethen. Mit meinem Freunde Peregrinus ward ich in die Myſterien der Chriſtianer eingeweiht; wie glücklich war ich, ſo lange ich nicht aus meiner Täuſchung geweckt wurde! Aber mit Schrecken erwachte ich vor einem Abgrunde, in den ich mich geſtürzt hätte, wäre ich nicht von meinem guten Genius durch die warnende Stimme eines Greiſes zurückgezogen worden. Ich verließ die Secte der Kindermörder und Gotteslåugner, und folgte dem Greiſe, dem ich meine Rettung verdankte. Hier entdeckte ich den Schatz, dem ich beynahe durch mein halbes Leben nachgeforſcht hatte. Er gab mir die Sybilliniſchen Bücher in die Hand; Salbung war meinem Geiſte ihr Inhalt. O Menſchen, wenn es euch um wahre Ruhe, wahre Weisheit, wahre Glückſeligkeit Ernſt iſt, ſo verbrennet alle übrigen Bücher und ſchöpfet Wonne des Lebens aus dieſen heiligen Quellen! Er zeigte mir die Armuth alles menſchlichen Wiſſens, die prahlende Thorheit der Philoſophie, die den ſchwachen Sterblichen von der Wahrheit

Digitized by Google

heit abführt, mit glänzenden Verheißungen täuſcht, und mit leerem Wortgepränge bezahlt. Er machte mich mit den Geiſtern der Sphären, mit den Geiſtern der Luft und mit den Dämonen der Unterwelt bekannt; er führte mich in das innerſte Heiligthum der Natur, deckte mir ihre geheimſten Kräfte auf, und lehrte mich die Mittel, durch welche ich dieſelben nach meinem Willen in Bewegung ſetzen, die Geiſter zu meinen Freunden, die Dämonen zu meinen Dienern machen könnte. Weit über die Geſetze der Sinnlichkeit erhoben, und mehr Geiſt als Menſch, verlebte ich ſechs glückliche Jahre bey dem Manne, der mir durch das Band mit höhern Naturen innere Zufriedenheit gab. Ich wollte ſie mit meinen in Finſterniß irrenden Mitbürgern theilen, und dieß iſt das Verbrechen, warum ich vor euch ſtehe.

Prätor. Du haſt alſo das alles in Gangra gethan, was dir der Kaiſer zur Laſt legt.

Theagenes. Seelenbalſam iſt mir das Geſtändniß, daß ich viele Menſchen von ihrer ſtolzen Blindheit geheilt habe. Ja, Männer, ich ſah Götter, weil mein Herz und mein Auge von dem Schlamme der Begierlichkeit rein war. Selbſt hier in eurer Verſammlung ſehe ich ſie mir winken, höre ich ſie mir zufliſtern: Theagenes, unſer Vertrauter, du haſt den Kampf mit dem Irrthume beſtanden und geſieget. Ich ließ ſie Menſchen ſehen, die ihr Daſeyn mehr aus Unwiſſenheit, als aus Bosheit läugneten; Menſchen, die durch Empfänglichkeit und Güte des Herzens ſich ihres Anblickes würdig machten. Ich eiferte wider die Schulen in Heraclea und Amaſtris, weil ich aus eigener, trauriger Erfahrung wußte, daß die Philoſophie zu nichts nütze, daß ſie ihren Verehrern nur ſtolze Träume, aber nie wahre Befriedigung geben könne, daß ſie den Menſchen nur eigenſinnig,

ſinnig, aufgeblaſen, unverträglich, gottlos und der allein beglückenden Einflüſſe höherer Kräfte unwürdig mache.

Prätor. Auch das Geſetz, welches der Kaiſer uns vorlas, war dein Werk?

Theagenes. Mein beſtes, größtes, heiligſtes Werk, wodurch ich die Lehre der Gottloſigkeit unthätig machte, die Rotte der Verführer zerſtreute, viele von den Wegen des Unterganges in das Heiligthum der Unſterblichen zurückführte, und andere in ihrem heiligen Glauben befeſtigte, die daſſelbe noch nicht verlaſſen hatten.

Prätor. Genug: vernimm dein Urtheil —

M. Aurel. Halt inne. — (Zu Theagenes.) Ich klagte dich als einen Betrüger an, dein Bekenntniß aber zeigt, daß du nur ein Betrogener biſt; ich widerrufe meine Anklage. Zerreiße die Hülle der Täuſchung, die bis jetzt dich umgab; kehre zur Vernunft zurück, und glänzende Beweiſe meiner Huld ſollen dich überzeugen, daß Wahrheit reichlicher belohne als theurgiſcher Unſinn. Du biſt losgeſprochen; erkläre dich.

Theagenes. (Nach einer Pauſe, durch die er bald M. Aureln bald ſeine Richter prüfte.) Gib mir Bedenkzeit.

M. Aurel. Entſcheidung fordere ich vom Manne. Wer zwiſchen dem Guten und Böſen wankt, kennt weder das eine noch das andere.

Theagenes. Ich wanke nicht. Du haſt gehört, auf welche Art ich bisher meinen Mitbürgern zu nützen befliſſen war; ich weiß nicht, — mächtiger Kaiſer —

M. Aurel. Ich verſtehe dich; du willſt wiſſen, auf welche Weiſe du in Zukunft der Geſellſchaft dienen könnteſt; nicht wahr?

Theagenes. Das war es, großmächtiger Herr.

M. Aurel. Ich werde einen Wirkungskreis finden, der deinen Fähigkeiten angemeſſen iſt.

Theagenes. (Leiſe.) Ich wünſchte dich allein zu ſprechen.

M. Aurel. Sind deine Geſinnungen aufrichtig, ſo ſcheue dich nicht, ſie auch vor dieſen Männern zu bekennen.

Theagenes. (Wie zuvor.) Vielleicht ſind einige von ihnen Pollio's Freunde.

M. Aurel. Was thut das zur Sache?

Theagenes. (Ihm ins Ohr.) Sie könnten ihm meine Erklärung als eine Neuigkeit erzählen, und ich möchte um alles in der Welt nicht, daß der Mann dächte oder ſagte, ich hätte zeitlicher Vortheile halber meine Denkart verändert.

M. Aurel. Keiner von ihnen ſteht mit Pollio in näherer Verbindung.

Theagenes. Nun ſo ergebe ich mich deinen Befehlen.

M. Aurel. Du willſt alſo in Zukunft keine Götter mehr ſehen?

Theagenes. Fordere keine weitere Erklärung von mir; ich habe dir mit wenigem alles geſagt.

M. Aurel. (Zu den Richtern.) Sprecht ihm das Urtheil; er iſt wirklich das, für was ich ihn hielt, ein Betrüger.

(Die Stimmen werden geſammelt.)

Prä-

Digitized by Google

Prätor. (Spricht die Sentenz.) „Wer durch Götter=„erſcheinung und Geiſterbannung, durch Wahrſagerey und „Wunderkuren die Vernunft ſeiner Mitbürger täuſchet und „irreführt, ſoll in eine wüſte Inſel verbannet werden.“ So lautet die Stimme des Geſetzes, und unſer Ausſpruch über den Betrüger Theagenes iſt der Wiederhall derſelben; er werde verbannet.

M. Aurel. (Zu den Prätorianern.) Ergreift und bindet ihn, er iſt nach Calcedonien verbannet; ihr ſollt ihn dahin begleiten. Noch dieſe Nacht werde er aus Rom geſchafft; durch keine Stadt ſollt ihr bey Tage mit ihm ziehen, mit keinem Menſchen ſoll ihm eine Unterredung geſtattet werden. Ihr haftet mir mit euerm Leben für ihn und für die genaue Vollziehung meiner Befehle.

Bald nach der Verbannung des Theagenes traf ein Theil ſeiner Weiſſagung ein. Aus Aſien und Afrika kamen die Unglücksboten mit der Nachricht, Carthago ſey durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt; Smyrna, Epheſus und Nikomedia durch ein gewaltiges Erdbeben in traurige Ruinen verwandelt worden. Marc=Aurel ſaß mit ſeiner Familie und ſeinen Freunden beym Mahle, als er die ſchreckliche Botſchaft erhielt. „Wachſen und „verwelken, fallen und aufſtehen; erſchei„nen und verſchwinden iſt das Loos aller „menſchlichen Dinge. Kehret zu den Curi„gen zurück, und verſichert ſie meiner thä„tigen Hülfe zur Wiederherſtellung ihrer

„Städte.“ Dieß ſprach er zu den Geſandten, und — aß ruhig fort.

Eben dieſe Standhaftigkeit bezeugte er bey einem Verluſte, der ihn in frühern Zeiten mit tiefſter Wehmuth erfüllt hätte. Noch während er in Pannonien über das Schickſal und die Germanier ſiegte, unterlag ein Theil ſeiner alten Freunde der allgemeinen Nothwendigkeit zu ſterben; er ſah ſeinen zärtlichen Freund Sextus, ſeinen freymüthigen Apollonius, ſeinen ſanften Alexander, ſeinen ſcharfſinnigen Fronto nicht mehr. Jetzt war der Augenblick da, in dem er auch ſeinen ſtrengen Ruſticus verlieren ſollte. Die Laſt der Jahre und der unermüdete Eifer in dem Dienſte des Vaterlandes hatte die Lebenskraft dieſes weiſen Staatsmannes verzehrt. Eine gänzliche Entnervung ſtreckte ihn auf das Todbett. „Wir haben uns „nichts mehr zu ſagen, guter Freund; du „biſt Mann, und ich bin zur Verwandlung „reif. Lebe wohl; denn ich ſehne mich nach „Hauſe.“ Dieß waren ſeine letzten Worte, die er zu Marc-Aureln ſprach, die Marc-Aurel ohne Erſchütterung, ohne quälende Empfindung vernommen hatte. Er verließ den Sterbenden, um in den Senat zu gehen. Unter der Halle des Pallaſtes erreichte ihn noch der Freygelaſſene. „Ich weiß es ſchon,“ — rufte ihm der Kaiſer entgegen, „Ruſticus iſt heim gegangen; „ich werde ſehen, ob ich den Senat bewegen „kann, das Andenken ſeiner Verdienſte durch „ein Denkmahl zu verewigen.“ Gerührt ſtimmte der Senat in das Verlangen des dankbaren Schülers.

lers. Auf dem Forum ward dem Verklärten eine Ehrenſäule errichtet; die Zeit hat das Denkmahl zerſtört; aber ſein Name lebt noch in dem unſterblichen Ruhme ſeines Freundes.

Die Verſammlungen der Väter hatten wenig tröſtendes mehr für den Weiſen. Von der Ehrfurcht für ſeine Tugend durchdrungen, verehrten ſie ſeine Ausſprüche als Orakel, und verſagten nur dort ſeinen Einwendungen und Widerſprüchen das Gehör, wo er die übermäßigen Beweiſe ihrer Achtung und Liebe von ſich ablehnen wollte. Nie fühlte er dieſe Kränkung tiefer, als jetzt, da ſie ſeinen ungerathenen Sohn zum Conſul ernannten, und die ehrwürdigen Namen: Imperator, Auguſtus und Vater des Vaterlandes, an einem Knaben entheiligten, der keine andern Hoffnungen von ſich gab, als daß er einſt ein artiger Tänzer, ein geübter Fechter, und eine wüthende Geißel für Rom und die Menſchheit werden würde. Marc-Aurel öffnete ihnen dieſe ſchreckliche Ausſicht mit dem Feuer des Römers und der Unpartheylichkeit des rechtſchaffenen Mannes, dem es nicht Verdienſt, nur Pflicht war, den Sohn über das Vaterland zu vergeſſen; aber die Väter wieſen ihn auf ſeine Grundſätze zurück, nach welchen er ſonſt an keines Menſchen ſittlicher Beſſerung verzweifelte, und noch viel weniger bey einem Jünglinge von ſechzehn Jahren alle Hoffnung aufgeben ſollte. Er bat, aber er ward nicht gehört; er drohte, und die Väter beruften ſich auf ihre Rechte und ihre Freyheit. Commodus behielt das Amt, deſſen er nicht fähig war, und die Ehrentitel, die er durch neue Ausſchweifungen zu ſchänden ſich beſtrebte.

Mehr Schwäche als Bosheit war es noch, was den Commodus ſeines Vaters und Vaterlandes unwürdig machte; ſelten handelte er aus eigenem Antriebe, bis jetzt war er nur das leidende Werkzeug in den Händen derjenigen, die Marc-Aurels Tugend und der Geiſt ſeiner Regierung zur Finſterniß verdammt hatte. Gleich in den erſten Jahren ſeiner Kindheit betrogen ſie die Wachſamkeit ſeiner Lehrer, ſchwächten ſeinen Geiſt, und vergifteten ſein Herz. Lieben konnte er ſeinen Vater nicht, ſklaviſche Furcht vor dem Weiſen machte ihn zum Heuchler. Ohne Gefühl für das Gute folgte er bald den Beyſpielen, bald den Forderungen ſeiner verſteckten Verführer. *) Da ſahen nun die Römer den neuen, vom Senate erklärten Vater des Vaterlandes, ſo bald er dem ſtrafenden Auge des Kaiſers entrinnen konnte, als Fechter, Schauſpieler oder Pferdebezwinger verkleidet, mit der verworfenſten Menſchenklaſſe auf allen Plätzen und Straßen herumziehen, in den Häuſern der Schande um den Vorzug der Zügelloſigkeit kämpfen, im Taumel der Trunkenheit ſeine Lebenskraft verzehren, und dann zur Abwechſelung, Greiſe in ihren Wohnungen beunruhigen, friedliche Bürger auf den Straßen beſchimpfen, in muthwillige Schlägereyen ſie verwickeln, und unſchuldige Jünglinge und Mädchen mit Gewalt

*) ὅυτος ὁ κόμμοδος πανοῦργος μὲν ὀυκ ἔφυ, ἀλλ' εἰ καί τις ἄλλος ανθρώπων, ἀκακος ὑπὸ δὲ δὴ τῆς πολλῆς ἁπλότητος, καὶ προσέτι καὶ δειλίας, εδουλευσε τοῖς συνοῦσι, καὶ ὑπ' ἀυτῶν ἄγνοια τὸ πρῶτον τοῦ κρείττονος ἁμαρτὼν, ἐς ἔθος, καὶ τούτου ἐς φύσιν ἀσελγῆ καὶ μιαιφόνον προήχθη. So ſpricht Dio Caſſius, ſein Zeitgenoß, von ihm. Tom. II. pag. 1203.

Gewalt zu ſeinen Ausſchweifungen fortreißen. Laut erſchollen die Klagen des Volkes wider ihn; ſie kamen vor Marc-Aurels Ohren, er gab die ſchärfſten Befehle, ihn nicht aus dem Pallaſte zu entlaſſen, aber ſie wurden nicht befolgt. Die Wünſche, die Thränen, die Drohungen und Verheiſſungen des künftigen Kaiſers vermochten mehr, als der Wille des ſtrengen Vaters, von dem man weniger zu hoffen, und noch weniger zu fürchten hatte. Auch dieß blieb ihm nicht verborgen. „Das iſt nun der ſiebente Tag,“ — ſprach Oneſikritus zu dem Weiſen, — „den Commodus mit ſeinem wüthenden Heere „in der Suburra mit Gräuel und Schandthaten verfinſtert; „was wird endlich aus ihm werden?“

M. Aurel. Zu was ihn die allgemeine Natur beſtimmt hat.

Oneſikritus. O wehe dem Vaterlande!

M. Aurel. Wirſt dir dein innerer Richter eine Nachläßigkeit vor?

Oneſikritus. Nicht die geringſte.

M. Aurel. Mir auch nicht; wir haben alles gethan, was in unſern Kräften war; laß uns ruhig ſeyn.

Oneſikritus. Was müſſen wir erwarten, wenn ihn einſt das Verhängniß auf deinen Platz ſtellt?

M. Aurel. Daß er das Gebäude wieder einreißen wird, das ich errichtet habe, weil es der Vorſehung nicht gefällt, daß es länger ſtehen bleibe. Oder weißt du ein Mittel, durch welches wir den Strom des Schickſals aufhalten könnten? Mir iſt kein anders bekannt, als daß ich meinen Sohn hinrichten laſſe, und dazu iſt er noch zu jung. Der Blick in die vergangenen Zeiten gewährt mir die trö-

Digitized by Google

ſtende Ausſicht, daß das Vaterland meine Richterſtelle an ihm vertreten werde, wenn er das Maas ſeiner Verbrechen erfüllt haben wird.

Oneſikritus. Brutus, Viſcellinus, Manlius und Scaurus ſchweben vor meiner Seele; o Kaiſer, das waren große Römer!

M. Aurel. Und ihr Beyſpiel ſoll mir zum Geſetze werden, ſobald mein Gewiſſen und das Vaterland mir zurufen wird: Commodus iſt reif zum Opfer.

Oneſikritus. Was würdeſt du thun, wenn du ohne Erben wäreſt, oder dein Sohn in einen anhaltenden Wahnſinn gerieth?

M. Aurel. Schweigen; und denken, daß es der Wille der Vorſicht ſey.

Oneſikritus. Würdeſt nicht Sorge tragen, daß du dem Reiche einen würdigen Erben zurückließeſt, und durch eine weiſe Adoption erſetzteſt, was dir die Natur verſagt hätte?

M. Aurel. Das Grab iſt der Grenzſtein aller menſchlichen Sorgen und Pflichten; jeder ſorgfältige Blick über daſſelbe hinaus verräth den ängſtlichen, kleinherzigen Zweifler an dem Daſeyn einer vernünftigen Natur, die alles nach den ewigen Geſetzen ihrer Weisheit zum Vortheile des Ganzen leitet. Was iſt mir Rom, das Reich, die ganze Welt, wenn ich in dem Schooße meiner Mutter ruhe? Eine Wolke, die mich durch einige Augenblicke trug, und jetzt in flüchtige Dünſte für mich verſchwunden iſt. Ich halte es für eben ſo thöricht, ſagen: ſo ſoll es ſeyn, wenn ich nicht mehr ſeyn werde; als klagen und ſeufzen: Wäre es doch ſo geweſen, bevor ich war. Lieber Oneſikritus, was nützen alle Lehren

der

der Weisheit und die erhabnen Regeln der Stoa, wenn ſie nicht innigſt mit unſern Gefühlen, Geſinnungen und Handlungen verwebt werden? Sollen wir denn immer nur auf der Schaubühne der Welt den Crösus ſpielen, unſere Schätze zählen und zeigen, und hinter der Scene mit den Qualen unſrer häuslichen Armuth und Dürftigkeit kämpfen? Glaube mir, daß es mich wenig kümmert, ob nach meinem Tode der Mimiker Agathon mit dieſem Purpurmantel ſpielt; oder ob ihn der Oelhändler Diades an den Meiſtbietenden verkauft; das ſey die Sorge des Senates, wem er denſelben überlaſſen will.

Oneſikritus. Beſtimme mir alſo den Augenblick, in welchem der Weiſe die Sorge für das Beſte der Menſchheit ablegen darf.

M. Aurel. So bald ihm der Genius mit der geſenkten Fackel nach Hauſe leuchtet. Was verſteheſt du aber unter Sorge?

Oneſikritus. Erforſchung, Anwendung und Ausbreitung kluger Maßregeln, durch welche das Glück der Geſellſchaft befördert, und bleibend gegründet wird.

M. Aurel. Sieh wie du ſelbſt das einſeitige und wankende deines Sorgengebäudes wieder aufhebeſt. Ohne Zweifel wollteſt du mir rathen, daß ich den Commodus enterben, und durch die Adoption einen andern würdigen Römer zu meinem Nachfolger in der kaiſerlichen Würde ernennen ſolle?

Oneſikritus. Eine Maßregel, die deiner Weisheit geziemte.

M. Aurel. Wir wollen ſie in der Anwendung betrachten. Wenn du dir nicht gern mit Plato Welten träumſt, die nicht ſind; ſo wirſt du mit mir von ſo vielen

Millionen der Unterthanen des Reiches den größern Haufen für böſe halten: daß dieſe, mit meiner Verwaltung nicht zufrieden ſeyn können, und ihre Hoffnungen auf meinen Nachfolger richten, wirſt du nicht bezweifeln; folglich auch einſehen, daß dem enterbten Commodus ein zahlreicher und mächtiger Anhang nicht fehlen würde. Was ſollte nun der würdige Römer, dem ich das Reich zum Erbtheile hinterlaſſen hätte, mit der kleinen Schaar guter, und meine Wahl verehrender Bürger anfangen? Würde er ſich auf dem Throne behaupten? Vielleicht, wenn es der Vorſicht gefiele, der keine Macht zu groß iſt. Sind aber die Maßregeln klug, und des Weiſen würdig, deren gewünſchter Erfolg von einem Wunder der Vorſicht abhängt? Unterläge der würdige Römer, ſo würde er mit den Seinigen der Rache des Ueberwinders zum Opfer fallen, und die Tugend verlöre ihre letzten Freunde; das Vaterland ſeine letzten Bürger: und wer die Urſache dieſer Uebel? Der kleinäugige, weiſe Affe, der dem, mit Rieſenſchritten forteilenden Schickſale den Stock in den Weg legte, um den er kurz vorher zur Freude ſeiner Treiber getanzt hatte. — Sey ruhig, und laß uns das noch thun, was wir den Sitten ſchuldig ſind. Commodus Beyſpiele der Ausgelaſſenheit beleidigen dieſelben, er muß von Rom entfernt werden. Nach drey Tagen ziehen wir in meine Villa bey Lavinium, er ſoll mich dahin begleiten, und abgeſchnitten von ſeiner Rotte, entweder unter eurer Aufſicht ſeinen Wandel beſſern; oder im Schooße der ländlichen Ruhe neue Entwürfe der Bosheit erſinnen, deren Ausführung ſeinen Untergang befördern wird.

Digitized by Google

Acht Monathe heiligte Marc-Aurel in Lavinium den Betrachtungen der Weisheit, und der Beſſerung ſeines Sohnes. Schon zu tiefe Wurzeln hatte das Verderben in der Seele des Jünglings gefaßt; er ſpottete jedes Wunſches, und vereitelte jede Bemühung des Weiſen.

Neue Unruhen entſtanden an den Grenzen des Reiches. Die Bedrückungen, welche die Marcomannen von der Römiſchen Beſatzung erdulden mußten, reitzten ſie zur Empörung. Die Legionen ſahen ſich gezwungen, die Caſtelle der Germanier zu verlaſſen; auf ihrer Flucht geriethen ſie in die Hände der Barbaren, der Heerführer ward ermordet, und das Heer beynahe ganz aufgerieben. Dieſer erſte glückliche Streich gab den erbitterten Marcomannen Muth, noch mehr zu wagen. Mit zahlreichen Haufen rückten ſie gegen die Grenzen von Pannonien und Noricum vor. Marc-Aurel ſandte ihnen den Rufus Baſeus entgegen, er forderte ſie zum Treffen auf, ſchlug ſie, blieb aber ſelbſt auf dem Schlachtfelde. Taruntio Paternus ward an ſeine Stelle zum Vorſteher der Leibwache ernannt, und erhielt den Führerſtab über das Heer des Baſeus. Die Gothiner kamen ihm entgegen und erbothen ſich mit den Seinigen gegen die Marcomannen zu kämpfen; er nahm ſie auf, aber in der Schlacht erfuhr er, daß ſie durch dieſes liſtige Anbiethen ſich nur den Uebergang zu den Feinden erleichtern wollten, der ihnen von den Quaden verſagt wurde. Größer ward die Gefahr, als ſich die Marſinger und Burier mit den Marcomannen vereinigten, und an der Donau das Römiſche Heer mit einem Einfalle in die Provinz bedrohten. Die Legionen wünſchten die Gegenwart des Helden, unter deſſen Anführung ſie

ſchon mehrere Lorbeern der Ehre und Tapferkeit erfochten hatten.

Mit vollkommner Ergebung folgte Marc-Aurel dem Rufe ſeiner Pflicht und den Wünſchen ſeiner Waffenbrüder. Er verließ Lavinium und vermählte noch vor ſeiner Abreiſe von Rom den Commodus mit Criſpina, der Tochter des Brutius Präſens. Dieſe Verbindung war Marc-Aurels letzte Hoffnung für ſeinen Sohn; war eine glückliche Veränderung in den Sitten des Jünglings möglich, ſo konnte er ſie von Criſpina's einſchmeichelnden Reizen und allgemein bekannter Klugheit erwarten. Die Verdienſte ſeines Eidames Petronius Mamertinus belohnte er mit der Würde des Vorſtehers der Stadt; ihm übergab er ſein Teſtament und die kaiſerlichen Inſignien mit dem Auftrage, ſie dem Senate zu überreichen, im Falle er auf dem Kampfplatze den Weg in ſein Vaterland finden ſollte. In der letzten Rathsverſammlung verlangte er von den Vätern die Erlaubniß, die Summen, die er zur Beſtreitung der Kriegskoſten bedurfte, aus dem Schatze zu erheben. „Denn nicht einmal der Pallaſt," ſprach er, „den ich bis jetzt bewohnte iſt „mein Eigenthum." Die Väter antworteten ihm mit Lobſprüchen und Segenswünſchen, unter welchen ſeine patriotiſche Seele nur ſeufzte. Drey Tage vor ſeiner Abreiſe verſammelten ſich die Philoſophen von Rom in dem Pallaſte, und baten den Kaiſer, er möchte ſie nicht verlaſſen, ohne ihnen vorher die Geheimniſſe ſeiner Weisheit mitzutheilen. Mit liebreicher Beſcheidenheit wies er ſie ab.*)

„Ihr

*) Dieſe Aufforderung der Philoſophen erzählen Vulcatius und Aur. Victor; ſie verſichern auch, daß Marc-Aurel die Wünſche der Philoſophen erfüllt, und ihnen öffentlich durch drey Tage philoſophiſche Diatriben gehalten hätte; aber dies wollte ich den guten Leuten nicht nacherzählen, weil

Digitized by Google

„Ihr verlanget Geheimniſſe von mir, Freunde,“ — ſprach er — „die ich nicht beſitze; Weisheit ſuche ich, „ſo lange ich lebe; oft glaubte ich ſie gefunden zu haben, „aber Blicke in mein Herz zeigten mir meinen Irrthum. „Noch ſuche ich ſie, wenn ich euch nicht mehr ſehe, wenn „ihr hört, daß ich der Natur den Tribut der Sterblichkeit „bezahlt habe, dann ſprecht: Wohl ihm, jetzt hat „er ſie gefunden. Dieß, Freunde, iſt alles, was „ich euch aus dem Innerſten meines Herzens mittheilen „kann.“

Jetzt verließ er die Stadt, den Schauplatz ſeiner ſchönſten Thaten, den er nie wieder betrat. Der Entſchluß, Germanien in eine Römiſche Provinz zu verwandeln, und dadurch die Ruhe und den Frieden des Reiches für immer zu ſichern; oder auf dem Schlachtfelde zu ſterben, flammte aus ſeinem Blicke. Klein war ſein Gefolge; nur Commodus und zwölf Senatoren waren zu ſeiner Begleitung nach Pannonien beſtimmt. Tiefe Todtenſtille herrſchte in der Hauptſtadt der Welt bey dem Auszuge ihres Vaters; alle Straßen waren mit Menſchen bedeckt, aber kein Laut ward gehört. Nur hier ein einzelnes Schluchzen, dort ein hohler Seufzer machte das allgemeine Schweigen ſchrecklicher. Kein Auge, das nicht in Zähren ſchwamm, oder, weil es ſchon ausgeweint hatte, thränenlos ſtarrte; fürchterliche Ahndungen drangen jeder Seele den jammervollen Gedanken auf: er kommt nicht wieder.

Glücklich hatten indeſſen Pompejan, Pertinax, Paternus und die Quintilier die Barbaren jenſeits

weil Marc-Aurel ſelbſt verſichert, (Betracht. 1. B. §. 7.) er verdanke es dem Ruſticus, daß er nicht in den Ehrgeitz der Sophiſten gerathen ſey, dialectiſche Unterſuchungen zu ſchreiben, oder kunſtmäßige Ermahnungs-Reden zu halten.

Digitized by Google

ſeits der Donau zurückgehalten. Dieß war alles, was der Held wünſchte. Seine Ankunft bey dem Heere brachte in der Seele der Kämpfer jenen hohen Grad der Begeiſterung wieder hervor, der ihre Väter zu Ueberwindern des Glückes aller Nationen gemacht hatte.

Bey Caſurgis ſtand der König der Marcomannen mit den tapferſten Haufen ſeines Volkes. Hinter Celemantia lauerten die Marſinger, Burier und Gothiner auf die erſten Bewegungen der Römer. Vor Medoslanium hatte ſich Fion, des Königs Bruder, mit einem ausgewählten Heere gelagert, um das Land der Quaden zu überfallen, wenn dieſe mit den Römern gemeinſchaftliche Sache machen wollten.

Mit Anfang des Frühlings führte Marc-Aurel ſeine Männer über die Donau. Die Quintilier deckten Noricum und Vindelicien. Pertinax ging auf Fion los. Paternus rüſtete die Seinigen zum Kampfe mit Skor, dem Anführer der Marſinger. Marc-Aurel zog mit Pompejan, dem Könige entgegen.

Die Germanier ſahen Ernſt, und zitterten vor dem Getümmel und den Schrecken der Schlacht. Die Geſandten des Königs erſchienen in dem Römiſchen Lager; ſie bothen dem Kaiſer einen immerwährenden Frieden an, und als ihnen dieſer die muthwillige Verletzung des unlängſt geſchloſſenen verwies, rechtfertigten ſie ſich durch die Darſtellung der Gewaltthätigkeiten, womit die Römiſchen Legionen ihr Volk beynahe ganz zu Boden gedrückt hatten. Durch acht Tage behielt ſie Marc-Aurel bey ſich; täglich ließ er ſie in dem Prätorium aufs herrlichſte bewirthen, am neunten Tage führte er ſie ſelbſt durch das ganze Lager, zeigte ihnen die Zahl und den Muth ſeiner Krieger, und entließ ſie mit der Betheuerung, daß er das Schlachtfeld

nicht

Digitized by Google

nicht ehe verlaſſen würde, bis er ſich durch ihre Unterjochung den immerwährenden Frieden erfochten hätte.

Bald machte er die erſten Schritte dazu. Er ſtellte ſein Heer in Schlachtordnung und rückte vor. Vidar ward die Bewegungen des Kaiſers gewahr. In der Nacht ließ er das Lager aufbrechen; einen Theil ſeiner Haufen ſandte er gegen die Sudeten zurück, mit dem andern empfing er den Helden der Römer. Vier Stadien vom Feinde noch entfernt, hieß Marc-Aurel die Seinigen ſtehen. „Dort, Brüder," ſprach er mit flammendem Blicke, „dort ſteht der zitternde Feind, und zählt die Wunden, „die ihm euer ſiegender Arm verſetzt hat. — Der Weg, „den wir wallen, iſt euch bekannt, Ruhm iſt ſein Ziel; „ſchon oft habt ihr's erreicht. Hier über uns ſchweben „die Unſterblichen, ſchweben die Manen eurer Väter; ein „prächtiges Schauſpiel, ſagen ſie, unſere Söhne gehen „ſchlagen. — Wir wollen ihnen die Freude machen; „laßt uns gehen, und ſchlagen." Schlagen, jauchzte das ganze Heer und folgte ſeinem Helden.

Das Zeichen zum Angriffe erſcholl, und donnerte Muth in die Seele des Römers. Vidar zog ſich zurück. Marc-Aurel verfolgte ihn; der Germanier ſtand. Das Römiſche Schlachthorn ertönte wieder; die Marcomannen wichen. So wollten ſie den Kaiſer vorwärts locken, bis ihre Haufen, die ſich in der Nacht von ihnen getrennt hatten, aus ihrem Hinterhalte hervorbrächen und das Heer der Römer im Rücken überfielen. Marc-Aurel errieth ihre Abſichten; er hieß das hinterſte Treffen zurückbleiben, rückte mit den übrigen vor, und blieb ſtehen. Auf ſeinen Befehl beunruhigten die Schleuderer und Bogenſchützen den Feind von der einen, die Reiterey der Bataver von der andern Seite. Vidar empfand den Verluſt, mit dem er dieſe kleinen Gefechte bezahlen mußte; er ent-

ſchloß

ſchloß ſich zum Treffen, ehe der Muth der Seinigen zu ſinken begann; er wagte den erſten Angriff. Tapfer hielten dieſen Marc-Aurels Streiter aus. Beym zweyten ſchien das Feuer der Germanier zu verlöſchen. Die Römiſche Reiterey warf den rechten Flügel des Feindes zurück; der linke leiſtete den braven Catten noch mächtigen Widerſtand: aber ſiegen hatten dieſe unter den Römern gelernt; die Reiterey der Marcomannen mußte fallen. Vidar gab das Zeichen zum Rückzug; die Römer ſtanden und forderten Entſcheidung. Verſtärkt erneuerte der König die Schlacht. Gleich nach dem Angriffe verließen ſechshundert Bataver ihren Poſten, und liefen zu den Feinden über. Der König argwohnte nichts Böſes; hinter dem letzten Treffen wies er ihnen ihren Platz an. Unter dem Scheine, als hätte ihn die Flucht der Seinigen zaghaft gemacht, ließ Marc-Aurel ſeine Fronte zurückſchreiten; mit Zuverſicht ſetzte Vidar ihm nach. In der Hitze des Gefechtes fielen die Bataver die Feinde von hinten an, die Flügel unterſtützten an den Seiten ihren Angriff, die Fronte der Römer drang vor, und durchbrach die dünnen Reihen der Germanier. Die Ordnung derſelben war getrennt, die Verzweiflung der Betrogenen vergrößerte die Verwirrung, von allen Seiten würgte das Römerſchwert; unter den Füßen der Sieger ächzten die Sterbenden, über die Leichen der Seinigen floh Vidar mit dem größern Theile ſeiner Mannſchaft.

Mit ſechs Legionen erkämpfte Marc-Aurel dieſen Sieg über ſechzigtauſend Germanier. Die Beweiſe der Freygebigkeit, die er bey ſeiner Ankunft in Rom dem Volke gege-

gegeben hatte, wurden bey den Legionen bekannt; das Bewußtſeyn ihrer Thaten flößte ihnen die Hoffnung ein, durch Erhöhung ihres Soldes eben dieſelben Merkmahle der Güte von dem Kaiſer zu erhalten, ſie harrten nur des günſtigen Augenblickes, in welchem ſie ihre Wünſche mit einem Scheine der Schicklichkeit vorbringen könnten. Die allgemeine Freude über den gegenwärtigen Sieg machte ſie beherzt. Zwey Legionen wagten es, ihre Forderungen an den Kaiſer gelangen zu laſſen; dieſer hörte ſie nicht. Sie wurden dringender; Marc-Aurel wies ſie mit mehr Ernſte zurück. Durch ihre Tribunen fragten ſie den Weiſen, ob wohl der müßige Pöbel in Rom gründlichere Anſprüche auf ſeine Wohlthätigkeit hätte, als ſie, die ſo oft ihr Leben für ihn und das Vaterland in die Gefahr gewagt hatten. Der Kaiſer ließ von den unruhigen Legionen immer den zehnten Mann ausheben, und mit den Tribunen vor das Prätorium kommen; er trat in ihre Mitte.

„Eurer Tapferkeit,“ — ſagte er, — „und euerm „Verdienſte ſprach ich ſonſt von dieſem Platze das gebührende Lob; heute muß ich euch des entehrenden Laſters „der Habſucht anklagen, des ſchimpflichſten für Männer, „die unter den Hallen des Todes zu Helden geweihet, doch „endlich die ſklaviſche Sorge für den folgenden Tag, und „das weibiſche Streben nach den Bequemlichkeiten des Le„bens ſollten verlernt haben. Von Herzen freute ich mich „über die Standhaftigkeit, mit der ich euch vor einigen „Tagen wider die treuloſen Feinde kämpfen ſah. Noch „ſind es meine braven Männer; noch ſind ſie die Stützen „meiner Hoffnungen für den Wohlſtand des Vaterlandes; „wie wohl iſt mir, daß ich mich wieder unter meinen Waf„fenbrüdern befinde, und die ſtärkenden Leiden und Freuden „des Kriegerlebens mit ihnen theilen kann; ſo ſprach ich da„mals zu mir ſelbſt. Hätte mir jemand geſagt: deine „Männer, die heute ſo muthig fechten, die ſo unermüdet

„nach Wunden oder Lorbeern ringen, die ſo entſchloſſen „den Schrecken des Todes entgegen laufen; dieſe werden „nach zwanzig Tagen den Werth ihrer Heldenthaten nach „Seſtertien berechnen, werden ſich mit dem müßigen Pöbel „in Rom in eine Linie ſtellen, werden dich überzeugen, daß „auch in ihrer Seele das Geld zum höchſten Gute, zum „mächtigſten Beweggrunde und edelſten Lohne der Tugend „geworden ſey: Brüder, hätte mir dieß jemand geſagt; „ohne Gnade würde ich den Weiſſager eurer Schande zum „Tode verurtheilet haben, ſo feſt war ich von dem Edel= „muthe überzeugt, mit dem ich euch der alten Römiſchen „Tugend ergeben geglaubt hatte. — Schließet daraus, „wie ſehr mich jetzt die Aufklärung meines angenehmen „Irrthumes betrüben muß. Ha, Schande! Männer, vor „welchen die vereinigte Wuth der Germanier wie der Zorn „eines Kindes gegen den Löwen in Thränen und Blut ſich „auflöſen mußte, dieſe demüthigte, beſchimpfte und über= „wand die niedrige Begierde nach einigen elenden Seſter= „tien, für welche ſelbſt die verworfenſte Hetäre, ihre halb= „verwelkten Reize noch nicht verkaufen würde! — Zum „Beweiſe meiner Verachtung würde ich eure Habſucht be= „friedigen, wäre die Kriegskaſſe nicht ſo ſehr erſchöpft, „daß ich jede Drachme, um die ich euern Sold erhöhen „wollte, den Einwohnern der Provinzen durch neue Schaz= „zungen entziehen müßte. Wollt ihr diß? — Euer „Herz bejahet, was euer zur Erde geſenkter Blick zu ver= „neinen ſcheint. Wer ſind dieſe Provinziale, die ich euch „zu Gunſten plündern ſoll? Eure Väter, Söhne, Brüder „und Verwandten ſind es, von deren Armuth ihr euch „bereichern, an deren Thränen ihr euern Durſt löſchen, „von deren Schweiße ihr ſchwelgen wollet; darum habt ihr „durch acht Jahre gekämpft, darum jeder Gefahr getrotzt, „darum ſo oft das Schlachtfeld mit Leichen der Feinde be= „deckt, darum, bisweilen ſogar zur Unzeit, geſchrien: „führe uns zum Streite! Nicht Thatendrang,

„ſon=

„ſondern das grauſame Verlangen, euern Vätern und Verwandten das Leben zu verbittern, arbeitete unter eurer „Bruſt.“ —

„Bald werde ich mit meinen edlern Kriegern meine „Laufbahn vollendet haben, als Sieger werden wir nach „Hauſe kehren; aber die Eurigen werden euch nicht mit „Freuden empfangen; bleiche, ausgehungerte, von Noth „und Elend verzehrte Geſtalten werden euch entgegen ſchleichen, werden den Göttern danken, daß Friede geworden „iſt, weil eure fortgeſetzten Dienſte und Forderungen ſie „unter der Laſt des Elendes noch gänzlich unterdrückt hätten.“

„Doch dieß alles rührt euch nicht; Erhöhung des Soldes, nicht Worte verlanget ihr. Ich weiß kein anderes „Mittel euch zu befriedigen, als daß ich die Anſehnlichſten „unter euch zu den Germaniern ſende, um den Frieden zu „erbetteln; nicht weil die Römiſche Macht zu ſchwach wäre, die Barbaren gänzlich aufzureiben, ſondern weil die „Tugend nicht mehr Kraft genug hat, die Römiſchen Legionen in den Schranken der Kriegszucht und Mäßigung „zu erhalten. Ein erbettelter Friede iſt weniger ſchimpflich, „als der glänzendſte Sieg, der von Sklaven der Habſucht, „von Plünderern ihrer Väter erfochten ward. Ohne Verzug würde ich jenen wählen, wäre nicht der größere Theil „meines Heeres noch rein von der Seuche, die euch ergriffen, und den Werth eurer Verdienſte verzehrt hat.“

„Bey euch ſteht es dann, ob ihr euern ſträflichen Eigennutz der Ehre unterwerfen; oder ob ihr heute noch mit „der Verachtung eurer beſſer geſinnten Waffenbrüder beladen, eure Winterquartiere beziehen wollet. Berechnet, „von welcher Seite ihr um einige Drachmen mehr gewinnen werdet. Von euerm Geldgeize geſchändet und gebrandmarkt, könnt ihr nicht länger unter den Römiſchen

„Adlern und meiner Anführung dienen, wenn ihr auf euern „ungerechten Forderungen beharret.“

Die Rede des Helden ſchreckte, aber beſſerte die Habſüchtigen nicht; ihr Unwille wartete nur auf eine Gelegenheit, um gefährlicher auszubrechen. Der flüchtige König der Marcomannen hatte ſich auf eine Anhöhe hinaufgezogen, von welcher er alle Bewegungen des Kaiſers beobachten konnte. Marc=Aurel faßte den Entſchluß, ihn aus dieſer vortheihaften Lage zu vertreiben und ſich derſelben zu bemächtigen. Das Lager ward abgebrochen; der Marſch gegen den Hügel gerichtet. In lautes Murren brachen die zwey gekränkten Legionen aus; Marc=Aurel ſchwieg, bis ſie ungefähr noch tauſend Schritte vom Feinde entfernt waren. Jetzt wandte er ſich zu den Unruhigen. „Männer,“ — ſprach er, — „der Hügel, den ihr dort ſehet, iſt der „Ehre heilig; Lorbeer grünen dort dem Krieger, deſſen „Begierden ſeinen Pflichten unterworfen ſind, dem der „Ruhm der Tapferkeit theurer iſt, als der Glanz des Gol„des. Alle wollt ich euch hinaufführen, aber ihr ſeht, „wie beſchwerlich der Weg iſt, und für den Sold, um „den ihr dienet, habt ihr heute ſchon genug gethan. Ich „würde euern Kräften zuviel aufbürden, und eure Geduld „auf eine zu harte Probe ſetzen, forderte ich noch, daß ihr „mit mir den Hügel der Ehre beſteigen ſollet, nachdem ihr „das Lager abgebrochen, die ſchwere Rüſtung getragen, „euer Brot gegeſſen, und die Hitze des Tages bis daher „ohne Thränen gelitten habt. Bleibet hier zurück und „ruhet, bis wir wiederkommen und euch erzählen, wie „ſchön und herrlich es da oben ausſieht.“

Sie fühlten die Demüthigung, und noch tiefer wurden ſie gebeugt, als ihnen ihre Anführer verſicherten, der Kaiſer hätte beſchloſſen, ihnen ihre Zeichen zu nehmen, und ſie unter die übrigen Legionen zu vertheilen, ſobald ſie ſich des geringſten Verbrechens wider die Ordnung und Zucht würden ſchuldig machen. Betrübt ſtanden ſie da, und ſahen mit reuigen Blicken den edeln Stolz aus den Augen ihrer Mitbrüder glänzen, die dem Helden folgen durften. Tauſendmal verwünſchten ſie ihren Fehltritt, und ſehnten ſich nach dem Augenblicke, in welchem ſie ihre Schande durch eine großmüthige That wieder auslöſchen könnten.

Nicht ganz bis an den Fuß des Hügels rückte Marc-Aurel vor. Ein ſtarker Oſtwind erleichterte ihm die Ausführung ſeines Planes; in der Nacht ließ er mehrere große Feuer in einer Linie anzünden, der Wind wehte den Feinden den Rauch in das Geſicht, durch ihn unſichtbar beſtieg die Cohorte der Dardanier die Anhöhe, ihr folgte Marc-Aurel mit einer Legion; unbemerkt kamen ſie zu den Vorpoſten; die würgende Hand der Dardanier raubte ihnen Zeit und Kräfte, den Ihrigen die Ankunft der Römer anzuzeigen. Bald ſahen jene ihr Lager umringt, und nur einen einzigen Ausweg offen zur Flucht. Sie zogen ab; das Lager blieb die Beute der Römer, Marc-Aurel war Herr von dem Platze und der ganzen Gegend um Caſurgis bis an den Fuß der Sudeten, wo ſich der König gelagert hatte.

Unthätig blieben indeſſen die Haufen der Marſinger hinter Celemantia. Mit ſeltſamer Geſchicklichkeit wich Skor jeder Gelegenheit aus, die ihm Paternus zum Treffen ange-

angebothen hatte. Jetzt, da ihm der König näher war, verlangte er Verſtärkung ſeiner Mannſchaft. „Sagt „ihm," — ſprach der Barbar zu ſeinen Geſandten — „ſchlagen und entſcheiden iſt Skors Sache, nicht ſpie„len." Vidar ſandte ihm Hülfstruppen, und Skor entſchied. Viele von den Römern blieben auf dem Platze, und noch mehrere hatte er zu Gefangenen gemacht. Mit zwey Legionen ging Paternus von dem Kampfplatze. In der Nacht erſchien er in Marc-Aurels Gezelte. „Du ſiehſt roth aus," — ſprach der Kaiſer mit lächelnder Miene, als er die Verwirrung des Heerführers bemerkte.

Paternus. Aus der Schule eines Helden komme ich zu dir; wie Helden lehren, iſt dir bekannt.

M. Aurel. Das heißt, du biſt geſchlagen.

Paternus. Bis auf das Haupt. Acht tauſend Todte, unter welchen auch unſer tapferer Regulus Aquilius iſt, und zehn tauſend Gefangene ſind das Lehrgeld, das ich gegeben habe.

M. Aurel. Gehe hin, zeige ihm, daß der Schüler ſeinen Meiſter übertreffe; und fordere dein Lehrgeld zurück.

Paternus. Iſt dieß meine Strafe?

M. Aurel. Fühlſt du dich ſtrafbar?

Paternus. Wenn Mangel an Allwiſſenheit Verbrechen iſt, dann freylich.

M. Aurel. Wer machte den Angriff?

Paternus. Skor, nachdem ich ihn ſechs mal vergebens zum Treffen aufgefordert hatte.

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Was gab ihm zum ſiebenten male Muth?

Paternus. Die Hülfstruppen des Königs, die ſein Heer um zwanzigtauſend Mann dem meinigen überlegen machten. Ehe ich noch wußte, daß du Vidarn aus ſeinem Lager verjagt haſt, war ich von den verſtärkten Marſingern eingeſchloſſen.

M. Aurel. Sieh', da gab uns Skor beyden eine heilſame Lehre. Ich hätte dir von meiner glücklichen Unternehmung Bericht ertheilen ſollen. — Schlug er dich in der Flucht oder im Gefechte?

Paternus. Die Freyheit zu fliehen bot er uns an, wenn wir ihm unſere Zeichen und unſer Lager überlaſſen wollten. Dieſe entehrende Zumuthung entflammte die Wuth meiner Krieger; ſie thaten das äußerſte, um ſich durchzuhauen, aber die Zahl der Feinde erſchöpfte ihre Kraft. An der Spitze von zwey Legionen kämpfte ich noch auf den Leichen der Meinigen, als Skor dem Gemetzel ein Ende machte. So wie er das Zeichen zum Stillſtande gab, ſenkte ſeine ganze Mannſchaft die Waffen, und ſtand wie an die Erde geheftet. „Du biſt ein braver Mann," — ſprach er zu mir, — „aber zu ſchwach, als daß ich länger mit dir fechten ſollte. Gehe zu deinem Kaiſer, und „laß dir neue Kräfte geben, auf dieſem Platze will ich dich „erwarten, und zum zweytenmale mit Römerblut auf „deine Fahnen ſchreiben, daß ihr träumet, wenn ihr „glaubt, daß die Unterjochung der Germanier eure glänzenden Verbrechen krönen werde." Mit dieſen Worten ließ er mich frey aus dem Lager abziehen.

M. Aurel. Und dieſe Worte ſagen viel, guter Paternus, ſie ſind die mächtigſte Aufforderung für uns, den ſtolzen Marſinger mit der Römiſchen Herrlichkeit recht bekannt zu machen, deren Träume beynahe immer in Er-

füllung gegangen ſind. Dieß ſoll dein Werk ſeyn; ein Feind, der ſeinen Gegner verachtet, iſt ſelbſt als Sieger nicht furchtbar. Vier Legionen von meinem Heere werden dir morgen folgen; du wirſt ihn nicht nur ſchlagen, ſondern auch gefangen zu mir führen.

Paternus. Du forderſt viel von mir.

M. Aurel. Fehlt dir der Muth?

Paternus. Vielleicht nur das Glück.

M. Aurel. Was das Glück dir verſagt, darfſt du vor mir nicht verantworten.

Paternus. Ich gehe; ſchreibt Skor, ſo ſoll er's nur mit meinem Blute thun. (Bey ſich im Weggehen.) Unter einem Manne, der ſo zu verzeihen, der ſo jeden Funken der Ehre in der Seele zu wecken weiß, bleibt dem biedern Heerführer nichts anders übrig, als durch ſeinen Tod oder durch Sieg wieder gut zu machen, was das treuloſe Glück wider ihn verbrach.

Unter dem Abzuge der Legionen trat Marc-Aurel noch einmal zu Paternus hin. „Sieh'," — ſprach er, — „die Fahnen wehen nach Oſten, das iſt ein gutes „Zeichen. Vergiß in der Freude des Sieges nicht, deinen „ſchreibſüchtigen Lehrer mitzunehmen."

Er ging; drey tauſend Schritte vor dem Lager der Marſinger ſchlug er das ſeinige auf. Nach einem Ruhetage zog er in Schlachtordnung auf. Skor eilte ihm entgegen, und gewann den Platz, auf den ſich Paternus ſtellen wollte. Zur Rechten hatte er einen Sumpf, zur Linken einen Hügel, den Rücken deckte ihm das erbeutete feſte Lager der Römer. Dieſe vortheilhafte Stellung des Feindes erſchwerte dem Paternus den Angriff. den

Digitized by Google

Skor mit Ungeduld erwartete. Unbeweglich ſtanden die Heere gegen einander; durch die ganze Nacht ließ Paternus Lärm machen, bald zum Angriffe, bald zum Rückzuge blaſen; dieß erhielt die Marſinger wachſam. Die Arbeit des Tages hatte ſie ermüdet, Mangel des Schlafes ſollte ſie noch mehr entkräften. Mit Anbruche des Morgens rückte Paternus vor; der Marſinger verſagte das Treffen, weil die Sonne noch nicht aufgegangen war, deren Strahlen die Römer blenden, und ihre Niederlage befördern ſollte. Der Römiſche Mann zog ſich wieder zurück; er ſandte einige Cohorten aus, die ſich mit den Feinden in kleine Gefechte einlaſſen, und Skorn zum Angriffe herauslocken ſollten. Anſtatt zu fechten, ließ dieſer die erbeuteten Römiſchen Zeichen vor der Fronte von Weibern auf und nieder tragen; Barden gingen hinter ihnen her, und ſangen Spottlieder. „Eure Lieder werden in „Trauergeſängen und Jammergeſchrey verhallen;“ ſprach Paternus, als er ſah, zu welcher Wuth dieſes Schauſpiel ſeine Krieger entflammte. Plötzlich ließ er zwölf hundert Reiter vorrücken, und vor dem Vordertreffen auf und nieder reiten; der Staub verdeckte den Feinden die Bewegungen der Römer. Hinter die Reiter ſtellte er die Leichtbewaffneten, und dann drey Legionen in eine acht Mann tiefe dicht geſchloſſene Linie. Skor glaubte Paternus würde mit der Reiterey ſchlagen, eilig veränderte er ſeine Stellung. Die Reiter ſpornten die Roſſe, dickere Staubwolken ſtiegen empor; indeſſen zog ſich Paternus mit drey Legionen den Hügel hinum, die Cohorte der Dardanier ſandte er voraus, um theils den Hinterhalt der Feinde auszuſpähen, theils die Vorpoſten niederzumachen. Ehe ſich's Skor verſah, war ihm der Römer im Rücken; die Marſinger ſchwenkten ſich und fochten; die Römer ſtanden und ſchlugen. Die Feinde wollten ſich zurückziehen, aber ſie fielen in die Lanzen der Reiter; die ſich durchhieben, ſtießen auf den undurchdringlichen Phalanx der Römer.

mer. Skor gerieth in die Hände des Paternus, die verlornen Zeichen waren erobert, der Sieg entſchieden, der Ueberwinder erleichterte den Geſchlagenen die Flucht.

Lager der Römer auf einem Hügel in der Gegend um Caſurgis.

Gezelt des Kaiſers.

Marc-Aurel.

Skor. Paternus.

(Hereintretend.)

Paternus. Der iſt's, der mit Römerblut ſchreiben wollte.

M. Aurel. (Zu dem Gefangenen.) Wo haſt du ſchreiben gelernt?

Skor. Dort, wo ihr in den Träumen euers Stolzes der Unbeſtändigkeit des Glückes vergeſſen habt.

Paternus. Sind dir dieſe Feſſeln zu leicht, denn der Ton, in dem du ſprichſt, verräth, daß du ihre Laſt nicht fühleſt.

Skor. Die Seele des Germaniers fliegt über alle Feſſeln hinweg; verwundet der Ton des freyen Mannes dein zartes Ohr, ſo bitte deinen Herrn, daß er mich um nichts mehr frage.

M. Aurel. Der Mann, der dich zum Gefangenen machte, iſt ſo frey als du.

Skor.

Skor. Das iſt nicht wahr.

M. Aurel. Und in dem Genuſſe ſeiner Freyheit glücklicher als du.

Skor. Auch das iſt nicht wahr.

M. Aurel. Dieſe Glückſeligkeit wollen wir mit euch theilen, wenn wir Germanien werden erobert haben, und du ſagſt, daß wir träumen.

Skor. Was ich ſage, iſt Wahrheit; ihr werdet Germanien nicht erobern.

M. Aurel. Habt ihr noch viele Männer, die dir an Tapferkeit gleich kommen?

Skor. Sklaverey macht liſtig; Freyheit tapfer. Frey ſind die Germanier, und jeder iſt ein Held, wenn er von Angeſicht zu Angeſicht mit braven Männern, nicht mit hinterliſtigen Schleichern kämpft.

M. Aurel. Hat dich mein Heerführer überliſtet?

Skor. Seiner Schwäche und der Zaghaftigkeit der Seinigen ſich bewußt, kam er mir in den Rücken; wo ich ihn erwartete, dort ſtand er muthlos.

M. Aurel. War es nicht beſſer, daß Liſt entſchied, was ſonſt nur ein Blutbad geendiget hätte?

Skor. Was Blutbad, daran denkt der tapfere Mann nicht; er zeigt ſeine Kraft, und je häufiger das Blut fließt, deſto kühler wird es ihm ums Herz.

M. Aurel. Du wirſt anders denken, wenn wir euch zu Menſchen werden gemacht haben.

Digitized by Google

Skor. Heißt Sklave und Menſch bey euch eins? Du ſprichſt wie Varus; und mit dem Geiſte des Herman ſage ich dir, wie Varus wirſt du fallen.

M. Aurel. Unſere Abſichten ſind wohlthätig, und Hermans Zeiten ſind bey euch vorüber; ihr könnt nicht mehr beſtehen, wenn ihr euch nicht einem Volke unterwerft, das euch Brot geben, und eure Freyheit beſchützen kann. — (Zu Paternus.) Nimm ihm die Feſſeln ab. — Du biſt frey. Weg nun mit der Erbitterung gegen uns, die bis jetzt aus deiner Seele ſprach. Rede aufrichtig, was bewog dich, die Marſinger und Burier wider die Römer in die Schlacht zu führen.

Skor. Die gemeinſchaftliche Sache unſerer Freyheit.

M. Aurel. Dieſer drohte keine Gefahr, hätten die Marcomannen nicht zu erſt den Frieden gebrochen.

Skor. Sie thaten Unrecht, daß ſie ihn mit euch eingingen; darum brach ich wider euch auf, um ihre Schande in euerm Blute zu rächen.

M. Aurel. Ich halte die Germanier für gerade, offene, brave Leute, darum wünſchte ich, daß du dich alles Geprahles enthielteſt, und die Wahrheit ſagteſt. Ich weiß beſſer, was dich bewaffnet an unſere Grenzen jagte. Die Legier und Veneder fielen in deinen Gau ein, verheerten eure Felder, plünderten eure Hütten, und vertrieben euch aus euern Beſitzungen: war es nicht ſo?

Skor. So war es; und es blieb mir nichts übrig, als die Marcomannen, oder euch anzugreifen.

M. Aurel. Hätteſt du doch lieber das erſtere gethan; du würdeſt dadurch meine Abſichten befördert, und dir mit den Deinigen eine günſtige Aufnahme bey uns verdient haben.

Skor.

Skor. Schande und Verachtung von allen Deutſchen Stämmen wäre mein Gewinn geweſen, hätte ich den Germaniſchen Spieß gegen meine Brüder geſchwungen.

M. Aurel. Und was hoffteſt du, von den beleidigten Römern zu gewinnen.

Skor. Das Land, das ihr unſern Vätern entriſſen habt.

M. Aurel. Wäret ihr dann ruhig geweſen?

Skor. Wir hätten euern Angriffen zu trotzen gewußt.

M. Aurel. Vertrieben euch denn die Römer aus euerm Gau? Oder wenn die Legier und Veneder ihren Raub mächtigern Horden hätten überlaſſen müſſen, würden ſie euch verſchont haben, da ihr ſchon einmal ſo gefällig waret, ihrer Gewalt zu weichen?

Skor. Wir würden ſie zurückgetrieben haben.

M. Aurel. Dann wären ſie über die Quaden hergefallen, und da auch dieſe den Spieß zu tragen wiſſen, ſo würden ſie wieder von euch das Gaſtrecht gefordert haben.

Skor. Sie wären abgewieſen worden.

M. Aurel. Wenn aber die Reihe des Abziehens euch getroffen hätte?

Skor. Dann wären wir freylich gezwungen geweſen, uns wieder über euch herzumachen.

M. Aurel. Du bekenneſt alſo ſelbſt, daß unſere und eure Ruhe von Germaniens Eroberung abhänge. Jeder Widerſtand, den ihr uns leiſtet, wird dieſelbe befördern; darum thut es mir leid, daß ich euch mit dem Schwerte in der Hand zu eurer Glückſeligkeit treiben muß. Freywillige

willige Ergebung würde uns und euch noch ſo manchen finſtern, ſtürmiſchen, blutigen Tag erſparen.

Skor. Unter welchen Bedingungen forderſt du ſie?

M. Aurel. Die erſte iſt, daß Vidar die Königliche Würde niederlege.

Skor. Ich hätte Luſt noch einmal zu ſagen, du träumeſt. Ich will glauben, daß du ein biederer Mann biſt, und weil du's biſt, ſo wirſt du dir von deinem Herzen nicht vorlügen laſſen. Geſetzt ich wäre um einmal hundert tauſend Mann ſchwächer als du; wäre von dir ſchon einmal eingeſchloſſen geweſen, und nur durch einen glücklichen Zufall deinem Schwerte entronnen; hätte einige hundert Morgen Acker mit dem Blute und Leichnamen der Deinigen bedüngt; hätte ſchon über achtzig tauſend Kriegsgefangene von dir in meinen Händen gehabt; übrigens ſäheſt du, daß meine Herrſchaft nicht mehr von langer Dauer ſeyn werde, weil euch von außen muthige Feinde, daheim aufrühriſche Köpfe beſtürmten; und nun weil es mir gelungen wäre, nicht durch perſönliche Tapferkeit, ſondern durch Liſt oder durch Zufall dir einige Vortheile abzugewinnen, käme ich mit dem Schwerte in der Fauſt zu dir, und ſagte: „Mann, lege die kaiſerliche Würde ab, und „gib mir dein Reich, dafür will ich die Deinigen glücklich „machen:“ aufrichtig, Kaiſer, würdeſt du mich nicht wie einen Raſenden binden laſſen; oder wenn du bey guter Laune wäreſt, mir ins Geſicht lachen?

M. Aurel. Wenigſtens würde ich deine Forderung ungereimt finden.

Skor. Und der König der Marcomannen ſoll die deinige für gerecht und vortheilhaft erkennen?

M. Aurel. Das Verhältniß, das du annahmſt, iſt nicht richtig.

Digitized by Google

Skor. Glaubſt du, daß Vidar ſich geringer ſchätzt, als du dich? Oder, daß gleich alles geſchehen iſt, wenn man hingehet und einem Deutſchen Könige ſagt: „Höre auf, König zu ſeyn!“

M. Aurel. Es kommt darauf an, mit welchem Nachdrucke es ihm geſagt wird.

Skor. Immer ſtehen zweymal hundert tauſend freye Männer mit eiſerner Bruſt um ſeinen Thron, die bereit ſind, mit geballter Fauſt zu beweiſen, daß Vidar König bleiben müſſe.

M. Aurel. Du willſt ſagen, ſeine zahlreiche Mannſchaft dient ihm zur Stütze, aber du vergaßeſt, ihre Kraft und ihre Dauer zu berechnen. Was wird aus ihr werden, wenn ich den Krieg noch durch einige Jahre fortſetze?

Skor. Dadurch ſchwächeſt du nur dich ſelbſt; deine Krieger dienen um den Sold, die unſrigen um die Ehre.

M. Aurel. Nähren ſich eure ehrliebenden Männer von der Luft?

Skor. Von den Früchten ihres Fleißes?

M. Aurel. Dieſen belohnt die Natur ſehr ſparſam, denn die mehreſten eurer Felder ſind öde und unfruchtbar. Und dann, wer wird das Land bauen, wenn öftere Niederlagen euch zwingen, auch diejenigen noch zur Schlachtbank zu führen, die jetzt zu Hauſe für euern Unterhalt ſorgen?

Skor. Die Römer, die wir dir wegnehmen werden.

M. Aurel. Das iſt mir lieb; im Müßiggange würden ſie nur erſchlaffen: wie aber, wenn ich ſie zurückfordere, oder wenn ihre Zahl am Ende die Zahl eurer Kriegsmänner übertrifft?

Skor.

Digitized by Google

Skor. So lange ihr uns nicht an Muth, ſondern nur an Kunſtgriffen und Ränken überlegen ſeyd, werden es unſere Götter nie ſo weit kommen laſſen.

M. Aurel. Du ſcheineſt nicht zu wiſſen, daß eure Götter mit den unſrigen einen Bund geſchloſſen haben.

Skor. Ich wüßte nicht, wodurch wir ſie zu dieſer Verrätherey gereizt hätten.

M. Aurel. Aus Liebe zu euch thaten ſie's, weil ſie allein nicht mehr ſtark genug ſind, euch gegen die feindſeligen Götter der nordiſchen Völker zu beſchützen.

Skor. Wenn du dieß allen Deutſchen glaubwürdig machen kannſt, ſo wird Germanien bald in eurer Gewalt ſeyn; aber ſie werden ein Zeichen dieſes Bundes von dir verlangen.

M. Aurel. (Auf ſein Schwert zeigend.) Hier ſollen ſie es ſehen, wenn ſie ihre eigene Erfahrung nicht weiſe macht. Geſetzt ihr ſprechet die Unwahrheit; beſtätigen eure Götter dieſelbe?

Skor. Der Deutſche lügt nie; und thät er's, ſo würde ihn Wodan ſtrafen.

M. Aurel. Wenn ihr aber uns betrügen wolltet, würde Wodan euern Betrug unterſtützen?

Skor. Er würde uns zu Schanden machen.

M. Aurel. Du ſagteſt erſt, daß wir euch an Liſt, Ränken und Kunſtgriffen überlegen ſind; bis jetzt gelangen uns auch die meiſten: dieß wäre gewiß nicht geſchehen; eure Götter hätten uns zuverläſſig zu Schanden gemacht, wenn ſie nicht mit den Unſrigen in ein Bündniß getreten wären.

Skor.

Digitized by Google

Skor. Dann gute Nacht Deutſche Menſchenrechte, Deutſche Freyheit, Tugend und Biderkeit!

M. Aurel. Dieſe wollen wir nicht unterjochen; unter Römiſchem Schutze, Sitten und Geſetzen wird ſie tiefere Wurzeln faſſen, herrlichere Früchte bringen, und reichlicher belohnt werden.

Skor. Euern Schutz ließ ich mir gefallen, wenn Schutz in deiner Sprache nicht Sklavenjoch heißt; eure Sitten ſind mir zu weichlich; und eure Geſetze taugen nicht für uns, weil wir ſie nicht ſelbſt entworfen haben.

M. Aurel. Weit ſey das Verlangen von mir, daß ihr unſere Sitten annehmen ſollet; nur den ſanftern Gefühlen der Menſchlichkeit ſollen ſie die eurigen näher bringen; ihr ſollt nicht mehr auf Raub und Mordbrennerey ausgehen; ihr ſollt die Rechte des Eigenthumes auch in euern Nachbarn unverletzt laſſen; ihr ſollt nicht mehr ungeſtraft eure Weiber todt ſchlagen, nicht mehr eigenmächtig eure Kinder erwürgen, wenn ſie ihre Pflicht vergeſſen: ihr ſollt auch durch unſere Sitten mit den Annehmlichkeiten des Lebens mehr bekannt werden; die Begierde nach denſelben wird in euch erwachen; ſie werden die Belohnung euers Fleißes werden; der Genuß derſelben wird eure Wildheit in wahre Tapferkeit verwandeln, mit der ihr euer Glück gegen alle feindliche Anfälle eurer Nachbarn vertheidigen werdet. Unſere Geſetze werden wir euch nicht aufdringen; frey ſoll es euch ſtehen, ob ihr ſie annehmen, oder ob ihr euch in euern Volksverſammlungen eigene feſtſetzen wollet. Nur einen rechtſchaffenen Römer werde ich über euch ſetzen, deſſen Pflicht es ſeyn wird, über eure Vorſteher zu wachen, damit ſie die Aermern und Schwächern unter euch nicht unterdrücken, ſondern allen gleiche Rechte, gleiche Laſten und gleiche Vortheile wiederfahren. Dieß, guter Mann, iſt mein Plan, den ich bey dem Vorſatze, Germanien zu er-

Digitized by Google

erobern, unter dem Schutze eurer und meiner Götter zu euerm Glücke entwarf. O daß ihr doch alle das Wohlthätige deſſelben faſſen wolltet; wie gern ſteckte ich mein Schwert in die Scheide und reichte euch meine Hand mit der wärmſten Verſicherung, daß wir Brüder ſind.

Skor. Wenn das alles ſo wahr wäre, wie es ſchön iſt, dann —

M. Aurel. Zur Beſtätigung deſſelben magſt du heute noch frey zu den Deinigen zurückkehren. Benutze dieſe Gelegenheit, mache dich zu ihrem Wohlthäter, erzähle ihnen, was du bey mir geſehen und gehört haſt. Du biſt ein herzhafter Mann, die Achtung der Germanier, die du verdienſt, wird deinen Worten und Vorſtellungen in ihren Herzen Kraft geben. Dringe in ſie, zeige ihnen die Vortheile, die ſie durch eine freywillige Ergebung von mir erhalten können; vor allem aber mache ſie aufmerkſam auf den Bund, den eure Götter mit den unſrigen eingegangen ſind, und wovon ſie noch die blutigſten Beweiſe erhalten werden, wenn ſie dich nicht hören.

Skor. Ich will thun, was ich kann, erreiche ich aber den Zweck nicht, ſo komme ich wieder zu dir und bleibe dein Kriegsgefangener.

M. Aurel. Warum das?

Skor. Weil ich nicht mehr wider dich ſtreiten will.

M. Aurel. Verwerfen die Germanier die Rathſchläge des Heils, ſo bleibe bey ihnen, und rette ſie, wenigſtens ſo lange du kannſt, vom Untergange. Mit doppelter Freude werde ich meine Krieger auf das Schlachtfeld führen, wenn ich dich mir gegenüber an der Spitze der Feinde erblicke. — Paternus, bewirthe deinen Gaſt, wie er es verdient, und ſcheidet als Freunde.

Indeſ-

Digitized by Google

Indeſſen hatte Pertinax den Bruder des Königs bis Eburodunum zurückgetrieben. An dem Fuße der Sudeten zog ſich Fion in Vidars Lager herab; auch die flüchtigen Marſinger und Burier vereinigten ſich daſelbſt mit ihm. Skor kam an; er trug dem Könige und den Führern die Wünſche des Kaiſers vor; anſtatt denſelben Gehör zu geben, begegneten ſie dem Boten des Heils als einem Verräther; ſchimpflich ward er zurückgewieſen, und aus dem Bunde der Deutſchen Völkerſchaften ausgeſtoßen. Er begab ſich zum Könige der Quaden, wo er ruhig bis an ſein Ende die Vortheile der Freundſchaft genoß.

Vidars Hoffnungen waren auf die Hülfstruppen gerichtet, die er aus Bojohenum erwartete. Ihre Ankunft ward Marc-Aureln verrathen. Aus Noricum berief er die Quintilier mit ihrem Heere nach Caſurgis; dieß war der Standpunkt, aus dem ſie jetzt Pannonien und Noricum gegen die Einfälle der Germanier vertheidigen ſollten. Pompejanus ward gegen die Sudeten geſandt, um die Päſſe derſelben zu beſetzen, und den Durchzug der Hülfstruppen zu verhindern. Marc-Aurel eilte mit Paternus dem Könige entgegen. Acht Stadien von ihm bezog er auf dem Abhange eines Berges das Lager. Jetzt erhielt er von Pompejan die Nachricht, daß die Hülfsvölker des Königs nur noch ſechs Märſche von den Päſſen entfernt wären; er ſah die Nothwendigkeit zu handeln. Vidars Haufen waren getrennt, eine Tagreiſe von dem Hauptlager, ſeitwärts gegen Celemantia ſtand Fion; ſeine Lage war vortheilhaft, ſie ſicherte dem Könige die Vereinigung mit den Hülfsvölkern. Mit drey Legionen rückte Marc-Aurel wider Fion aus, aber mit einem beträchtlichen Verluſte trieb ihn dieſer zurück; drey Cohor-

ten geriethen in die Gefangenſchaft. Mit einer Legion verſtärkt, wagte er zum zweytenmale das Loos. In dem Augenblicke, als er ausziehen wollte, erhielt er von den Tribunen den Bericht, daß eben jetzt vier Turmen Bataviſcher Reiter zu den Feinden entlaufen wären. Mit einigen Turmen der Römiſchen Reiterey ſetzte er ihnen nach, und erreichte ſie. „Brüder,“ ſprach er, „ich freue mich über „eure Herzhaftigkeit, die euch den Auszug des ganzen „Heeres nicht erwarten ließ; aber zähmet eure Ungeduld, „unzeitige Hitze iſt eben ſo ſchädlich als Feigheit. Immer „waret ihr die tapferſten meines Heeres, ſchließet aus mei„nem Stillſchweigen nicht, daß euer Verdienſt von mir „nicht bemerkt wärd, befeſtiget jetzt meine Achtung für „daſſelbe dadurch, daß ihr die Ordnung und Zucht durch „Beyſpiele der Ergebenheit aufrecht erhaltet. Weg aus „euerm Herzen mit dem Drange des ſelbſtſüchtigen Stolzes, „der euch antrieb, die erſten Lorbeern euern Brüdern weg„zurflücken, mit ihnen ſollt ihr ſie erfechten, mit ihnen „theilen, darum kehret mit mir zurück.“

Beſchämt ließen ſie die Anſchläge der Treuloſigkeit fahren, und folgten ihm. Er zog aus, aber auch dießmal war er nicht glücklicher. Die Marcomannen gingen ihm entgegen, zogen ſich mitten im Gefechte zurück, er verfolgte ſie; Fion brach aus dem Hinterhalte hervor und zwang ihn zur Flucht. Er lagerte ſich in einem weiten, ebenen Thale, Fion zog mit einigen Haufen gegen die Sudeten, um die ankommenden Horden zu empfangen. Marc-Aurel ſandte von den gekauften Hülfstruppen acht Cohorten Cheruſker wider die im Lager zurückgebliebenen Marcomannen aus; ſie wurden umringt, und blieben theils auf dem Kampfplatze, theils gefangen in der Feinde Gewalt. Das Heer ward beſtürzt; der Held trat vor die Zeichen. „Männer,“ rufte er, „ich melde euch, daß „acht Cohorten Cheruſker die Strafe ihres ſchändlichen

„Vor-

„Vorhabens wider euch empfangen haben. Sie wußten, „daß ich euch morgen dem Siege entgegenführen wollte, „dieſen beneideten ſie euch, darum faßten ſie den Entſchluß, „gleich nach dem Anfange des Treffens zu den Feinden zu „fliehen. Das boshafte Geheimniß ward mir entdeckt, „ich ließ ſie gegen die Feinde führen, damit ſie durch die „Hände derjenigen vertilgt würden, denen ſie das Heil „des Vaterlandes und eure Ehre aufopfern wollten.“

Die Legionen faßten wieder Muth, beherzt wären ſie Tag darauf auf Fions Streiter losgegangen, hätte das Glück nicht beſchloſſen, der Klugheit des Helden jetzt den Sieg zu ertheilen, den es ſeiner Tapferkeit ſchon zweymal verſagt hatte. Durch Kundſchafter erfuhr er, daß ihn die Marcomannen des Nachts im Thale überfallen würden. Er ließ in dem Lager viele Feuer anzünden, rückte demnach mit dem Heere gegen den Eingang in das Thal vor, und erwartete hinter Bäumen verſteckt die Ankunft der Feinde. Mit Wuth ſtürzten dieſe auf das Lager los; indeſſen zog ſich der Kaiſer mit den Seinigen den Hohlweg hinaus, und beſetzte den Ausgang. Erſtaunt über das verlaſſene Lager, und einen Hinterhalt fürchtend, verließen die Marcomannen in größter Unordnung das Thal; hier geriethen ſie nun in die Hände der Römer, ſie fielen unter dem wüthenden Rachſchwerte, Fions Lager ward die Beute der Ueberwinder.

Pompejan trieb Fion mit ſeinen Haufen zurück, auch noch auf dem Rückwege vernahm er das Schickſal der Seinigen. Alles ſah er in der größten Gefahr, alles verloren, wenn die erwarteten Hülfsvölker abgeſchnitten würden. Der König beſchloß, das äußerſte zu verſuchen, und den Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht zu überfallen. Marc-Aurel rüſtete ſich, die Stürme zu zerſtreuen, die ſich gegen die Gewalt ſeiner ſiegenden Adler aufzuthürmen

Digitized by Google

men ſchienen. Victorin erhielt den Befehl, aus Vindelicien aufzubrechen und mit ſeinem Heere den Pompejan an dem Paſſe der Sudeten zu unterſtützen. Pertinax mußte ſich weiter gegen Eburum hinaufziehen. Paternus blieb in dem Lager vor Eburodunum zurück. Salvius Julianus beſetzte mit fünf Legionen die vortheilhaften Poſten um Celemantia. Der Held rückte mit zehn Legionen um drey Stadien weiter den Feinden entgegen. Arrius Antoninus und Ulpius Marcellus waren ſeine Legaten. Durch dieſe Stellungen, die mit größter Eilfertigkeit genommen wurden, ſah ſich der König beynahe ganz eingeſchloſſen. Nichts war ihm übrig, als dem Kaiſer ein Haupttreffen zu liefern, oder wenn er geſchlagen würde, jenſeits der Sudeten Heil zu ſuchen. Zu dem erſtern war er noch nicht bereit; die Semnonen verſprachen ihm ihre Hülfe; bis ſie ankämen, wollte er die Römer durch kleine Gefechte beſchäftigen, ſchwächen und zurückhalten.

Mit dreyßig tauſend Marcomannen verließ Fion das Hauptlager; vier Märſche vor Marc-Aurels Heere verſchanzte er ſich, und beſetzte die engen Wege, die zur Anhöhe führten, auf der er ſich gelagert hatte. Durchdringen und ſchlagen war der Wille und das Werk des Kaiſers, mit zwey Legionen machte er ſich auf; Arrius Antoninus hatte den Befehl, ihm mit vier Legionen auf zwey Märſche zu folgen. Die Kundſchafter führten ihn durch einen engen Weg, den ſie die Nacht vorher noch frey und ſicher fanden; jetzt waren alle Päſſe von Feinden beſetzt. Marc-Aurel ließ einen Trupp Gaukler und Fechter in den abentheuerlichſten Maſken vorrücken, und ihnen einige Cohorten verkleidet nachfolgen. Die Marcomannen hielten den ſeltſamen Auftritt beym erſten Anblicke für einen Ueberfall, und ſandten dem Truppe ihre Feldwache entgegen; aber jetzt begannen die Verkleideten

ihre

ihre Sprünge und Gaukelſpiele, die Feinde vergaſſen ihrer Pflicht, traten aus ihren Gliedern, und ergötzten ſich an den luſtigen Spielen ihrer Verführer. Immer weiter drangen dieſe vor; die Marcomannen lieſen vor ihnen her, und zwangen ſie, nahe an dem Ausgange ſtille zu ſtehen, und ihre Poſſen zu wiederholen. Aber jetzt umringten die Cohorten ihre Zuſchauer, zogen ihre Schwerter hinter den Maſken hervor, und machten ſich in dem Tode der Feinde für ihre Spiele bezahlt.

Frey war nun dem Helden der Durchzug. Ein dichter Wald verſchloß am Ausgange die Ausſicht; nahe an dem Ende des Waldes ward er einige Haufen der Marcomannen gewahr. Die durch die Flucht entronnenen Feldwachen hatten ihrem Führer die Ankunft der Römer entdeckt; achtzehn tauſend Mann ſandte Fion aus, um die Ankommenden zu empfangen: hinter dem Walde ſtanden ſie in Schlachtordnung. Jetzt ſahen auch Marc-Aurels Legionen die ihnen ſo nahe Gefahr, ſahen die Ueberlegenheit ihrer Feinde, fühlten die Ermüdung des mühſamen Marſches, erkannten die Unmöglichkeit zurückzukehren, betrachteten ihren Helden, der, anſtatt langſamer zu ſchreiten und den Arrius Antoninus zu erwarten, ſchweigend und heiter die Schritte verdoppelte. „Was ſollen wir hier thun;“ — ſchrien ſie, als ſie nur noch ſechzig Schritte von den feindlichen Haufen entfernt waren. „Zeigen, daß ihr Männer ſeyd, thut, was ihr „ſeht, daß ich thue; oder lauft zurück, und wenn euch „eure Waffenbrüder fragen, wo habt ihr unſern Bruder „Marcus verlaſſen; ſo antwortet ihnen: er ſtarb dort, „wo unſer Muth zum Weibe ward!“ — Dieß ſprach der Kaiſer, riß dem Zeichenträger den Adler aus der Hand, ſtürzte in die Feinde hinein, ſeine Männer ihm nach: die Reihen der Feinde waren durchbrochen, getrennt; ſinnenlos, verzweifelnd ſtanden einige Glieder da, und erwarteten

teten den Streich der Römer, der ſie zu ſpät an die Flucht erinnerte, durch welche ſich die übrigen gerettet hatten.

„Ihr habt euch tapfer gehalten,“ — ſprach der Held auf dem rauchenden Schlachtfelde, — „noch mehr, ihr habt „meine Erwartungen erfüllt, habt diejenigen zu Schanden „gemacht, die mir widerſprachen, wenn ich euch den übri⸗ „gen Legionen als Söhne des Muthes und der Ehre zum „Vorbilde darſtellte. Eure Brüder, die dem Arrius „folgen, werden bald hier ſeyn; werden die großen Fuß⸗ „ſtapfen, die ihr hier zurückgelaſſen habt, ſehen, bewun⸗ „dern und ausrufen: die Manen der Fabier und Sci⸗ „pionen müſſen hier aufgetreten ſeyn, denn für uns „wären dieſe Schritte zu groß. Aber die Namen, die „ich euch ertheile, werden ihnen verkündigen, daß ihr es „waret, welche dieſelben gemacht und mit feindlichem „Blute getränkt haben. (Zu den Anführern.) Deine Legion, „Petronius Sura, ſoll in Zukunft Aurelia Victrix; „und die deinige, Priscus, Antonina Comes ge⸗ „nannt werden.“

Marc⸗Aurel zog weiter, er wollte den Flüchtigen zu⸗ vorkommen und den Bruder des Königs an den bluttriefen⸗ den Schwertern der Römer die Niederlage der Seinigen leſen laſſen. Nach zwey Märſchen erreichte er am Abend einen Hügel, deſſen Spitze von einem dicken Walde bedeckt war. Sich gegen über ſah er Fions Lager auf dem Ab⸗ hange des Berges; am Fuße deſſelben eine Ebene, auf welcher zwey Heere bequem gegen einander wirken konnten. Der Kaiſer hielt ſich im Walde verſteckt; in der Nacht zog er ſich vom Hügel herab; des Morgens ſtand er in Schlacht⸗

Digitized by Google

ordnung im Thale. Schnell brach Fion auf, und ordnete ſeine Haufen zum Gefechte. Stärker war der Feind; von dem Glücke des erſten Angriffes hing Sieg oder Niederlage ab. Marc-Aurel ließ ſeine Flügel vorrücken, um die feindlichen über den Haufen zu werfen; aber tapfer hielten ſich dießmal Fions Krieger, ſie ſchlugen die Römiſchen Reiter zurück. Mit dem entblößten Mitteltreffen und dem getheilten Heere konnte der Kaiſer nicht ſchlagen; er zog ſich den Hügel wieder hinauf. Fion verfolgte ihn nicht; aber er umringte die Anhöhe. Rings um dieſelbe herum wurden, theils breite und tiefe Graben gemacht, theils eine hohe Mauer von Raſen und Steinen aufgeführt. Die größte Laſt dieſer Arbeit trugen die Kriegsgefangenen der Römer; Tag und Nacht ward ſie fortgeſetzt. Fürchterlich mahlte ſich vor den Augen der Legionen die Gefahr, hier des Hungers zu ſterben, oder ſich ſchimpflich ergeben zu müſſen. Sie verlangten in den Streit geführt, und lieber im Gefechte als von den Feinden eingeſchloſſen, die Beute des Todes zu werden. „Nicht dem Tode zur Beu„te,“ — ſprach Marc-Aurel, — „ſondern der „Ehre in die Arme führt' ich euch daher. Seht, wie die „Feinde ſelbſt an den Trophäen unſers gewiſſen Sieges ar„beiten. Wißt ihr denn nicht, daß morgen der Tag iſt, an „welchem Herman dem Varus ſchlug; daß die Göt„ter beſchloſſen haben, durch unſere Hände an den Marco„mannen ſeine Niederlage zu rächen? Im Traume ſah „ich die Nemeſis mit der Wagſchale vor den Thron der „Unſterblichen hintreten; Lorbeern legte Quirinus auf „die Schale, in der das Glück der Römer lag; und doch „ſeht ihr dort nur Tod und Grabſteine, wo ſich alles ver„einigt, unſern Triumph nur glänzender und den Feinden „erſchrecklicher zu machen. Konnte denn die Heiterkeit und „Ruhe, mit der ich die verwegene Unternehmung der Mar„comannen anſah, eure ſinkende Hoffnung nicht aufrichten? „Wahr iſt es, mein Blick trübte ſich bisweilen; aber die

„Urſache war das traurige Loos dieſer Armen, das mir „vor Augen ſchwebte. Sie bleiben Menſchen, ob ſie gleich „unſere Feinde ſind; und nur wenige Stunden noch, ſo „werden ſie ihre Arbeit und ihr Frohlocken mit dem erſchreck„lichſten Blutbade bezahlen müſſen.“ Bis auf einen Raum von vierzig Schritten war der Hügel jetzt verſperrt. Mit Anbruche der Nacht ließ er auf der Hinterſeite deſſelben ein großes Feuer anzünden; an der Vorderſeite zog er ſich hinunter. Beym dämmernden Lichte der Morgenröthe wagte er den Ausfall; die Gewalt, mit welcher das Heer hinausdrang, vereitelte den mächtigſten Widerſtand der Feinde. Die Römer ſchlugen ſich durch; eine große Anzahl der Marcomannen blieb auf dem Platze, die übrigen flüchteten ſich in ihr Lager. Marc-Aurel ſetzte ihnen nach; Petronius Sura war noch ehe Meiſter deſſelben, hatte es mit den Leichtbewaffneten noch ehe in Brand geſteckt, als die Ueberwundenen ankamen. Zwiſchen zwey Legionen muthiger Helden ſtand Fion mit ſeinen zerſtreuten Haufen in der Mitte; noch einmal ſchüttelte der Tod über dem Haupte des Germaniers ſeine Fackel; die Römer ſahen das flimmende Licht, zuckten das Opferſchwert; Fion lag; auf ihn fielen die Muthigen, die mit ihrem Führer den Nachruhm des Kämpfertodes der Spanne Leben und der Schande ihrer fliehenden Brüder vorgezogen hatten.

Nur noch vier Stadien weit war das Römiſche Heer von dem Lager des Königs entfernt; hier erwartete Marc-Aurel die Ankunft des Arrius Antoninus. Die Semnonen, Vidars letzte Hoffnung, waren angelangt. Der Kaiſer erkannte die Nothwendigkeit, ſeine Mannſchaft

zu

zu verſtärken. Ulpius Marcellus brach mit den vier übrigen Legionen auf, und vereinigte ſich mit Arrius zur Unterſtützung des Helden. Siebzig tauſend Römer ſtanden nun hier gegen einmal hundert ſechzig tauſend Germanier. Commodus kam nie von der Seite ſeines Vaters; müde war er jetzt eines Lebens, das arm an Freuden und Genuß, nur zwiſchen Schrecken und Gefahren dahin geträumt ward. Hier ſah er; daß entſcheidende Auftritte vorfallen würden, die ihm vielleicht in der Blüthe der Jugend die tröſtende Ausſicht in eine frohere Zukunft verſchließen könnten. Seine Vertrauten machten ihm Muth, ſich von dieſem Zwange zu befreyen; er ging zu Marc-Aureln, und wiederholte kühn, was ihm dieſe in die Seele und in den Mund gelegt hatten. „Ich bin „zu jung und zu unerfahren,“ — ſprach er, — „als „daß ich hier etwas nützen; und zu friedlich geſinnt, als „daß ich hier etwas lernen könnte: erlaube mir, Vater, „daß ich nach Vindobona zu meinen Lehrern und zur „Criſpina reiſen dürfe.“

M. Aurel. Du bleibſt hier.

Commodus. Ich befinde mich nicht wohl.

M. Aurel. Das weiß ich, eben darum bleibſt du hier.

Commodus. Liegt dir ſo wenig an meinem Leben?

M. Aurel. Gerade weil mir alles daran liegt, will ich dich nicht aus meinen Augen laſſen.

Commodus. Vater, ich will fort.

M. Aurel. Mit wem?

Commodus. Mit Cleander und Lätus.

M. Au-

M. Aurel. Wenn ſprachſt du ſie das letzte mal?

Commodus. Geſtern Abend.

M. Aurel. Folge mir.

Er führte ihn vor das Prätorium; in der Verſammlung der Führer übergab er ihn den Tribunen. „Ich „will,“ — ſprach er, — „daß ihr nichts anders an „ihm ſehet, als den gemeinen Krieger, der ſich der Strafe „ſchuldig gemacht hat. Führet ihn zu den Verſchanzun„gen, und laſſet ihn dort, wie jeden andern Züchtling, „durch vier Stunden arbeiten.“

Marc=Aurels Befehl ward vollzogen; unterdeſſen ließ er Cleandern in Verhaft nehmen, nach Vindobona führen und daſelbſt feſtſetzen. Auch Lätus ward zum Kaiſer berufen. — „Mein Sohn,“ — ſprach dieſer, — „hat dich verrathen. Du haſt in ihm den Wunſch erweckt, „das Heer zu verlaſſen, und nach Vindobona zu reiſen; „du haſt ihm dein Geleit verſprochen, du haſt ihn zu mir „geſandt, um ſich die Erlaubniß zu erbitten. Rechtfer„tige dich.“

Lätus. Der Wunſch war die Geburt ſeines eigenen Sinnes, er entdeckte mir ihn, und ich gab ihm den Rath, denſelben dir vorzutragen, weil ich wußte, daß ihn niemand mit mehrerm Nachdrucke zurechtweiſen könne, als du. Deine Bewilligung vorausgeſetzt, verſprach ich, ihn zu begleiten, weil er mich darum bat, und weil ich es für unſchicklich hielt, wenn ein Decurio dem Sohne des Kaiſers und einem Imperator den Dienſt verſagte, den dieſer von ihm verlangt.

M. Aurel. Wenn dir an der Ehre deines Poſtens liegt, ſo hüte dich in Zukunft, des Commodus Wünſche anzuhören, ihm einen Rath zu geben, oder deine Dienſte

ihm

ihm zu verſprechen. Gehe jetzt zu den Verſchanzungen, und überzeuge dich dort, daß der Sohn des Kaiſers in dem Lager nichts mehr iſt, als jeder andere gemeine Krieger.

Nach ausgeſtandener Strafe erſchien Commodus wieder in dem Gezelte des Kaiſers. — „Der gemeine Krie„ger,“ — ſprach er, — „hat gebüßt, was der Sohn „des Kaiſers in ihm verbrochen hat; jetzt ſpricht der Im„perator Auguſtus mit dem Kaiſer.“

M. Aurel. Der hat hier keine andere Stimme, als die Stimme des Sohnes.

Commodus. Ich melde dir, daß ich heute noch nach Vindobona reiſe.

M. Aurel. Wenn du willſt, in das Gefängniß.

Commodus. Der Senat wird mich daraus befreyen.

M. Aurel. Du räumeſt ihm zu viel Rechte wider mich ein; er könnte dich eben ſo leicht nach meinem Tode vom Throne ausſchließen.

Commodus. Das wird er nicht thun.

M. Aurel. Worauf gründet ſich deine Zuverſicht?

Commodus. Er nannte mich Auguſtus; er erklärte mich zum Imperator; er rufte mich Vater des Vaterlandes aus: und ich weiß nicht, wie ich deine Eingriffe in meine Rechte mit der Achtung vereinigen ſoll, die du ſonſt gegen die Ausſprüche dieſer ehrwürdigen Verſammlung bezeugteſt.

M. Aurel. Pflichten, nicht Rechte, gab er dir in ſeiner Erklärung.

Com=

Digitized by Google

Commodus. Laß mich nach Rom ziehen, ich will ihn fragen, ob ich verbunden ſey, mein Leben in Gefahr zu ſetzen für Titel und Namen, die mit keinen Rechten verknüpft ſind.

M. Aurel. Die Entſcheidung deiner Frage kannſt du auch hier von den zwölf Senatoren erhalten, die in meinem Gefolge ſind.

Commodus. Kaiſer, ich kenne meine Rechte und fühle meine Kraft!

M. Aurel. Das iſt mir lieb, darum will ich dir auch Gelegenheit geben, ſie zu zeigen. — Tribun! — (Der vor dem kaiſerlichen Gezelte wachhabende Tribun tritt herein.) Ulpius Marcellus ſoll zu mir kommen.

Commodus. Haſt du keinen Auftrag mehr an mich?

M. Aurel. Keinen, als daß du noch ſo lange es Zeit iſt, zur Pflicht des Sohnes zurückkehreſt.

Commodus. Bezeuge dich als Vater gegen mich, und die Vollziehung deines Auftrages ſoll mein heiligſtes Geſchäft ſeyn. Laß mich nach Vindobona oder nach Rom reiſen; ſiebenmal des Tages will ich den Göttern opfern, daß ſie deine Waffen ſegnen, daß ſie dein Leben beſchützen, das mir und dem Vaterlande ſo theuer iſt; ich will keine Spiele geben, will nicht herumziehen, will weder den Circus noch die Schaubühnen beſuchen, will die mehreſten Stunden des Tages mit meinen Lehrern in den Verſammlungen der Weiſen zubringen, nur hier will, hier kann ich nicht bleiben.

M. Aurel. Warum nicht?

Commodus. Weil ich mich fürchte, weil ich es für Thorheit halte, ohne Nutzen und Zweck dort zu bleiben, wo mein Leben beſtändig in Gefahr ſchwebt.

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Mache dich mit der Gefahr vertraut, und du wirſt aufhören ſie zu fürchten; dieß iſt deine Pflicht als Sohn, als Auguſtus, als Imperator und als Vater des Vaterlandes. (Marcellus tritt herein.)

Commodus. Mache mit mir, was du willſt; dieſe Pflicht werde ich nie erkennen, nie erfüllen; die Stimme der Natur: erhalte dich ſelbſt, ſpricht in meinem Herzen lauter als alles, was du mir ſagen kannſt.

M. Aurel. (Zu Marcellus.) Haſt du ſchon einmal in deinem Leben gezittert.

Marcellus. Ich gehe.

M. Aurel. Wohin?

Marcellus. Wo du mich hinſenden willſt.

Commodus. (Bey ſich.) Solche Thoren ſind ſeine Leute.

M. Aurel. Haſt du dich ſchon einmal vor einem Mächtigern gebeugt?

Marcellus. Ich kenne nach dir keinen Mächtigern, als Caſſius war; aber aufrecht und unbeweglich ſtand ich vor ihm und ſpottete ſeiner, als er mir mit dem Henkerbeile drohte.

Commodus. (Bey ſich.) Ich hätte mich vor ihm gebeugt, ihn zum Mahle gebeten, und ihm den Becher mit Schierlingsſaft gemiſcht.

M. Aurel. Für was hältſt du den Sohn des Kaiſers?

Digitized by Google

Marcellus. Für einen Jüngling, der lernen muß die Zügel der Ordnung und der Geſetze tragen, wenn er einſt über Römer herrſchen will.

Commodus. (Bey ſich.) Bete, daß du noch vor meinem Vater ſterbeſt, überlebſt du ihn, ſo biſt du der Erſte, den ich in den Zügeln meiner Herrſchaft zu Tode jage.

M. Aurel. Für dieſe heilſame Zügel hat dieſer Jüngling hier kein Gefühl; willſt du ihm daſſelbe durch geſchickte Mittel beybringen?

Commodus. (Bey ſich.) Wehe mir! es wird Ernſt. Cleander, Lätus, ihr habt mir nicht gut gerathen.

Marcellus. Beſtimme mir die Grenzen meiner Macht über ihn.

M. Aurel. Wie heißt dein jüngſter Krieger?

Marcellus. Trebianus.

Commodus. (Bey ſich.) Nur Verſtellung kann mich retten.

M. Aurel. Mit Trebianus ſoll dieſer Jüngling gleiche Rechte, gleiche Pflichten und gleiche Laſten haben. Nimm ihn hin.

Marcellus. Was ich auf mich nehme, thue ich ganz.

M. Aurel. Das will ich.

Marcellus. Stimmt das Vaterherz mit dem Willen ds Kaiſers überein?

M. Au-

Digitized by Google

M. Aurel. Vollkommen; und zur Beſtätigung deſſelben befiehlt dir der Kaiſer und der Vater, daß dieſer Jüngling bis zum Tage der Schlacht dein Gefangener ſeyn, und dann in dem Treffen vor dem rechten Flügel mit dir den Feinden entgegen ziehen ſoll.

Commodus. Verzeihung, Vater, ich will hier bleiben, ich bin verführt worden.

M. Aurel. Dieſer würdige Mann wird dich auf den rechten Weg zurückführen; darum will ich auch, Marcellus, daß du ihn nur von den beſten, ſtrengſten und rechtſchaffenſten Männern bewachen laſſeſt, damit ſich keine Verführer zu ihm hineinſchleichen können.

Commodus. Schone meiner nur dießmal noch, Vater; und du ſollſt keine Urſache mehr haben, mit mir unzufrieden zu ſeyn.

M. Aurel. Gehe und beſſere dich. — Marcellus, thue deine Pflicht.

Marcellus faßte den Commodus bey der Hand, zog ihn aus dem Gezelte des Kaiſers, vor welchem ihn die Tribunen übernahmen und in das Gezelt des Marcellus begleiteten. Nur ſelten erfuhr er die Strenge des Heerführers; er ſah, daß er der Gewalt nicht widerſtehen könne; durch geheuchelte Folgſamkeit erleichterte er ſich ſein Schickſal.

Bald ward er aus ſeinem Gefängniſſe befreyt, denn der achte Tag war zum entſcheidenden Treffen beſtimmt. Ehe Marc-Aurel noch die Schlachtordnung entwarf, geriethen die Legionen des Arrius Antoninus mit der Legio Aurelia Victrix und Antonina Comes in Streit über den Platz, der ihnen beym Treffen gebührte. Die erſtern wollten der Gefahr näher geſtellt ſeyn, weil die

die zwey letztern ohne ſie ſchon zwey glänzende Siege unter Marc-Aurels Anführung erfochten hätten. Dieſe behaupteten ihr Recht auch auf den dritten Sieg, weil ihnen nur dieſer die ausgeſtandenen Gefahren und Mühſeligkeiten belohnen könnte. Beide Theile ſandten ihre Tribunen zum Kaiſer um Entſcheidung. Der Held verſprach ihnen, ſie ſo zu ſtellen, daß jeder Theil mit ſeinem Poſten zufrieden ſeyn würde. In der Nacht ſandte er einige Cohorten, als Marcomannen verkleidet, durch das Decumaniſche Thor aus dem Lager; ſie hatten den Befehl, noch vor Anbruche des Tages als Feinde zurückzukommen, und ihren Waffenbrüdern mit einem Ueberfalle zu drohen. Die verkleideten Feinde rückten an; die Vorpoſten gaben das Zeichen; Marc-Aurel forderte die ſtreitenden Legionen heraus; vor dem Lager überließ er ihnen die Bildung der Schlachtordnung. Mann vor Mann ſollte ſich jeder ſtellen, wie er ſelbſt wollte; in wenigen Minuten ſtanden ſie *in Reihen* und Gliedern da, die Herzhaftern voran, die Feigern hinten. Die Tribunen zeichneten jeden auf, *wie* er ſich geſtellt hatte. „Ihr habt euern Streit ſelbſt entſchieden, „Brüder,“ — ſprach der Kaiſer, — „ſo wie ihr hier „ſtehet, werde ich euch eure Plätze bey dem bevorſtehenden „Treffen anweiſen. Geht unter eure Gezelte zurück; die „Feinde, die da heraufziehen, ſind eure Brüder.“

Am achten Tage zog er mit dem ganzen Heere aus dem Lager. Marcellus und Commodus vor dem rechten, Arrius Antoninus vor dem linken Flügel. An der Spitze der Held ernſthaft und furchtbar. Mit gemeſſenen Schritten folgten ihm die Römer ſchweigend, ſtolz und entſchloſſen, der Klang ihres Tritts hallte wie das Getös eines Stromes, der unter Felſen rollt. Oft ſah er ſich um; eine Flamme war ihnen ſein Blick; ſie wärmte das Herz; in ihrem Lichte verſchwand das Bild der Gefahr. Nahe waren ſie nun den Haufen der Germanier;

er

er wandte ſich zu ſeinen Männern. „Seht hin,“ — ſprach er, — „und fühlet eure Größe in ihrem Anblicke. — „Noch ſind es die, welche ſo oft unter der Stärke eures „Armes ſeufzten; auf eure Schwerter, nicht auf eure „Schilde, ſind jetzt ihre furchtſamen Blicke geheftet: aber „vergebens, eure Waffen kennen den Weg zu ihrer Bruſt. — „Die Zahl iſt heute ihre Zuverſicht; ſie macht ſie muthig „und ſtark; aber noch einige Augenblicke, und ihr Muth „iſt der letzte dämmernde Strahl des ſcheidenden Tages, „ihre Kraft, ein Winterquell, der heute vertrocknet iſt. — „Sehet hin, Diener der Nemeſis; ſie hat das Urtheil „geſprochen; der Tod zieht den Vorhang auf, das blutige „Trauerſpiel beginnt; — mir nach, wer ſich Mann fühlt, „zur Entwickelung!“ — Ihre Augen funkelten unter den Helmen; viel ſprachen ſie in ihrer Seele; ihre Lippen bewegten ſich, aber keine Stimme ward gehört. Nur der Held las und verſtand ihre Blicke, darum zog er das Schwert, und ſpornte ſein Roß. Eine finſtere Wolke erregten hinter ihm ſeine Helden; ſie war dem Feinde der Vorbote des Schreckens. Wild und hallend, wie das Getöſe der Fluthen im Ungewitter war ihr Lauf; gewaltig, wie das Rollen der Felſentrümmer vom Gipfel des Berges, war ihr Einbruch in Vidars Haufen beym Klange des Schlachthorns. Mit Wuth warfen ſich dieſe in die Glieder; aber unbeweglich ſtand der Römiſche Mann, blutend prallte der Germanier zurück. Vidar wiederholte den Anfall; das Gefecht ward ernſter. Beyde Theile hielten mit unüberwindlicher Standhaftigkeit aus; zwey heiße, grauenvolle Stunden waren vorüber, und ungewiß war es noch, weſſen Bruſt in der Hoffnung des Sieges ſchneller athmen dürfte. Jetzt thaten Vidars Reiter das äuſſerſte; Marc-Aurels linker Flügel mußte weichen, dahin eilte der König mit den Beſten ſeiner Mannſchaft, ihm lächelte das Glück, ihm winkte der Sieg. Der Held der Römer ſah die Gefahr; ſeine Klugheit überwand ſie. Beym

erſten Anblicke derſelben ſandte er die Trompeter in den Wald, an den der linke Flügel ſtieß. Dort blieſen ſie zum Aufbruche, Vidar erſchrak über den fürchterlichen Schall; ſchon glaubte er das Schlachtgeſchrey des heraus-brechenden Hinterhalts zu hören, eilend brach er das Treffen ab und zog ſich zurück von dem Siege, dem er ſo nahe war. Marc-Aurel gewann Raum und Zeit; ſchnell war die Ordnung bey den Seinigen hergeſtellt. Der König ſah ſich getäuſcht; von Rache entflammt ſtürmte er auf Roms muthige Kämpfer herein: ihr Widerſtand warf ihn zurück, ihm nach ſtürzten die Römer. Die wankende Linie der Germanier gab Lücken; gebrochen waren ihre Reihen. Die Römer ſprangen vom Pferde, warfen ſich zwiſchen die Spieße, zerbrachen ſie und ſchleuderten die Trümmer zu den Füßen der Gefallenen. Andere drängten ſich in die getrennten Glieder, ſchlugen und würgten mit ihren breiten Schwertern weit um ſich her. Trauernd ſah Vidar ſeine Männer fallen, da lagen ſie zu ſeinen Füßen wie Thuiſkons Eichen von Blitzen gefällt; mit dem letzten Strahle der Hoffnung ritt er durch die noch ſtehenden Reihen, ſchwang den Speer und hob den ſinkenden Muth ſeiner Krieger. Er ſelbſt kämpfte wie ein Held aus Hermans Bunde; um ihn her ſtritten die Tapferſten, um ihn her fielen ſie: immer ſtiller ward es auf dem Kampfplatze, Tod und Verderben wüthete über alles, die Schlacht war verloren, der Sieg entſchieden. Von innigſter Wehmuth durchdrungen, verließ Vidar das Leichengefilde der Seinigen, als die Römiſchen Helden Marc-Aureln als ſiegenden Imperator zum zehntenmale verkündigten.

Digitized by Google

Sechzehn tauſend Gefangene führten die Römer vom Schlachtfelde weg; viele Weiber und Mädchen waren unter ihnen, die ihren Männern und Vätern gefolgt waren, um mit ihnen die Schrecken der Gefahr und die Ehre des Kampfes zu theilen. Commodus verlangte nun nicht mehr das Lager zu verlaſſen, und in Rom oder Vindobona zu ſuchen, was er hier durch den Reiz der Neuheit verſchönert in Fülle zu finden hoffte. Die ſchönſte der weiblichen Gefangenen war Sindra, Fions Tochter und Jolnars Verlobte; auch ihn traf das Loos Römiſcher Feſſeln. Auf Sindra warf Commodus ſeine lüſternen Blicke; aber alle Schmeicheleyen, Geſchenke und Nachſtellungen des Wollüſtlings hatte Jolnars Wachſamkeit vereitelt. Commodus brauchte Gewalt, ihr hätte Sindra unterliegen müſſen, wäre ſie nicht in dem Augenblicke, da alle Rettung verloren ſchien, aus den Klauen des Ungeheuers befreyet worden. Mit Verzweiflung ringend traf ſie Jolnar in Commodus Armen; Lätus war der treue Gehülfe des Schänders der Unſchuld. Muthig riß der Germanier das Schwert von der Seite des Jünglings, zückte es, und drohte beyden den Streich, wenn ſie ihren Raub nicht fahren ließen. Sie fielen über ihn her, aber er warf ſie zu Boden, riß ſeine Geliebte mit ſich fort und floh zu dem Gezelte des Kaiſers. Vor dem Prätorium theilte Marc-Aurel Befehle aus, als Jolnar und Sindra vor ihn hintraten und Gerechtigkeit forderten. „Mit bewaffneter Hand forderſt du Gerechtig„keit?“ — ſprach der Kaiſer, — „wie kamſt du zu „dieſem Schwerte?“

Jolnar. Einem Römer nahm ich es weg, ſieh es an, vielleicht kenneſt du's.

Digitized by Google

Er erkannte das Schwert ſeines Sohnes, und führte Jolnarn und Sindra in ſein Gezelt.

M. Aurel. Gib mir das Schwert.

Jolnar. Das kann ich nicht; es ſoll das Werkzeug der Rettung für mich und meine Geliebte ſeyn, wenn wir auch von dir ohne Hülfe und Gerechtigkeit zurücktreten müſſen.

M. Aurel. Was that dir mein Sohn?

Jolnar. Er wollte das heilige Band mit ſeiner Geilheit beflecken, das Freya um mich und Fions Tochter ſchlang.

M. Aurel. Er wollte nur?

Jolnar. Es ſtand nicht bey ihm, daß er nicht vollendete. Ich fand ſie in ſeinen Armen, mit ſeinem eigenen Schwerte zeigte ich ihm Ernſt; da warf er ſie hin und faßte mich bey der Kehle. Nur ſchwach bewegte ich meinen Arm und er lag. Sein Gefährte, den er Lätus nannte, kam ihm zu Hülfe, aber auch er empfand die Kraft und das Gewicht der Deutſchen Hand, die ſich zur Vertheidigung der Unſchuld erhob. Bey uns, Kaiſer, iſt es nicht ſo; die Tugend muß bey euch keinen Werth mehr haben, weil die Unſchuld ſelbſt vor dem Sohne des Kaiſers nicht ſicher iſt.

M. Aurel. Was verlangeſt du zur Genugthuung?

Jolnar. Erkläre mich auf einige Augenblicke frey, dann will ich's dir ſagen.

M. Aurel. Du biſt frey.

Jolnar. Ich bin aus dem Stamme des größten Mannes, den Germanien nach Herman gezeugt hat; mein Urgroßvater war Marbolds Bruder. (Ihm ſeine Narben und Wunden zeigend, die er in verſchiedenen Gefechten erhalten hatte.) Durch dieſe Zeichen bewies ich bis jetzt die Ehre meines

Geſchlech-

Geſchlechtes, das dein Sohn in mir beſchimpft hat. Er hat kein Herz, denn ich ſah ihn an der Seite deines Heerführers im Sturme der Schlacht zittern, befiehl du ihm, daß er ſich mir zum Zweykampfe ſtelle; in ſeinem Blute muß ich den Schimpf rächen, den er mir angethan hat.

M. Aurel. Nichts wird bey uns durch den Zweykampf gerächet oder entſchieden; wir haben Geſetze, denen ſelbſt der Kaiſer und ſein Sohn unterworfen iſt.

Jolnar. Das ſagten mir ſchon meine Gaubrüder, aber ich glaubte ihnen nicht, weil ich ſah, wie brav du dich im Gefechte mit meinem Könige hieltſt. Der Kaiſer, dacht ich, muß ein Mann von Ehre ſeyn, weil er's mit unſerm Helden aufzunehmen wagt. Darauf ſtützte ſich meine Hoffnung, daß du mein Begehren gerecht finden würdeſt. Ich nehme es zurück, weil ich ſehe, daß Geſetze bey euch mehr gelten, als Ehre und Muth; und verlange nur, daß du mich mit meiner Braut frey laſſeſt, und dieſes Schwert mir zur Hausſteuer mitgebeſt.

M. Aurel. Was kann es dir nützen?

Jolnar. Durch ganz Gemanien werde ich damit herumziehen, werde die Vornehmſten jedes Gaues um mich her verſammeln, und ihnen die Mähre von dieſem Schwerte erzählen. „Seht, Deutſche Männer,“ — werde ich ſagen, — „dieß iſt das Schwert, das ich dem Sohne des „Kaiſers und dem künftigen Herrn der Römer in dem Augenblicke entriß, als er an der Keuſchheit eines Deutſchen „Mädchens zum Helden werden wollte, weil ihm vor dem „Anblick Deutſcher Männer ſein Blut zu Waſſer, ſein Herz „zum Eiszapfen ward. Rüſtet euch, folget mir, ihre „Zeiten ſind vorüber; wir wollen Hermans Heldenfeſt auf „ihren Leichen feyern, und nach der Schlacht auf Freya's „Altar den Sohn des Kaiſers der beleidigten Geſione „zum Verſöhnopfer ſchlachten, damit meine Verbindung

„mit Sindra glücklich werde, und ſie mir Helden gebäre, „die den Triumph der Deutſchen Freyheit vollenden, den „wir angefangen haben.“ — Sie werden mir folgen, Kaiſer, beym Wodan! ſie werden mir folgen; und dann bitte ich dich, komme nicht in die Schlacht; denn ich könnte dich doch nicht ohne Mitleiden anſehen, wie du Kinderlos da ſtündeſt gleich einer alten verlaſſenen Eiche, die ein Sturm aus Norden ihrer Krone und ihrer Aeſte beraubt hat.

M. Aurel. Was gibt dir den Muth, in dieſem Tone mit deinem Ueberwinder zu ſprechen?

Jolnar. Die Verachtung des Lebens. Ich muß ſterben, wenn ich die erlittene Beſchimpfung meiner Braut ungerächet laſſe. Sprich uns beyden das Todesurtheil, ich glaube es verdient zu haben. Hätte ein Römer vor unſerm Könige ſo geſprochen, ſo wäre das Todesloos über ihn ſchon geworfen. Entehrt kann ich zu den Meinigen nicht mehr zurückkehren.

M. Aurel. Willſt du dein Recht zur Rache mir überlaſſen?

Jolnar. Dann müßt ich dich erſt lehren; was Deutſche Ehre ſey.

Sindra. Mäßige dich, Jolnar, mir ſcheint, der Mann meine es redlich mit uns.

M. Aurel. Folge dem Rathe deiner Braut.

Jolnar. (Zur Sindra.) Entſcheide du.

Sindra. Gib mir das Schwert. — (M. Aureln daſſelbe überreichend.) Damit übergebe ich dir unſer Recht. Noch hat kein Deutſches Mädchen den Kaiſer zum Ehrenrächer gehabt.

M. Aurel. Folget mir.

Er führte ſie in das Prätorium. Ulpius Marcellus, Arrius Antoninus, Salvius Julianus und

und drey Senatoren aus dem Gefolge des Kaiſers ſaßen als Richter da. Commodus und Lätus wurden von ſechs Tribunen hereingeführt, der erſtere der imperatoriſchen Ehrenzeichen, dieſer der militäriſchen Rüſtung beraubt, und beyde bis auf die Tunica entkleidet. Jolnar trug ſeine Klage vor, und forderte Genugthuung für ſeine und Sindra's beleidigte Ehre. Marc-Aurel unterſtützte das Verlangen des Germaniers mit Nachdruck. Commodus und Lätus geſtanden ihre Frevelthat. Lätus hatte den Jüngling zuerſt auf Jolnars Geliebte aufmerkſam gemacht, hatte ſeine Leidenſchaft für ſie durch Vorſpiegelung günſtiger Hoffnungen genährt, hatte den Plan zur Gewaltthätigkeit entworfen. Marcellus ſprach das Urtheil. Commodus ſollte barfuß auf dem Uebungsplatze ſtehen, während die Krieger in den Waffen geübt würden. Jolnarn und ſeiner Braut ſollte die Freyheit geſchenkt werden, aber vor ihrem Abzuge ſollte Commodus knieend ſein Schwert aus Sindra's Hand empfangen. Lätus ward zur Geißlung verurtheilt, und dann zum gemeinen Krieger herabgeſetzt. Die Senatoren widerſetzten ſich im Namen des Senats dieſem Urtheile; ſie bemühten ſich, den Commodus von der verdienten Strafe zu befreyen. Den Sohn des Kaiſers, den der Senat durch die höchſten Titel und Ehrenzeichen erhoben hatte, eines kleinen Leichtſinnes halber, wie jeden gemeinen Krieger der Strafe unterwerfen, erklärten ſie für unſchicklich. Aber vergebens war ihr Widerſtand. Marc-Aurel bewies, daß die Beſchimpfung, welche der Jüngling durch ſein Verbrechen dem Senat und der kaiſerlichen Würde angethan hatte, nur durch die Vollziehung dieſer Strafe getilgt werden könnte. Das Urtheil des Marcellus ward vollzogen.

Was Marc-Aurel hier that, war er der Ordnung und Sittlichkeit ſchuldig; die Hoffnung, daß Commodus zur Ehre und Pflicht zurückkehren werde, war ſchon längſt aus ſeiner Seele verſchwunden.

Die Kräfte der Marcomannen waren geſchwächt, ihr Muth war geſunken; ſie baten um Frieden, aber ihre Bitte ward nicht erhört. Sie wollten ihr Land verlaſſen, und bey den Semnonen einen ruhigern Wohnplatz ſuchen; Marc-Aurel ſchnitt' ihnen den Weg ab, und hielt ſie in der Gegend um Marobuduum eingeſchloſſen. Zehn Legionen vertheilte er in die feſten Caſtelle der Marcomannen, alle Päſſe der Sudeten beſetzte er mit ſeinen Cohorten; Caſurgis, Celemantia und Medoslanium wies er den übrigen Kriegern zum Winterlager an. So hatte er die gänzliche Niederlage der Barbaren und Germaniens Eroberung vorbereitet, die im künftigen Frühjahre die Reihe ſeiner kriegeriſchen Thaten vollenden ſollte.

Die Gefangenen der Germanier wurden nach Vindobona geführt, er ſelbſt begab ſich mit ſeinem Sohne und den Heerführern dahin. Vereiniget mit den Seinigen beſchäftigte er ſich den Winter durch mit den Maßregeln, nach welchen er Germanien einrichten, und ſeine rohen Einwohner beglücken wollte. Vielleicht hätte er ſein Ziel erreicht; vielleicht wäre es um die Freyheit der Deutſchen auf immer geſchehen geweſen, hätte ſich nicht zwiſchen ſeinem Entwurfe und der Ausführung deſſelben die Bosheit gelagert, und ihm durch das ſchändlichſte Verbrechen die Kühnheit des erſtern, und die Unmöglichkeit der letztern gezeigt.

Bren-

Brennende Rache arbeitete in der Bruſt des verworfenen, zu jedem Laſter ſchon gehärteten Commodus; ſeine ganze Seelenkraft war in Bewegung geſetzt, um neue Schandthaten zu erſinnen, durch welche er den Schimpf ſeiner verdienten Züchtigung den Weiſen könnte empfinden laſſen. Zu ſeinem Vergnügen erfuhr er, daß unter den Kriegsgefangenen in Vindobona auch Drottin, Jolnars Vetter ſey. „Dieſe Entdeckung," — ſprach er zu ſeinem Lätus, — „will ich dir einſt kaiſerlich belohnen, ſo wie die Geißelſtreiche, die du um meinetwillen „erdulden mußteſt. Freue dich, Vater! Drottin iſt „Jolnars Vetter, theuer ſoll mir Drottin jeden Augenblick bezahlen, den ich auf dem Uebungsplatze barfuß „ſtehen mußte!"

Lätus. Was willſt du mit ihm thun?

Commodus. Mir und meinem Vater einen kleinen Spaß machen.

Lätus. Höre, kaiſerlicher Junge, ich rathe dir, treibe es mit dem alten Vater nicht zu weit; er ſcheint mir gefährlich.

Commodus. Mir nicht; und was iſt es auch ſo Arges, wenn ich dem Vetter die Augenbraunen abſchneiden und die Zähne ausſtoßen laſſe?

Lätus. Ich zittere für dich.

Commodus. Arbeiten, nicht zittern ſollſt du.

Lätus. Dein Vater wird dich züchtigen laſſen.

Commodus. Soll der junge Mann die väterliche Ruthe fürchten, der einſt mit dem Kaiſerſchwerte in der Hand der ſenatoriſchen Bündel und Beile ſpotten wird?

Der

Digitized by Google

Der Vetter hat heute Abend keine Augenbraunen und keine Zähne mehr; morgen ſtehe ich auf dem Uebungsplatze ein paar Stunden barfuß, und übermorgen gebe ich dem Alten ein neues Luſtſpiel; was iſt es weiter?

Lätus. Und wenn ſtelleſt du deine Ehre und dein Anſehen wieder her, welches mit jeder Beſtrafung in den Herzen der Krieger tiefer ſinkt?

Commodus. Können die Befehle eines Mannes, der die Gewalt auf ſeiner Seite hat, meine Ehre kränken? Sie würden es, wenn ich mich dadurch von meinen Unternehmungen zurückſchrecken ließ. Da könnten unſere Krieger mit Recht ſagen: unſer Commodus iſt feige; ſo lange ich aber nach jeder Beſtrafung durch neue Streiche beweiſe, daß ich Herz habe, dem Widerſtande des Mächtigern zu trotzen, ſo müſſen die Krieger denken: das wird einſt ein Mann werden, der ſich etwas zu wagen getraut.

Lätus. Wirſt nicht viel wagen, wenn es anders wahr iſt, was ſich unſere Führer in die Ohren fliſtern.

Commodus. Du haſt Geheimniſſe; heraus damit!

Lätus. Wie alt biſt du?

Commodus. Nicht mehr ſo jung, als ihr glaubt.

Lätus. Und auch der Sohn des Kaiſers?

Commodus. Auch der Theilnehmer, und vielleicht im kurzen der Erbe ſeiner Gewalt; darum dächte ich, daß ihr euch vor mir in Acht nehmen ſolltet.

Lätus. Und doch willſt du unſere Geheimniſſe wiſſen? Wage, was du im Gefühle deiner Allmacht träumeſt; ich gehe, auf das Gefliſter der Männer zu horchen, in deren Händen das Auge und das Herz deines Vaters liegt.

Commodus. Bekenne, was du hörteſt; oder es iſt nicht meine Schuld, wenn Commodus als Herr des

Ca-

Capitols vergißt, daß einſt ein Lätus ſein Freund, daß er es war, der ihm in Fabia's Schule zeigte, was leben heißt.

Lätus. Erinnerſt du dich deſſen noch? — Ich traue dir nicht, Kaiſersſohn.

Commodus. (Ihm die Hand reichend.) Bruder, was hörteſt du?

Lätus. Daß der Kaiſer dich zu enterben denkt.

Commodus. Der Deutſche Vetter ſoll ſeine Augenbraunen verlieren. — Hörteſt du das wirklich?

Lätus. Ich wachte, und hatte ſchon ſeit ſechs Tagen keinen Wein geſehen. — So was mußte es geweſen ſeyn, denn mein Herz pochte ſtärker, und in meiner Seele war's, als ſagte jemand; da liegt die Stütze deiner Hoffnungen, dein Commodus, der jetzt dir und ſich nicht helfen kann.

Commodus. So war es gewiß nicht, denn er wird ſich und dir zu helfen wiſſen. — Enterben will er mich?

Lätus. Dann gehe ich von Zelt zu Zelt und bettle dir dein Erbtheil zurück.

Commodus. (Nachdenkend.) Enterben. — Augenbraunen; Zähne — ob ich ſie wohl dem Vetter laſſe? — Der Einfall iſt zu luſtig. — Aufrichtig, Lätus; wie denken die Legionen von mir?

Lätus. Sie denken nicht; — ſie erwarten.

Commodus. Was?

Lätus. Ruhe.

Commodus. Hat das Geld noch Werth bey ihnen?

Lätus. Den höchſten.

Commodus. Verſprich ihnen die Zeiten des Saturnus; ich ſelbſt will ſie in ſeinen Tempel führen, den Marc=Aurel unter tauſend Riegeln verſchloſſen hielt.

Lätus. Das wird wirken.

Commodus. Und auch das Gewicht meiner Enterbung aufwiegen?

Lätus. Wie die Wurfſcheibe der Athleten den Federball.

Commodus. Dann iſt es entſchieden; der Deutſche Vetter hat heute zum letztenmale gekaut.

Lätus. Jüngling, dein Vater lebt noch!

Commodus. Das iſt mir lieb, deſto voller wird der Tempel des Saturnus, und ich bleibe deſto länger in der Hoffnung ſein Erbe.

Lätus. Wenn ihm aber die unwiderſtehliche Luſt ankäme, ſich zu deinen Erben zu machen?

Commodus. Wie verſteheſt du das?

Lätus. Dein Vater iſt ein Weiſer.

Commodus. Deſto beſſer, ſo wird der Deutſche Vetter ohne Augenbraunen und Zähne ſeine glückliche Eudämonie nicht erſchüttern.

Lätus. Der Weiſe könnte in ihm den Vater unterdrücken; dann hätteſt du keinen Vater mehr.

Commodus. (Im ſpöttiſchen Tone.) Wie es der allgemeinen Natur gefällt.

Lätus. Und der Weiſe wäre dein Richter.

Commodus. Und würde mich für einen Kranken *) erklären, den man liebreich heilen; für einen Blin=

*) So nannten die Stoiker die Menſchen, die von den ewigen Geſetzen der Natur und der Vernunft abwichen, und ihr

Digitized by Google

Blinden, den man führen; für einen Thoren, mit dem man Mitleiden tragen; oder für einen Ausreiſſer, den man nicht verfolgen muß. Oder erſtreckt ſich die Gerichtsbarkeit der Weiſen noch weiter?

Lätus. Es war einmal ein Vater, er hieß Fulvius, und war weiſe wie der deinige: — das Uebrige wirſt du wiſſen.

Commodus. Ich weiß nichts.

Lätus. Dann höre weiter. Er hatte einen Sohn, ſchön wie du. Ein gewiſſer Catilina, ein Mann von großen Eigenſchaften, ſtand auf, und ſammelte die muthigſten Jünglinge, die Rom damals hatte, um ſich her. Er wollte den Römern, die ihn verfolgten, die Augenbraunen wegbrennen, und die Zähne ausſtoßen.

Commodus. Das iſt mein Mann. Catilina hieß er? Ich erinnere mich noch einiger Verleumdungen, die Oneſicritus gegen dieſen Ehrenmann vorbrachte, als er mich noch täglich mit ſeinem weiſen Unterrichte einſchläferte.

Lätus. Dieſer wackere Mann verſprach den Seinigen die Zeiten des Saturnus; er ſelbſt wollte ſie in den reichen Tempel dieſes Gottes hineinführen. Dieß reitzte auch den Sohn des Fulvius, ſich zu Catilina's Heldenparthey zu begeben; er lief in das Lager des Ehrenmannes; Fulvius eilte ihm nach, erreichte ihn glücklich; und was glaubeſt du, daß er mit ihm that?

Commodus. Er ließ ihn barfuß auf dem Uebungsplatze ſtehen.

Lätus. Noch mehr.

Commodus. Er enterbte ihn.

Lä-

ihr Leben mit Laſtern beſudelten. Commodus ſpottet hier der Stoiſchen Grundſätze ſeines Vaters.

Lätus. Noch viel zu wenig.

Commodus. Er ließ ihn alſo laufen.

Lätus. Auf der Stelle ermordete er ihn mit eigener väterlicher Hand.

Commodus. Dein Fulvius war ein Thor!

Lätus. Er war weiſe wie dein Vater.

Commodus. Deine Geſchichte, Lätus, macht mir den Kopf heiß. — Er ermordete ihn. — Was willſt du damit ſagen?

Lätus. Daß ein weiſer Vater ſeinen Sohn auch zum Tode verurtheilen könne.

Commodus. Bey den Furien, das kann, das ſoll er nicht! — Lätus, du haſt fürchterlich fliſtern gehört; dieß ſoll aber auch der letzte Spaß ſeyn, den ich mir mache. Ernſthafter will ich in Zukunft handeln; ſo ernſthaft, daß ſich im kurzen eure Führer ganz andere Dinge in die Ohren fliſtern werden. — Ein weiſer Vater kann ſeinen Sohn zum Tode verurtheilen. — Dank dir, Lätus, du haſt Gift in mein Herz gegoſſen; haſt Geſpenſter in meiner Seele geweckt, die mit ihrem brennenden Hauche das Todesurtheil verzehren, und den Richter mit ihren Klauen zerreißen ſollen.

Lätus. Nur behutſam, nicht raſend wollt' ich dich machen. Verſchone den Germanier, und wecke den ſchlafenden Löwen nicht.

Commodus. Geweckt muß er werden, damit ich ihn einſchläfern könne; dann ſchläft er ewig. Nun verſtehe ich, was Fabia mir oft in die Ohren fliſterte; das herrliche Weib, ſie hätte meine Mutter werden ſollen. Nun iſt mir alles klar, was mir in Cleanders abgebrochenen Worten oft ſo dunkel und vielbedeutend ſchien. Das Licht, das mich umgibt, iſt dein Werk, Lätus, du haſt

haſt mich zum Manne gemacht. Bis jetzt waret ihr meine Vorläufer, ich nur euer Nachahmer; von nun an bin ich Commodus ſelbſt: bey euch ſteht es, ob ihr meine Gefährten ſeyn wollt.

Lätus. Deine Erkenntlichkeit verſiegelt dir meine Treue; und gelingt es dir, Cleandern aus ſeinem Gefängniſſe zu befreyn, ſo haſt du an uns zwey Männer, wie ſie Fulvius Sohn unter dem Stahle ſeines Vaters vergeblich gewünſcht hatte.

Commodus. Ich gehe, ſeine Feſſeln zu ſprengen; und dann meine Jugendſpiele an dem Deutſchen Vetter zu beſchließen.

Die grauſame That ward verübt; und Commodus vor Marc-Aureln angeklagt. Der Weiſe ließ den Verbrecher in Verhaft nehmen, und ernannte die Richter, die ihm nach aller Strenge das Urtheil ſprechen ſollten. Ulpius Marcellus, Pompejanus, Pertinax und Salvius Julianus ſaßen vor Gerichte, Taruntio Paternus hatte den Vorſitz. Marc-Aurel erſchien nicht dabey; ein heftiges Fieber hielt ihn auf dem Krankenlager zurück. Das Verbrechen war klar; die Strafe der Wiedervergeltung vom Geſetze beſtimmt. Die Richter kamen überein, dem Kaiſer es heimzuſtellen, ob er den Ausſpruch des Geſetzes beſtätigen, oder in eine mildere Strafe verwandeln wollte. Vier Tribunen wurden um die Erklärung zu ihm geſandt. Er richtete ſich auf und ſchrieb mit der ruhigſten Faſſung auf die Tafel:

Commodus werde öffentlich enthauptet.*)

*) Fertur, Filium mori voluiſſe, cum eum talem videret futurum, qualis exſtitit poſt ejus mortem; ne, ut ipſe dicebat, ſimi-

Das Urtheil erſchütterte die Richter, einige fanden es ungerecht, alle zu ſtrenge; ſie wollten es unterdrücken, aber Marcellus drang auf die Verkündigung deſſelben. „Wird es nicht vollzogen," — ſprach er, — „ſo bringen wir doch wenigſtens durch die Verkündigung „der Gerechtigkeit ein Opfer, das der Kaiſer, das wir ihr „ſchuldig ſind." Sein Verlangen ward erfüllt; ſtummes Entſetzen bemächtigte ſich der ganzen Verſammlung; in einer furchtbaren Stille verhallte Marc-Aurels donnernder Ausſpruch. Pompejan übernahm es, den Kaiſer zu mildern Geſinnungen zu bewegen.

Marc-Aurels Gemach.

Marc-Aurel. Pompejan.

M. Aurel. Hat er den Streich empfangen?

Pompejan. Er iſt dein Sohn.

M. Aurel. Das letzte Opfer, das ich dem Vaterlande darbringen konnte.

Pompejan. Er iſt ein Jüngling, an deſſen Beſſerung man noch nicht ganz verzweifeln darf.

M. Aurel. Wie viele Gräuel hätte die Menſchheit von ihm noch zu befürchten gehabt!

Pompejan. Wenn auf der Wage der Billigkeit die Hoffnung mit der Furcht gleiches Gewicht hält, ſo gibt die Klugheit der erſtern den Ausſchlag.

M. Au-

ſimilis Neroni, Caligulae et Domitiano eſſet. Capitolin. A. P. XXVIII. Die Vergleichung dieſes Textes mit den Grundſätzen und dem Charakter des Helden erhebt die hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit dieſes Faktums zur pſychologiſchen Gewißheit.

Digitized by Google

M. Aurel. Das mag wahr ſeyn zwiſchen Bürger und Bürger, zwiſchen Vater und Sohn; aber nicht zwiſchen Sohn und Vaterland. Er iſt gefallen.

Pompejan. Wie, wenn er noch lebte?

M. Aurel. So würde ich das Todesurtheil wiederholen.

Pompejan. Wer gab dir das Recht, das Strafgeſetz zu verſchärfen?

M. Aurel. Die väterliche Gewalt.

Pompejan. Willſt du, daß dein Beyſpiel allgemein werde?

M. Aurel. Sobald du die Beweggründe meiner Handlung zur Triebfeder eines allgemeinen Geſetzes für Väter erheben kannſt.

Pompejan. Du handelteſt aus ängſtlicher Furcht für die Zukunft.

M. Aurel. Aus gewiſſer Vorherſehung künftiger Uebel.

Pompejan. Als Vater zu ſtrenge, als Richter ungerecht; die Vorſtellungen, die ich dem erſtern machen könnte, überlaſſe ich deinem Herzen, von dem letztern fordere ich im Namen der Menſchheit den verurtheilten Commodus zurück. Das Geſetz iſt der Grenzpunkt ſeines Blickes und ſeiner Gewalt; nur begangene Verbrechen darf er ſehen, nur ſie muß er ſtrafen, der künftige Verbrecher, hätte ihm denſelben auch ein Gott gezeigt, iſt ſeinem Richterſtuhle nicht unterworfen.

M. Aurel. Er darf ſich alſo auch keiner Mittel bedienen, künftige Verbrechen zu verhindern?

Pompejan. Soll die Hinrichtung ein ſolches Mittel ſeyn?

Digitized by Google

M. Aurel. Bey Commodus war es das einzige.

Pompejan. Commodus lebt noch; ſprich ihn los.

M. Aurel. Er werde enthauptet.

Pompejan. Eine gelindere Strafe.

M. Aurel. Er ſterbe.

Pompejan. Die Vollziehung deines Urtheils bleibt dir überlaſſen; denn im ganzen Reiche wirſt du den Mann nicht finden, der es an ihm wird vollziehen wollen.

M. Aurel. Euer ſträflicher Widerſtand kann daſſelbe verſchieben, aber nicht aufheben. Ich habe es geſprochen, der Augenblick wird kommen, in dem es das Vaterland vollſtrecken wird.

Pompejan. Soll ich ihm Gnade von dir verkündigen?

M. Aurel. Er ſterbe; dieß iſt und bleibt *mein* Wille. Dir übergebe ich den Verbrecher; ich that, was ich konnte, was ich mußte.

Pompejan. Und ich werde thun, was mich gerecht dünkt.

Commodus ward in das Haus des Pompejanus geführt, die Heerführer und Legaten waren daſelbſt verſammelt; Paternus verkündigte dem Jünglinge, daß keine Gnade für ihn zu hoffen ſey, daß er ſterben müſſe. Schon ſtand der Tribun mit dem gezückten Beile hinter ihm, ſchon war er bereit, den rächenden Streich zu empfangen, als Pompejan hereintrat, und ihm Erlaſſung der Strafe vermeldete. Nach einigen Augenblicken der

Er-

Digitized by Google

Erholung drang die Verſammlung der Helden in den Ruchloſen; ſie ermahnten, ſie baten ihn, ſeinen Lebenswandel zu beſſern; durch die dringendſten Vorſtellungen ſuchten ſie ſein Herz zu rühren, und ihn von dem Wege des Verderbens zurückzuziehen. Commodus verſprach ihnen alles, was ſie verlangten, und ging weg, um mit Lätus und Cleander den abſcheulichen Anſchlag zur Reife zu bringen, den ſeine ſchwarze Seele unter den heilſamen Ermahnungen der Helden gebar.

Nach drey Tagen. Nacht.

Wohnung des Lätus.

Commodus. Lätus. Cleander. Hernach Piſitheus, Marc-Aurels Leibarzt.

Cleander. Der Prieſter des Todes wird kommen; dein Gold, theurer Commodus, leuchtet ihm im Dunkeln.

Commodus. Hoffeſt du, daß wir durch ihn zum Ziele gelangen werden?

Cleander. Fülle ihm die Hände, und vergolde ihm den Weg, ſo iſt er dein.

Lätus. Sey behutſam im Vortrage und laß ihn deine Wünſche mehr errathen, als hören. Folge in allem, der Anleitung getreu, die wir dir gegeben haben. — Er kommt, wir laſſen dich allein, er darf nicht wiſſen, daß wir in dein Geheimniß eingeweihet ſind.

Commodus. (Allein. Bey ſich.) Ihm ſoll Pompejan, dieſem Paternus folgen. — Auch Marcellus und Julianus ſind würdig als Boten in die Unterwelt

welt geſandt zu werden, um ihm zu ſagen, wie klug und weiſe ſein Sohn geworden ſey. (Piſitheus tritt herein.)

Piſitheus. Ich bin hier, mächtiger Imperator, deine Befehle zu empfangen.

Commodus. Man hat mir verſichert, du ſeyſt ein ehrlicher Mann, der es gut zu mir meinet.

Piſitheus. Ich diene den Göttern und den Menſchen nach meinen Kräften, und genieße den Segen, den ſie mir angedeihen laſſen. Womit kann ich dir beweiſen, daß mein Herz dir ergeben iſt.

Commodus. Sage mir aufrichtig, guter Piſitheus, wie ſteht es mit der Geſundheit meines Vaters?

Piſitheus. Gut, ſehr gut, er iſt dem Tode entronnen.

Commodus. Dann werden die Legionen wohl bald wieder in Bewegung geſetzt werden.

Piſitheus. Wie ich höre, den vier und zwanzigſten März.

Commodus. Du glaubſt alſo, daß der Kaiſer bald gänzlich hergeſtellt ſeyn wird?

Piſitheus. Von der Hülfe der Götter erwarte ich es.

Commodus. Was machen deine Söhne?

Piſitheus. Ihre Fortſchritte in den Wiſſenſchaften ſind der Troſt meines Alters.

Commodus. Sobald ich Kaiſer werde, ſollſt du ſie als Römiſche Ritter umarmen.

Piſitheus. Darf ich dich dann deiner gnädigen Verheiſſung erinnern?

Commodus. Der Dienſt, den du mir leiſten ſollſt, wird mir dieſelbe ſtets in friſchem Andenken erhalten.

Piſi-

Digitized by Google

Piſitheus. Befiehl, mächtiger Imperator.

Commodus. Es iſt nichts Geringes, was ich von dir verlange.

Piſitheus. Ueberſteigt es nur meine Kräfte nicht, ſo rechne ſicher auf Erfüllung deiner Wünſche.

Commodus. Du ſollſt zwey Menſchen nach ihren verſchiedenen Begriffen ganz glücklich machen.

Piſitheus. Wie kann ich das?

Commodus. Durch eine einzige Handlung. Mache, daß wir, anſtatt in das Lager, nach Rom ziehen, denn ich bin meines Lebens hier überdrüßig.

Piſitheus. Ehe ich noch deine Wünſche wußte, rieth ich oft wohlmeinend dem Kaiſer, dieſes mühſelige Leben aufzugeben, und ſich nach Rom in die Arme der Ruhe zurückzuziehen; aber mein Rath ward nie gehört. Ach wie leid thut es mir, Imperator, daß ich deinen Befehlen die Unmöglichkeit, ſie zu vollziehen, entgegenſetzen muß.

Commodus. Unmöglichkeit, ſagſt du? und biſt Arzt?

Piſitheus. (Verlegen.) Wie verſteheſt du das, mächtiger Herr?

Commodus. Ich will und kann nicht deutlicher ſeyn. — Laß uns von was andern ſprechen. — Wie hoch belaufen ſich deine jährlichen Einkünfte?

Piſitheus. Noch nie konnt' ich es höher als auf vier Talente bringen.

Commodus. Sobald ich Kaiſer werde, will ich dir dieſelben mit ſechs Talenten vermehren. — Du liebſt wohl die Ruhe, lieber Piſitheus?

Piſitheus. Sie iſt die Würze des Lebens.

Commodus. So denke ich auch, darum wünſchte ich nach Rom zurückzukehren; und darum will ich dir auch, ſo

ſo bald ich Kaiſer werde, eine Villa ſchenken, in welcher du dieſe Würze des Lebens ohne Sorgen und Geſchäfte genießen könneſt. (Ihm eine Schrift überreichend.) Hier nimm die ſchriftliche Verſicherung meines kaiſerlichen Wortes.

Piſitheus. Deine Güte, mächtiger Herr, verſetzt mich in Erſtaunen; in meinem Glücke ſehe ich das Glück vieler guten Menſchen blühen, die jetzt im verborgenen in Mangel und Elende darben. Ich verehre die Weisheit unſers Kaiſers; aber ſeine Sparſamkeit preßte mir ſchon manchen Seufzer aus.

Commodus. Das ſoll beſſer werden, wenn mich die Götter mit meines Vaters Macht und Schätzen bereichern; darum wünſchte ich, daß du den Feldzug hintertreiben könnteſt. — (Mit Bedeutung.) Höre, Piſitheus, weißt du denn gar kein Mittel, keine Pflanze, keine Frucht, keinen Trank, der die Kraft hätte, uns die Rückkehr nach Rom nothwendig zu machen.

Piſitheus. (Bey ſich.) Ein erſchrecklicher Gedanke! — Aber leicht in der Ausführung und vortheilhaft in den Folgen. —

Commodus. Du ſcheineſt mich verſtanden zu haben, denn du wirſt nachdenkend.

Piſitheus. (Seine Verlegenheit verbergend.) Du willſt nach Rom ziehen? — Es iſt ſchwer, es iſt ein großes Werk, das du verlangeſt!

Commodus. Schließe daraus auf den Grad meines Zutrauens in deine Neigung zu mir. — Er iſt alſo dem Tode entronnen; der gute Alte, der Dienſt wird ihm nicht lieb ſeyn, den ihm deine Kunſt geleiſtet hat. — Er iſt ſchon lange des Lebens müde.

Piſitheus. Das ſagte er mir oft ſelbſt.

Commodus. Immer nannte er den Tod den wohlthätigſten Freund des Menſchen, und ſich ſelbſt einen

Wan=

Digitized by Google

Wanderer, der ſich nach ſeinem Vaterlande ſehnt. Ich bin überzeugt, daß dieß ſeine wahren Geſinnungen ſind; glaube daher auch, daß ich mich keines Verbrechens ſchuldig machte, wenn ich oft wünſchte, daß er das Ziel ſeiner Sehnſucht erreichen möchte. Erfüllten die Götter dieſen gutherzigen Wunſch des Sohnes, ſo würde ich meine Freunde in Rom bald wiederſehen; deine Söhne wären Römiſche Ritter; du wäreſt der Beſitzer einer anmuthigen Villa; und Marc-Aurel ſäße in dem hohen Götterrathe diejenigen ſegnend, die ihm den Weg zur Belohnung ſeiner Verdienſte abgekürzt hätten.

Piſitheus. (Ohne auf Commodus zu hören.) So kann — ſo ſoll es geſchehen.

Commodus. Wo iſt deine Seele, Piſitheus? Du höreſt mich nicht, und doch ſoll ich glauben, daß du mich liebſt. Oder war dein Geiſt in dem Heiligthume des Aeſkulap? Wohl mir, wenn ihn deine Ergebenheit gegen mich dahin führte! — Deine Zerſtreuung iſt mir unbegreiflich. — Er wird dir nicht danken, daß du ihn von Eliſiums Hallen weggeriſſen haſt.

Piſitheus. Ich muß gehen. — Gute Nacht, Commodus. — Aus dem Feldzuge wird — nichts. (Will abgehen.)

Commodus. Noch eines. — (Er gibt ihm noch eine Schrift.) Dieſe Anweiſung auf zehn Talente gab mir Fauſtina kurz vor ihrem Tode. Marc-Aurels Sparſamkeit verbot ihr, dieſe kleine Erkenntlichkeit gegen dich ihrem letzten Willen beyzulegen. Die Auszahlung wirſt du noch eine Zeit mit Geduld abwarten müſſen, denn mein Vater wird nichts davon hören wollen. Erlebſt du aber ſeine Reiſe in die Inſeln der Seligen, dann Piſitheus ſoll es mein erſtes Geſchäft ſeyn, die Schuld meiner Mutter zu tilgen.

Pi-

Piſitheus. Schlaf ruhig, und träume von — Rom. (Ab.)

Noch dieſe Nacht miſchte Piſitheus dem Vater der Menſchheit den Becher des Todes; er ſelbſt reichte ihm denſelben, er nannte ihn eine Stärkung zum Leben. Marc-Aurel leerte ihn, ohne das Zittern des verworfenen Sklaven des Eigennutzes zu bemerken; ohne in dem ſcheuen, düſtern, verſtörten Blicke ſeines Mörders das Verbrechen zu leſen, das ihn dieſen Augenblick dem Vaterlande raubte. *) Die gräuliche That war vollbracht, Piſitheus ging, den Göttern ſein Morgenopfer darzubringen; ſein Mund ſprach die Hymnen, aber ſeine Seele wog, zählte und berechnete den Segen, womit ihn der Himmel dieſe Nacht durch Commodus beglückt hatte.

Erſt gegen den Abend äußerte der Trank ſeine verzehrende Wirkung. Marc-Aurel fühlte das allmählige Dahinſchwinden ſeiner Lebenskraft; die gewaltige Beſtürzung, in der ihm der treuloſe Arzt den tödtenden Becher gereicht hatte, war ihm nun kein Geheimniß mehr. Seine Glieder erſtarrten, Todtenbläſſe verſtellte ſein Antlitz, ſeine Freunde erſchracken über die plötzliche Veränderung, ſie verzweifelten an ſeiner Rettung. Piſitheus ward gerufen. Der ſterbende Tugendheld hieß alle abtreten, die ſein

Lager

*) — — Ὀυχ ὑπὸ τῆς νόσου ἦν καὶ τότε ἐνόσησεν, ἀλλ᾽ ὑπὸ τῶν ἰατρῶν, — ὡς ἐγὼ σαφῶς ἤκουσα, — τῷ Κομμόδῳ χαριζομένων. *Dio Caſſ.* pag. 1197. Eben dieſe Todesart beſtimmt *Cedrenus*, (Hiſt. pag. 251. B. *edit.* Paris. 1647) und ich wüßte nicht, was die Kritik gegen die höchſte Wahrſcheinlichkeit derſelben einwenden könnte.

Digitized by Google

Lager umgaben. Jetzt war er mit dem Verbrecher allein, er richtete ſich auf; „reiche mir deine Hand, Piſi„theus;“ — ſprach er mit ſchmelzender Stimme und rührendem Blicke, — „verſöhnt mit dir, will ich heim„kehren, und dem Ewigen danken, daß er dich zu ſeinem „Werkzeuge wählte.“

Piſitheus. (Stotternd, von dem erwachten Gewiſſen gemartert, und in der Unverſchämtheit Stärke ſuchend.) Wovon ſprichſt du, mächtiger Kaiſer?

M. Aurel. Von deiner Stärkung zum Leben; ich fühle ihre Kraft, ich danke dir dafür, und freue mich, daß du auch weißt, was das wahre Leben iſt. — Zittere nicht, guter Mann; Wohlthäter nennt dich mein Herz, denn du halfeſt mir in den Hafen, nach dem ich lange genug mit Stürmen gekämpft hatte. Ich überlaſſe es meinem Erben, dich zu belohnen.

Piſitheus. (Vor das Lager hinknieend.) Er war es, der —

M. Aurel. Schweig. Stehe auf; (Ihn umarmend.) du haſt nichts zu fürchten. (Ihm die Hand ſchüttelnd.) Beruhige dein Herz damit, Bruder, daß du mir Gutes thateſt. (Ein Tribun tritt herein.) Heitere deinen Blick auf; werde nicht dein eigener Verräther.

Der Tribun verlangte die Loſung; — „Wende dich „an die aufgehende Sonne, Freund;“ — ſprach der Kaiſer, — „ich eile zum Niedergange. Laß meinen „Sohn und meine Freunde wieder hereinkommen.“ (Commodus, Pompejan, Pertinax und die übrigen Heerführer erſcheinen. — Marc-Aurel leiſe zu Piſitheus.) „Sey Mann; weg mit „dieſem ſchüchternen Blicke, dankbar ſegnet dich mein „Herz.“ — (Zu den Heerführern.) „Die Stunde der Tren„nung, Brüder, iſt nahe; ein treuer Freund verſicherte „mir, daß ich heute die Sonne zum letzten male aufge„hen ſah. Lebt wohl, und wünſchet mir Glück, wenn

„ihr

„ihr ſehet, daß ich anlande. — Ich habe auf dem groſ-
„ſen Schauplatze gelebt; die Natur ruft mich ab, bevor
„ich ausgeſpielt habe; mein Troſt iſt, daß in dem Leben
„auch drey Akten ſchon ein ganzes Drama machen. Euch
„und die Unſterblichen hatte ich zu Zuſchauern; darf ich
„meinem Gewiſſen glauben, ſo waret ihr, ſo waren ſie mit
„meinem Spiele zufrieden, darum gehe ich ruhig nach Hauſe.
(Auf Commodus zeigend) „Hier ſteht ein Jüngling, der Luſt
„hat, meine Rolle zu übernehmen, die Natur gab mir ihn
„zum Sohne; — ich übergebe ihn euch: — weiſet ihm
„den Standpunkt an, — deſſen ihr ihn fähig — und
„würdig erkennen werdet. *)“

Eine gänzliche Erſchlaffung der Nerven unterbrach ihn; er ſank zurück auf das Lager, ſein Blut ſtockte, ſein Auge brach. Thränen rollten über die bleichen Wangen der grauen Helden herab; der ſterbende Weiſe ſah ſie: „Warum „weinet ihr über mich? — Denket an Mittel gegen die „Seuche, — die euch drohet. — Rettet euch — und „das Vaterland.“ — Dieß war die letzte Anſtrengung und Aeuſſerung ſeiner Kräfte. — Noch einige Augenblicke des Kampfes zwiſchen Daſeyn und Auflöſung; und ſeine Seele flog dem ewigen Genuſſe des höchſten Gutes entgegen: — Marc-Aurel hatte vollendet. —

Βὶȣ δικαίου γίγνεται τέλος καλόν.

*) Μέλλων ὄυν ἀποθνήσκειν, τοῦτόν τε τοῖς στρατιώταις παρακατέθετο, — ὀυ γὰρ ἤθελ[e] δοκεῖν ὑπ᾽ ἀυτοῦ θνήσκειν. — Dio Caſius l. c.

Zerbſt, gedruckt bey Andreas Füchſel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1-4 = 1000.-
Dez. 84

R.

…zed by Google

Digitized by Google